Johannes Brahms

Briefe an

P. J. Simrock und Fritz Simrock

Herausgegeben

von

Max Kalbeck

= Vierter Band =



Verlag der

Deutschen Brahms-Gesellschaft m. b. H.

Berlin

1919.

Johannes Brahms

Briefwechsel

XII.

Johannes Brahms' Briefwechsel

Band I und II. Johannes Brahms, Briefwechsel mit Heinrich und Elisabet von Herzogenberg.

Herausgegeben von Max Kalbeck. Dritte, durchgesehene Auflage. Mit einem neuen Porträt der Frau von Herzogenberg.

Jeder Band . . . . . . Mk. 4.50 gebunden, Mk. 3.50 geheftet.

Band III. Johannes Brahms, Briefwechsel mit verschiedenen Freunden (Max Bruch, Carl Reinthaler, Ernst Rudorff, Bernhard und Luise Scholz u. a.)

Herausgegeben von Wilhelm Altmann. Zweite, durchgesehene Auflage. Mk. 4.50 gebunden, Mk. 3.50 geheftet.

Band IV. Johannes Brahms, Briefwechsel mit J. O. Grimm.

Herausgegeben von Richard Barth. Zweite, durchgesehene Auflage. Mk. 4.— gebunden, Mk. 3.— geheftet.

Band V und VI. Johannes Brahms, Briefwechsel mit Joseph Joachim. Herausgegeben von Andreas Moser. Zweite, durchgesehene Auflage.

Jeder Band . . . . . . Mk. 5.50 gebunden, Mk. 4.50 geheftet.

Band VII. Johannes Brahms im Briefwechsel mit Herm. Levi, Friedrich Gernsheim, sowie den Familien Hecht und Fellinger. Herausgegeben von Leopold Schmidt. Mk. 5.— gebunden, Mk. 4.— geheftet.

Band VIII. Johannes Brahms im Briefwechsel mit J. V. Widmann, Ellen und Ferdinand Vetter, Adolf Schubring. Herausgegeben von Max Kalbeck.

Mk. 5.50 gebunden, Mk. 4.50 geheftet.

Band IX und X. Briefe an P. J. Simrock und Fritz Simrock. Herausgegeben von Max Kalbeck.

Jeder Band . . . . . . Mk. 5.— gebunden, Mk. 4.— geheftet.

Band XI und XII. Briefe an P. J. Simrock und Fritz Simrock. Herausgegeben von Max Kalbeck.

Jeder Band . . . . . . Mk. 5.00 gebunden, Mk. 4.00 geheftet.

Johannes Brahms

Briefe an

Fritz Simrock

Herausgegeben

von

Max Kalbeck

= Vierter Band =

Verlag der

Deutschen Brahms-Gesellschaft m. b. H.

Berlin

1919.

Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig. 840418.

682.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 18. Juni 1889.]

L. S.

Ich bitte, mir gewiß keine Revision zu schicken. Es ist selbstverständlich viel vorteilhafter, wenn Hr. Keller die Zeit benutzen kann, recht behaglich und gründlich zu korrigieren — und nicht zu eilen braucht! Hernach können Sie mir, wie gesagt, ein Exemplar Stimmen schicken.

Bestens

Ihr J. B.

683.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 23. Juni 1889.]

L. S.

Möchten Sie so freundlich sein, die 3te Violinsonate an Herrn Richard v. Perger, Wien III, Gußhausstraße 1, zu schicken?[1])

Obwohl wir ja nicht wissen, ob wir die Chöre herausgeben, so setze ich doch hier für Ihren englischen Übersetzer und für alle Fälle die betreffenden Bibelstellen her — die Sie Heide doch nicht finden! Psalm 22, 5 u. 6 und 29, 11. Lukas 11, 21 u. 17. 5. Moses 4, 7.[2])

Mit bestem Gruß Ihr

J. B.

---

[1]) Richard v. Perger, Komponist, Dirigent und Musikschriftsteller, von 1899—1907 Direktor des Wiener Konservatoriums. † 1911. — [2]) Zu op. 109.

684.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 30. Juli 1889.]

Das Fest ist am 9., 11. und 13. Sept.[1]) Brodsky spielt mein Violinkonzert, es ist also kein Joachim da. Wer meine Rhapsodie singt, weiß ich nicht. Außerdem ½ Gr. Messe und Esdur-Konzert von Beethoven, Lobgesang von Mendelssohn usw., zum Schluß 2 Walzer von Strauß! Ich finde es ungemein gescheit, daß Sie sich länger dort[2]) aufhalten. Grüßen Sie das herrliche Gorner Grat und lassen sich's recht wohl sein. Sie und die Damen bestens grüßend Ihr

J. B.

(Hat Kalbeck Ihnen geschrieben?)

685.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 1. September 1889.]

L. S.

Für Umstehendes muß ich Ihre Güte in Anspruch nehmen und für Ihre Reisebriefe besten Dank sagen. Sie haben Ihre Ferien diesmal vortrefflich genossen und mich durch Ihre Briefe hübsch mitgenießen lassen. Leider liegen jetzt 2 „Bände" da, die eine gar zu charakteristische Illustration zu andern Ihrer Briefe sind.[3]) Ich habe nur die magere Freude der Einsicht, wie recht ich hatte, nie ein Wort ernst zu nehmen und für wahr zu halten von den vielen, die Sie mir über Verlagssachen vorredeten. Es ist natürlich ein ziemlich überflüssiger Vorsatz, wenn ich jetzt

---

[1]) Das Hamburger Fest, bei welchem Brahms als Ehrenbürger seiner Vaterstadt erschien. — [2]) In Zermatt. — [3]) Das in Anm. 2 zu 677 erwähnte Brahms-Liederalbum.

besser sorgen möchte für Sachen, denen ich zutraute, allgemein beliebt zu werden. Das braucht Sie jetzt nicht mehr zu interessieren. Auch muß ich z. B. jetzt doch Sie fragen wegen des Trios op. 8, ob Sie davon eine neue Ausgabe machen und einige neue Platten daran wenden mögen.[1])

Es wird kürzer, hoffentlich besser und jedenfalls teurer — in welcher frohen Aussicht bestens

grüßt Ihr J. B.

Ich fahre der Tage über Wien nach Hamburg (etwa zum 6., 7ten) „Petersburger Hof".

686.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 5. September 1889.]

L. S.

Natürlich sehe ich erst im Moment der Abreise in den Geldbeutel und finde ihn gar nicht geeignet für Hamburger Strapazen. Könnten Sie mir wohl 300 Mark in den Petersburger Hof schicken lassen? Es hat keine Eile, ich bleibe ja bis zum 13ten. Ob ich dann noch nach Baden-Baden gehe oder direkt hierher, weiß ich noch nicht.

Mit besten Grüßen an Sie und die Ihrigen

J. Br.

687.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 3. Oktober 1889.]

L. S.

Eben kommt von Soergel & Parisius eine Meldung. Ich habe bares Geld und bitte Sie, es gleich auszugeben.

[1]) Brahms unterzog das überquellende Jugendwerk einer produktiven Kritik.

An Chr. Detmering, Hamburg, Wexstr. 10, und Fr. Schnack in Pinneberg, je 1000 M. Mir selbst bitte auch so gelegentlich 1000 M. zu schicken! Schließlich 5 M. an inliegende Adresse! Bleibt noch Geld übrig, so könnten Sie mir (nicht den diesjährigen) aber die früheren Jahrgänge des „Äolsharfen-Kalender" kaufen.[1]) Ich weiß nicht, wieviel erschienen sind, aber z. B. von 86 ist einer da. Sie werden sie sich auch zulegen können zur Erholung und Aufheiterung von Komponisten-Briefen!

Auf Ihren letzten Brief habe ich wohl nicht nötig zu erwidern. Sie wissen so gut wie ich, daß *alles* darin ganz richtig ist, und ich keinem Wort zu widersprechen habe. Sie erzählen oder wiederholen nur, daß ich mich eben nie dafür interessiert habe, wie und in welcher Auswahl meine mehr oder weniger sämtlichen Werke erscheinen; Sie wissen ebensowohl, daß mich einzig der mehr oder minder höchste Preis interessiert. Die 2 Bände haben mich ja auch gar nicht enttäuscht oder überrascht. Auf pag. 6 bereits Noten! ein Lied wie „Liebestreu" bloß 6 Seiten statt der früheren 2! Da brauche ich nicht erst nach dem Preis zu fragen — Sie haben durchaus recht, mich interessiert das nicht. Ihre kleine Aufregung wegen der einigen Platten zu op. 8 war ebenso selbstverständlich unnötig. Sie wissen, wieder so gut wie ich, daß ich in keiner andern Beziehung je über meinen Verleger zu klagen hatte oder geklagt habe, und denken, daß es ein kleiner dummer Witz war: einige statt aller Platten. Ich mußte der Tage an Sie denken. Man kann jetzt für das Burgtheater ein (halbes) Abonnement nur haben, wenn man zugleich eines für die Oper

---

[1]) Siehe 543, Anm. Es sind nur die zwei früher bestellten Bände erschienen.

nimmt! Könnte man nicht ebenso freundlich den Verkauf von Liedern mit dem von Sonaten und — Symphonien verbinden? Überhaupt, wieviel ließe sich da noch tun und versuchen, denn: wenn schon, denn schon!

Wie wär's z. B., wenn Wolff für den letzten Platz in seinen Konzerten 20 M. verlangte, und Sie ebenso für ein Lied? Vielleicht würde es dann eine Art Sport, und von eigentlichen Musikfreunden ist doch bald keine Rede mehr. Entbehrt habe ich z. B. beim Lied „Liebestreu" die Anmerkung: „da dies Lied gewöhnlich da capo gesungen wird, so hat man diese Wiederholung hier gleich auf 12 Seiten ausgedruckt, und kostet das Lied: — — —

Schade, ich hätte noch manche guten Ideen, aber das Papier geht zu Ende; also bestens

Ihr J. B.

688.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 10. Oktober 1889.]

Möchten Sie die 2 „Bände" (hoch) an Frau Elise Denninghoff in Wilhelmshaven (Oldenburg) schicken?[1]) Besten

[1]) Brahms war als schwächlicher, erholungsbedürftiger Knabe von einem Herrn Giesemann, der in Winsen a. d. Luhe eine Papiermühle besaß, aufs Land eingeladen und in dessen Hause wie das eigene Kind aufgenommen worden. Lieschen, die Tochter Giesemanns, seine liebste Spielgefährtin, heiratete einen Herrn Denninghoff, und Brahms suchte die ihm erwiesenen unvergessenen Wohltaten dadurch zu vergelten, daß er sich der musikalischen Tochter der Frau Elise Denninghoff, der Enkelin Giesemanns, väterlich annahm und dafür sorgte, daß sie auf der Berliner Hochschule für Musik künstlerisch ausgebildet wurde. (Näheres über Giesemann und sein Haus bei Florence May, „The Life of Johannes Brahms" I 70ff.). Mit den 2 „Bänden" sind wohl die beiden ersten Bände der „Ausgewählten Lieder" gemeint. (Vgl. 685.)

Dank für die Sendung, die eben kam. Der 2te Kalender war überflüssig, dies ist eben der letzterschienene, den ich schon habe. Macht aber nichts, findet schon Liebhaber — Sie haben ihn wohl? Dagegen könnten Sie wohl für unser beider Unterhaltung gelegentlich schaffen: Friederike Kempner, „das Recht auf Leben" usw. (Berlin 1884 bei Paul Grüger)!

Mit bestem Gruß Ihr

J. B.

Vielleicht gibt's mehr von der Kempner?[1])

689.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 4. November 1889.]

L. S.

Wüllner will im Dezember meine Chorsprüche machen,[2]) und da möchte ich sie endlich in Ordnung bringen. Ich schicke hier die Stimmen und bitte, daß sie recht sorgsam (und möglichst schnell) revidiert werden. Die letzten 8 Takte von Nr. 9 lege ich noch extra bei! Ich denke, so können sie dann bleiben, wenn wir sie etwa herausgeben wollen. Einen Klavierauszug (Partitur) kann ich leider nicht mitschicken, da ich den einzigen heute zum Abschreiben gebe.

Nun — nein, vorher muß ich Ihnen Glück wünschen zu Ihrem jüngsten Komponisten! Sie können denken, daß

[1]) Die „Sappho Schlesiens" hat eine große Menge mehr oder weniger unfreiwillig komischer Bücher herausgegeben, darunter zwei ihrer Tendenz nach lobenswerte Schriften für Leichenhäuser und gegen die Einzelhaft. Auch Trauerspiele, denen manche Lachträne nachgeweint wurde, und Lustspiele, die den Leser zum Sterben traurig stimmten, sind oder waren vorhanden. Die Heiterkeit ihrer ernsten Gedichte hat sie nicht wieder erreicht. (Vgl. 501.) — [2]) Op. 109.

mich die Geschichten (namentlich die Duelle mit Cranz) sehr belustigt haben![1])

Nun also zum Geschäft. Ein hiesiger Dr. Nawratil bittet mich um ein Wort bei Ihnen. Sein musikalisches Porträt können Sie sich in verschiedenen Kammermusiken besehen, die bei Kistner, Rahter und, ich glaube, bei Härtel erschienen sind. Bei Gelegenheit einer neuen Violinsonate erfährt er nun, daß diese genug haben, und sucht einen neuen Speicher. Er gehört zu den mehreren (wie etwa Dr. Gänsbacher[2])), die, als ich nach Wien kam, bloß Dilettanten waren. Ich hatte wahre Freude an so hübschen Liebhabern, die gescheite Menschen waren und nebenbei alles mögliche mit Talent trieben, Klavierspielen, Streichen, Singen, Komponieren, Schriftstellern, Dichten und was alles. Wenn Dr. N. z. B. unter dem Namen „Carl" auch drucken ließ, so könnte man ja seinen Spaß daran haben. Seitdem hat sich das Blatt gewendet, N. und andere haben aufgehört, bloß Liebhaber zu sein, er will mit uns in Reih' und Glied stehn. Nun rede ich nicht mehr gern mit — Sie wissen, ich nörgle immer. Wir gefallen mir nicht — Wir alle —![3]) Sehen Sie sich also die Sachen an. (Nebenbei: N. hat bei Nottebohm sehr fleißig studiert.) Aber nun — entweder Ihnen gefallen die Sachen, und Sie wünschen, daß N. Ihnen die neue Sonate zur Ansicht schickt, oder Sie machen eine recht artige ablehnende Verbeugung (die ich ihm vielleicht zeigen kann.) Ich habe N. schon angedeutet, daß Sie mit

[1]) Johann Strauß und sein früherer Verleger Alwin Cranz. — [2]) Der schon früher, in den Briefen 34 und 675 vorkommende Josef Gänsbacher (1828—1911) gehörte ebenso wie Dr. Karl Nawratil (1836—1914), geschätzter Theoretiker und gediegener Komponist, zu den alten Wiener Duzbrüdern von Brahms. — [3]) Variante zu dem hübschen, gegen Widmann gebrauchten Wort: „Wir gefallen mir".

2 neuen Opern u. a. vermutlich einstweilen genügend versorgt wären. Eben kommt Ihre Karte, die mir Unterhaltendes verspricht. Herzlichen Dank.

Und Sie haben hoffentlich nur an etwas Katzenjammer zu leiden! Na, die Abende mit Strauß! Und der Frau! und der Champagner! und den Walzern! und den — —

Bestens Ihr J. Br.

690.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 6. November 1889.]

L. S.

Könnten Sie wohl gelegentlich nach Pinneberg und Hamburg je eine M. schicken? Das letzte flüssig Gewordene haben Sie hoffentlich nicht für sich oder mich ausgegeben!? Obige Adressen haben Sie wohl? Und von den Strauß-Strapazen sich erholt?[1]) Ich sollte eigentlich mit Bruch zusammen in Leipzig sein! Gleich den Festspruch zum † sprechen![2])

Bestens Ihr J. B.

691.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 11. November 1889.]

L. S.

Ich schicke Ihnen der Tage noch ein Heft Motetten, von denen ich die Stimmen (natürlich möglichst rasch) wünschte.[3]) Spengel will sie gern für sein zweites Konzert am 15ten Januar.[4]) Ich schicke Ihnen die Partitur; diese

[1]) Simrock war mit Frau und Tochter zu einer Walzer-Premiere nach Wien gekommen und hatte bei Johann Strauß, der dann mit den „Kaiser-Walzern" (op. 437) in sein Lager abschwenkte, sehr vergnügte Abende verlebt. — [2]) Ecce signum: „Das Feuerkreuz", Bruchs neuestes Chorwerk mit Orchester. — [3]) Op. 110. — [4]) Vgl. 677.

aber bitte ich mir hernach zurückzuschicken. Auch Wüllner wird wohl die Stimmen wünschen. Einstweilen also bitte die beiden zu befriedigen. Weiteres kann ja gelegentlich bedacht werden.

Herzl. Gruß Ihres

J. B.

692.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 16. November 1889.]

L. S.

Sie haben es leicht und können nach Leipzig einfach sagen, die Geschichte wäre noch nicht da, können sogar mir die Schuld zuschieben. Übrigens ist der 1ste Januar ganz unmöglich dafür, weil die Thomaner zur Festzeit sonst keine Zeit haben.[1] Sie können doch, wie das vorige Mal, die Stimmen nach der Partitur drucken lassen? Gestern abend war ich bei Strauß, der noch sehr — für Ihre Frau schwärmte, sie dagegen erzählte von Ihnen natürlich sehr Bedenkliches. Korrektur von den Stimmen der Motetten brauche ich wohl nicht zu lesen? Für jetzt?

Bestens Ihr J. B.

693.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 19. November 1889.]

Jetzt wieder habe ich $^1/_2$ Dutzend Nein nach Brüssel und wegen Br. geschrieben.[2] Ich kann nicht mehr. Schützen Sie vielleicht arg zerrüttete Nerven vor; ich schreibe das

---

[1]) Der Chor der Leipziger Thomaskirche veranstaltete an Sonnabend-Nachmittagen eigene Motetten-Konzerte. — [2]) Einladungen zu Konzerten.

nicht gern selbst, aber es ist die beste Ausrede. Wegen der Motetten brauche ich wohl nicht jedesmal zu antworten? Ich wünsche eben, wie das vorige Mal, nur zunächst die Stimmen für Köln und Hamburg.

Bestens Ihr J. B.

694.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 8. Dezember 1889.]

Bei der Gelegenheit kann ich den leisen Wunsch nicht unterdrücken, Sie möchten geneigt sein, mir für das kommende Fest mit einer kleinen Mille unter die Arme zu greifen — aber nicht kitzeln! Ein angenehmes Bewußtsein wird Ihnen dann die Festtage verschönen.

Mit schönstem Gruß Ihr J. Br.

695.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 23. Dezember 1889.]

L. S.

Entschuldigen Sie, daß der Dank für die M. so spät kommt. Aber wer denkt an Geld und seine Freunde zugleich? Das morgige Weihnachtsfest erinnert mich, daß ich es Ihnen recht ausbündig heiter und fröhlich wünsche, was hiermit in herzlichster Kürze geschieht!

Und Stockhausen will sich durch ein Konzert bei Ihnen das Fest verschönern?!!?? 3 Tage ohne Frau?[1]) Auch das glaube ich nicht. Lassen Sie mich doch davon hören, vielleicht durch Zeitungen. Ich finde es recht traurig.

Bestens Ihr J. B.

[1]) Stichelei auf Frau Klaras Eifersucht.

696.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 28. Dezember 1889.]

Aber, lieber Simrock, was überschütten Sie mich mit Süßigkeiten, und ich esse doch keine Bonbons. — Ein gerechter Autographen-Sammler bin ich nämlich auch nicht, aber mit einem Brief von Weber an Spohr, in dem noch dazu Jessonda und Euryanthe genannt werden, trifft man mich allerdings ins Herz![1]) Das ist meine Sorte, da bin ich schwach! Ich danke allerschönstens. Von Frankfurt schrieb man mir, die Sprüche seien bereits in Leipzig aufgeführt, und man meine, sie deshalb beanspruchen zu dürfen. Ich bin wohl aufgesessen? Na, jetzt haben Sie einmal die Partitur, denn lassen Sie man stechen und schicken mir eine Korrektur. Bekommen haben Sie doch mein Paket? An Stockhausen denke ich ganz melancholisch! Sie gehen wohl ins Konzert? Erzählen Sie ein Wort und schicken etwa Zeitungen — die könnten sich an artigen Rückblicken genügen lassen.

Nochmals aber besten Dank Ihres

J. B.

697.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 29. Dezember 1889.]

Wer hat denn die Partitur zu op. 110? Mir haben Sie sie nicht zurückgeschickt, darum hatte ich zwar eigentlich

[1]) Brahms erwarb und sammelte nur Reliquien von Heiligen, die ihm persönlich teuer oder interessant waren, und auch die nahm er am liebsten geschenkt. Der Brief Karl Maria v. Webers an Ludwig Spohr vom 11. Oktober 1824 ist ihm nicht entgangen.

gebeten; Spengel und Wüllner habe ich nur Stimmen versprochen. Könnten Sie mir wohl ein Prachtexemplar der Sprüche herrichten für den Bürgermeister? Sie haben freilich meinen Bürgerbrief nicht gesehen — also kein Muster!

Natürlich nur op. 109. Ich möchte aber nicht gern, daß dies allein erschiene! op. 110 muß zugleich da sein.[1])

Bestens Ihr J. B.

698.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 5. Januar 1890.]

L. S.

Ich sollte meinen, es ginge auch, wenn Sie vorher einige falsche Noten hineinschrieben, und der Amerikaner dann eigenhändig meine Noten hineinkorrigierte?! Im übrigen werden Sie aber wohl einem allgemeinen Wunsche nachkommen, wenn noch einige Bemerkungen, Verbote und Notizen des Verlegers angebracht werden — aber fettgedruckt und auf besonderen weißen Blättern![2]) Ihr J. Br.

699.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 8. Januar 1890.]

L. S.

Die dummen Witze sind eine schlechte Gewohnheit von mir! Auch das mit dem Bürgerbrief war einer — ich

---

[1]) Es sollte ja nicht so aussehen, als habe er die dem Bürgermeister der Vaterstadt gewidmeten „Fest- und Gedenksprüche" als schuldiges Dankopfer für den Bürgerbrief betrachtet. Dazu war die Gabe ihm nicht gut, und er nicht eingebildet genug. Ähnliche Bedenken hatte Brahms bei der Dedikation der Motette op. 74 gehabt, die er dem Bachbiographen zueignete. Da wollte er keinen Vergleich mit Bach provozieren. —
[2]) Brahms besorgte die Korrekturen für den in Amerika beschäftigten Dvořák. Die Gelegenheit, dem umständlichen und vorsichtigen Verleger eins anzuhängen, durfte nicht ungenützt vorbeigehen.

dachte, Sie hätten vielleicht eine Beschreibung gelesen. Also: der Bürgermeister ist ein sehr vernünftiger, netter, vortrefflicher Mann, und wir dürfen nicht versuchen, ihm Buchbinderwitze vorzumachen. Ich dachte nur an einen Abzug auf so großem schönen Papier, wie Sie mir ja leider manche meiner Sachen geschickt haben, und dazu einen würdigen — aber bitte nicht protzigen aufdringlichen Umschlag oder Einband. Bitte möglichst einfach, ernsthaft, ruhig und würdig! Ich freue mich: Sie kommen ja nächstens her? Ende d. M.? Ich gehe morgen für 3 Tage nach Pest.

Nr. 1 der Motetten ist aus Psalm 69, 30 und 2. Moses 34. Die beiden andern sind Verse.[1]) Korrektur schicken Sie mir natürlich von beiden Sachen! Daß Joachim und Quartett vom 19.—23ten hier sind, wissen Sie! Wann Sie kommen, schreiben Sie doch Ihrem

bestens grüßenden

J. B.

700.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 16. Februar 1890.]

Möchten Sie wohl an Chr. Detmering, 21 Wexstr., Hamburg, eine M. schicken? Und wenn unsre Partituren fertig sind, möchte ich mir wohl 4 Exemplare ausbitten und mit meinem Gruß eines geschickt haben: an Frau Schumann, Herzogenberg, Spengel und Reinthaler! Von Ihnen aber hörte ich, soweit es angeht, gern ein Wort wegen Strauß. Weil ich mich nämlich geniere, zu ihm zu gehen! Ist alles zweifelhaft geblieben, so kann ich ja so

[1]) I. „Ich aber bin elend." II. „Ach, arme Welt, du trügest mich." III. „Wenn wir in höchsten Nöten sein."

lustig wieder hingehen, wie wir hier zusammen waren und auseinander gingen.[1]) Es war doch recht lustig da? Oder hat's Ihnen nicht gefallen? Und dem Fräulein? Beste Grüße Ihnen beiden von J. B.

701.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 25. Februar 1890.]

L. S.

Nun haben Sie einmal vernünftige Artikel,[2]) und da sieht und kriegt man sie natürlich nicht! Ich sowenig die Walzer von Strauß, als er meine Motetten!! Letzteres ist allerdings nötiger, aber einstweilen bittet für sich

Ihr J. B.

702.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 5. März 1890.]

L. S.

An den Bürgermeister brauche ich wohl keinen Brief mehr beizulegen, und genügt es, wenn Sie einfach in meinem Namen und Auftrag freundlichst übersenden. Mit den vorhandenen Exemplaren des Trios können Sie ja lange auskommen — wenn Sie es alle halbe Jahr 2 M. höher ansetzen.[3]) Auch für die andern Sachen wäre wohl eine fortgesetzte, regelmäßige Steigerung eine praktische Maßregel. Mich wundert, daß Sie z. B. das gute „Wechsellied zum Tanze"[4]) nicht populärer zu machen suchen, indem

---

[1]) Brahms war ungeduldig, der neuen Walzerpartie seines Freundes Johann Strauß wegen. Das letzte Zusammensein und Auseinandergehen hat in einem Wiener Restaurant stattgefunden. — [2]) Die „Kaiser-Walzer". — [3]) Das von Breitkopf & Härtel übernommene Trio op. 8 in der ersten Ausgabe. (Vgl. 626, 631.) — [4]) Drei Quartette, op. 31. Ebenfalls früherer Breitkopfscher Verlag.

Sie es in 2 Bänden herausgeben: die Zärtlichen und die Gleichgültigen für sich à 4 Mark. Ich habe z. B. nicht recht gewußt, weshalb mich der Wechsel von Breitkopf & Härtel in Simrock eigentlich interessieren und freuen sollte — jetzt weiß ich, daß und warum er mich nicht freut. An dem bißchen Schreiben selbst kann unsereiner nicht viel Pläsier haben — und das Wenige nehmen Sie einem dann gründlich. Sie können aber mit Recht fragen, ob ich zu klagen habe, bis ein Werk erschienen ist, und sagen, daß es mich nichts angeht, was hernach damit geschieht. Das mag wohl richtig sein, und so ist dies nur ein kleiner unnützer Monolog Ihres

J. B.

Ich fahre Montag nach Köln, dann nach Frankfurt.

703.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 9. März 1890]

Das nenne ich eine ehrliche und klare Antwort. Sie können beschwören, daß Brief und Karte kein unwahres Wort sagen — ich glaube, man heißt das „unter Vorbehalt" schwören. Und dazu noch soviel ganz anderes und auch Schönes, das man förmlich geschenkt kriegt, wie die vielen Blätter (auch mit ganz anderem und auch Schönem), wenn man 2 Seiten Lied kauft.

Zu Ihrer dick unterstrichenen sittlichen Entrüstung, daß das Trio nie anders als zu 10 M. verkauft sei, bemerke ich nur ganz leise, daß Sie meine Borniertheit doch überschätzen; ich habe nicht gemeint, daß Sie 12 M. auf Rechnung setzen, wenn noch 10 M. auf dem Titel stehen. An eine halbjährige Steigerung glaubte ich, weil die Preis-

erhöhung eine gar so bescheidene ist. Vergleichen Sie nur, was ich hier von Härtels und Ihren Umschlägen abschreibe:

	sonst	jetzt		sonst	jetzt
op. 1	4.— M.	5.— M.	op. 24	3.50 M.	4.50 M.
op. 2	3.50 „	5.— „	op. 29	à 3.— „	à 4.50 „
op. 3	à —.50 „	à 1.— „	op. 30	1.50 „	2.50 „
op. 4	2.— „	3.— „	op. 31	à 3.— „	à 4.— „
op. 5	à —.50 „	à 1.— „			
op. 8	10.— „	12.— „			
op. 9	2.50 „	3.50 „			
op. 10	3.— „	4.— „			

Korrigieren Sie nicht, denn es kommt auf ein paar Pfennige nicht an: dem Publikum und Ihrem armen

J. B.

704.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 26. März 1890.]

L. S.

Möchten Sie mir wohl freundlichst eine noch so bescheidene Mille anvertrauen? Ich denke am ersten April nach Italien abzufahren; Widmann treffe ich in Riva, und ich wäre nicht gern im Weintrinken geniert.[1]) Entschuldigen Sie, daß ich Ihren letzten Brief noch nicht beantwortete, aber er streicht den vorigen und all die schöne sittliche Entrüstung so energisch aus, daß ich mich erst an die neue Anschauung gewöhnen muß — ehe ich Sie vielleicht veranlasse, auch diese wieder zu streichen! Einstweilen sollten Sie auch nach Italien ausfliegen, wie Ihr bestens grüßender

J. B.

---

[1]) Der „Städtebummel“, den Brahms und Widmann durch Oberitalien machten, dauerte etwa drei Wochen und berührte Verona, Parma, Bergamo, Cremona, Brescia, Vicenza, Padua.

705.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 26. März 1890.]

L. S.

Möchten Sie die große Freundlichkeit haben (diesen Briefanfang werde ich mir drucken lassen),[1]) wenn Sie an einer Buchhandlung vorüberkommen, für mich zu kaufen und an Frau Schumann zu schicken: J. V. Widmann, „Jenseits des Gotthard" (Frauenfeld bei Huber), und J. V. Widmann, „Rektor Müslin" (in Italien?). Sie kennen wohl das kleine Buch, ich habe es grade nicht zu Hause. Besten Dank, und fahren Sie zum 3ten April nach Riva und dann so weiter mit Ihrem

J. B.!

706.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 2. Mai 1890.]

L. S.

Wie die Sachen und Umstände liegen, bitte ich einfach, daß Sie die Kellerschen Arrangements annehmen. Sie wissen, daß ich alle mögliche Sympathie für den guten lieben Mann habe — ebensowohl freilich, daß diese sich nicht auf seine Arrangements erstreckt. Deshalb habe ich wohl für besondere Fälle Ihnen empfohlen, Kirchner zu beauftragen, ehe Herr Keller in Frage kommen kann. Für ein zweihändiges Arrangement der ersten zwei Symphonien aber habe ich ausdrücklich mich selbst angeboten, weil mir öfter der Wunsch danach ausgesprochen wurde. Sie aber er-

[1]) Die Karte beginnt mit denselben Worten wie ihre matinale Vorgängerin (704), der sie am Abend nachlief.

widerten, daß keine Nachfrage danach sei und keine Aussicht auf Absatz. Da Sie also weder mich noch Kirchner beauftragt, und Keller die Arbeit fertig hat, so kann ich nur ihre Annahme wünschen. Ganz gern will ich sie ansehen, nachdem Sie sie gekauft haben. Ich sage hier ausdrücklich weiter nichts über K.s Art zu arrangieren — denn leider muß ich Sie bitten, mit meinen brieflichen Äußerungen diskret und — ehrlich umzugehen! Schon von drei Seiten höre ich, daß Ihr neuer Böhme Heyßig mein besonderer Schützling und Liebling sei. Das ist nicht richtig. Ich habe Heyssig s. Z. bloß „Ihrem Geschäft als möglicherweise brauchbar" ganz vertraulich, ganz nüchtern empfohlen, ohne eine Spur von künstlerischem Interesse.[1]) Wenn ich nun seine Widmung nicht ganz gehörig und passend und geschmackvoll finden möchte, so darf ich ihm dies doch nicht übelnehmen.

In Italien hatten wir köstliches Wetter und bei Tag keinen Tropien Regen. Wir konnten also mit allem Behagen in den schönen Städten der Lombardei und Emilia herumschlendern. Wenn nach Kellers üppiger Bezahlung noch eine M. in der Kasse sein sollte, so würde diese sehr gelegen kommen Ihrem bestens grüßenden J. Br.

707.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, Mai 1890.]

L. S.

Mit Beiliegendem muß ich Sie leider behelligen, da ich keine Depot-Nummer weiß, trotzdem natürlich die schöne

[1]) Von Alfred Heyssig gehören op. 1—6 zu Simrocks Verlag. (Siehe 525).

Reise meine Haupt- und Lieblingslektüre ist.[1]) Den Keller werde ich gleich schicken, nachdem ich ihn möglichst beaugenscheinigt habe.[2])

Ich glaube, die Adresse von Strauß ist richtig: Villa Schönau bei Leobersdorf (über Wien per Südbahn).[3]) Hanslick ist seit Wochen hier und sehr munter. Ich komme soeben von Wien, wo es sehr schön und lustig war.

Besten Gruß Ihres

J. Br.

708.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 30. Mai 1890.]

Möchten Sie die Güte haben und eine Mille an Chr. Detmering, Hamburg, 21 Wexstraße senden zu lassen? Es ist mir sehr lieb, daß ich mir das Arrangement von Keller kommen ließ; ich hatte keinen Verdruß, sondern rechte Freude daran.[4]) Nicht bloß rührend fleißig gesetzt,

---

[1]) Es gewährte Brahms einen eigenen Nachgenuß, der als homöopathische Verdünnung der Tinktur sehnsuchtstillend wirkte, später nachzulesen, was er zuvor gesehen und erlebt hatte. Das 1888 von Widmann veröffentlichte Buch „Jenseits des Gotthard“ enthält in dem Abschnitt „Biglietto circolare Nr. XXIII“ die erste, 1888 mit dem Freunde absolvierte Italienfahrt; für die Wiederholung der zweiten mußte einstweilen Bädeker sorgen, den Brahms erst nach vollendeter Reise zu Rate zog, bis die Sonntagsbeilagen des Berner „Bund“ weiter halfen. — [2]) Vgl. 706. — [3]) Johann Strauß, dem längere, mit Tunneln garnierte Eisenbahnfahrten schrecklich waren, hatte sich in Schloß Schönau bei Kottingbrunn an der Südbahn einen herrschaftlichen Sommersitz erworben. Dort spielte er eine Zeit lang den Gärtner, Landmann, Spargel- und Obstzüchter und hielt offenes Haus für Freundesbesuche, die aus dem, kaum eine Eisenbahnstunde entfernten Wien zu ihm herüberkamen. — [4]) Das Arrangement des Doppelkonzerts op. 102 für Pianoforte zu vier Händen.

sondern auch wohlklingend und geschickt. Meine Finger spielen lieber anders — aber sonst habe ich nichts zu wünschen und zu ändern an seiner sehr guten Arbeit. „Rembrandt" lockt mich nicht, dagegen lese ich mit Leidenschaft Sybels Kaisergeschichte![1])

Beste Grüße Ihres

J. B.

709.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 2. Juli 1890.]

L. S.

Besten Dank für die schöne Abrechnung, und da ich „gut habe", so könnten Sie wohl eine M. an den Uhrmacher Fritz Schnack in Pinneberg schicken? Sagen Sie mir, wann ich die Symphonien schicken muß, sie haben wohl keine Eile. Ich habe sie gar so gerne hier, und halten sie mich so hübsch vom Komponieren ab —![2]) Hanslick ist immer noch hier. — Wo wird denn Bruch residieren, da es mit Rotterdam nichts ist?[3])

Beste Grüße auch nach Gurnigel von Ihrem

J. B.

---

[1]) „Rembrandt als Erzieher von einem Deutschen" (Julius Langbehn in Dresden), das „Buch der Saison" von 1889/90. — Heinrich v. Sybels siebenbändiges Werk „Die Begründung des Deutschen Reiches durch Wilhelm I.", das von 1889—1894 erschien, wurde Brahms' politisches Erbauungsbuch und bedeutete auf Jahre hinaus sein liebstes, von Frau Laura v. Beckerath pünktlich bestelltes Geburtstagsgeschenk. — [2]) Vermutlich die ihm zur Revision überschickten früheren Kellerschen Klavierbearbeitungen seiner Symphonien. — [3]) Bruch, der 1890 die Leitung der Breslauer Orchestervereinskonzerte niederlegte, übernahm 1891 eine Professur an der Berliner Akademie der Kunst.

710.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 7. Juli 1890.]

L. S.

Grade heute fährt mein Paketmacher nach Oberammergau, und ich muß bitten, 8 Tage Geduld zu haben. Einstweilen muß übrigens Keller die Symphonien haben, einiger Bemerkungen wegen. Soll ich sie ihm s. Z. schicken, und wohin? Edi[1]) fährt mit nach Oberammergau und dann weiter. Für die Broschüre besten Dank, das sind so einstweilige Intermezzi zwischen Sybels 5tem und 6tem Band!

Mit herzlichem Gruß Ihr

J. Br.

711.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 31. August 1890.]

Lieber Kommissionsrat (also Kollege von Seitz!)[2]) Ihre ganze jetzige Reise machte ich doch gar zu gern mit — bis zum Bären in Lichtenthal.[3]) Dahin hatte ich vor zu gehen, aber ich darf jetzt nicht so nah an Köln kommen. Schnitzlers verlangen mich zu einer Taufe am 11ten September! (Natürlich ein Enkel). „Erinnerungen" habe ich auch und in Bönigen auch — vielleicht ähnliche wie Ihre Töchter!? Ich denke an Mutter Stockhausen, die dort versuchte, singende Küchlein zu hüten. Grüßen Sie alles

---

[1]) Eduard Schütt, der Komponist und Klaviervirtuose, wenn nicht Hanslick. Beide waren regelmäßige Sommergäste in Ischl und Aussee. — [2]) Simrock hatte diesen Titel erhalten, und Brahms tröstete ihn mit der Kollegenschaft des Leipziger Konkurrenten Kommissionsrat Robert Seitz. — [3]) Das alte, von Brahms während seiner Baden-Badener Ferienzeiten bevorzugte Gasthaus an der Lichtentaler Allee.

Schöne und Liebe — bis zum Bären und diesen besonders. Bis auf den neuen Titel wie gewöhnlich

Herzlichst Ihr

J. Br.

712.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 2. September 1890.]

Diese Karte trifft Sie wohl noch dort?[1]) Ich möchte Sie bitten, ganz gelegentlich eine M. an Chr. Detmering besorgen zu lassen.[2]) Ich selbst lebe kümmerlich von Pump, so daß die Leute sehr despektierlich von Ihnen reden! Aber ich will mich gern so durchfretten, bis ich nach Wien komme, wo ich wechseln kann.

---

[1]) In Bönigen bei Interlaken. — [2]) Die immer wiederkehrende Mille, die Simrock an Christian Detmering in Hamburg schicken muß, könnte den prächtigen Charakter des ehrlichen, hilfsbereiten Vetters verdächtigen. Daß er nichts weniger als ein Erpresser war, der seine Verwandtschaft mit dem vermögenden Brahms in sträflicher Weise ausnützte, mögen ein paar Briefstellen bezeugen. Nach dem Tode seines von ihm unterstützten Schwagers, des Uhrmachers Grund, hatte Brahms seiner Schwester Elise die Sorge für ihren und ihrer Stiefkinder Unterhalt großmütig abgenommen. Da er bald begründete Ursache zu haben meinte, der Leichtsinnigen zu mißtrauen, die von schmarotzerischen Freundinnen ausgebeutet wurde, schrieb er dem Vetter: „Es will mir nicht gefallen, und nicht praktisch erscheinen, meiner Schwester größere Summen ins Haus zu schicken. Erlaubst Du wohl, daß ich betreffendenfalls solches Geld Dir zuschicken lassen darf, magst Du es bei Dir aufbewahren und Elisen, je nach Bedarf, in kleineren Raten geben? . . . . . Das Geld (gewöhnlich M. 1000) würde Dir einfach von Berlin im Auftrage des Herrn Simrock zugehen.“ . . . . . Daß der brave Christian Detmering sich wenig Dank mit dem sofort übernommenen Mittleramte bei Elise und ihrer Gesellschaft verdiente, geht aus folgenden, an die Schwester gerichteten Zeilen hervor: „Freue Dich nur einstweilen immer auf die schöne Reise, für den Spätsommer etwa. Für die Abrechnungsnotizen, die mir Christian mitteilte, danke ich bestens. Jetzt wird es Dir leicht

Jetzt haben wir die schlimmsten Regentage des Sommers, so daß auch Wendt ans Abreisen denkt. Daß Kalbeck als Musikreferent von der alten Presse geschieden ist, wissen Sie wohl; einstweilen ist er noch für das Burgtheater beim Tagblatt.[1])

Schöne Grüße den Damen. Ihr

J. Br.

713.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 6. September 1890.]

Geehrtester Herr!

Ihr Brief erinnert mich an die Umarbeitung des Trios, und ich nehme mir vor, sie nächstens vorzunehmen und auch zuzuschicken! Gegen den Abzug von 25 Stück habe ich natürlich nichts und ebensowenig gegen 25 M. netto pr. Stück![2])

Hochachtungsvoll ergeben

J. Brahms.

---

sein, sie deutlich und regelmäßig nach dem Datum fortzusetzen. Und angenehm muß es Dir sein, denn, wenn ich auch oft genug gesagt habe, wie gerne ich für Dich sorge und ausgebe, so verschweige ich ja auch nicht, daß ich gerne Genaueres weiß usw. Ich werde nicht leicht gegen eine Ausgabe etwas einwenden, die Dir Freude macht, aber Klarheit und Offenheit Deinerseits wünsche ich mir sehr. Christian aber sage, wie sehr dankbar ich ihm bin für so viele und große Freundlichkeit! Grüße ihn und Mutter [Karoline Brahms] bestens, sei selbst von Herzen gegrüßt und werde immer gesunder und froher!"

[1]) Simrock hätte mich gern in Berlin engagiert gesehen, wozu auch allerlei Anstalten gemacht wurden. — [2]) Brahms tut so, als habe er einen offiziellen Mahnbrief von der Firma N. Simrock erhalten, den er im gleichen Stile beantwortet. Die neue Bearbeitung seines Hdur-Trios hatte er im März in Köln probiert, wo ihm Wüllner in einem großen Konzert für Chorgesang a cappella die Motetten und Fest- und Gedenksprüche vollendet vorführte.

714.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 1. Oktober 1890.]

L. S.

Wenn ich bitte, inliegend verlangte 6 M. zu bezahlen, so werden Sie gleich denken: das dicke Ende wird nachkommen! Es hat keine Eile, aber möchten Sie 1000 M. für mich an Herrn Carl Graff, Hamburg, Eppendorfer Weg 56 schicken? Ich selbst werde mir übrigens nächstens auch so was ausbitten, also lassen Sie nur sich die Zinsen von Soergel & Parisius schicken! Eben kommt Ihre Karte. Wolff amüsiert mich,[1]) aber lieber hätte ich mich bei Wegelers[2]) mit Ihnen amüsiert! Haben Sie von Kirchners unglaublicher Übersiedelung nach Hamburg gehört? Als ich Rappoldi[3]) (der mich deshalb mit Briefen überschüttete)

[1]) Durch witzige Konzerteinladungen. — [2]) Brahms war von Dr. Viktor Schnitzler in Köln zur Patenschaft gebeten worden, und wäre gern im Sommer noch einmal an den Rhein und dort auch zu Wegelers nach Bonn gegangen. Aber sein im Entstehen begriffenes G dur-Quintett hielt ihn zurück. An Frau Schnitzler antwortete er am 30. August mit den charakteristischen Zeilen: „Sehr geehrte Frau! Es wäre ein gar freundlicher Zufall — dieser aber gehörte dazu — wenn ich bei Ihrer frohen Feierlichkeit ein unwürdiger Zeuge wäre. Diese Unwürdigkeit erinnert mich indes: Wissen Sie denn, und haben Sie es Ihrem Schwarzrock bekannt, daß ich dem Worte nach Lutheraner bin!? Dem Geiste nach noch weniger — das dürfen Sie ihm aber wohl verheimlichen. Nun muß ich aber bitten, nicht bloß die Abwesenheit meiner Person zu entschuldigen. Machen Sie Ihrem kleinen Fräulein begreiflich, daß ich hier Sommerwohnung habe, und daß ich in Wien mich ihrer und unseres Verhältnisses erinnern werde, daß ich auch hoffe, recht bald sie selbst zu sehen und streicheln zu können. Mit herzlichen Grüßen an alle Ihrigen Ihr sehr ergebener J. Brahms. — [3]) Eduard Rappoldi, der ehemalige zweite Geiger im Joachim-Quartett, seit 1877 kgl. sächsischer Hofkonzertmeister in Dresden und dort mit Kirchner befreundet.

mein Entsetzen aussprach, meinte der — ob es vielleicht besser wäre, wenn Kirchner nach Wien ginge, wo ich noch direkter wirken könne! (Obige 1000 M. sind aber nicht für ihn.)

Es ist nur eine Frage: Wenn ich Ihnen das H dur-Trio oder etwas dem Ähnliches schicke,[1]) ist es Ihnen nicht unangenehm, Kirchnern mit dem vierhändigen Arrangement zu beauftragen? Ihm wäre es gewiß höchst willkommen. (Ich habe nicht etwa mit ihm deshalb korrespondiert.) Hauptsache: Morgen fahre ich nach Wien, letzter Gruß aus Ischl von

Ihrem

J. Br.

715.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 6. Oktober 1890.]

Ich wüßte nicht, daß „Robert"[2]) derlei Arbeit auch nötig habe, da will ich denn gewiß nichts gesagt haben und bitte Sie, „Theodor"[3]) auch einstweilen nichts zu sagen! Was in Hamburg anders als in Dresden sein soll, weiß ich nicht, außer daß die 50 M. vom Konservatorium fehlen, und das Geld, das der Umzug gekostet hat! Hätten Sie wohl einen überflüssigen Fidelio für mich? Sie wissen, daß mir vor Jahren eine Menge Musik abhanden kam, dazu gehört leider auch Ihre Fidelio-Partitur. Wir haben das herrlichste Wetter. Beste Grüße

Ihres

J. Br.

---

[1]) Das G dur-Quintett meldet sich leise an. — [2]) Heller. — [3]) Kirchner.

716.

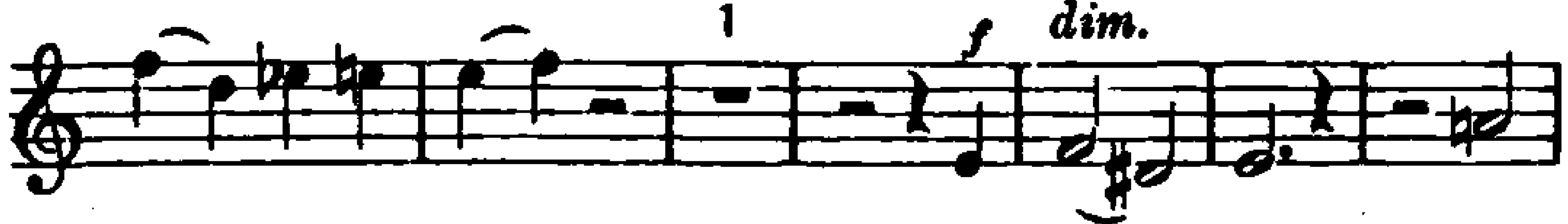
Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 12. Oktober 1890.]

L. S.

Dürfte ich denn auch für mich gelegentlich um eine freundliche und möglichst dauerhafte Mille bitten? Mein Kopist schreibt übrigens das H dur=Trio ab und hat auch ein Streichquintett aus= und abgeschrieben.[1]) Im übrigen aber habe ich viel zerrissenes Notenpapier zum Abschied von Ischl in die Traun geworfen. Gescheites und für Peters Würdiges war eben nicht mitzunehmen. In meiner Alt=Rhapsodie muß ich mich immer über eine stehengebliebene Dummheit ärgern. Ich weiß nicht, wie sie hineingekommen oder geblieben ist, kann es wohl gelegentlich geändert werden?

Zum Schluß, Partitur S. 38 und 39 muß die Altstimme so heißen:



Pausen und *f dim.* (39, 1. fehlt im Tenor auch ⟨ ⟩ (wie im Baß). Vor dem nächsten a steht das ♮ ganz unnütz und S. 39, 2ter Takt sind die Bögen in den Hörnern falsch, so: 

Die Singstimme bitte aber auch im Klavierauszuge so ändern zu lassen! Sie sehen, wenn man in Simrockscher Ausgabe einen Fehler korrigiert — gleich ein Dutzend da=

---

[1]) Das G dur=Quintett.

neben liegt. Für den Fidelio besten Dank, ich habe gleich beim Empfang den Abend ie schönste Aufführung erlebt — still im Zimmer und am Pult. Schreiben Sie mir doch vom 1sten Konzert Bülow, Sie gehen auch wohl in die Probe?[1]) Herzlichen Gruß

Ihres

J. B.

717.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 25. Oktober 1890.]

L. S.

Wenn Hr. Wolff schon ein altes Weib und indiskret ist, so soll er Ihnen die Sache einfach erzählen, wie sie ist, damit Sie sehen, daß Sorge und gar Mitleid verschwendet wären. Von Ihrem schlimmen Abenteuer aber wußte ich ja gar nichts und kondoliere hinterher.

Sehr hat mich gefreut, endlich einmal wieder von Klaus Groth zu hören, gegen alle Gewohnheit gibt er seit wie lange kein Zeichen von sich. Ebenfalls sehr — doch mit gemischten Empfindungen, höre ich von Frau Joachims Erfolg. Es hat sein Bedenkliches, so ein Triumph zurzeit, da man eigentlich aufhören soll! Aber das erleben wir ja oft genug, und wie die Leute am nächsten Tag schelten, daß der Künstler keine Selbsterkenntnis habe und nicht zur rechten Zeit aufhöre.

---

[1]) Bülow war von seiner Amerika-Tournee mit zerrütteten Nerven zurückgekehrt, und man sah seinem Erscheinen am Dirigentenpulte der Berliner Philharmoni chen Konzerte mit Besorgnis entgegen. „Es hätte schlechter, es hätte auch gar nicht gehen können", schreibt er seiner Gattin am 12. Oktober 1890, „wie z. B. gestern, wo eine Art Ohnmacht mich zwang, die Probe abzubrechen." (Marie von Bülow: Hans von Bülow, Briefe VII 309 ff.)

Wolff hat Ihnen ja auch ein Klavierquintett von mir aufgeschwindelt. Ein Streichquintett kommt am ersten Abend bei Rosé,[1]) ich glaube 11ten November. Strauß habe ich noch nicht gesehen, will ihn aber nächstens besuchen.

Mit besten Grüßen

Ihr J. B.

718.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 30. Oktober 1890.]

L. S.

Über den Betreffenden kann ich nichts Rechtes sagen, da ich lange ihn nicht gesehen und von ihm was gehört habe. Jedenfalls ist er nicht nur einer unserer talentierteren (Talent hat man hier überhaupt), sondern unserer nettesten anständigsten Künstler. Es ist leider schon eine gute Reihe von Jahren her, daß ich mich über ihn freute, mich für ihn interessierte und ein wenig neugierig auf das Weitere war. Da ist denn nicht grade viel gekommen, und wie mir scheint, ist ihm recht behaglich, in vornehmen (fürstlichen) Häusern zu unterrichten und zu verkehren, außerdem dann still und auch wohl fleißig zu leben. Ein starkes Talent, das man so in Bausch und Bogen empfehlen könnte, ist er keinesfalls, es handelt sich also, wie Hanslick ganz richtig schreibt, darum, ob Ihnen die jetzt vorliegenden Sachen zusagen und geeignet erscheinen. Von seinen Freunden

---

[1]) Dem Quartett Rosé wurde die Ehre zuteil, das neue Werk in die Öffentlichkeit einzuführen. Die Fama hatte das Werk umgeschaffen, das Streich- in ein Klavierquintett verwandelt, und Wolff glaubte und mußte bei Brahms daran glauben.

wird ein neues Klavier-Quar- oder Quintett gelobt. Ich habe, wie gesagt, länger nichts gesehen.[1])

Beste Grüße Ihres

J. B.

719.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 30. Oktober 1890.]

Ein Exemplar der Symphonie bitte doch mir zu schicken und Frau Schumann (dieser vielleicht auch die Ungrischen für 2 Klaviere). Die National-Ztg. war mir sehr angenehm (wissen Sie, daß Kalbeck damit in Unterhandlung steht?) für Gumprecht.

Für die „blechernen Reime" danke ich. Und auf meinem Exemplar steht, daß er den Wisch 12 Jahre aufbewahrt hat! Er meint wohl gar, Horaz könnte ihn extra loben?[2]) Ich fand sie ganz schauderhaft.

Beste Grüße Ihres

J. B.

720.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 2. November 1890.]

L. S.

Sie machen es mit den Händen wie mit den Mark. Ich erwartete das neue Arrangement von Keller und dachte mit vier Händen und zwei Klavieren auszukommen, da verlangen Sie 32 Hände und 4 oder 8 Klaviere, wie ich

---

[1]) Hier ist wohl von Anton Rückauf (1855—1903), dem feinen Liederkomponisten und Begleiter Gustav Walters, die Rede. — [2]) Einer der vielen Assimilationsbearbeiter des Horaz, die dem antiken Dichter einen Gefallen zu erweisen glaubten, wenn sie seine römische Toga mit dem deutschen Schlafrock vertauschten.

erst eben sehe. Das für 4/2 ist wohl noch nicht erschienen? s. z. bitte ich für mich und Frau Schumann um ein Exemplar. Bei Kalbeck und National-Ztg. handelt es sich erst um den nächsten Winter, ein Jahr später, und dann auch scheint es mir, als ob nichts draus wird und er lieber hier bleibt.

Beste Grüße Ihres

J. B.

721.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 1. Dezember 1890.]

Die schönste Epistel wollte ich loslassen, zum Dank für Ihre schönen Beschreibungen und alles mögliche. Und nun schreibt die gedankenlose Begeisterung die Adresse auf eine Karte! Also bis morgen, und heute nur die banale Bitte um 1 M. Vorschuß. Wenn ich zu Weihnacht von Pest zurückkomme,[1]) schicke ich wenigstens das Trio und das vierhändige Quintett. Letzteres werden Sie am 10. Dezember in Berlin hören können. Immer noch denke ich an das gefundene Portemonnaie und all die fröhlichen Ereignisse bei Ihrer Anwesenheit hier. Ich fahre erst etwa den 14ten. Herzlichste Grüße

Ihres J. Br.

722.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 5. Dezember 1890.]

Für die Rundschau danke bestens: Nein. Auch später bei Gelegenheit von Kellers Nachlaß.[2]) Hanslick bekommt

---

[1]) Bei seiner diesjährigen Pester Weihnachtsfahrt wollte er das H dur-Trio in neuer Fassung mit Hubay und Popper spielen. Das Konzert wurde auf den Januar verschoben. — [2]) Von der „Deutschen Rundschau" wurden Stücke aus dem Nachlasse des am 15. Juli gestor-

sie und wird mir mitteilen. Es liegen übrigens grade an 100 Briefe von Keller hier (an 3 Personen). Sie wissen ja, wie üppig es bei uns hergeht! Mir fiel neulich auf, wieviel abgelieferte gefundene Sachen die hiesige Polizei anzeigt. Wollen Sie nicht jedenfalls die kleine Mühe daran wenden und eine Beschreibung des Portemonnaie einschicken? Aber jetzt ist es wohl überflüssig? Ein Kattermäng ist angekommen? Ihr

J. B.

723.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 11. Dezember 1890.]

L. S.

Die Beilage ist der Schluß vom 1sten Satz à 4 ms. Sie können mit dem Zettel Abschied nehmen von meinen Noten — weil es überhaupt Zeit ist, aufzuhören, und dann, aufrichtig: daß Sie das Quintett haben, ist ein Streich, den mir meine Bescheidenheit gespielt hat. Ich dachte, den Sommer recht hübsche Sachen für Peters zu schreiben. Es scheint nur das Quintett zu bleiben, und das meinte ich Peters, dem ersten Quintett gegenüber, nicht anbieten zu können. Ich dachte nicht, mich zu verbessern oder Wundernswürdiges zu erleben, aber, ich fühle mich Peters verpflichtet, und der Ärger will verdampfen. Sie wissen, daß ich mich über nichts beklage, auch alle Ursache habe, dankbar zu sein — nur, daß Sie mir das einzige Pläsier nicht gönnen, was ich vom Notenschreiben

---

denen Dichters Gottfried Keller angekündigt. Briefe, die Keller an Adolf und Marie Exner und deren Gatten Anton v. Frisch in Wien geschrieben, lagen Brahms zur Einsicht vor, und er schrieb bogenlang daraus ab, um sie bei Freunden vorzulesen.

haben könnte. Denn das lasse ich mir nicht ausreden, daß ich mehr Pläsier (und Sie mehr Geld) von meinen Symphonien und meinen Liedern hätten, wenn sie annähernd zu kaufen wären, wie die aller meiner Kollegen. Bitte, erwidern Sie nichts — ich würde den Brief nur hinlegen und auf den nächsten warten — der das Gegenteil sagt! Gar nicht wundern aber werde ich mich, wenn zum Ankauf des neuen Quintetts und Trios ein Nachweis nötig ist, daß man im Besitz des vorigen und etwa „meiner" neuesten ungrischen Trios und etwa der Hermione ist.[1])

In allem übrigen aber wie immer ganz Ihr

J. B.

724.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 13. Dezember 1890.]

L. S.

Ich schicke heute Trio und Quintett, Stimmen und Partitur, alles. Möchten Sie freundlichst zunächst die Stimmen vom Quintett und Geige und Cello vom Trio stechen lassen. Mein Abend in Pest ist erst gegen den 8ten oder 10ten Januar, kann ich dazu wohl schon die Stimmen haben?

Hr. Keller:

Hr. Keller möchte achtgeben, daß ich in Stimmen und Partitur öfter verschieden bezeichne! [Notenzeichen] und [Notenzeichen] usw. Bei der Abkürzung der Figur [Notenbeispiel] meine ich, sollten die Viertelnoten einen Doppelstrich haben, die halben aber nicht! Ich finde das deutlich und richtig! (Wenn Sie

[1]) Die von Simrock verlegte Oper Max Bruchs.

gar nichts abkürzen, so kann's allerdings 10 M. teurer werden!) Wenn das Vierhändige noch bei Ihnen ist, so können Sie den ersten Satz Allegro energico und den letzten „Vivace ma non troppo presto" überschreiben. Für Kritiken bin ich ein dankbarer Empfänger, namentlich für böse, also Moszkowski, Tappert! NB. Wegen des verneuerten Trios muß ich noch ausdrücklich sagen, daß das alte zwar schlecht ist, ich aber nicht behaupte, das neue sei gut! Was Sie mit dem alten anfangen, ob Sie es einschmelzen oder auch neu drucken, ist mir, im Ernst, ganz einerlei. Es wäre übrigens auch unnütz, darin etwas zu wollen. Ich meine nur, daß das alte sich fortdauernd schlecht verkaufen wird, nicht des vielen Häßlichen wegen, sondern der vielen unnützen Schwierigkeiten drin.

Usw. Bestens Ihr

J. B.
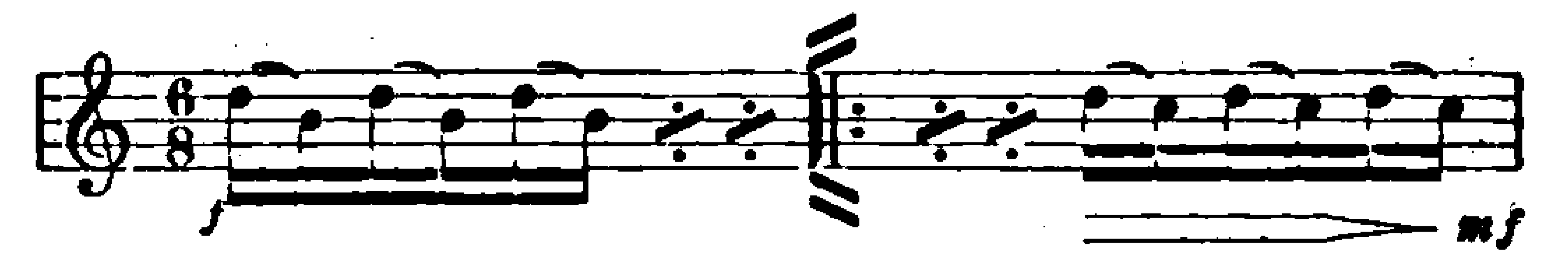
725.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 22. Dezember 1890.]

L. S.

Vor allem wünsche ich Ihnen die vergnügtesten Festtage, und daß sie das Jahr gar kein Ende nehmen. Dann habe ich natürlich einiges zu bitten. Eine Mille an Fritz Schnack, Uhrmacher in Pinneberg, so etwa am 2ten Januar, damit sie nicht im Weihnachtsgedränge verloren geht. Irre ich mich, oder haben Sie ein oder mehrere große Bilder von mir in Verwahrung? Ich möchte im günstigen Fall bitten, es oder sie mir zu schicken. Gelegentlich! Ebenso gelegentlich ein gebundenes Exemplar der „Hosen des Herrn von Bredow". Das nehmen Sie wohl leicht einmal unterwegs mit, während es hier nicht leicht vorrätig ist. —



Schließlich können Sie oder Hr. Keller sich damit amüsieren, obiges ⸻ *mf* in die vier oberen Stimmen des Quintetts zu malen. Anfang des ersten Satzes und nicht in dem Violoncello![1])

Hubay aus Pest hat Ihnen wohl geschrieben?[2]) unser Abend soll den 19ten sein. Ich dachte alles ganz gut korrigiert zu haben!? Und nun stimmt's nicht!? Und Sie schwindeln einen Takt mehr heraus, als ich fürs Geld geben will!? Ja, Geld, — was habe ich denn für das erste Quintett gekriegt? Und wie rechnet man das Kastrieren eines Trios? Eben kommt Brodsky,[3]) und es muß schließen

Ihr herzlich grüßender J. B.

726.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 29. Dezember 1890.]

L. S.

Ich meine, es brauchte bei op. 8 nichts weiter zu stehen als: Neue Ausgabe. In Ankündigungen können Sie ja beisetzen: vollständig umgearbeitete und veränderte und was Sie wollen. Was mit der alten Ausgabe ge-

[1]) Auf Grund der Wiener Proben hatte sich Brahms zu der vom Violoncellisten gewünschten Abschwächung des Fortes in den begleitenden Instrumenten bequemt, weil er mit Recht besorgte, das Hauptthema, mit dem es einsetzt, könnte überhört werden. Im Druck der Partitur wie der Stimmen blieb das Notenbild unverändert. (Vgl. Kalbeck, „Brahms" IV 208 f. — [2]) Jenö Hubay, der Primarius des Budapester Streichquartetts. — [3]) Adolf Brodsky, der berühmte Geiger, damals Professor am Leipziger Konservatorium, hatte am 21. Dezember Hermann Grädeners neues Violinkonzert bei den Wiener Philharmonikern gespielt.

schehen soll: es ist wirklich unnütz, darüber zu reden und zu beschließen — nur meine ich, man kann sie nicht wohl jetzt mit der neuen Ausgabe zugleich anzeigen. Wird sie verlangt, so schicken Sie sie, und scheint es Ihnen eines Tags nötig oder wünschenswert, so drucken Sie sie neu (lassen ja auch möglicherweise die neue Ausgabe eingehen!) Ein Vorsatz aber ist überflüssig. Ich denke selbstverständlich dabei nicht an das Honorar und weiß wirklich nicht, was ich für das Kastrieren verlangen soll. Vielleicht die Hälfte wie für das neu gezeugte Quintett? Und wollen Sie an dieses noch einmal 3 M. wenden? Durch mein Honorar will ich dies nicht verteuern, und nun dürften Sie anständigerweise auch nicht aufschlagen — oder gleich beide Quintette!?!

Heute wird Ihr Wein aus Koblenz gemeldet. Ich komme mir vor wie ein Junker voriger Zeiten, der das Gut und Blut seiner Leibeigenen verschlampampt — aber das macht nix, ich werde es mir schmecken lassen und ihre und Ihre Gesundheit trinken; Ihnen aber außerdem sei 1000 Dank gesagt. Für das verböserte Trio hätte ich nichts verlangt und erwartet, aber Sie schreiben ganz klar, kurz und grob, daß Sie es nicht umsonst nehmen! So kaufe ich mir noch Kuchen zu Ihrem Champagner — wird alles den armen Leibeigenen abgezapft.

Fröhliche Festtage wünschend Ihr J. B.

727.

Brahms an Fritz Simrock.

L. S. [Wien, 7. Januar 1891.]

Die Quintettstimmen lassen Sie wohl ohne meine Korrektur nach Pest gehen und halten die Weltgeschichte

nicht auf. Es kommt mir auf ein paar Noten dort nicht an — eher auf ein paar Gulden, und wäre es viel wichtiger, wenn Sie mir mit einer M. unter die Arme greifen könnten!

In dieser frohen Aussicht Ihr herzlich grüßender

J. B.

728.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 27. Januar 1891.]

L. S.

Die Korrektur schicke ich heute oder morgen zurück. Nochmals bitte, zum Trio auf der ersten Seite und auf den Titel nichts zu setzen als „Neue Ausgabe".

Man kann sie weder geändert, noch neu bearbeitet nennen. Beim Ankündigen in Zeitungen können Sie meinetwegen dazu setzen: Vollständig neu bearbeitet. Sobald Sie können, bitte ich mir ein Quintett mit Stimmen zu schicken (für Joachim). Und weiter bitte ich zu schicken: An Frau Schumann Partitur, Quintett und Trio und 2 Exemplare 4 ms. An Herzogenberg Quintett und Trio. An Grimm in Münster und Dietrich in Oldenburg jedenfalls das Trio. An Emil Krause in Hamburg, der gar so freundlich sich interessiert, schicken Sie vielleicht in meinem Namen? An Bülow, d'Albert wohl das Trio? An Wüllner bitte beide Stücke, und schließlich darf ich mir je drei ausbitten? Ja, umsonst werden Sie manches Exemplar los werden können! Aber wie geht's Ihnen denn eigentlich? zu Bett? verreist? zum Tanz? Und alles zu gleicher Zeit?

Mit herzlichem Gruß Ihr J. B.

729.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 31. Januar 1891.]

Ich bitte recht dringend: können Sie mir nicht recht rasch einen Abzug der Quintettstimmen und womöglich auch der Partitur verschaffen? Für Joachim, der am 6ten Februar nach London reist. Falls Sie sie ihm zu dem Tag ins Haus schicken könnten (ohne Ihre Firma gar zu bemerklich zu machen, vielleicht durch Hausmann?), so wäre mir dies ein großer Gefallen. Oder wann kann ich sie hier haben? Das vierhändige Quintett bitte ich auch an Direktor Gustav Wendt in Karlsruhe zu schicken. Amerika nimmt natürlich an und verdient Geld. Ihr herzlich

grüßender J. B.

Kommt das Trio auch schon vierhändig?

730.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 4. Februar 1891.]

L. S.

Ich danke bestens, daß Sie sich so bemühen um die Stimmen für Joachim. Nur fürchte ich, Sie benutzen die Gelegenheit und übereilen die ganze Geschichte, d. h. die Herausgabe überhaupt. Für J. hätte natürlich ein Abzug vor der letzten Korrektur genügt. J. reist am 6ten ab und wohnt in London W., 13, Airlie Gardens, Kensington. Sie schicken ihm ja Partitur und Stimmen, und darf das, wie gesagt, ein Abzug vor der letzten Korrektur sein. Es waren sehr viele, so viele Fehler noch darin, daß ich für meine Korrektur nicht einstehen kann, sondern annahm, daß Keller noch gründlich revidiert!

Bestens grüßend und bestens dankend

Ihr J. Br.

731.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 4. März 1891.]

L. S.

In so feierlichem Moment nützt die Karte nichts, auf der schon Ihre Adresse steht; hier, auf meinem schönsten Papier stehn meine herzlichsten Glückwünsche für Sie und Frl. Else. Die arme Else! So zärtlichen Mann wie ihren Papa kriegt sie keinesfalls, und die Fleischtöpfe ihrer Mama wird sie auch so bald nicht nachmachen können. Sie aber haben nicht zu klagen. Was Sie weggeben, kriegen Sie multipliziert wieder — ja, Sie können noch Zinseszinsen erleben![1])

Ich dränge diese lieblichen und aufregenden Bilder zurück und stürze mich ins Geschäft. Möchten Sie gütigst eine M. an Chr. Detmering, Hamburg, Wexstraße 21, schicken?

Über getanztes Rouge et noir kann ich Ihnen und werde auch schwerlich irgend was und gar Maßgebendes mitteilen können. Gewiß haben Sie auch Hanslick gefragt, und der kann auch den besten Bescheid geben.[2]) Die Nachricht von Keller betrübt mich herzlichst — wenn Sie Tröstlicheres melden können, lassen Sie es mich ja gleich wissen. Der arme, gute Mann — und was verlieren Sie an ihm! Mit Tilgner bin ich schändlich hineingefallen. Höchst listig glaubte ich ihn und den Kupferstecher Michalek los zu werden, indem ich sagte, nicht zweimal sitzen zu können. —

[1]) Else Simrock hatte sich mit Herrn Dr. Hugo Auckenthaler in Genf vermählt. — [2]) In der Wiener Hofoper wurde ein neues Ballett „Rouge et noir", mit Musik von Josef Bayer, dem Komponisten der „Puppenfee", vorbereitet. Es ging am 4. April in Szene.

Jetzt muß ich beiden zugleich sitzen, der eine macht's von vorn, der andre von hinten, wo übrigens die brillantesten Partien sind![1])

Von Grimm höre ich, daß er auch auf Bestellung mein Trio nicht bekommt? Ich hatte doch gebeten, ihm 1 Exemplar von mir aus zu schicken!? Nochmals also dem ganzen Hause herzliche Grüße und Wünsche von Ihrem

J. Br.

732.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 8. März 1891.]

L. S.

Sie wissen wohl, daß unsere Sizilische Reise durch den Tod der Frau Hegar zu Wasser geworden ist. Da ich mich nun einmal in Meiningen und Frankfurt angemeldet habe, denke ich am Donnerstag auch abzufahren, zunächst für einige Tage nach Meiningen, dann etwas Frankfurt und, vermutlich mit Widmann, etwas in Städten wie Nürnberg herum.[2]) Der Kupferstecher Hr. Michalek wird Sie (so zu Ostern) besuchen. Er kommt hin, um ein Mendelssohn-Bild zu machen. Nehmen Sie ihn freundlich auf, er ist ein sehr netter Mann und tüchtig in seinem Fach. Sie wissen, daß er eine Radierung macht, die mein

---

[1]) Der Wiener Maler und Radierer Ludwig Michalek, der sich mit einer Reihe fast lebensgroßer Musikerporträts vorteilhaft in der Kunstwelt eingeführt hatte, zeichnete Brahms in Tilgners Atelier zu gleicher Zeit, da dieser den ungeduldigen Meister modellierte. Viktor v. Millers sanfter Überredungskunst war es gelungen, Brahms zu einigen Sitzungen zu bewegen. (Vgl. Kalbeck, „Brahms" IV 263 ff.) — [2]) Brahms und Widmann trafen sich in Meiningen „bei Hofe". Über die dortigen Musentage berichtet Kalbeck, „Brahms" IV 222 ff.

Vorderteil vorstellt; die Zeichnung dazu hat er gleich am Tag, da sie fertig wurde, für 500 fl. verkauft!!!*)[1])

Möchten Sie mir mein opus 91 und 94 gütigst schicken. Es ist eine Steuer für den Dichter Rückert, dessen Tochter hier ist und sich kränkte, daß ich nie was von ihrem Vater komponiert habe! Ich gab ihr die beiden Hefte.

Besten Gruß Ihres

J. B.

733.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 1. Mai 1891.]

L. S.

Das ist die Strafe, daß ich Ihrer so schnöde vergaß! Der erste Mai überrumpelt mich, ich soll Miete zahlen und kann nicht. Sie werden jetzt am Genfer See sein, ich muß einstweilen pumpen, bitte also nur ganz ruhig und gelegentlich mir eine Mille zukommen zu lassen. Noch ruhiger und gelegentlicher bitte ich für eine ditto an Fritz Schnack, Uhrmacher, Pinneberg, Holstein. Ein andermal werde ich also jeden Ihrer freundlichen Grüße und Briefe prompt beantworten, schon damit ich mit der Weltgeschichte in Ordnung bleibe.

Heute danke ich nachträglich für alle mögliche Freundlichkeit, Michalek[2]) angehend, Schütz, Bismarckiade usw.

Ihre „Gepflogenheit", Bilder und Bücher zu kaufen — ohne sie vorher zu sehen oder zu lesen, wünschten Sie wohl verbreiteter und öfter auf Ihren Verlag angewandt!? Der Schütz-Band ist herrlich — aber ist das alles, was man für 17 Mk. bekommt? Das sind ja die reinen Sim-

---

*) Anmerkung des Empfängers: schändlich! ich hätte mehr gegeben! Simrock 10. 3. 91. — [1]) Vgl. Nr. 731. — [2]) Vgl. die Briefe 731 und 732.

röcker! Aber Sie können sie doch übertrumpfen — mir scheint, Sie geben jetzt größere Werke stückweis heraus? Von Bruch ist ja ein neues Violinkonzert erschienen, von dem Sie aber einstweilen nur das Adagio geben?!? So etwas schicken Sie mir aber nicht!?

Sind Sie denn am Genfer See als Patient oder als Schwiegervater? Jedenfalls wünsche ich besten Erfolg und alles Pläsier.

Für den armen guten Keller darf man also gar nicht hoffen? Mit Billroth steht es auch nicht gut aus; er ist jetzt in Baden (bei Wien), um fortdauernde Atemnot, Schlaflosigkeit, Hustenreiz etwas los zu werden. Er ist ganz matt von den letzten 14 Tagen.

Von Jenner, höre ich, haben Sie schon genommen;[1]) die amerikanische Nachdruckgeschichte von Schuberth habe ich natürlich gar nicht angesehen.

Wann ich nach Ischl gehe, weiß ich noch nicht. Grüßen Sie Widmann allerschönstens, und sich selbst von Ihrem

J. Br.

734.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 2. Juni 1891.]

L. S.

Lassen Sie mich nur gleich herzlich Dank sagen, daß Sie sich so freundlich und sehr für mich bemühen. Brrr! sage ich dann zu allem, was Ihr Brief mir zumutet, nehme mir jedoch vor, nächstens ausführlich zu bedanken und zu schreiben.

---

[1]) Von Gustav Jenner sind drei Hefte mit zwölf Liedern als op. 1 und 2 bei Simrock erschienen. (Vgl. 616 Anm.)

Ich bleibe in Ischl, wo es Ihnen wohl gefallen dürfte — die eigentlichen Komponisten finden Sie aber am Atter- und Gmundner See (Goldmark und Brüll). Ich werde Sie hinbringen!

Zu Ihres Bruders endlichem Ende darf man wohl ein dankendes Amen sagen. Gelegentlich notieren Sie mir freundlich Joachims Adresse (Bendlerstraße?). Ich möchte an seinen,[1]) wie er an meinen Geburtstag denken. Es wäre allerdings das erste Mal!

Herzlichst Ihr J. B.

735.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 9. Juni 1891.]

L. S.

Möchten Sie die Güte haben und möglichst umgehend 500 Fl. Ö. W. (durch Soergel & Parisius) an Robert Fuchs, Wien IV, Mayerhoffgasse 9, schicken zu lassen? Und NB. Die Herrn könnten wohl diesmal dazu schreiben: im Auftrag und auf Rechnung des Herrn Brahms — statt Simrock!

Und abermalen Dank für Ihren Brief und für die heutige Bemühung — na, recht angenehmer Komponist! Mit dem neuen Violinkonzert von Bruch ist's aber doch in Ordnung!? Joachim hat's ja neulich in Düsseldorf gespielt!? Bestens Ihr J. B.

736.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 20. Juni 1891.]

L. S.

Ich weiß eigentlich nicht, ob ich Ihnen seit dem Tod Ihres Bruders geschrieben habe. Das war wohl in jeder

---

[1]) 28. Juni.

Beziehung eine Erlösung; Kellers Tod aber betrübt mich doch ungemein. Dem hätte ich ein ruhiges freundliches Alter gewünscht, und er war der Art, solches behaglich genießen zu können. Recht herzlich leid tut mir, den guten Mann nicht wiedersehen zu sollen!

Bestens Ihr J. Br.

737.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 10. August 1891.]

L. S.

Daß ich die Abrechnung richtig gefunden, sage ich nicht; da sie aber so von Fehlern wimmelt, daß ich diese jeden Tag wo anders finde, so fange ich nicht erst Streit an. Außerdem habe ich anderes zu schreiben und will uns beide bei guter Laune halten. Also: die Pille Peters muß doch einmal verschluckt werden, und dieser Sommer ist recht günstig dazu, denn Brüll ist nicht hier, der mir sonst die besten Melodien wegfängt,[1]) auch — ich muß Ihnen das vorher kurz erzählen: Wie oft habe ich mir fest vorgenommen, nichts mehr drucken zu lassen, niemals aber so sicher, lustig und energisch, als da ich Ihnen diesen Frühling meinen „letzten Willen" schrieb.[2]) Ich war so glücklich, fühlte mich so frei und sicher — daß mir immer das Hübschеste und Lustigste einfiel und zuflog! Mit gar vielem habe ich den Sommer gespielt, und einiges bleibt auch wohl.[3]) So kann

---

[1]) Ignaz Brüll hatte sich am Attersee angebaut und dort sein neues Haus bezogen. Gelegentlich des 1882 in Ischl komponierten F dur-Quintetts scherzte Brahms, das sonnige Allegro dieses „Frühlingsproduktes" könnte ebensogut von Brüll sein (Kalbeck, „Brahms" III 349). — [2]) Näheres über die verhängnisvolle Geschichte dieses „Letzten Willens" bei Kalbeck, „Brahms" IV 227ff. — [3]) Ein Seitenstück zu der hier getanen Äußerung

ich also Peters das urlang Versprochene geben — und Ihnen dazu. Zwei Sachen möchte ich zunächst herausgeben, bei denen ich wegen Billigkeit usw. allerlei denke. Das eine ist meine berühmte Sammlung Klavierübungen, mit denen Sie mich aufsitzen lassen können. Das andere sind Kanons, von denen ich zunächst eine Sammlung für Frauenstimmen gebe, und mit deren praktischer Herausgabe und Billigkeit mich P. täuschen kann. Sie brauchen mich hernach nicht darüber aufzuklären, denn ich habe kein Recht, von P. irgend Rücksicht auf meine Liebhabereien zu erwarten. P. hat dazu bloß ein Heft Soloquartette mit Pfte. (von denen Sie genug und auch das Beste und Teuerste, das Wechsellied, haben).[1]) Sie aber denke ich noch mit zwei recht anständigen Werken beschatten zu können — die noch dazu ganz neu in unserm Katalog sind. Wenn Sie aber lieber die Quartette wollen statt der zwei größeren Sachen, so wird P. wohl mit dem Tausch einverstanden sein.[2])

---

findet sich in dem Gespräch, das Brahms mit Mandyczewski führte, als er gleichsam um Entschuldigung bat, daß er seinem Vorsatz, nichts mehr zu komponieren, untreu geworden sei. „Ich hatte", sagte er, „in der letzten Zeit Verschiedenes angefangen, auch Symphonien und anderes, aber nichts wollte recht werden. Da dachte ich, ich wäre schon zu alt, und beschloß energisch, nichts mehr zu schreiben. Ich überlegte bei mir, ich sei doch mein Lebtag fleißig genug gewesen, hätte genug erreicht, hätte ein sorgenloses Alter und könne es nun ruhig genießen. Und das machte mich so froh, so zufrieden, so vergnügt, daß es auf einmal wieder ging." (Ebendort 247.)

[1]) Wie man sieht, bestellte der Künstler sein Haus und suchte zusammen, was ihm von unvollendeten oder liegengebliebenen Arbeiten der Erhaltung wert schien. Die „Klavierübungen", auf die Brahms weiter unten noch ausführlicher zu sprechen kommt, erschienen bei Simrock, die „13 Kanons für Frauenstimmen op. 113" bei Peters. Das „Wechsellied zum Tanze", das erste der drei Quartette für Solostimmen op. 31, gehörte früher Breitkopf & Härtel. Da Simrock es ihnen abkaufen mußte, nennt es Brahms das „Teuerste". — [2]) Die beiden „recht anständigen Werke" sind das Klarinett-Trio und -Quintett. —

Nun hoffe ich, Sie haben im Grunde immer eingesehen, daß ich mich gegen B. nicht hübsch benommen habe — auch sonst allerlei — auch was auf unser beider Kappe geht usw. Kurz — usw. Sollten Sie wirklich nicht das Berner Fest mitmachen!? Mich lockte es sehr, und ist natürlich nur die Reise gar zu weit.[1])

Nun laufen Sie wieder lustig bergan, und hernach grüßen Sie die Ihrigen herzlich und Widmanns

und seien Sie nicht bös Ihrem J. B.

738.

Brahms an Fritz Simrock.

L. S. [Ischl, 20. August 1891.]

Umstehendes habe ich Ihnen wohl mitzuteilen,[2]) und sage ich gleich einiges dazu. Vor allem den herzlichsten Dank für Ihren so liebenswürdigen Brief. Ich mag über die Sache nicht gern immer noch schwätzen, ich traue auch meiner Einsicht gar wenig — aber — es ist mir ungemein lieb, daß Sie diesmal so freundlich zugeben, und ich finde es richtig und recht.

Wie kann ich aber mein Dankgefühl besser zeigen, als indem ich Sie bitte, mir doch 200 Gulden kaufen und schicken zu lassen — auch das genügt nicht — möchten Sie 100 M. an Musikdirektor Vollhardt in Zwickau besorgen: als Beitrag zum Schumann-Denkmal.[3]) So grausam bin

---

[1]) Zur siebenhundertsten Jahresfeier der Stadt Bern wurden die „Fest- und Gedenksprüche" gesungen, und Brahms war eingeladen worden, sie zu dirigieren. — [2]) Der im Mai verfaßte, bis zum 20. August zurückgehaltene testamentarische Brief an Simrock. — [3]) Von E. R. Vollhardt, dem um das musikalische Zwickau vielverdienten Komponisten, Dirigenten, Bibliothekar und Schriftsteller, wurde der Gedanke, Robert Schumann in seiner Vaterstadt ein Denkmal zu errichten, lebhaft aufgegriffen und in die Tat umgesetzt.

ich aber nicht, Sie mit Manuskript in Ihrer Sommerreise zu stören, — auch nicht so eilig! Auch ein Cello-Konzert brauchen Sie nicht zu fürchten — so dumm bin ich wieder nicht. Wenn Sie aber dort in den Bergen soviel Klarinette hören, so achten Sie darauf, ob's besser als Trio mit Klavier oder als Quintett mit Streichquartett klingt![1]) Bettina-Brentano ist Ihnen neu!? Ich hab's gleich in ihren sämtlichen Werken, wo es der schönste und lieblichste — vielleicht gar der einzige lesbare Band ist.[2]) Falls Sie bei Ihrer freundlichen Absicht für Ischl bleiben, könnten Sie mir einen rechten Gefallen tun, wenn Sie in Bern einige Päckchen Kaporal in die Tasche steckten! Aber echt französischen — keinen Straßburger. Sie kennen wohl meine kleinen blauen Päckchen?[3])

Denken Sie jetzt bei vierhändigem Arrangement wohl an Kirchner statt Keller? Namentlich auch für Strauß möchte ich es Ihnen empfehlen. Seine elegante flotte Satzart wäre da viel hübscher als die leere steife, die man jetzt hat. Wer besorgt denn die übrige Konfusion an Kellers Statt?

Für das Brsche Violinkonzert habe ich Ihnen noch zu danken; indirekt tat ich's schon — indem ich es schon drei Violinspielern geliehen habe und von einem gar mir vorspielen ließ.[4]) Br. muß sich sehr groß dabei vorgekommen

---

[1]) Siehe den vorigen Brief, Anm. — [2]) Da Goethes „Briefwechsel mit einem Kinde" zuerst in Frage käme, so darf nicht übersehen werden, daß er auch in den „Sämtlichen Schriften" drei Bände füllt. Nur „Clemens Brentanos Frühlingskranz", das einzige einbändige Werk der ganzen Folge und deren erster Band, scheint seiner relativen Natürlichkeit halber, jenes berühmteste Werk Bettinens bei Brahms ausgestochen zu haben. Daß Brahms mit der Verfasserin durch Joachim in alten Zeiten persönlich bekannt war, sei nebenbei bemerkt. Die „Sechs Gesänge" op. 3 sind ihr gewidmet. — [3]) Sein geliebter Zigarettentabak. Siehe 197. — [4]) Max Bruchs drittes Violinkonzert in d moll op. 58.

sein! — Uns natürlich noch mehr, aber er hat doch auch seinen Spaß.

Nun grüßen Sie die Damen sehr schön und lassen sich's weiter wohl sein. Ihr

J. B.

739.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 20. August 1891.]

L. S.

Sagen Sie mir gelegentlich ein Wort über mein heutiges Schreiben, und wenn Ihnen die Geschichte nicht angenehm ist, so schicken Sie mir's ganz einfach zurück. Möchten Sie mir ganz gelegentlich 300 Gulden dort kaufen und hierher schicken? Gestern war ich bei Billroth in St. Gilgen, dem es besser geht, der aber noch diese Woche wieder nach Wien zurück und erst später sein Tusculum gründlich genießen will.[1]) Für Bruch und Strauß besten Dank. Glauben Sie nicht, daß ich heute früh melancholisch war!

Bestens Ihr J. Br.

Anmerkung des Empfängers:
Er schickte mir sein Testament! S.

740.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 28. September 1891.]

L. S.

Am 1sten Oktober denke ich in Wien zu sein, wohin ich also alle schönen Sendungen erbitte — die schönste und

---

[1]) Die schön gelegene Villa am St. Wolfgangsee, wo der große Gelehrte in den letzten Jahren seines dem Wohle der Menschheit gewidmeten, ruhelosen Lebens einen weltfernen Zufluchtsort zu finden und vom Zeitlichen ins Ewige hinüberzuträumen hoffte. (Siehe das Bild in den von Georg Fischer herausgegebenen „Briefen von Theodor Billroth".)

beste habe ich noch hier empfangen, das war Ihr freundlicher Besuch, an den mit aller Freude und herzlichstem Dank zurückdenke! Sagen Sie das auch Ihren lieben Frauenzimmern mit schönstem Gruß Ihres

J. Br.

741.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 2. Oktober 1891.]

„Abzugeben beim Handschuhmacher W., Wien I, Kärntnerstraße Nr. „ "[1]) Die Nummer schreibe ich hin, wenn ich zum Igel und zum Speisen gehe. Was macht Ihre Linke, und wie kommen Sie zu[2]) — ich mag's gar nicht hinschreiben und grüße nur herzlich

Ihr J. B.

742.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 2. November 1891.]

Ein so dickes Programm habe ich nicht erwartet und danke bestens. Das mag nun recht lehrreich sein, das Pläsier aber geht immer vor, und so frage und bitte ich allerschönstens: kriege ich bald einen Pazmann-Klavierauszug? Ich kann noch grade die Probe und gar die erste Aufführung mitmachen[3],) spätestens am 20sten muß ich nach Meiningen fahren. Aber den Klavierauszug sähe ich gar so gern vorher ruhig an. Die ganze Begebenheit

---

[1]) 48. — [2]) einer Verletzung der linken Hand. — [3]) Das „Ereignis" der Wiener Saison von 1891/92 war die erste Aufführung des „Ritter Pázmán", Text von Ludwig Dóczi, dem gefeierten Dichter der Lustspiele „Der Kuß" und „Letzte Liebe", Musik von Johann Strauß, im Hofoperntheater. Brahms konnte nur einer Probe beiwohnen, die Premiere wurde bis Neujahrsabend 1892 verschoben.

interessiert mich doch recht herzlich, und ich wünschte, der gute Strauß käme gut durch. Ich denke mit Teilnahme seiner, er ist nicht jung, furchtbar aufgeregt und . . . . Sie kommen wohl dazu her?

Bestens

Ihr J. B.

743.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 20. November 1891.]

L. S.

Ich fahre heute nach Meiningen und nachher wohl nach Hamburg. (Meine Schwester dort ist sehr krank.) Vielleicht wird's mir auf der Hin- oder Herreise so gut, im Karlsbad Station machen zu können![1]) Der Pazmann aber wird wohl auf mich warten!!

Falls Sie darüber Sicheres erfahren, sagen Sie mir es doch nach Meiningen.

Herzliche Grüße Ihres J. B.

744.

Brahms an Fritz Simrock.

[Meiningen, 25. November 1891.]

L. S.

In aller Eile danke ich für Ihren Brief und melde, daß das Joachimsche Streichquartett leider durch mich seine Jungfernschaft verliert! Am 12ten Dezember bringe ich mit Klarinette und Klavier in das keusche Heiligtum. Ich

[1]) Bei Simrocks.

rate vergebens ab. Joachim will durchaus Trio und Quintett machen (dazwischen ein Quartett von Mozart). Nun aber: ich fahre von Hamburg wahrscheinlich noch mal hierher zurück, am 13ten früh 8 Uhr muß ich nach Wien. Ich komme also nur sehr kurz nach Berlin, durchaus aber zum Quartett — da ist es doch wohl angemessen und das einfachste, wenn ich im Askanischen Hof absteige?! Ich ließe mir's lieber bei Ihnen wohl sein — aber das würde für die wenigen Tage peinlich werden können usw. Zudem muß Joachim am 13ten früh mit nach Wien fahren, wo er am 15ten spielt! Etwa übermorgen denke ich nach Hamburg zu fahren. Genaueres, auch von dort melde ich s. Z.

Nun grüßen Sie Ihre liebe Frau herzlich und sagen, daß ich ungern verzichte, aber es scheint mir wirklich diesmal richtig so, um in den wenigen Tagen für die vielen Proben immer bei der Hand zu sein. (Der hiesige Mühlfeld wird in Berlin Klarinette blasen![1])

Bestens Ihr J. Br.

Daß wir hier sehr lustig und hübsch musiziert haben, versteht sich![2])

---

[1]) Das Quartett Joachim gab am 19. und 21. Januar Kammermusikabende in Wien. Am ersten kam das Klarinett-Quintett, am zweiten das Klarinett-Trio von Brahms zur Aufführung. Beide Male blies Richard Mühlfeld, der herzogl. Meiningensche Kammervirtuose, die Klarinettstimme. Zu allererst aber wurde das h moll-Quintett von Arnold Rosé und Genossen am 5. Januar gebracht, und F. Steiner, das Mitglied der Freiherrlich Rothschildschen Kammerkapelle, hatte die Prinzipalstimme übernommen. Ihn versteht Brahms unter dem „hiesigen Mühlfeld", von dem er oben spricht. Das Klarinett-Trio war dem Quintett schon am 17. Dezember 1891 bei Hellmesberger vorangegangen. Dort saß Brahms am Klavier, und A. Syrinek, der erste Klarinettist der „Philharmoniker", führte die Bläserpartie vortrefflich aus. — [2]) Kalbeck, „Brahms" IV 259 ff.

745.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 24. Dezember 1891.]

L. S.

Wofür soll ich nun zuerst danken? Für die Gastfreundschaft, für die Getränke hier oder dort? Wenn nicht unter mir musiziert würde, versuchte ich's ernstlich — dabei kann ich weder lesen noch schreiben.[1]) Aber herzlich dankbar bin ich Ihnen und Ihrer Frau einmal wieder! Ich schicke nun heute — aber unter allem Vorbehalt! — Trio samt Stimmen und Quintett, bloß Partitur. Letztere bitte ich also an Kirchner zu schicken behufs 4 ms. Aber sagen Sie ihm ausdrücklich dazu, daß die Sache alle Zeit hat! Wir müssen nämlich die hiesigen Aufführungen (eine mit Rosé und vermutlich noch eine mit Joachim) abwarten, ehe wir Partitur und Stimmen stechen lassen. Es wird Ihnen schwer werden, gegen Ihre Gewohnheit einmal eine Sache nicht zu übereilen — und ich muß wohl selbst an Kirchner schreiben, daß er sich Zeit lassen, behaglich schreiben und probieren kann! Mit der Herausgabe des Trios eilen Sie hoffentlich auch nicht, so daß ich die Aufführung mit Joachim (im Januar) noch zur Korrektur benutzen kann. Ihre Briefverwechslung geht mich hoffentlich nicht an —

---

[1]) Unter der weiblichen „Klavierbestie" der unteren Etage hatte Brahms fürchterlich zu leiden. Aus Verzweiflung griff er selbst in die Tasten und tobte seinen Zorn aus. Das Ärgste war, daß das für Brahms und seine Kunst angeblich sehr eingenommene Fräulein in der II. Etage ihm mit dem Vortrage seiner eigenen Kompositionen huldigen zu sollen glaubte. „Wenn diese Person", fuhr er auf, „mich ein einziges Mal bäte, ihr etwas vorzuspielen, das wäre doch noch was; ich täte ihr gern den Gefallen, und wir könnten uns über Takt und Tempo einigen. Aber das fällt der Gans nicht ein. Ich muß mir sie anhören."

sonst wäre die Koblenzer Kiste nicht meine!!! Zum ersten Akt des Pazmann kommen, wäre natürlich ein Unsinn. Sie wollen wohl die Generalprobe mitmachen? Der dritte Akt mit Ballett wird doch die Hauptsache sein,[1]) und Sie werden es hoffentlich so einrichten, daß Sie eben die ganze erste Vorstellung mitmachen.

Für heute nur noch schönsten Gruß und nochmals herzlichen Dank allerseits. Ich muß spielen — Klavier gegen Klavier![2]) Ihr J. B.

746.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 11. Januar 1892.]

Ist es Ihnen recht, wenn ich mit Ignaz Brüll spreche?[3]) Oder fürchten Sie den fleißigen Komponisten mehr, als Sie vielleicht dem geschickten Mann trauen?

Herzliche Grüße und eiligst Ihr

J. B.

747.

Brahms an Fritz Simrock.

[15. Januar 1892.]

L. S.

Vor allem sagen Sie Ihrer Frau meinen herzlich teilnahmvollen Gruß. Mit Rührung denke ich der alten Dienerin, die nun so allein nachbleibt. Das war aber eine traurige winterliche Reise!

---

[1]) Brahms hatte richtig gemutmaßt. Aber auch das glänzende Ballett vermochte der an poetischen und musikalischen Schönheiten gewiß nicht armen Oper keine dauernde Teilnahme zu verschaffen. — [2]) Siehe oben! — [3]) Kirchner konnte die Arrangements des Quintetts nicht besorgen; von Brüll kam Brahms bald wieder ab, und Klengel erwies sich dann gleich viermal für einmal als der geschickte Arrangeur, der vonnöten war. (Siehe den folgenden Brief.)

Joachim erzählte mir selbst von seinem Abenteuer mit Bülow, dieser dagegen schickte mir selbst den Hamburger Korrespondenten, in dem die Notiz vom Aufgeben der Berliner Konzerte stand — sie mußte also von ihm veranlaßt sein. Nun, bis zu nächster[1]) kann noch manches passieren! Ich habe Brüll, ganz von mir aus, über die 4 ms. gesprochen, und er war sehr dabei. Ich aber bin's nachträglich nicht. Vor allem Ihretwegen, und dann kenne ich auch kein vierhändiges Stück von Brüll. Man kann in manchen Dingen ganz geschickt sein (was das Notenschreiben angeht) und dabei doch hundeschlecht für 4 ms. schreiben: siehe Reinecke. Hoffentlich macht sich's noch mit Kirchner, dessen Schreibart den Liebhabern sympathisch ist. Aber lassen Sie ihm Zeit, sonst geht's nicht gut! An Ihrer Stelle gäbe ich das Trio einstweilen zum Stich und das Quintett an Kirchner.[2])

Wallnöfer in Prag bittet mich, ihn Ihnen zu empfehlen, was hiermit geschieht: Ich bitte Ihn höflich zu behandeln — aber vorsichtiger als bei Gotthard zu sein![3])

Namentlich in den Klarinettstimmen müssen genügend Stichnoten angebracht werden, so gleich zu Anfang vom Trio, z. B. Takt 21:



Beste Grüße Ihres J. B.

---

[1]) Zu ergänzen: „Notiz". Bülow änderte seine Meinungen und Entschlüsse in sprunghafter Weise, und die von ihm beeinflußten Zeitungsnachrichten überpurzelten manchmal einander. — [2]) Siehe Anm. zu 745. — [3]) Der schon früher vorkommende Sänger und Komponist Adolf W. war seit 1885 Heldentenor am Prager Landestheater unter Neumann.

748.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 23. Januar 1892.]

L. S.

Ich sende heute die Quintettstimmen und bitte zunächst, diese zu stechen, damit ich im Wunschfall ein vorläufiges Exemplar habe. Auch Ihre Partitur kann dann dem Stecher gegeben werden. Eine Kleinigkeit im ersten Satz bei Buchstabe C wäre vorher zu ändern; nur in den drei oberen Instrumenten. Titel: Trio

für Klarinette (Bratsche) Violoncell und Pianoforte
von J. B. op. 114
Quintett
für Klarinette, zwei Violinen, Bratsche und Violoncell
von J. B. op. 115.

Hier könnte wohl die Bratsche (statt Klarinette) unten bei den Preisen angegeben werden?

Partitur:	250 M.[1]	oder wie beim Trio?
Stimmen:	380 M.	
(Solo-Bratsche): (statt Klarinette)	590 M.	

Weiter wäre wohl nichts zu sagen, und so wünsche ich wohl zu leben und grüße bestens Ihr J. B.

749.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 30. Januar 1892.]

Titel und alles recht, wie Sie angeben. Ihrer Frau danke ich sehr für die Kochlehre in Versen, und Ihren

J. P. Gotthard, der ehemalige Musikalienhändler und Komponist, lebte in Vöslau bei Wien als Privatmann.

[1]) Späße.

Busch habe ich vergessen, Ihnen hier wieder mitzugeben — versuche mich übrigens immer noch daran.[1]) In allerherzlichster Teilnahme aber denke ich an das liebliche Frl. Thiel. Das ist wirklich gar zu traurig. Wie wehmütig war es mir schon, wenn ich das heitere lebensfrohe Kind sah und dazu denken mußte, wie wenig sie sich des Lebens zu freuen hat!

Herzliche Grüße Ihres

J. B.

750.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 5. Februar 1892.]

L. Fr.

Das arme liebliche Kind[2]) grüßen Sie herzlich. Mir wird ganz traurig, wenn ich Ihre Beschreibungen lese und dazu an das heitere Bild der Gesundheit denke!

Das Arrangement sehe ich mit aller Freude an, es scheint mir recht sehr gut![3]) Da Sie das Adagio auch schicken zu wollen scheinen, so warte ich darauf und schicke dann gleich das Ganze. Der Fehler ist nicht der Mühe wert und kann nach den Stimmen in der Partitur korrigiert werden. Wie hoch Sie mein Konto belasten sollen für Trio und Quintett? Ja, wie gewöhnlich für derartige Chosen? Oder was minder? Oder was mehr? Aber dann könnte ich nächstens Fagott statt Cello setzen, und es wäre ein Präjudiz! Bei Ihnen sieht's ja recht

---

[1]) Brahms trug die „Kritik des Herzens", das humoristische Liederbuch von Wilhelm Busch, immer noch in der Manteltasche mit sich herum; er wollte etwas daraus komponieren. Das liebliche Frl. Julie Thiel, war ein Pflegling des Hauses Simrock. — [2]) Frl. Thiel. — [3]) Das Klengelsche Arrangement des h moll-Quintetts.

hübsch aus, und Ihnen wär's wohl grade recht, wenn Sie jetzt 3 Jungens in die Schule zu schicken hätten!?!?

Herzliche Grüße der Kranken und den Gesunden von

Ihrem J. B.

NB. Ich bin mit dem Bleistift über Klengel geraten und bitte, ihm ausdrücklich und ausführlich zu sagen, daß ich derlei eigentlich nicht zur Ansicht wünsche — sonst aber mich verführen lasse. Seine Arbeit ist gut, und es ist Unsinn, wenn zwei dasselbe sagen oder arbeiten sollen! Ich bitte ihn also um Verzeihung!

NB. Das Trio 4 ms schicken Sie mir aber **nicht**!

751.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 6. Februar 1892.]

Eine nötige Stichnotenstelle für die Klarinette hatte ich Ihnen ausführlich aufgeschrieben! Dafür fehlt sie natürlich im Stich!!! Ich schicke heute alles — ohne das Adagio abzuwarten. Da es auch Ihnen einerlei sein wird, so können Sie alles gleich weiterschicken. Das Trio-Arrangement bitte ich aber mir zu erlassen.

Bestens Ihr J. Br.

752.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 9. Februar 1892.]

Das Adagio geht jetzt mit ab und ist wie das ganze Arrangement nur zu loben — trotz meiner vielen Krakelfüße darin! Darf ich Sie bitten, eine M. an Christian Detmering, Hamburg, Werstraße 21, zu senden? Herzliche Grüße, namentlich der lieben, lieblichen Kranken.

Ihr J. Br.

753.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 25. Februar 1892.]

L. S.

Herzlich wünsche ich gute Besserung, und daß der liebe Herrgott gnädiger mit Ihnen umgehe, als Sie mit Quintetten. Mir ist ganz unfaßlich, wie die Stimmen zum Druck gehen konnten und nicht 3 Tage auf die Korrektur der Partitur warten?! So unfaßlich wie Ihre Preisansätze — hinter denen ich den schönsten Schabernack vermute. Möchten Sie das erste Exemplar der Sachen mit Stimmen durch Hausmann an Joachim besorgen? Oder soll ich das lieber von hier?

Nochmals gute Besserung wünschend Ihr J. Br.

754.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 1. März 1892.]

L. S.

Es ist mir sehr leid, die Krankheit unseres Chefs unterschätzt[1]) zu haben; ich wünsche herzlichst gute Besserung — und mache keine schlechten Witze bis dahin! Die Exemplare Trio und Quintett für Joachim bitte ich nicht direkt zu schicken sondern Hrn. Rob. Hausmann zu übergeben, mit der Bitte um freundliche Beförderung. Mir aber bitte ich gelegentlich ein Trio op. 8 neue Ausgabe zu schicken, da ich mein Exemplar an Martucci in Bologna verschenken mußte.[2]) Ich hoffe recht sehr, bald Besseres zu hören, und grüße herzlichst! J. Br.

---

[1]) Simrocks Disponent hatte für den bettlägerigen Chef die Feder geführt. — [2]) Giuseppe Martucci, Direktor des Philharmonischen Lyzeums in Bologna. (Vgl. 635.)

755.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 5. März 1892.]

13, Airlie Gardens, Kensington, London, W. ist Joachims Adresse, und nun bitte ich recht schön, möglichst umgehend ihm Quintett und Trio zu schicken. (Umschlag wäre ja nicht nötig.) Sagen Sie mir doch mit einem Wort, wann Sie wohl abschicken (auch die Partitur vom Quintett kann später folgen). Jetzt aber freue ich mich, daß Ihre Blitze und Donner wieder direkt kommen! Was macht denn seitdem die liebliche Patientin?

Herzlichen Gruß Ihres

J. Br.

756.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 6. März 1892.]

L. S.

Rosé bittet mich, Sie möchten ihm doch gewiß das erste Exemplar der Quintettstimmen möglichst umgehend schicken, da er es nächstens in Graz spielen muß. Als feste Bestellung natürlich, und Sie können es ja an seinen Bruder Musikhändler adressieren.[1]) Ich selbst möchte ergebenst um 2 Exemplare Partitur und 2 à 4 ms bitten. Joachims englische Adresse haben Sie bekommen und sagen mir ein Wort? An Frau Schumann bitte ich 1 Partitur à 2 und 4 ms zu schicken. à 4 ms genügt für Hanslick, und bitte ich dasselbe an Direktor Gustav Wendt in Karlsruhe und Widmann in Bern zu schicken. An Wüllner bitte Trio und Quintettpartitur und an Spitta in Berlin

---

[1]) Alexander Rosé.

und Richard Barth in Marburg (Nassau)[1]) die Quintettpartitur zu schicken. Besten Dank für freundliche Besorgung!

Halt! bitte Partitur vom Trio und Quintett auch an Herzogenberg in Florenz, Via dei Bardi 22, zu besorgen![2])

Jetzt aber noch — so etwas scheint aber immer vergeblich zu sein, denn ich erinnere schon vor X Jahren dasselbe gesagt und gebeten zu haben. Auf Ihrem neuesten Kollektivtitel meiner Kammermusik paradieren ebenso viele Jahreszahlen. Was hat die Weltgeschichte mit der schlechten Musik zu tun? Mir steht es widerwärtig aus, und mich erquickt auf der Rückseite der Dvořákſche Katalog ohne diese aufdringlichen, arroganten, dummen, unnützen Zahlen. So sehr ich's kann, möchte ich mir's wieder einmal verbeten haben! Bestens Ihr J. B.

757.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 14. März 1892.]

„Was für ein Schabernack steckt dahinter?"

war mein erstes Wort, als Sie von den billigen Preisen der neuen Sachen anfingen. Sie haben es schriftlich, können also nicht lachen: daß ich Ihnen aufgesessen sei. Schabernack ist freilich ein zu freundliches Wort für die Netto-Ohrfeige, die Sie mir und allen Beteiligten geben.

Ich nehme jetzt an, daß Sie Ordre gegeben haben, auf jeder ersten Notenseite eine Jahreszahl zu setzen — denn Sie melden mit bekannter Freundlichkeit, daß sie, ganz meinem Wunsch gemäß, von den Schmutztiteln entfällt! Addio! J. Br.

---

[1]) Vgl. 332, Anm. — [2]) Nach dem Tode Elisabeth von Herzogenbergs († 7. Januar 1892 in San Remo) war ihr Gatte für einige Zeit nach Florenz gegangen, wo er ein völliges Einsiedlerleben führte.

758.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 20. März 1892.]

L. S.

Sie wissen von dem Album, das Weinberger hier im Auftrag usw. usw. herausgibt. Nach dem Alphabet nun müßte ich der Erste sein, um so auffallender wäre mein Ausbleiben, und ich sehe ein, daß ich nachgeben muß. Gebe ich nun aber ein kleines Stück aus einer künftigen Sammlung oder das Bruchstück eines größeren, immer wäre es sehr unbequem und unsicher, wegen des künftigen Verlegers zu sorgen, und so müßte ich wohl das fragliche Werk außerdem Weinberger in Verlag geben — was ich nicht gern täte.

Wollen Sie nicht freundlich überlegen, ob nicht einfach geholfen wäre und Ihrem Interesse gewiß nicht geschadet, wenn Sie erlaubten, daß man Nr. 9 aus den ersten Liebesliedern in Partitur, mit vierhändiger Begleitung. abdruckt! Der Text („Am Donaustrande") macht die Nummer besonders geeignet, und der Abdruck kann doch gewiß nicht das Geschäft beeinträchtigen, sondern nur diesen und den auf die Sammlung aufmerksam machen.

Bitte, überlegen Sie möglichst rasch und noch möglichster freundlich. Ich bin recht unruhig wegen der Dummheit, die ich sonst notwendig machen muß, und die mir höchst ärgerlich werden kann![1])

Bestens Ihr J. Br.

---

[1]) Das von Josef Weinberger herausgegebene Sammelwerk sollte „Eine Erinnerung an die im Mai 1892 zu eröffnende Internationale Ausstellung für Musik- und Theaterwesen" sein. Es führt den Titel „Album der Wiener Meister" und enthält vierzehn Namen mit ebenso vielen Musikstücken. Der Ertrag des von der Ausstellungskommission

759.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 29. März 1892.]

L. S.

Ein Mißverständnis wegen des Albums ist ausgeschlossen — dagegen hat der neue Walzer mir und allen ein großes Vergnügen gemacht; das dritte Mal musizierte das ganze Publikum mit.[1]) Das Trio à 4 ms habe ich nicht bekommen; Schumanns, Widmann, Wendt auch nicht? Da Sie nun meinen Walzer nicht zu liefern brauchen, könnten Sie mir wenigstens den Spaß machen, von dem Straußschen ein Exemplar zu schicken. NB. Ich bitte noch um 1 Exemplar des Trio, da ich meines weggegeben habe.

Bestens Ihr J. Br.

---

veranstalteten Unternehmens war den humanitären Zwecken der Ausstellung gewidmet. Da konnte und mochte sich Brahms nicht ausschließen. Er erscheint an der Spitze der Bruckner, Brüll, Fuchs, Goldmark, Grädener, Heuberger, Millöcker, Reinhold, Strauß, Suppé, Zeller, Zellner, Ziehrer (die Rangordnung wurde vom Alphabet bestimmt, aber nicht mit dem von ihm vorgeschlagenen, populär gewordenen Tanzliede aus den Walzerquartetten op. 55, Nr. 9, sondern mit dem herrlichen Duett aus op. 28 „Es rauschet das Wasser", und zwar, wie eine Fußnote anmerkt: „Im Einverständnis mit dem Originalverleger Herrn Aug. Cranz in Hamburg." Ohne die Einwilligung dieses Edeln hätte Brahms sonst die „Dummheit" machen und ein noch ungedrucktes und unerprobtes Lied beisteuern müssen. Er redete sich auf die Unsicherheit des künftigen Verlegers aus; aber der gekränkte Simrock verstand keinen Spaß, ging noch sicherer und schlug die Bitte ab.

[1]) Johann Strauß hatte den für die Musik- und Theaterausstellung komponierten Walzer op. 443 „Seid umschlungen, Millionen" in einem Promenadenkonzerte dem Sonntag-Nachmittags-Publikum des großen Musikvereinssaales persönlich vorgeführt und unbeschreiblichen Jubel erregt. Da Simrock, wie Brahms meint, keinen seiner Walzer, weder den „Am Donaustrande" für Weinbergers Album, noch einen andern für die Ausstellung zu liefern braucht, soll er ihm wenigstens den ihm von Strauß dedizierten schicken.

760.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 10. April 1892.]

L. S.

Der leidige Anlaß zum Briefschreiben ist stets: Bitte um eine Mille und um eine dito an Chr. Detmering, Hamburg, Wexstraße 21.

Hoffentlich haben Sie nicht alles Geld für Staatspapiere verklopft! Daß ein ♮ vor (Trio S. 9) gehört, nennen Sie Fehler suchen und finden!? Sie könnten recht wohl Dr. Klengel oder sonst wen bitten, einmal gründlich nachzusehen. Ich habe das 4 ms-Trio nur aufgeschlagen, aber gleich am dritten Takt sind nur 3 statt 4 Viertel, fehlt ! Jedenfalls hätte ich die dringende Bitte, zum Schluß des Quintetts in Stimmen, Partitur und Arrangement das con moto (beim $^{6}/_{8}$-Takt) zu streichen! In der Partitur S. 55. (Es ist stehen geblieben; früher war vorher meno Andante.) — Eigentlich wollte umblättern und weiterschreiben Ihr herzlich grüßender

J. B.

Da Ihr Brief eben kommt, drehe ich noch rasch um. Das heilige Lachen habe ich gelesen, mit viel mehr Vergnügen als ich irgend bei Wildenbruch erwartete.[1]) Er hat sich diesmal viel Mühe gegeben, und wenn man da so schelten will, was will man dann zu R. Voß u. a. und weiter abwärts tun?

Von Mühlfeld in England (und jetzt Frankfurt usw.) hörten Sie wohl? Mich freut, daß der treffliche Mann

[1]) Ernst von Wildenbruchs neues Drama „Das heilige Lachen".

doch Freude mit meinen Stücken hat.[1] Die 3 Aufführungen müssen sehr hübsch gewesen sein.

Ihr J. Br.

761.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 21. April 1892.]

Ja, wenn Ihre Titelblätter so gut wären wie Ihre Witze! Der letzte war prachtvoll* — was heißt denn aber, daß ich ihn „antizipiert" habe?

Ich bitte, daß Sie alsogleich den „Schusterjungen" aufschreiben[2]) für

Ihren herzlich grüßenden

J. Br.

* nicht das letzte![3])

Das Frauenzimmer ist wohl aus der Familie der Phoitas?![4])

762.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 8. Mai 1892.]

L. S.

Ich danke bestens für Ihren gestrigen freundlichen Gruß, und da Sie hoffentlich noch in der guten Wein-

---

[1]) Joachim führte die neuen Kammermusikstücke in den Londoner Monday-Popular-Konzerten mit Straus, Ries und Piatti auf, Mühlfeld wurde dazu telegraphisch von dortigen Musikliebhabern herbeigerufen. Der Herzog von Meiningen hatte ihm ein für allemal Urlaub erteilt, wohin immer er „als Kammervirtuose des geliebten Meisters" gehen wollte. (Kalbeck, „Brahms" IV 266 f.) — [2]) Brahms hatte immer einen Notizkalender in der Westentasche bei sich, aus dem er das Neueste bei den „Igel"-Konvivien zum besten gab. Auch dieser Tabak, mit dem Simrock ihn versorgte, war mitunter sehr stark. — [3]) „Titelblatt" ist zu ergänzen. — [4]) Phoitaden (Pluralis von φοίτας) wurden im alten Griechenland die in den Gassen umherstreichenden Dirnen genannt.

laune sind, so bitte ich Sie, eine Mille nach Pinneberg, Uhrmacher Fritz Schnack, in meinem Namen zu senden.

Dann aber grüße ich die Damen herzlichst und Sie hinterher als ihr ergebener J. Br.

763.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 22. Mai 1892.]

L. S.

Können Sie mir ganz gelegentlich 200 fl. dort einwechseln und hierher schicken? Ischl, Oberösterreich, seit gestern im schönsten Blau und Grün.

Von schlechten Witzen, wie der beiliegende, wimmeln hier die Blätter — leider hat Ihr Kaiser noch nie so traurig-ernsten Anlaß zu schlechten Witzen gegeben. Dagegen wird das andre beiliegende Bildchen Ihnen auch rechte Freude machen. Mühlfeld von Menzel gezeichnet — nicht grade ähnlich, aber sehr schmeichelhaft![1]) Klinger habe ich leider nicht gesehen und nichts von ihm gehört. Können Sie in Ihren Andeutungen nicht deutlicher sein? Ich denke noch oft an seine Blätter zur Feldeinsamkeit, Cello-Sonate u. a. mit Sehnsucht und wünschte sie mir. Kann man sie nicht photographieren lassen wie den Menzel? Dann würde ich mit mehr Gleichmut die Titelblätter ansehen, die daraus mißgeboren sind.[2])

NB. Falls nächstens ein Schütz-Band erscheint,[3]) sind Sie wohl so gut, ihn hierhergehen zu lassen? Wenn Sie etwa in Versuchung sind, mit Frau und Fräulein die Wiener Ausstellung zu besehen, kann ich nur lebhaft zu-

[1]) Siehe: Maria Fellingers „Brahms-Bilder" S. 31. — [2]) Vgl. Nr. 516—518, 520. — [3]) Aus den Werken von Heinrich Schütz. —

reden. Sie ist wunderschön, und Sie werden nicht satt kriegen, dort herum zu flanieren.[1])

Schönsten Gruß Ihres

J. Br.

764.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 27. Mai 1892.]

L. S.

Carmen ist glücklich hier angekommen und mir eine ganz besondere und unerwartete Freude. Ich habe mir die Partitur sehr, sehr gewünscht, aber längst die Hoffnung auf ihren Besitz aufgegeben. Sie brauchen sie mir aber nur zu leihen, und ich danke Ihnen allerschönstens dafür.[2]) Das wird aber ein üppiger Sommer! Der erste Band „Denkmäler"[3]) (Scheins Orgelsachen) liegt schon da, ein neuer Band Schütz dabei, ein neuer Bach ist zu erwarten, und neben all diesen schönen alten Propheten nun dies reizende Weltkind![4]) Zudem gute Bücher genug, und was außerdem immer der Tag bringt — wenn Sie etwas gescheiter wären, als Sie aussehen, würden Sie begreifen, daß man in solchem Fall kein Verlangen nach neuen

---

[1]) Solange Brahms noch in Wien bleiben konnte — neue Arbeiten zogen ihn nach Ischl — war er einer der unermüdlichsten Besucher der großartigen Ausstellung. — [2]) Simrock, der von den Pariser Verlegern Bizets, Heugel und Choudens, drei seiner Opern: „Djamileh", „Les Pêcheurs de perles" und „La Jolie Fille de Perth" für seinen Verlag erworben hatte, konnte endlich Brahms einen Lieblingswunsch erfüllen und ihm die Carmen-Partitur schicken. — [3]) Von dem Sammelwerk „Denkmäler deutscher Tonkunst" war 1892 die Tabulatura nova Samuel Scheidts in der Neuausgabe von Max Seiffert als erster Band erschienen. Ein neuer Band der Bach-Gesellschaft wurde erwartet. — [4]) „Prophete rechts, Prophete links, das Weltkind in der Mitten" — Aus Goethes „Diner zu Koblenz".

Sonaten und Quartetten von Brahms hat! Das schöne Bildchen von Menzel scheinen Sie denn gar nicht verstanden zu haben![1])

Was Sie mir von Klinger schreiben, regt mich auf und freut und interessiert mich ganz ungemein. Von den fraglichen früheren Zeichnungen oder Skizzen aber wünsche ich mir, daß sie photographiert würden, und Sie sollten versuchen, das fertigzubringen.[2]) Für heute denn auch noch schönste Grüße und allerschönste Dänke für Ihre große Freundlichkeit! Ihr

J. Br.

765.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 7. Juli 1892.]

L. S.

Schönsten Dank für Ihre beiden schönen Radierungen, die 12 Flaschen und die 2 Partituren. Mit ersteren wollen Sie mich wohl zum Klarinettblasen verführen? — Is nich. Und über letztere wollen Sie gar die bekannte ehrliche Meinung hören? Sie Schäker, natürlich, daß sie eben 1000 mal schöner als Carmen sind.[3]) Sie sind ja darin schlimmer als der beste Komponist, was Sie bei Gelegenheit Pasman gründlich gezeigt haben. Einstweilen, da die Sachen beim Buchbinder sind, darf ich noch denken, daß, wer etwas wie Carmen oder Meistersinger schreiben will, vorher sehr viel schreiben muß — daß bisweilen auch viel

[1]) Euterpe in der Verkleidung eines konzertierenden Klarinettvirtuosen. Menzel schrieb unter die an Brahms geschickte Blattzeichnung: „Nur die Euterpe selbst konnte eine gewisse Partie in einem gewissen — — so blasen!" — [2]) Siehe oben 763. — [3]) Bizets zuvor genannte, von Simrock angekaufte Jugendwerke.

unnütze Noten darunter sind? Und so könnten Sie diesmal einen zu jungen Komponisten erwischt haben, während Sie sie sonst — zu alt werden lassen?[1])

Kommen die Noten vom Buchbinder zurück, werde ich, wie oben angedeutet, die bekannte ehrliche Meinung sagen. Indem ich danke, hoffe und wünsche, daß der Monat Juli in Berlin eine bessere Kur vorstellt als der Juni in Koblenz-Ems —!! Ihr bestens grüßender J. Br.

766.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 12. Juli 1892.]

L. S.

Möchten Sie so gut sein und gelegentlich eine Mille nach Pinneberg, Uhrmacher Fritz Schnack, senden?

Klengel will ich schon übertrumpfen, wenn der Buchbinder erst fertig ist! Daß Strauß hier ist, wissen Sie natürlich, und daß es sich hier sehr schön faulenzt, werden wir beide Ihnen hoffentlich beweisen.

Bestens Ihr J. Br.

767.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 26. Juli 1892.]

L. S.

Könnten Sie wohl bei unserm berühmten Wiegenlied nachträglich mit kleiner Schrift anbringen lassen, nach dem

[1]) Der junge Bizet und der alte Johann Strauß halten in der Schätzung von Brahms als Verlagsartikel einander die Wage. Dann neigt sich das Zünglein zugunsten der „Meistersinger" und wird wieder von „Carmen" aufgewogen. Dieses Werturteil wendet sich mehr gegen Nietzsche, der „Carmen" in seinem „Fall Wagner" gegen den Wort- und Tondichter ausspielte, als daß es für Wagner Partei nähme.

ersten Vers: Aus des Knaben Wunderhorn, und nach dem zweiten: von Georg Scherer.[1]) Gar hübsch wäre es, wenn Sie ein solches Exemplar dann an Prof. G. Sch. München, Barerstraße 49, schicken möchten.

Der Schütz und der sehr schöne Sch[ein] ist angekommen, ich danke bestens. Daß ich für den 5ten Oktober und den Bechsteinsaal zugesagt habe, wissen Sie wohl.[2]) Sie haben es besser und reisen wohl nächstens auf den Gurnigel nach?!

Grüßen Sie die Ihren und Widmanns herzlich. Von letzteren sah und hörte ich gar so lange nichts. Meinen letzten Brief wird er hoffentlich bekommen haben.

Bestens Ihr J. Br.

768.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 2. August 1892.]

L. S.

Scherer schrieb mir ausführlichst über das Wiegenlied, und daß der zweite Vers sich zuerst in seinem Kinderbuch fände und von ihm sei. Ihr Onkel hat ihn auch vermutlich

---

[1]) Georg Scherer, der Dichter sinniger Lieder und Verfasser beliebter Anthologien, tat sich auf die Erfindung der zweiten, das sichere da capo vorausnehmenden und dadurch verhindernden Strophe etwas zugute; als ob er 1849 bei der Zusammenstellung seines „Illustrierten deutschen Kinderbuches" Brahms und den ungeheuren Erfolg seines zwanzig Jahre älteren „Wiegenliedes" bereits geahnt und dem Komponisten einen persönlichen Gefallen getan hätte. „Schau im Traum 's Paradies" klingt beim Anhören womöglich noch schlechter als beim Lesen. Brahms nahm die Strophe auf Wunsch des Verlegers, der sie ihm gab, in Ermangelung einer besseren. Scherer aber reklamierte sie als sein geistiges Eigentum. — [2]) Brahms war von Hermann Wolff eingeladen worden, den neuen „Saal Bechstein" in Berlin mit eröffnen zu helfen. Die ersten Abende, 4., 5 und 6. Oktober, wurden von Bülow, Brahms-Joachim und Rubinstein besetzt.

daraus abgeschrieben, jedoch nicht für wichtig und nötig gehalten, den Verfasser zu nennen, mit allem Recht, und um so mehr, als der erste Vers ja auch keine Quelle nennt.[1]) Aber ich finde es wohlanständig, wenn wir dem Dichter den gewünschten Spaß machen — namentlich, da ich seine sonstigen Gedichte so wenig komponiere als ein neues Stück für Wolff![2])

Bestens Ihr

J. Br.

769.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 17. September 1892.]

L. S.

Am Montag denke ich nach Wien zu fahren, hoffe aber, Sie lassen sich's dort noch wohl sein, und da Sie sich dort ohne Keller behelfen müssen, so wird Ihnen auch hoffentlich wohler werden.[3]) Da wir uns bald in Berlin sehen, so können wir Ihre musikalischen Betrachtungen mündlich fortsetzen und uns zusammen freuen, wie zur Glorie des Hauses Simrock der gute Bizet noch in guten Jahren von den Perlenfischern über Djamileh auf den Hund, auf Carmen herunterkommt,[4]) Strauß aber mit 68 Jahren nach unreifen Donau- und Fledermaus-Versuchen bis zu Pasmann und immer höher steigt — alles zur höheren Ehre Ihres Hauses Sim!

Aber verzeihen Sie, das ist so lustig und zerstreut geschrieben, daß Sie es am Ende nicht einmal für Ernst

---

[1]) In „Des Knaben Wunderhorn“ finden sich die sechs Zeilen der (einzigen) Strophe unter der Überschrift „Gute Nacht, mein Kind!“ — [2]) Zur Eröffnung des Bechsteinsaales. — [3]) Ohne den Arrangeur Robert Keller in Weesen und den Weinkeller im Berliner Karlsbad. — [4]) Siehe oben 765.

halten?! Und ich wollte ja nur von Geschäften reden! Möchten Sie nicht 6 Mark bei Härtel abgeben lassen für mich und den Allgemeinen Musikverein. Ferner 500 M. für die Hamburger Notleidenden,[1]) falls Sie eine Adresse dafür finden; in hiesigen Zeitungen finde ich sie nicht. Mein Mit-Ehrenbürger Bismarck gab 1000, so schicken Sie für mich 500.

Ich muß wohl im Askanischen Hof (oder wo sonst) wohnen. Aber ich bitte dringend, das geht Sie im übrigen nichts an, nur essen und mir's wohl sein lassen möchte ich so oft wie möglich bei Ihnen. Ich denke aber und hoffe eigentlich, Sie bleiben über die Zeit hinaus dort,[2]) es ist ja ein fabelhaft schöner Herbst. Die beiden Klengel schicken Sie mir doch nach Wien.[3])

Nun bitte ich aber um Entschuldigung. Hätte ich gewußt, daß ich so lange schwatze, da hätte ich ein anständiges Papier genommen statt des „Meldezettels".

Mit besten Grüßen und Wünschen

Ihr J. Br.

770.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 18. September 1892.]

L. S.

Grade gestern schrieb ich Ihnen nach Karlsbad, der Brief wird wohl nachkommen. Bis zum 25sten bummeln Sie noch? Hüten Sie sich nur vor den Kellern! Ich fahre morgen nach Wien, grüße Ihre Damen schönstens und freue mich auf baldiges lustiges Wiedersehen.

Ihr J. Br.

---

[1]) In Hamburg war eine Cholera-Epidemie unter der armen Bevölkerung ausgebrochen. — [2]) In der Schweiz. — [3]) Die Arrangements der Kammermusikstücke.

771.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 26. September 1892.]

L. S.

Ich denke einstweilen, am 3ten 12 Uhr dort einzutreffen, und würde gern bis 3 Uhr hungern, wenn ich dann bei Ihnen essen dürfte. Nun erlauben Sie noch in Eile eine kleine Vertraulichkeit. Ich weiß nicht, wie ich mit Bülow stehe. Er hatte diesen Sommer den Einfall, ein Heinedenkmal auf dem Jungfernstieg in Hamburg veranlassen zu wollen! Über Bülowsche Einfälle läßt sich nicht ernsthaft reden; NB. natürlich wollte er zu jenem Zweck zunächst ein Album mit Liedern herausgeben. Abgesehen von der mir unsympathischen Idee, habe ich Teilnahme und Beitrag abgeschlagen. So war es mir denn recht angenehm, mit neuen Klavierstücken (wie ich meinte) gefällig sein zu können. Außer einer telegraphischen Empfangsanzeige habe ich aber seitdem nichts von ihm gehört, weder über diese Stücke noch über meine — doch immer nur vorläufige Absage.

Ich weiß nicht, auf welchem Besuchsfuß Sie mit Bülow stehen. Falls Sie bei ihm vorsprechen sollten oder könnten (er ist bereits dort), so erfahren Sie vielleicht, was er über alles phantasiert. Mitspielen tue ich nicht; ich habe es herzlich satt, mit Bekannten und Freunden in anderer als der einfachsten Weise zu verkehren.[1])

Mit herzlichen Grüßen Ihr

J. Br.

---

[1]) Das durch einen unglücklichen Zufall herbeigeführte Mißverständnis löste sich zwar in Wohlgefallen auf, aber ein leiser bitterer Nachgeschmack blieb zurück. (Kalbeck, „Brahms“ IV 308 ff.)

772.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 27. September 1892.]

L. S.

Ich muß noch ein „populäres Trio" am 8ten mitmachen; so denke ich vorne abzuknappen, was ich hinten zusetzen muß, und am 4ten mittags anzukommen. Als eine passende Hotellektüre möchte ich Sie bitten, mir die Rundschauhefte mit den Stauferschen Briefen zu leihen![1])

Herzlich Ihr

J. B.

773.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 28. September 1892.]

L. S.

Möchten Sie so gut sein, noch 500 M. nach Hamburg zu schicken an Julius Spengel, Graumanns Weg 20 (für Musiker). Wir sind ja doch gewohnt, immer eine Mille dorthin zu schicken. Denken Sie nur, mein Vetter Detmering (Wexstr. 20) ist auch gestorben, und es wird wohl nur des Geschäfts wegen nicht gesagt: an Ch.![2]) (Spengel ist Präses des Tonkünstlervereins, und die Musiker leiden natürlich sehr in dieser Zeit.

Bestens Ihr

J. Br.

---

[1]) Dort veröffentlichte Otto Brahm die Briefe des unglücklichen, 1891 gestorbenen Malers, Dichters und Radierers Karl Stauffer-Bern, ehe er sie mit anderen Erinnerungen zu einer getrennt erscheinenden Monographie vereinigte. — [2]) Cholera.

774.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 11. Oktober 1892.]

L. F.

Mein erster, von innigster Dankbarkeit geführter Federstrich hier gilt selbstverständlich Ihnen, indem ich Sie bitte, mir eine Mille zu schicken, denn an wen kann ich herzlicher und dankbarer denken als an Sie und Ihre liebe Frau und an den ersten November, für den die Mille kaum reicht. Hier noch genieße ich Ihre Güte und freundliche Fürsorge wie auf der ganzen höchst behaglichen Fahrt — wie aber hat sie mir den Aufenthalt dort verschönt! Haben Sie beide 1000 Dank, und 1000 Mark erbitte ich mir. Vergessen Sie auch nicht die 50 (oder 80?) M. anzuschreiben, die ich außer den lieblichen, prachtvollen Butterbroten mitnahm; die einen haben mir die Reise möglich, die andern aber höchst angenehm gemacht.

An Djamileh denke ich noch viel zurück. Möchten Sie nur soviel Freude an dem schönen Werk erleben, als es mir macht. Ich zweifele daran. Es ist doch eben nicht praktisch und zu gut und fein für unsre Theater. Wo wird man eine so gute Vorstellung fertigbringen wie in Berlin? — und dann bleibt doch eigentlich die Wirkung aus! Ich würde mehr darüber schreiben, aber heute habe ich keine andere Absicht und keinen andern Gedanken, als Ihnen zu sagen, wie herzlich dankbar ich für Ihre viele Güte und Liebe bin, und wie ich die Mille nötig habe. Es ist doch schön, wenn der Mensch so ganz erfüllt ist von einer reinen, ungemischten und schönen Empfindung wie jetzt

von Dankbarkeit und froher Erwartung

Ihr J. Br.

775.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 12. Oktober 1892.]

L. S.

Unterlassen Sie doch nicht, nachzulesen, was Hanslick in „Opernleben der Gegenwart“ vom „Mädchen von Perth“ sagt. Nur des umgearbeiteten Schlusses wegen, den Sie, nach ihm, sehr zu bedenken hätten![1]) Was er sonst sagt, gilt ebenso für die Perlenfischer, (nicht für Djamileh) doch das ist Ihnen gleichgültig, oder schlimmer als das. Das lesen Sie wie etwa Strauß oder Brüll, was Sie angeht. Mir fiel nur der Passus über den Schluß auf, und daß er für Sie sehr wichtig und sehr das Überlegens wert ist!

Übrigens ist das, was Hanslick über die Bizetsche Musik dieser Periode sagt, so milde und rücksichtsvoll gesagt, als ob er von Strauß oder Brüll spräche. Ihnen kann das Wurscht sein — falls das Publikum auf die Sachen eingeht. Ihre gewöhnliche Eile wird Sie wohl verhindern, die Hanslicksche Kritik der beiden Schlüsse zu nützen?

Was macht Ihr schönes Bein? Marschieren Sie wieder?

Bestens Ihr J. B.

---

[1]) Mit Bizets 1867 komponierter Oper „La Jolie Fille de Perth“ war von der Wiener Hofoper im Jahre 1883 ein fehlgeschlagener Wiederbelebungsversuch gemacht worden. Nur zum Teil konnte die Schuld daran der elenden deutschen Bearbeitung zugeschoben werden. Hanslick wendete sich in seiner im „Opernleben der Gegenwart“ S. 39 ff. wieder abgedruckten Kritik des Werkes gegen die „an Unverständlichkeit und Geschmacklosigkeit ihresgleichen suchende“ Änderung des originalen Schlusses. Aber diese Variante ist französischen Ursprungs, und daß das Finale „eigens für Deutschland“ mit der vertrackten Wahnsinnsarie Katharinens ausgestattet sein sollte, wie Hanslick behauptet, wäre noch zu beweisen. Ob mit oder ohne Änderung, die Oper ist nicht zu halten.

776.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 20. Oktober 1892.]

L. S.

Ihre freundlichen Sendungen folgen so schnell und unabläſſig, daß man kaum ein „Danke“ dazwischen rufen kann. Die Mille, dann Staufer, Bruch, für alles danke ich bestens, wie jetzt für Bizet, der in Sicht. Zu erwidern habe ich leider nichts, und mit den Klavierstücken täte ich es am wenigsten, wenn Sie es nicht verlangten. Ich schicke sie also, bitte aber vor allem, daß Sie nicht eilen damit. Sind sie zu Weihnacht da, so kann Ihnen das wohl genügen.

Op. 116: Phantasien für Pianoforte, op. 117: 3 Intermezzi ditto. Erstere erscheinen wohl am besten in einem Heft? Wollen Sie sie (auch oder überhaupt lieber) in zwei Heften geben, so gehören die ersten drei und die letzten zwei zusammen. Das Titelblatt kann dann (wie in op. 76) die einzelnen Nummern angeben.

Sie können wohl leicht nachsehen, was Sie für op. 76 gegeben haben? Ich finde es auch notiert, es kommt mir aber so bedenklich vor, daß ich einen Irrtum vermute; ich hätte für op. 116 nicht die Hälfte verlangt. Jetzt frage ich allerdings, ob Sie dasselbe wie bei op. 76 riskieren wollen und für 117 vielleicht die Hälfte? Über die Titel bin ich eigentlich gar nicht im klaren. Ihnen wird aber auch nichts Gescheites einfallen? Zur Empfehlung kann ich mit einigem renommieren!!

Frau Schumann klagt mit keinem Wort, wie sonst immer, über Schwierigkeit, sie spielt sie mit Schwärmerei und freut sich, sie nächstens Joachim vorzuspielen.[1]) Bülow

---

[1]) In ihrem Tagebuche nennt Klara Schumann die neuen Klavier-

brachte sie mir diskreterweise in Berlin zurück; ich habe erst hier gesehen, daß er sie auf das feinste und sorgfältigste abgeschrieben und auch dies beigelegt hatte.

Wenn ich daraufhin nicht steigere, bin ich doch anständig? Aber sagen Sie ein Wort auf die?? hier, und machen Sie keinen Distanzritt mit den armen Stücken Ihres

herzlichst grüßenden J. Br.

777.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 24. Oktober 1892.]

Aber, l. S., es kommt mir ja auf so ein kleines Versehen nicht an; im Gegenteil, ich habe mich schmerzlich an Ihre Richtigstellung gewöhnt — die leider mit meiner Aufzeichnung stimmt.

Nun bitte ich aber, daß wirs bei 10 Mille lassen, die Bruchrechnung liebe ich nicht und kann nicht mehr damit umgehen. Geben Sie das kleine Geld im voraus im Askanischen Hof für mich ab.

Herr Jessesjessesjesses — nee! Ehe ich hier das Blatt wende, sehe ich noch mal Ihre beiden Briefe nach! Sie glauben nicht, was ich für ein Esel bin, überhaupt und im Rechnen extra. Nicht einmal mit Talern oder Mark kann ich umgehen, im Leben nicht und nicht auf dem Papier! Denken Sie, daß ich seit Ihrem ersten Brief und Ihrer

---

stücke „eine wahre Quelle von Genuß; alles, Poesie, Leidenschaft, Schwärmerei, Innigkeit, voll der wunderbarsten Klangeffekte ... durchweg interessant". Die Schreiberin fährt fort: „Die Brahmsschen Stücke sind, was Fingerfertigkeit betrifft, bis auf wenige Stellen, nicht schwer, aber die geistige Technik darin verlangt ein feines Verständnis, und man muß ganz vertraut mit Brahms sein, um sie so wiederzugeben, wie er es sich gedacht." (Litzmann a. a. O. III 563.)

Depesche beharrlich der Meinung war, Sie meinten ein größeres Honorar, als ich notiert! So hielt ich mich also auf der ersten Seite schon für flott, jetzt auf der dritten aber bin ich entschieden für die 9 M. Ihres ersten Briefes.

Eben kam Ihr Paket, und da ich es aufmachte, hörte das Briefschreiben auf. Schönsten Dank! — Aber halt: können Sie mir den großen Gefallen tun und bei Gelegenheit der allerersten Korrektur von beiden opus die Bogen des ersten Stückes extra abziehen und mir schicken lassen. Also von [op.] 116 etwa 4 oder 6 Seiten, und von 117 etwa 3. Auf Fehler kommt es nicht an, ich wollte nur aus Scherz das eine der Frau Engelmann, das andere der Frau Fritsch in Marseille schicken.[1]) Ich bitte und danke schön. Bestens Ihr J. Br.

NB. Behalten Sie doch 1000 M. zurück, um die ich allernächstens werde bitten müssen, und verzeihen Sie so konfuse Zettel wie diesen.

778.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 31. Oktober 1892.]

L. S.

Der 1ste November hat mich gründlich ausgeraubt, und so bitte ich Sie, mir freundlichst die Hälfte einer M. zukommen zu lassen, die andere Hälfte dieser M. aber an Kirchner, Hamburg, Neuerwall 34, III zu schicken, der schwerlich besser dran ist als ich. Sie vergessen doch nicht, mir bei erster Gelegenheit einen Extraabzug von 2 Klavierstücken zu schicken? In Schuberts Lexikon steht noch eine Oper

[1]) Beide ihm befreundete Damen: Frau Emma Engelmann-Brandes in Utrecht und Henriette Fritsch-Estrangin in Marseille, waren bedeutende Pianistinnen.

Numa von Bizet verzeichnet (1871 komp.), was ist mit der? Das Mädchen von Perth ist eine so schauderhafte Partitur daß ich die Geduld verlor und den Klavierauszug abwarte, um hineinzukommen.

Herzlich Ihr J. B.

779.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 3. November 1892.]

Möchten Sie wohl die Gnade haben, an Uhrmacher Fritz Schnack in Pinneberg und Kompositeur J. B. in Wien[1]) je eine M. zu schicken? oder aber den Wert derselben in Sachen Ihres Verlages — was Ihnen angenehmer ist. Falls es Ihnen keine Mühe macht, könnten Sie mir vielleicht ein ungebundenes Exemplar der Grimmschen Märchen (für meine kleinen Hausgenossen) schicken.[2]) Ich weiß nicht, ob die Originalausgabe (Göttingen, Dietrich) noch fortgeht, oder ob die Berliner von Hertz, oder welche ordentlich ist — nur falls Sie gelegentlich spazieren gehen! Recht neugierig bin ich auf die Resultate der Reise des pfiffigen Neffen![3]) Ihr J. Br.

780.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 7. November 1892.]

L. S.

Die Korrektur geht mit diesem ab — mit meinem Dank aber komme ich Ihren Freundlichkeiten nicht nach! Für was alles bis heute wieder!

---

[1]) Brahms. — [2]) Die Söhne der Frau Truxa, bei der er wohnte. — [3]) Hans Simrock, der früh verstorbene Geschäftsnachfolger Fritz Simrocks († 26. Juni 1910).

Zunächst für die Ohrfeige — daß ich einmal flott und nobel sein wollte! Nun, der heilige oder wenigstens selige Bizet vergelte oder ersetze Ihnen und Ihrer Kasse die Millen, die ich zuviel kriege.

Wegen seines Numa erkundigen Sie sich wohl. Die Sachen gehen merkwürdig stetig aufwärts. Von Ihrem Standpunkt, nach Ihrer Anschauung also von Carmen über Djamileh zu Numa empor und dann in die Höhe zu den Perlenfischern.

Möchten Sie wohl notieren, daß Kirchner Anfang Dezember (zu Weihnacht) wieder eine 1/2 M. kriegt?

NB. Die beiden „avant la lettre" hatte ich durchaus nicht so schön erwartet und danke bestens![1]) Die fertigen Dinger schicken Sie wohl von sich aus schon: an Bülow, d'Albert, Widmann, Hanslick und Kalbeck? Darf ich noch bitten: an Frau Schumann, Herzogenberg, Kirchner, Deiters (und wen sonst?), z. B. Dr. Gustav Wendt in Karlsruhe.

Ich aber möchte zudem um 4 Exemplare bitten, womit ich vielleicht auskomme.

Bestens Ihr

J. Br.

781.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 7. November 1892.]

L. S.

Eben sehe ich auf der Rückseite vom Choudensschen Klavierauszug[2]) Vasco de Gama von Bizet angezeigt; das wird wohl der Numa (Pompilius) aus dem Lexikon sein![3]) Der Klavierauszug kostet nur 5 Francs, das ganze Afrika

[1]) Die Nr. 777 bestellten Separatabzüge der Klavierstücke. — [2]) Zu „La Jolie Fille de Perth". — [3]) Wenn nicht eine Verwechselung

wird wohl also nicht in 5 Akten umsegelt. Brief und Korrektur werden Sie bekommen haben

von Ihrem

J. B.

782.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 8. November 1892.]

L. S.

Ich vergaß in meiner gestrigen Liste Spitta, dem ich bitte ein Exemplar der Stücke zu schicken als schlechten Ersatz für viel Schönes, das er mir schickt.[1])

Bestens Ihr

J. B.

783.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 11. November 1892.]

L. S.

Daß Buch und Partitur von Ninetta durchaus fertig sind, daran zweifle ich nicht. Nächstens werde ich mir ersteres lesen lassen und würde auch längst mehr von allem kennen, wenn man nicht von beiden Seiten so auf mein Aussprechen paßte — was mir nicht paßt!

Wenn Sie hierher kämen, stände Ihnen alles, wie mir, zu Diensten, Pizzicato-Polka, Drehorgel-Walzer und was alles sonst! Ich finde allerdings, daß auch das Be-

---

mit der Orchestersuite „Roma" vorliegt. Auch der „Vasco" war, wie die „Arlésienne" und andere aus Theaterschiffbrüchen in den Konzertsaal gerettete Orchestersuiten Bizets, verschollene Schauspielmusik.

[1]) Das 1892 bei Paetel erschienene Buch „Zur Musik, sechzehn Aufsätze von Philipp Spitta"; der vierzehnte davon ist der, gleich andern zuerst in der „Deutschen Rundschau" veröffentlichte Essay über Brahms.

sehen nicht gar zu viel nutzt. Jedenfalls aber finde ich: entweder — oder. Zeit hat die Sache nun einmal nicht, und Sie machen sie durch Zögern für niemand und auch für sich selbst nicht besser und vorteilhafter. Haben Sie kein Zutrauen, so ist ja auch Ihr Nein willkommener als dies Hinhalten. Ich traue mir in Theatersachen, vollends über Operetten und bei immer doch nur ganz beiläufigem, flüchtigem Hinsehen, kein Urteil zu, würde es aber in diesem Falle (abgesehen von der Diskretion) nicht abgeben — was zu begreifen und zu entschuldigen bittet[1])

Ihr J. Br.

784.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 21. November 1892.]

L. Fr.

Bei mir brauchen Sie sich am allerwenigsten für die Büste zu bedanken ich habe nur das mir zugedachte Exemplar Ihnen dediziert.

Sie ist von Kundmann gemacht, einem der mir sympathischesten Bildhauer hier. (Um so schlechter von mir,

[1]) Weder das Buch noch die Partitur der neuen Operette von Johann Strauß waren damals fertig. „Fürstin Ninetta", die am 10. Februar 1893 in Gala vors Publikum trat, hielt sich noch länger als andere Walzer-Prinzessinnen des von so vielen gebetenen und ungebetenen Beratern kopfscheu gemachten Komponisten bei der Toilette auf. Als Koryphaios den Chor kritischer Geister zu lenken und heute für den Komponisten, morgen für die Librettisten Partei zu nehmen, war Brahms nicht gewillt. Tatsache ist, daß Strauß den Text, ohne das vollständige Szenarium des Werkes erhalten zu können, in Musik setzte, so wie die lustigen Strophen ihm von Julius Bauer und Hugo Wittmann gebracht wurden. Ohne starke Übertreibung kann man sagen: der Walzerfürst lernte seine ihm bereits pro cura zur Linken angetraute Ninetta erst nach der Hochzeit bei Lampenschein kennen.

daß ich ihm so wenig Zeit gönnte.) Von bekannteren Denkmälern hat er den Schubert, Tegetthoff und Grillparzer gemacht — die besten hier.

Diese meine Büste hat eine Frau Dr. Anna Franz bestellt,[1]) und von ihr also kommt Ihr Exemplar. Kundmann würde sich gewiß sehr freuen, wenn Sie ihm einige freundliche Worte über sein Werk sagten. Er (Prof. Karl K.) wohnt IV, Alleegasse 41. Frau Anna Franz: Elisabethstraße 8 (Wien I). Da wir einmal bei der Kunst sind, so sage ich gleich, daß ich die Zeichnungen zu den „Oeuvres" nicht habe.[2]) Aber: mit dem Schenken geht das nicht so

---

[1]) Brahms hatte 1891 den Bitten seines Freundes Viktor v. Miller nachgegeben und dem liebenswürdigen Bildhauer Viktor Tilgner, dessen persönliche Bekanntschaft er bei Johann Strauß machte, ein paar Sitzungen bewilligt. (Vgl. Kalbeck, „Brahms" IV 268f.) Tilgners Werk blieb ein flott ausgeführter Versuch. Es entspricht mehr der unzulänglichen Vorstellung, die sich der moderne zierliche Wiener Rokokobildner von dem ihn bedrückenden, kraftgenialischen Wesen des massiven Hamburger Volkssohnes zurechtlegte, als der nach künstlerischer Wahrheit verlangenden derben Wirklichkeit. Karl Kundmann, der Schöpfer der Schubert- und Grillparzer-Denkmäler, wäre mit Brahms besser zurechtgekommen, wenn ihn dieser mit Sitzungen nicht noch kürzer gehalten hätte. Er hatte von der Erinnerung an die in Tilgners Atelier „verlorenen" halben Stunden noch genug, und wenn er nicht mit Recht hätte fürchten müssen, nach dem, was vorausgegangen, seine alte Freundin Anna Franz, geb. Wittgenstein, und Meister Kundmann zu kränken, würde er sich kein zweites Mal zu der ihm abgedrungenen Geduldprobe hergegeben haben. Natürlich bestand er sie ebensowenig wie die erste, und das Werk gedieh infolgedessen auch nicht nach dem Wunsche der daran Beteiligten. (Kalbeck, „Brahms" III 148.) — [2]) Adolf Menzels Illustrationen zu der von 1843—57 im Auftrage Friedrich Wilhelms IV. veranstalteten Prachtausgabe der Werke Friedrichs des Großen waren 1886 in zwei Separatbänden erschienen. Simrock solle sie sich anschaffen, so meinte Brahms, damit er eine gute Unterhaltung habe, wenn er bei einer Simrockschen Soiree, fern vom Schusse, seine Augen auf die Weide führe, während der Hausherr im jenseitigen Trakt der schönen Wohnung „Am Karlsbad"

weiter — jetzt wieder 2 Freiexemplare zuviel und so jeden Augenblick — das geht nicht! In jedem Betracht tun Sie mir den besten Gefallen, wenn Sie sich die Bilder anschaffen; Sie wissen, wie ich bei Ihnen nach guten Büchern immer umschaue; da habe ich's und kann's dann bei Ihnen genießen, während Sie den Freunden drüben schlechte Klavierstücke vorspielen! Ich las übrigens grade jetzt das Leben Friedrichs des Großen, erzählt von Fr. Kugler, gezeichnet von Menzel. Es gilt jetzt für veraltet, und ich meine, es ist ein echtes Volksbuch, und man liest und sieht es mit Lust und Behagen.

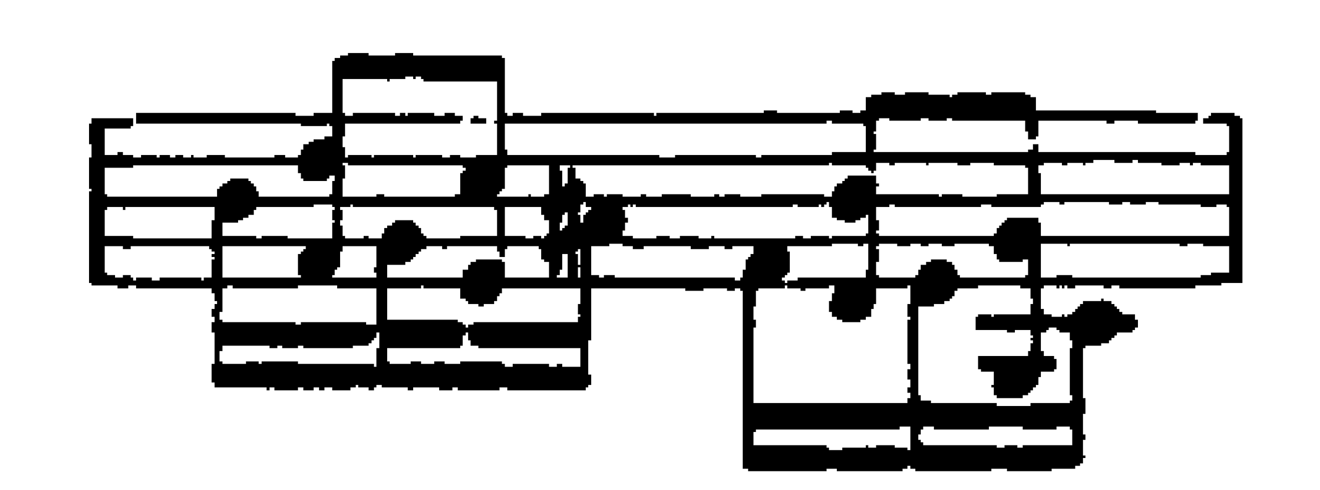
Heute abend bin ich bei Strauß, trotz Ihrer Scheidung von der „Fürstin".[1]) Zu dieser gratuliere ich Ihnen — das haben Sie wohl von mir erwartet? Aber eigentlich kenne ich sie nicht und verstehe nichts von Geschäften. Ich meine nur, bei der Art, wie die Herren jetzt ihre Sachen fabrizieren, müssen sie auf den Hund kommen.

Und Bruch darf man zum Dr. gratulieren!? Der Hut ist aber ein gewendeter! (Unter uns: er war auch diesmal mir angeboten, mir und Verdi; dieser kann wegen hohen Alters, und ich wegen niedriger Honorare die Reise nicht dran wenden.) Und der Maximilian dazu — ich möchte sein Gesicht und seine Haltung sehen![2]) Mein Exemplar

mit den „Phantasien und Intermezzi" (op. 116 und 117) den werten Gästen einen schlechten Ohrenschmaus auftrage. Die Freundschaft des greisen Malers und Ordensbruders im Zeichen „Pour le mérite", war eine der reinsten und höchsten Freuden, mit denen der goldene Abend seines ruhmreichen Lebens ihn beglückte.

[1]) Simrock hatte den diplomatischen Brief (783) verstanden, beherzigt und die Operette „Fürstin Ninetta" nicht in Verlag genommen. — [2]) Von der Universität Cambridge war Brahms die Würde eines Ehrendoktors zum zweiten Male — wiederum vergeblich — angetragen worden. Max Bruch trat an seine Stelle, und wie Brahms vor achtzehn Jahren, wurde Bruch nun auch Ritter des bayerischen Maximiliansordens.

der A dur-Symphonie werde ich also möglichst gründlich korrigieren und Ihnen dann zuschicken. In den Klavierstücken finde ich: Heft 2, S. 6, System 4, fehlt in der r. H. vor der ersten Note d ein #: . In Nr. 3 der Intermezzi S. 12, Takt 7 (soll stehen):



für alle übrigen Dummheiten sind Sie nicht verantwortlich, sondern Ihr herzlich

grüßender J. B.

785.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 23. November 1892.]

L. S.

Wenn ich mit einer Bitte zu Ihnen will, kommt mir doch gewiß ein Dank in die Quere. So stolpere ich jetzt erst über den Heine, für den ich bestens danke, und den ich gleich gestern abend mit in den Igel nahm und für weitere Abende dort ließ. Jetzt bitte ich also, daß Sie die Klarinettstücke auch an Klaus Groth schicken. Überhaupt und im besonderen als schäbigen Dank für seine sämtlichen Werke, die grade erscheinen und ankommen.[1]) Dann bin ich mit doppeltem Dank, wie gewöhnlich, und bestem Gruß Ihr

J. Br.

[1]) Was grade ankam, waren Groths „Lebenserinnerungen". Die „Gesammelten Werke" erschienen erst 1898.

786.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 11. Dezember 1892.]

L. Fr.

Für Ihre Sendungen danke ich bestens. Von Herzen aber tut mir leid, daß Sie so ganz unerwartete und mich sehr betrübende Nachricht beizufügen haben. Ich mag Ihnen nicht zumuten, mir Näheres mitzuteilen, so sehr mich danach verlangt. Hoffentlich können Sie es recht bald und mit allem Behagen zurückschauend — von der Angst befreit und von aller Sorge erlöst.

Ihre Anni war doch immer ein Bild der Gesundheit; ich hoffe das Beste schon von der nächsten Zukunft, so daß Sie sich der Festtage und Ihres besonderen Festtages am 8ten Januar [1]) ungestört erfreuen dürfen.

Mit besten Grüßen an Sie und die Ihren

ganz Ihr

J. B.

787.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 16. Dezember 1892.]

L. S.

Es geht leider durchaus nicht, daß man das Ding als Wiegen- oder Schlummerlied ausgibt. Es müßte dann ja dabeistehen „Wiegenlied einer unglücklichen Mutter" oder eines trostlosen Junggesellen, oder mit Klingerschen Figuren: „Singet Wiegenlieder meinem Schmerze!" Nr. 1, 2 und 3. — [2]) Dagegen aber hätte ich natürlich eine Bitte.

---

[1]) Simrocks Geburtstag. — [2]) Simrock hätte nicht übel Lust gehabt, das erste der drei Intermezzi op. 117, dem der Text eines alten Wiegenliedes zugrunde liegt, als ein Pendant zu „Guten Abend, gut' Nacht" in einer Sonderausgabe unters Publikum zu bringen. Mit der neuen wehmütigen Me-

Könnten Sie mir gelegentlich eine Partitur meiner Fdur-Symphonie schicken? Ich habe nämlich einen ersten Abzug, dem dann ein Bogen mit Druckfehler-Verzeichnis beiliegt. Es ist gar zu unerfreulich, sie aufzuschlagen — an und für sich schon — aber gar so!

Ihre Beschreibungen von Moszkowski überraschen mich gar nicht, freuen mich aber sehr. Grüßen Sie ihn bestens, wenn Sie ihn sehen.

Herzlichen Gruß, und möge Ihnen das Fest freundlich leuchten! Ihr

J. B.

788.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 22. Dezember 1892.]

L. S.

Ich schicke Ihnen hier Ihre „Korrektur", soweit es die Partitur angeht, nochmals korrigiert. Einiges habe ich gestrichen, und Sie lassen die Stimmen dann danach besehen?!? S. 95 8va ... verstehen Sie doch. Die Partitur selbst zu schicken, wäre überflüssig, denn weitere Fehler finde ich nicht.[1])

---

lodie wäre vielleicht ein ähnliches Geschäft zu machen gewesen wie mit der des immer bald wieder ausverkauften alten fröhlichen Faberschen Wiegenliedes. Welcherlei ernste Gründe dies nicht erlaubten, lehrt die historische Beischrift Herders: „Lady Anne Bothwells Lament". Er hat das Lied aus dem Schottischen übersetzt und seinen „Stimmen der Völker" eingereiht. (Vgl. Kalbeck, „Brahms" IV 278ff.) Mit dem „Trostlosen Junggesellen" spielt Brahms ironisch lächelnd auf sein eigenes Unglück an. Nr. 1, 2 und 3 — alle drei seien „Wiegenlieder seiner Schmerzen". Ist es nicht möglich, das „Lied ohne Worte" zu singen, so kann es doch gestrichen, geblasen und gepfiffen werden, da Klengel es viermal bearbeitet hat.

[1]) Eine der Kammermusikpartituren in kleinem Format.

Hier könnte ich nun die schönsten Weihnachtswünsche herschreiben, aber ich fürchte, Sie feiern das schöne christliche Fest gar nicht — so energisch helfen Sie die Welt verjuden! Einen Erzbischof Kohn haben wir schon; jetzt heißt aber gar der Sultan bei Ihnen so! Mit Ihrer geschiedenen „Fürstin" ist es aber wirklich lustig.[1]) An den Musikstücken wird freilich gedruckt und gelernt — sonst aber wissen auch Straußens noch immer nichts, wann und wie geheiratet wird usw.[2]) Die Direktorin[3]) ist namentlich außer sich, weil sie immer noch nicht erfahren kann, was sie für den 3ten Januar für Dekorationen und Kostüme machen lassen soll! Bitte: unter uns!

Die Drehorgel ist fertig und machte uns gestern Tischmusik.[4]) Bestens

Ihr J. B.

789.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 27. Dezember 1892.]

L. S.

Mit mehr Effekt kann man schon nicht einziehen als Sie mit Ihrem Menzel bei mir. Wir machten gestern, so unser 8, bei köstlichem Winterwetter unsere gewöhnliche Sonntagpartie,[5]) diesmal zu Mittag in Weidling am Bach,

---

[1]) Die Operettenfürstin Ninetta. — [2]) Vgl. 783 Anm. — [3]) Frl. v. Schönerer, die Pächterin des Theaters a. d. Wien. — [4]) Ein praktikables Requisit der Operette. Ihre erste Aufführung fand am 10. Februar 1893 statt. — [5]) Damals wurden ziemlich regelmäßig an konzertfreien Sonntagen von Brahms Ausflüge in die zur Sommers- und Winterszeit gleich reizende Umgebung Wiens unternommen. Die Gesellschaft bestand aus Mitgliedern des Wiener Tonkünstlervereins, die zu ihrem Ehrenpräsidenten in näheren Beziehungen standen. Anton Door war Reisemarschall, der die Teilnehmer einlud und das Mittagessen bestellte. Langweilige Stadtstrecken wurden auf der Eisenbahn oder mit der Tram zurückgelegt,

zur Jause in Klosterneuburg. Als ich herrlich erfrischt und doch auf die Ruhe mich freuend, abends nach Hause kam, war Ihr Menzel da.[1]) Ich erfuhr einmal wieder, wozu ein Klavierpult gut ist: man deckt die Tasten zu, legt das hübsche Bilderbuch aufs Pult und macht nun einen zweiten herrlichen Spaziergang. Außerdem noch der Effekt, daß ich grade den Kugler gesehen hatte, also ganz voll Liebe für unsern Helden war. Haben Sie allerschönsten Dank!

Daß Sie aber nicht einmal ein Bild von mir ansehen können, ohne sich ein Mädel hinzuzuwünschen! Nun, hier haben Sie es, Sie kennen es doch? Hinten ist das Hotel Imperial — aus dem Sie in dem Fall sehr neidisch heraussehen würden![2])

Der englische Dr. wird immer bedenklicher! Bruch wird es in Gesellschaft Boitos! Wer weiß, wie viele noch vor und zwischen uns liegen; Rubinstein, Mascagni, Gounod, Massenet doch jedenfalls![3]) Für heute nur noch schönste Grüße mit meinem ganz besonders herzlichen Dank!

Ihr J. Br.

---

die interessanten Partien zu Fuße gemacht. Trotz seiner sechzig Jahre war Brahms der Unermüdlichste und Lustigste.

[1]) Simrock hatte sich von Brahms weder abschrecken noch einschüchtern lassen, sondern ihm den ersehnten Menzel zu Weihnachten einbeschert. Die Illustrationen der „Oeuvres“ waren die schönste Ergänzung zu den Bildern, die Brahms in Kuglers „Geschichte Friedrich des Großen“ liebevoll zu betrachten niemals müde wurde. — [2]) Die Momentphotographie eines auf der Lauer liegenden Amateurs, der Brahms mit seiner letzten Liebe, der Sängerin Alice Barbi, während des Spazierengehens über die Ringstraße vor dem Hotel abfaßte, in welchem Simrock zu logieren pflegte, wenn er in Wien war. (In v. Millers „Brahms-Bilderbuch“ auf Tafel VIII.) — [3]) Vgl. 784.

790.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 24. Januar 1893.]

L. S.

Ich fahre also richtig morgen nach Meiningen und werde dort wohl noch am 30sten mit Ihrem Hausmann Musik machen. Wenn Sie diesen etwa sehen, grüßen Sie schön, und ich lasse ihn bitten, für recht behagliche Tage früher zu kommen.

Inliegenden Verlobungsglückwunsch (!) könnten Sie vielleicht bei Wolff abgeben lassen? Das weiter Inliegende ist mir nicht ganz klar, weil ich nicht genug weiß, um was es sich handelt. Sie können mir das in Berlin erzählen. Ich denke nämlich über Frankfurt nach Hamburg[1]) zu gehen, wo ich vor allem einmal wieder spazieren gehen möchte, dann aber auch nach meiner Schwester und meines Vetters Tod doch einiges abzuschließen habe. Dann denke ich

---

[1]) Von Wien reiste Brahms über Frankfurt nach Hamburg, um den Rest der Hindernisse fortzuräumen, die ihm den einst so leicht gefundenen, so gern beschrittenen Weg zum Herzen seiner alten Freundin Klara Schumann verstellen wollten. Er kam, vorher angemeldet, am letzten Januar und wohnte, wie früher, in Felix Schumanns Zimmer. Am übernächsten Tage spielte er Klara die neuen Klavierstücke, und es war ihr, wie sie in ihrem Tagebuch schreibt, „eine schöne Genugtuung, zu sehen, daß sie alle Stücke in seinem Sinne aufgefaßt hatte". (Litzmann a. a. O. III 566ff.) Auch der Streit um den Anhang zur Schumann-Ausgabe wurde beigelegt, und Brahms fuhr beruhigten Herzens weiter, um in der Vaterstadt die frischen Gräber seiner am 11. Juni 1892 gestorbenen Schwester und seines ihr bald in den Tod nachgefolgten Vetters Christian Detmering zu besuchen, an den Simrock die vielen, für Elise bestimmten wenig „dauerhaften M."(ille) hatte schicken müssen. Auf einsamen Spaziergängen lief er seinen Jugenderinnerungen nach, besuchte, was von alten Freunden und Freundinnen noch vorhanden war, und trug Stoff für weitere produktive Frühlingspromenaden im Wiener Prater und Sommerpartien durch die Ischler Bergwelt heim.

natürlich daran, was Sie, nachdem Sie glücklich Fürstin Ninetta losgeworden sind, für Lust und Geld für Champagner haben und möchten auf dem Rückweg nach Wien trinken helfen! Zudem wird es Ihnen im Haus wohl immer noch was still und einsam sein, also ein Besuch nicht unwillkommen?

Bruch hoffe ich wieder eine kleine Freude zu machen. Ich war für Düsseldorf (vermutlich nach Rubinstein u. a.) zum Pfingstfest eingeladen, er wird es hoffentlich nach mir u. a.

Und so denn, wie ich denke und hoffe, auf fröhliches Wiedersehen

Ihr herzlich grüßender

J. Br.

791.

Brahms an Fritz Simrock.

[Frankfurt a. M., 3. Februar 1893.]

L. Fr.

Ich fahre heute nach Hamburg ab (Petersburger Hof), nachdem ich hier eine sehr angenehme und schöne Woche verlebt habe — Frau Schumann also über alles Erwarten wohl, heiter und lieb gefunden habe. In etwa 8 Tagen komme ich wohl ins Karlsbad — gar in eine verwaiste, jungfräuliche Kemenate?!

Herzlichst Ihr

J. Br.

792.

Brahms an Fritz Simrock.

[Hamburg, 10. Februar 1893.]

L. Fr.

Ich denke am Sonntag mittag 1 Uhr dort (Lehrter Bahnhof?) einzutreffen. Wenn Ihr freundlicher Traut-

mann grade spazieren geht[1]) — recht — aber ich bitte, daß Sie mich im Karlsbad hübsch erwarten und mit einem angemessenen Trauermarsch empfangen. Dann aber hat Ihre liebe Frau, Gott sei Dank, das Regiment, und darauf freue ich mich und bin

herzlich grüßend

Ihr J. Br.

793.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 9. März 1893.]

L. S.

Bis auf etwa 1000 M. scheint mir die Rechnung wirklich zu stimmen. Wenn Sie diese aber als mir gebührend anerkennen und gelegentlich schicken lassen möchten, wäre ich Ihnen recht dankbar. Na, und Wiegenlieder für Violine oder Cello kann man ja wohl eins gebrauchen.[2])

Gutes mitzuteilen werden Sie leider nicht haben!? Hanslicks Lebensabriß in der Rundschau wird Ihnen auch in ernstester Stimmung eine wohltuende Lektüre sein.[3])

Besten Gruß Ihres

J. Br.

794.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 30. März 1893.]

L. S.

Möchten Sie mir ganz kurz auf eine Karte schreiben, wie man Ihren Kultusminister (Bosse) brieflich und kuvertlich anredet? Er freut sich auf unser Triumphlied (!?),

---

[1]) Geschäftsdiener bei Simrock. — [2]) Anspielung auf die von Simrock veranlaßten Klengelschen Bearbeitungen (Nr. 787.) — [3]) Hanslick gab die in der „Deutschen Rundschau" veröffentlichten Aufsätze 1892 unter dem Titel „Aus meinem Leben" in zwei Bänden heraus.

das hoffentlich nicht mit einer Herzogenbergschen Symphonie in Ihrem Papierkorb untergegangen ist!?[1]) Beiliegend ein Original des neulichen kleinen Bildes![2]) Dafür werde ich natürlich nächstens eine Unmasse Geld wünschen! Möchten Sie zunächst notieren und freundlichst besorgen: etwa 9ten Mai 1000 M. nach Pinneberg an Uhrmacher Fritz Schnack? Ich aber werde für Miete und Sizilien (?!) wieviel gebrauchen.

Zum 16ten April denken wir in Genua zusammenzukommen, und eigentlich, meine ich, sollten wir dann die Seefahrt machen. Ich erwarte jedoch immer noch eine Absage, gegen die ich auch nichts einzuwenden hätte. Ein paar schönste Städte in Mittelitalien genügten mir.[3])

Hanslick denkt auch an Sizilien, jedenfalls aber an Neapel und Umgegend.

Bestens

Ihr J. Br.

---

[1]) Der preußische Kultusminister hatte von Dr. Kopfermann, dem Leiter der Musikalischen Abteilung der Berliner königl. Bibliothek, angeregt, Brahms um die Handschrift des dem Kaiser Wilhelm I. gewidmeten Triumphliedes ersuchen lassen. — [2]) Eine der v. Millerschen Momentaufnahmen, die, verkleinert, Brahms gelegentlich als Briefvignetten benutzte. — [3]) Nicht mehr, um sich zu einer fünften und sechsten Symphonie anregen zu lassen, sondern um den in Wien und anderen Städten anläßlich seines sechzigsten Geburtstages geplanten Feierlichkeiten zu entgehen, wollte Brahms den 7. Mai in Italien verleben. Über diese achte Italienreise — sie sollte seine letzte sein — ist Ausführlicheres in Widmanns „Erinnerungen“ und seinem „Sizilien und andere Gegenden Italiens“ benannten Buche zu lesen. Dieser schöne, 1897 herausgegebene Band führt den Untertitel: „Reisen mit Johannes Brahms“ und ist „Dem Unsterblichen“ zugeeignet. Vgl. auch Kalbeck, „Brahms“ IV 322 ff. Die Reise ging bis nach Sizilien, und außer Widmann nahmen Friedrich Hegar und Robert Freund daran teil.

795.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 6. April 1893.]

L. S.

Möchten Sie also die Freundlichkeit haben, inliegenden Brief samt der Handschrift des Triumphliedes bei Minister Bosse abgeben zu lassen? Außerdem aber bitte ich, daß Sie mir durch Soergel & Parisius eine gute Mille besorgen! Für heute eiligst und herzlichst Ihr

J. Br.

796.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 9. April 1893.]

L. S.

Darf ich Sie ersuchen, mir (möglichst umgehend) noch eine halbe Mille zugehen zu lassen? Sizilien ist noch in Sicht, und da muß vorher die Mai-Miete besorgt werden. Am Samstag früh denke ich nach Genua abzufahren — mich auf längere Zeit von allem Briefschreiben trennend. Hoffentlich hört aber vorher noch, wie es bei Ihnen geht,

Ihr

J. B.

797.

Brahms an Fritz Simrock.

[Palermo, 25. April 1893.]

L. S.

5 Tage in Palermo bei herrlichstem Wetter! Heute nach Girgenti. Ich hatte das Abenteuer, mein ganzes Reisegeld zu verlieren![1]) Hoffentlich genügt das Opfer

[1]) Das Reisegeld wurde ihm in Verona, und zwar im Gasthofe, gestohlen. Es war ihm peinlich, dies auszusprechen, und er gestand es erst später zu. Leider forderten die Unterirdischen noch schwerere Opfer

den Göttern, und gönnen sie uns sonst alles Gute und Schöne.

Auch Ihnen dies wünschend, Ihr

J. Br.

798.

Brahms an Fritz Simrock.

[Neapel, 5. Mai 1893.]

L. Fr.

Unsere Reise ist vortrefflich verlaufen und war ein herrlicher Genuß. Schließlich aber waren die Götter mit meinem schnöden Geldopfer doch nicht zufrieden. Auf der Überfahrt von Messina hierher (nach Neapel) ist Widmann ein Malheur passiert, von dem wir hoffen, daß es keinen (wiederholten) Beinbruch bedeutet.*) Einstweilen aber liegt er. Ich denke heute nach Venedig zu fahren und Anfang nächster Woche in Wien zu sein.[1])

Herzliche Grüße Ihres

J. Br.

*) Anmerkung des Empfängers: Er brach das Bein abermals!

799a.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 14. Mai 1893.]

L. S.

Ihre letzten Wochen waren nicht so erfreulich wie die meinen. Von diesen könnte und möchte ich Ihnen viel

---

von den Reisenden: Widmann und Brahms gerieten in Lebensgefahr und Brahms mußte seinen Geburtstag am Krankenbett des Freundes mit Samariterdiensten feiern. (Siehe die folgende Karte und die oben, Anm. zu 794, angeführten Nachschlagebücher.)

[1]) Nein; Brahms blieb bei dem Kranken, um den beiden andern den Ausflug nach Pompeji zu ermöglichen und den Freund zu unterhalten.

Schönes vorplaudern, wenn nicht eine Sündflut von Briefen und Depeschen da läge.

Bei Widmann lag die Gefahr, ganz zerschmettert zu werden, so durchaus nahe, daß ich heute, wie damals im Augenblick des Schreckens, ganz erleichtert mich fühle, — daß er mit einem Beinbruch davongekommen ist. Mein Geld dagegen ist gründlich zerschmettert, ich habe keinen Groschen mehr und bitte ergebenst um eine gütige Mille!

Für die Reise hatte ich zum Glück schon ein gut Teil dem Kassierer Widmann gegeben uud schulde jetzt nur noch Hegar 492 frcs.

Da möchte ich denn bei Ihnen anfragen, ob Sie Hegar dies etwa durch einen Wechsel oder wie sonst, zugehen lassen möchten? Sagen Sie mir's. Falls es Ihnen unbequem ist, besorge ich es noch hier. 492 Lire (das ist wohl genau dasselbe wie Schweizer Franken, die ihm natürlich lieber sein werden!?!?)

Daß unsere Reise im übrigen ganz herrlich war, sagten wohl meine Karten.[1]) Das Wetter durchaus unvergleichlich. Die Überfahrt nach und von Sizilien so schön, daß niemandem unwohl wurde usw. Über Palermo, Girgenti, Taormina usw. können Sie anderswo lesen!

Schließlich wünsche ich, daß sich unser Glücksrad wieder drehe! Sie, wie gewöhnlich, obenauf kommen, unter das Rad aber — wie gewöhnlich

Ihr herzlich grüßender

J. Br.

---

[1]) Der Plural ist kein Scherz; er hat wirklich zwei Karten geschrieben.

799 b.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 14. Mai 1893.]

L. Fr.

Mir scheint, ich bin entschlossen, bereits am Donnerstag früh nach Ischl zu fahren. Deshalb bitte ich Sie, die ergebenst erbetene Mille an Herrn Dr. Fellinger, Wien III, Apostelgasse 12, schicken lassen zu wollen. Auch Hegars Geld könnte ich wohl durch Dr. F. besorgen, falls es Ihnen nicht bequem oder angenehm wäre.

Herzlichen Gruß Ihres

J. B.

800.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 25. Mai 1893.]

L. Fr.

Ich höre, daß die „Gesellschaft" nur ganz wenige Abgüsse meiner Medaille machen läßt und Ihnen z. B. ein Exemplar widmet.[1]) Da nun ich z. B. in solchem Fall die Geschichte sehr beiläufig behandeln und vermutlich stillschweigend hinlegen würde — so verzeihen und erlauben Sie, daß ich Sie bitte, in Anbetracht der Seltenheit der Ware der Direktion ein Dankeswort zu gönnen. Ich bin neugierig, aus was für Metall die Abgüsse sind, hoffentlich Erz. Sie aber hätten die goldene verdient statt Ihres unwürdigen herzlich grüßenden

J. Br.

---

[1]) Die „Gesellschaft der Musikfreunde" bestellte, um das Andenken an den 60. Geburtstag ihres Ehrenmitgliedes zu verewigen, bei dem berühmten Wiener Medailleur Anton Scharff eine Münze, die in Gold, Silber und Bronze geprägt wurde. Die goldene blieb als Unikum in

801.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 4. Juni 1893.]

L. Fr.

Zu Ihren 10000 ist leichter Glück wünschen als zu meinen 60.[1])

Sie können sich wirklich vornehmen, die Sachen jetzt besser zu machen — und machen zu lassen — wozu ich gute Adressen wünsche.

Die bisherigen müßten Sie jedoch ziemlich ausnahmslos zum alten Eisen werfen (vorsichtig gesagt: wer will, kann die Ausnahme sein!). Mich aber sollten Sie in

---

den Händen des Gefeierten. Daß Viktor v. Miller nicht nur die Anregung, sondern auch die Mittel dazu hergegeben, hat Brahms nie erfahren. Der Kopf der Medaille ist das feinste und getreueste Profilbild, das wir von Brahms besitzen.

[1]) Die Firma N. Simrock stand vor dem zehntausendsten Artikel ihres Verlages. Da hätte der glückliche Geschäftsinhaber es nicht ungern gesehen, wenn dieser numerus summus mit einem opus summum seines vir summus zusammengetroffen wäre. Brahms tat so, als ziehe er den außergewöhnlichen Fall ernster in Erwägung als die früher gesuchte Koinzidenz des Thematischen Verzeichnisses und seines op. 100. Einen Augenblick habe er daran gedacht, die zehntausend Ischler Klavierjungfrauen unversorgt zu lassen, das Weiterkomponieren für sie aufzugeben und das Kurorchester mit einer der ihm noch immer schuldigen Symphonien zu bedenken. Nun sei es zu spät. Und so fiel das ihm zugedachte große Los auf Karl Bohm op. 326 und das schöne Lied „Der Rotdorn steht in Blüte“ (englisch: „When the sweet pink-thorn is blowing“), Gedicht von Dr. Hans Ratke! Mit dem von Klengel für Orchester eingerichteten op. 117 Nr. 1 hätte Brahms das hohe Ziel beinahe erreicht, denn dieses im Keim erstickte „Wiegenlied“ trug als unvorhergesehenes Kurmusikstück die Verlagsnummer 9939, und ehe ein Jahr in Ischl verging, war die 10000 mit 54 Novitäten schon wieder überschritten, und Brahms' Klavierstücke op. 118 verpaßten den Termin.

Frieden lassen, ich bin zufrieden mit allem Schönen, das ich lesen und genießen kann, und des sollten Sie froh sein.

Im ersten Augenblick, als ich von Ihrer Festnummer las, dachte ich, ein wenig die Klavierspielerinnen aufzugeben und mehr die Kurmusik zu frequentieren — ob mir vielleicht Liebhaberei für Pauken und Trompeten käme. Jedenfalls aber, ehe ich zum Entschluß käme, meine Finanzen und Ihre Festnummer auf die Weise zu verbessern und zu vergolden — sind Sie ja längst mitten in den 10000!

Klingers Sache interessiert mich sehr, aber eigentlich weiß ich gar nicht, was ist und wird.

Sagen Sie mir vor allem, ob etwa die Akademische Ouvertüre vorkommt. In dem Fall hätte ich allerlei zu wünschen und zu sagen. Mir tut nämlich immer leid, daß ich auf dem Titel nicht mehr gesagt oder angedeutet habe; 2 Jahreszahlen (1809—20 oder was) und dazu kleine Zeichnungen, die fröhliche, hauptsächlich aber ernste Szenen aus dem Studentenleben darstellen. Nächtliche Ritte und Kämpfe der Freikorps, Wartburgfeier — dann Fuchsritt usw.[1])

Na usw.

mit herzlichen Grüßen Ihr

J. B.

---

[1]) Max Klinger arbeitete an seiner „Brahms-Phantasie". Noch einmal kommt Brahms auf das verschwiegene Programm der Akademischen Festouvertüre zurück. Ob der Radierer etwas von Brahms' diesbezüglichen Wünschen erfahren hat? Wohl möglich. Aber die Phantasie eines so eigenwilligen, unabhängigen Künstlergeistes ließ sich auch von einem Brahms nicht vergewaltigen.

802.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 12. Juni 1893.]

Lieber S.

Hier haben Sie Ihren ältesten und Ihren jüngsten Komponisten.[1]) Letzteren natürlich vorne und größer. Er patscht nicht etwa durch Regen! Das ist ein Beleuchtungseffekt, wie man ihn sonst auf den Kopf fallen läßt! Sein Zeigefinger sagt Ihnen heimlich und deutlich: vor dem da hinten hüten Sie sich! Wo bleibt aber seine Suite? Und legen Sie der vielleicht eine Symphonie von Herzogenberg bei, die ich den Winter auf Ihrem Schreibtisch (zu freundlicher Besorgung nach Wien) liegen ließ, und die Sie — wie so vieles und Wertvolleres mir vorenthalten und veruntreuen. Was wird denn eigentlich mit Ihrem Sommer, und wie geht es den Ihren? Ich denke mir, Sie werden in Gurnigel alle zusammenkommen?

Können Sie mir ein vertrauliches Wort über Kellers Schwester sagen? Einstweilen gebe ich noch gern, und es ist auch wohl ganz in Ordnung?[2])

Bestens Ihr

J. B.

---

[1]) Wahrscheinlich eine Momentphotographie mit dem Doppelbilde von Brahms und Goldmark. Brahms spottet über die neue (englische) Grundierungsmanier des Clichés in schrägen Strichen. Mit seiner zweiten Suite (Es dur) für Violine und Pianoforte (op. 43) debutierte Karl Goldmark 1893 als jüngster Komponist des Simrockschen Verlages. Die Suite zog noch die „Ouverture zu Sappho" (op. 44) nach. Bei beiden Werken machte Brahms den gefälligen Vermittler. — [2]) Die Schwester des verstorbenen Robert Keller wurde von Brahms unterstützt.

803.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 7. September 1893.]

L. Fr.

Was hätte ich Ihnen für hübsche Briefe geschrieben, hätte ich gewußt, wo Sie sich von Ihrem lieben Zipperlein trennen! Jetzt geht's nicht, so ein Gewimmel ist da, ich kann nur kurz gratulieren und bedauern daß ich so gar nichts für Sie habe — denn Klavierstücke kann ich Ihnen doch nicht wieder anbieten, trotzdem Sie sie so schön von einem Leipziger Konservatoristen für Orchester setzen lassen könnten.[1]) Nun für heute nur schöne Grüße, und halten Sie sich an die Negermelodien des amerikanischen Böhmen.[2])

Bestens Ihr

J. Br.

804.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 26. September 1893.]

L. S.

Ich fahre morgen nach Wien und denke, Sie sind auch wieder zu Haus. Da dürfte ich denn auch gleich bitten, daß Sie eine Mille an Uhrmacher Schnack in Pinneberg schicken, an mich aber lieber anderthalb! Und das ist auch nur, um über das erste Elend wegzukommen! War denn Dvořák eigentlich drüben? Schreiben Sie doch ja, was ihn angeht, interessiert mich immer.

Herzlichen Gruß Ihres

J. B.

---

[1]) Anspielung auf das von Klengel instrumentierte Intermezzo op. 117, Nr. 1. — [2]) In Dvořáks transatlantischen Kompositionen.

805.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 23. Oktober 1893.]

L. S.

Um den Schütz bitte ich, und für die, wie es scheint, sehr nett hergerichteten Volkslieder danke ich. Monologe oder Improvisationen kann ich leider diesmal durchaus nicht sagen,[1]) mit dem besten Willen nicht. Es bleibt wohl nichts übrig als „Klavierstücke"! Schließlich heißen ja die einzelnen Stücke auch immer mit denselben Namen: Intermezzi, Kapricen, Rhapsodien usw. Die Leute finden doch ihre Lieblinge heraus. Ihr Besuch war sehr erfreulich — aber daß nun gar die Perle des Geschäfts kommt!

Herzlich J. B.

806.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 25. Oktober 1893.]

Aber, l. S., das weiß ich auch: wenn ich die lamentablen Stücke zusammentun will, kann ich sie Monologe nennen! Wünschen Sie sich aber nicht, daß das ein andermal passiert, und Sie so ein aschgraues Heft kriegen. Die Nebentitel „Intermezzo" usw. gelten natürlich. Ich aber bitte, mir bei Gelegenheit der Korrektur von Nr. 1 der 2ten Sammlung (h moll-Intermezzo) einen Extraabzug beilegen zu lassen. Außerdem bitte ich, mir doch auch das Titelblatt zu schicken. Es muß wohl bei den simplen „Klavierstücken" bleiben?! — Das würde nun auch mich interessieren, wenn ein begabter und gescheuter Mann wie

---

[1]) Brahms hatte die Klavierstücke op. 116 und 117 gesprächsweise so genannt, und Hanslick griff das Wort auf.

Cui sich recht franchement (nicht grade brutalement) über meine Sachen aussprechen möchte.[1])

Nun, warten wir ab, wer schreiblustiger ist! Einstweilen bitte ich, daß Sie ihm s. Z. die Klavierstücke schicken, zum Dank für Quartett und andres, das mich immer ganz besonders interessierte.

Herzlich Ihr

J. B.

807.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 30. Oktober 1893.]

L. S.

Phantasiestücke — und ich nenne gleich Charakterstücke usw. mit, ganz unmöglich. Ich wäre (an Ihrer Stelle) für „Phantasien", grade weil die vorletzten so heißen, und ich etwa folgende wieder so nennen könnte. Auch können Sie all die schlechten Klavierstücke unter dem Gesamttitel gelegentlich geben!?![2]) Alles andre mir recht, und ich werde sehr bald um eine von den acht bitten![3])

Bestens Ihr

J. B.

808.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 11. November 1893.]

L. S.

Darf ich mir die Klavierstücke wohl noch einmal zur Revision ausbitten? Sie sehen, wie vollgekritzelt sie sind.

---

[1]) Cäsar Cui, der russische Komponist, war auch Musikkritiker und schrieb für Pariser und Petersburger Blätter. — [2]) Ein Vorschlag zur Güte, für einen billigen Sammelband. — [3]) Eine von den acht Mille, die op. 118 und 119 Honorar kosten sollten.

Dafür schicke ich auch der Tage (spätestens mit der Korrektur) die berühmten 51 melodischen Übungen und eine Menge Porträte![1])

Bestens Ihr
J. B.

Können Sie mir nicht, Widmann angehend, einige Zeitungen schicken?[2])

809.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 12. November 1893.]

L. S.

Ich schicke hier wirklich die schon zum Märchen und mindestens 25 Jahr alt gewordenen höchst melodischen Übungen. Nicht, daß Sie sie kaufen und drucken, nur daß Sie Ihren Kennerblick einen Augenblick darauf verweilen lassen. Außer den Melodien kann Sie höchstens der Umfang (?!) reizen und das Titelblatt, das sehr bunt und schön werden müßte. Ich denke an alle möglichen Folterinstrumente, von den Daumschrauben bis zur eisernen Jungfrau, darauf angebracht, auch vielleicht einiges Anatomische und alles in schönem Blutrot und Flammengelb. Das wäre so eine Nummer 10000 gewesen! Apropos: was ist denn damit beehrt, da meine Stücke schon 50 weiter sind?[3]) Die Übungen könnten auch in 2 Heften erscheinen, Nr. 1—25 und 26—51. Der Titel wäre: 51 Übungen

[1]) Die „51 Übungen für das Pianoforte" in zwei Heften erschienen 1893 ohne Opuszahl bei Simrock. Die „Porträte" waren Abzüge von Momentaufnahmen, die im Herbst 1893 aus der Dunkelkammer Maria Fellingers ans Licht traten und, zu einem Oktavband vereinigt, 1911 als „Brahms-Bilder" in den Buchhandel gingen. — [2]) Josef Viktor Widmanns Schauspiel „Jenseits von gut und böse" wurde in Berlin aufgeführt. — [3]) Siehe 801.

für das Pianoforte von J. B. Opuszahl is nich! Die berühmte Vorrede is leider auch nich!

Nun sagen Sie aber ganz einfach, was Sie von dem Einfall halten, so was drucken zu lassen, und ob Sie gar keine oder noch weniger Lust haben. Die Übungen sollten genau nach der Vorlage gestochen werden, namentlich alle Abkürzungen (Taktzahlen usw. usw.). Soweit möglich: enger Druck und besondre Rücksicht auf das Umwenden versteht sich.

Wenn die Klavierstücke fertig sind, darf ich Sie bitten, mir drei Exemplare zu schicken, aber möchten Sie auch schicken an Frau Schumann, Joachim, Herzogenberg, Spitta, Deiters, Bülow, d'Albert und Grimm, Kirchner und wen sonst?

Widmanns Stück soll ja derzeit bei Ihnen gegeben werden? Da wird er wohl hinkommen.[1]) Grüßen Sie ihn schön, und ich wünsche das Beste. Schicken Sie mir doch bei Gelegenheit ein paar Zeitungen?

Lassen Sie ja nicht etwa die letzte Rhapsodie von einem Leipziger Konservatoristen orchestrieren! Lieber täte ich's selber.[2])

Die weiteren Beilagen brauche ich nicht zu entschuldigen, denn bei Ihrem neulichen Hiersein heuchelten (?) Sie ein riesiges Interesse für so was! Ich schicke die Übungen gleich mit. Im ersten Heft der Klavierstücke Seite 7—9 läßt sich wohl machen? Es sieht wirklich schlecht aus 𝅗𝅥. ♩ statt ♩ 𝅗𝅥.

Bestens Ihr J. Br.

---

[1]) Siehe 808. — [2]) Ein ernsthafter Scherz. Zwei Hände reichen kaum aus, um das gewaltige Stück zu bändigen, und, wie bei dem phantastischen es moll-Intermezzo op. 118, Nr. 6, seufzt manchmal das Klavier nach dem Orchester. (Vgl. 803.)

810.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 17. November 1893.]

L. S.

Zu der Anmerkung bei Nr. 1 der Übungen setzen Sie doch als zweiten Absatz:

„Abwechslung in Zeitmaß und Tonstärke bleiben dem Spieler überlassen." Die zweite Anmerkung bei Nr. 3 oder 4 (wegen höherer und tieferer Oktave) ist wohl besser gesagt: „Nach Belieben in weiteren Oktaven." Schwierig für die Sticheinrichtung ist wohl, daß eine Übung auf der rechten Seite immer schließen muß — denn umblättern kann man nicht wohl in einer Übung. Die Zahlen (statt Noten) im Takt können natürlich eng sein. Aber die Zahl 7 | 6 | 5 | 4 | 3 | 2 | vorher muß recht deutlich zu sehen sein! Vielleicht über der ersten Note (besser als über dem Taktstrich?). Bei dem Titel „Übungen" müssen wir wohl bleiben. „Studien" habe ich zudem schon bei Senff herausgegeben,[1]) und mir wäre es allerdings sehr recht, wenn diese Übungen das letzte Heft jener Studien wären.

Über die M.-frage können Sie sich den Kopf zerbrechen. Meinetwegen kann es auch eine C.-frage sein![2]) Aber ich habe genug zu überlegen, ob ich morgen mit Ihren Damen nach Berlin oder nach dem Posilipp soll.[3]) Wenn Sie sie

---

[1]) Die 1869 und 1879 erschienenen, Finger und Geist in gleicher Weise beschäftigenden Transkriptionen und Bearbeitungen Chopin-, Weber- und Bachscher Stücke. — [2]) Das heißt, das Honorar für die „Übungen" brauche nicht in die Tausende zu gehen, es ließe sich auch nach Hunderten berechnen, die M(ille)- könne auch als C(ento)frage angesehen werden. — [3]) Frau Klara Simrock und Tochter besuchten Brahms auf der Durchreise, und er führte sie ins „Beisel" zum „Roten Igel".

glücklich nächster Tage sehen, so haben Sie das nur dem köstlichen Most im „Igel“ zu danken. Davon nippen sie so gründlich, daß der kräftige Entschluß, durchzugehen, einschläft, und sie, wie zierliche Lämmer in ihren Stall, wohl zu Ihnen — schlaftrunken torkeln. Kaufen Sie nur brav marinierte Häringe und dergleichen!

Bestens Ihr

J. Br.

811.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 22. November 1893.]

L. Fr.

Ich vergaß immer zu sagen, was auch eigentlich überflüssig zu sagen war. Nämlich, daß, wenn Sie Nr. 6 des ersten Heftes (dessen Stich wirklich gar zu eng geraten ist) umstechen lassen mögen, so würden die drei Seiten wohl sehr anständig fünf geben können!? Doch, das werden Sie gleich gesehen und bedacht haben, und ich sage es jetzt nur, um der Frau einen Seufzer nachschicken zu können! Richten Sie ihn aus — ah — ah — ah!

Ganz Ihr J. B.

812.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 5. Dezember 1893.]

L. S.

Anbei der Blutschein. Sie geben doch auch ein Potpourri über das letzte Werk heraus?![1]) Nun bitte ich, daß

[1]) Die rein technischen, melodielosen Fingerübungen als Potpourri für Orchester — ein non plus ultra teuflischer Ironie! Oder meinte Brahms nur sein op. 119, mit einem strafenden Seitenblick auf den „Leipziger Konservatoristen“?

Sie die Klavierstücke auch an Professor Jakob Baechtold in Zürich-Fluntern senden (zum Dank für seinen ersten Band von Kellers Leben).

Die Übungen aber bitte ich zu schicken an Frau Schumann, Ihren Heinrich Barth, Spitta, Wüllner in Köln, Robert Freund in Zürich, d'Albert und Bülow. Möchten Sie wegen des letzteren anfragen lassen, ob er schon in Hamburg ist oder noch in Aschaffenburg? (Hotel Adler); Böhme in Hamburg weiß es wohl?

Vom jungen Lienau[1]) werden Sie wohl nächstens erzählen können? An unsern Tonkünstler-Präsidenten hat er geschrieben (seine Stelle zurücklegend), daß er nicht wiederkommt! Mit herzlichen Grüßen

in Karlsbad

Ihr J. B.

813.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 15. Dezember 1893.]

L. S.

Epstein dankt mir, und ich danke Ihnen herzlich, daß Sie so freundlich hinter dem Rücken des Autors in seinem Namen versenden. Nun aber: Was dem Epstein recht, ist dem Door billig![2]) Wenn Sie das nicht selbst schon gedacht haben, bitte ich, doch auch an Door (I, Sonnenfelsgasse 1) ein Exemplar zu senden. (An Brüll habe ich gegeben und an Mandyczewsky.) Wollen wir mit den Übungen denn auch so liebenswürdig gegen die Professoren sein?

---

[1]) Robert Lienau jr., Eigentümer der Schlesingerschen Musikalienhandlung in Berlin. — [2]) Julius Epstein und Anton Door, die beiden, seit vielen Jahren mit Brahms befreundeten Klavierprofessoren des Wiener Konservatoriums.

Daß mir diese Freundlichkeit gegen meine hiesigen Kollegen sehr angenehm ist, brauche ich nicht zu sagen. Ich möchte dann wohl um vier Exemplare bitten — aber ein Exemplar der Klavierstücke muß ich schon bitten wieder beizulegen, damit auch ich sie habe.

Das Neueste vom Jahr lege ich dafür bei! Robert Freund[1]) haben Sie ja da gehabt — Sie kennen ihn aber wohl gar nicht? Möchten Sie so freundlich sein, mir ganz gelegentlich zu besorgen:

Arrey von Dommer,
Elemente der Musik (Leipzig 1862[?]).

Sehr vergnügte Feiertage wünschend

Ihr J. Br.

Eben kommt ein Brief von Kirchner. — Sie sind eben besser als ich, denn soviel ich erinnere, hatte ich nicht an ihn gedacht. Also schicken Sie die Übungen? an Door und Epstein, mir vier Stück und ein Stück op. 118, 9.

814.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 22. Dezember 1893.]

Den Dvořák bitte ich zu schicken.[2]) Das interessiert mich natürlich, und hoffentlich wird's auch ohne ihn gehn.

Französisch lese ich ganz gut — aber, daß ich's gleich sage, selten mit Pläsier! Und daß kein Ehebruch usw. vorkommt, ist für ein pläsierliches französisches Buch keine Empfehlung! Bestens Ihr J. B.

---

[1]) Der Züricher Pianist, der mit Hegar, Widmann und Brahms in Sizilien war. — [2]) Mit schwierigen Korrekturen, die Brahms für den in Amerika Beschäftigten ausführte.

815.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 26. Dezember 1893.]

L. S.

Sagen Sie mir doch gleich, wohin man Klinger schreibt. Auf seinem Paket steht Berlin, Zimmerstr. 95. Auf seinem Brief Leipzig-Plagwitz, (?) Karl Heinrichstr. 2. (sic!) Von meiner Freude über die Sendung kann ich Ihnen nicht gut sprechen, es würde gar zu phantastisch herauskommen. Lieber vertiefe ich mich gleich wieder in die Bilder — aber — na, ich bitte jedenfalls um die Adresse, denn ich muß ihm doch schreiben![1])

Herzliche Grüße dort von Ihrem J. B.

816.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 5. Januar 1894.]

L. S.

Jetzt werden Sie und auch Stephan[2]) wieder in Ruh' und Ordnung sein; so darf ich bitten, daß Sie gelegentlich 1 M. nach Pinneberg (Uhrmacher Schnack) und ½ M. mir senden?! Über das Klingersche Werk freue ich mich in immer höherer Freude. An ihn und an Menzel schrieb ich; und Ihnen sollte ich eigentlich ausführlich sagen, wie mich Ihr anhaltendes Interesse an dem Werk freut. Wie kommt das überhaupt — es läßt sich ja gar kein „Arrangement" davon machen!?!? Bestens Ihr J. B.

---

[1]) Klinger hatte Brahms Probedrucke seiner noch unvollendeten Arbeit geschickt. Ein fertiges Exemplar der „Phantasie" erhielt Brahms erst im Oktober 1894. Klingers Adresse lautete: Karl Heinestr. 2. — [2]) Stephan — der Generalpostmeister, den Brahms, wie er scherzt, mit seinen Bestellungen und Aufträgen ebenso stark in Anspruch genommen habe wie den Simrockschen Verlag.

817.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 7. Januar 1894.]

L. S.

Ich danke für den Zeitungsausschnitt. Eine eingehendere Besprechung finden Sie im Dresdner Anzeiger vom 29sten November und 6ten Dezember (in der 6ten und 8ten Beilage der Blätter.)

Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir mitteilten, was Ihnen darüber Besseres vorkommt, das interessiert mich ganz besonders. Übrigens: möchten Sie mir nicht gelegentlich die Schrift von Klinger besorgen.[1]) Ich weiß nicht, wie sie heißt. Obwohl Sie mir einmal sagten, es sei nichts für unsereinen; ich möchte sie doch lesen.

Bestens Ihr J. B.

818.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 15. Januar 1894.]

L. S.

Die Korrektur kommt etwas später zurück, weil ich, um das mögliche zu tun, Mandyczewski gebeten habe, die Sachen auch durchzusehen — hauptsächlich, da natürlich doch im Manuskript einige zweifelhafte Stellen sind. Für Ihre Briefe und das köstliche Heft von Klinger besten Dank. Hoffentlich ist die ***geschichte sehr aufgebauscht, sonst müßte sie wohl unter allen Umständen unangenehme Folgen für ihn haben.

---

[1]) Über „Malerei und Zeichnung".

Im Berliner Igel[1]) wäre ich jetzt gern dabei! Und bitte Ihren freundlichen Gast schön zu grüßen von Ihrem

J. B.

819.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 17. Januar 1894.]

L. S.

Mit Ihrer amerikanischen Ernte[2]) können Sie aber zufrieden sein, und die Musikdirektoren werden Ihnen dankbar sein für die lustige Ouvertüre.[3]) Quartett und Quintett sind vortreffliche Abschriften, doch werde ich gern auch die Revision lesen, auch Symphonie und Othello vor und nach dem Stich.

Das vierhändige Arrangement aber lassen Sie doch machen? Da kann dann ja Klengel auch korrigieren. Grüßen Sie Dvořák doch und sagen ihm, wie ich mich seines fröhlichen Schaffens freue. — Die paar Kleinigkeiten in den Übungen sind nicht der Mühe wert, können ja gelegentlich ausgebessert werden.

Inliegendes verstehen Sie ja.[4]) Und daß „ř" wie „rsch" ausgesprochen wird, wissen Sie von Dvorschak. Aber es ist so gut, daß ich mir's wohl nach gehabtem Genuß (mit Lienau usw.) wieder zurück erbitten möchte — gelegentlich.

Bestens Ihr J. B.

---

[1]) So nannte Brahms den „Askanischen Hof". Der freundliche Gast: Klinger? — [2]) U. a. gehören zu den Früchten der überseeischen Ernte: Dvořáks Konzert-Ouvertüren op. 91, 92, 93, die e moll-Symphonie („Aus der neuen Welt") op. 95, das Streichquartett in F op. 96 und das Streichquintett in Es op. 97. — [3]) „Karneval", Ouvertüre für großes Orchester op. 92. — [4]) Eine gesalzene Anekdote mit Illustration.

820.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 19. Januar 1894.]

Das ist der Berliner Wunschzettel, und es genügt wohl, wenn Sie den obigen Zettel an Röder schicken — es wäre ja schade um das ganze Exemplar!?

Vor längerer Zeit bat ich Sie einmal, mir gelegentlich zu besorgen: A. v. Dommer, Elemente der Musik, Leipzig 1862; Sie haben es vielleicht vergessen, sind aber vielleicht einmal so gut? Nochmals aber gratuliere ich zu Ihren amerikanischen Trauben![1])

Bestens Ihr J. B.

821.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 23. Januar 1894.]

L. S.

So geht's in Deutschland mit guten Büchern, wozu ein Dommersches doch immer gehört. Reiß-, Nau- und andere Männer sucht man nicht vergebens.[2]) Sie haben vielleicht den Katalog der Musikbibliothek Peters? Da steht das Buch S. 101 (erste Hälfte) Leipzig 1862 (ohne Angabe des Verlegers).[3])

In Dommers Lexikon wird es auch ohne weitere Angabe zitiert. So geht's bessern Büchern, Sie werden auch manche schlechte Musikgeschichte und manches schlechte Lexikon haben, aber gewiß nicht die Dommerschen!

Bestens Ihr J. Br.

---

[1]) Siehe 819. — [2]) Die Musikerbiographien und Musikgeschichten von August Reißmann und Emil Naumann. — [3]) Der Verleger des Werkes ist Mohr in Heidelberg.

822.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 31. Januar 1894.]

L. S.

Ich traf neulich Mandyczewski nicht, doch war die Symphonie — sicher bereits abgeschickt, und so müssen Sie das Nachträgliche hineinzeichnen.

Für Dommer besten Dank, und an den Vierhändigen wird jetzt weiter (viel Stroh) gedroschen.[1]) Wissen Sie Näheres über den Tod Marg. Stockhausens?[2]) Denken Sie dazu sein schweres Augenleiden — schwere Tage des Alters!

Der ich wohler zu leben wünsche

Ihnen und Ihrem J. B.

Von Bülow höre ich (nicht direkt), daß er dieser Tage über hier nach Ägypten reist.[3])

(Gedruckte Beilage, Zeitungsausschnitt: „Duo-Spiel. Sympathische hübsche Dame, welche gut Klavier spielt, wird zum Doppelspielen mit Violine gesucht. Unter ‚Brahms' an das Ann.-Bureau des Blattes.")

823.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 15. Februar 1894.]

L. S.

Von anderem nächstens. Zufällig schreibt mir Herzogenberg eben, daß er sich meine Klavierstücke gekauft und die Übungen bestellt habe. Ich glaube doch bestimmt, daß ich grade für ihn bei Ihnen um ein Exemplar bat!?! Möchten

---

[1]) Op. 116 und op. 117 waren für Pianoforte zu vier Händen von Klengel bearbeitet worden. — [2]) Eine Tochter Julius Stockhausens. — [3]) Brahms hätte den todkranken Freund gern noch einmal gesehen, wagte aber nicht, ihn unaufgefordert zu besuchen.

Sie es doch nachträglich schicken, es wäre mir peinlich. wenn er nicht den guten, reuigen Willen wenigstens sähe.

Bestens Ihr J. Br.

824.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 19. März 1894.]

L. S.

Ich bin im Briefschreiben so liederlich, als ob ich, wie Sie dies Jahr, unausgesetzt durch die Welt strolchte, und ich sitze doch ruhig hier und sammle Ihre Briefe.

Wenn nicht der Dvořák stets so prompt und fleißig besorgt wäre, müßten Sie es eigentlich um mich sein.[1]) Vor allem schulde ich Ihnen noch den schönsten Dank für die ganz vortrefflichen Momentphotographien. Sie sind das Beste, was ich derart gesehen habe, und eine wirklich schöne Erinnerung an jenen denkwürdigen Januartag.[2]) Von Angioletti kann ich Ihnen weiter nichts sagen[3]) — auch von seinen Variationen nicht! Daß sie eine ganz ernsthafte, fleißige Arbeit sind, sieht man auf den ersten Blick. Ich hatte aber wirklich nicht die Geduld, sie weiter anzusehen. Da Sie nun unter allen Umständen mit dem Herrn korrespondieren müssen — so schicke ich Ihnen hier

[1]) Brahms kam vor lauter Korrekturen nicht zum Briefschreiben; sein Schweigen hätte Simrock beängstigen sollen! — [2]) Bismarck war, einer ausdrücklichen Einladung Wilhelms II. folgend, am 27. Januar zum Geburtstage des Kaisers nach Berlin gekommen, dort mit hohen Ehren empfangen, vom Volk aber mit begeistertem Jubel begrüßt worden, obwohl er, auf allerhöchste Anordnung, den Weg vom Bahnhofe zum Schlosse in einem geschlossenen Wagen zurücklegen mußte. Simrock, der wußte, wie leidenschaftlich sich Brahms für alles, was das Reich und dessen Repräsentanten anging, interessierte, hatte ihm einige Straßenbilder, wie sie in den Auslagekasten der Kunsthandlungen feilgeboten wurden, zur Ansicht geschickt. — [3]) Der Herausgeber auch nicht.

seinen letzten Brief und bitte Sie nur, doch gewiß ausbündig höflich und artig zu sein — aus Rücksicht gegen mich, und weil Sie es ja für mich mit sein müssen!

Zufällig fand ich irgendwo die Notiz, daß op. 12 von Ludwig Berger (und schöne Müllerin) bei Simrock seinerzeit erschienen ist. Falls Sie noch Exemplare davon haben, bitte ich Sie, mir eins zu schicken![1])

Durch meine Schreibfaulheit bin ich um das Magyarisch-englische Klavierkonzert gekommen. Da der Komponist doch zahlen muß, so kann's Ihnen Wurscht sein, ob ich schon vorher ein Bißchen darauf geschimpft habe.

Zur Kindtaufe und allem möglichen gratuliere ich herzlichst und grüße ebenso.

Ganz
Ihr J. B.

825.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 31. März 1894.]

L. S.

Ich wollte sehr schüchtern kommen, Sie zu belästigen. Aber da liegt ja die Symphonie von D., und ich habe viel (zu meinem Pläsier) in Ihrem Interesse gearbeitet, so komme ich also etwas dreister.[2])

Ich hätte nämlich gern je eine Mille besorgt:

---

[1]) Ludwig Berger, der Lehrer Mendelssohns, hat den Wilhelm Müllerschen Liederzyklus „Die schöne Müllerin" ebenfalls komponiert, und zwar vor Schubert. Sein op. 12 sind die von Schumann hochgeschätzten „Etüden" — „sein bedeutendstes, glücklichstes Klavierwerk" (Schumann). — [2]) Dvořáks e moll-Symphonie „Aus der neuen Welt" lag als op. 95 sauber gedruckt in Partitur vor, und Brahms gibt seiner Freude Ausdruck, daß er etwas dazu hatte beitragen können.

dem Liszt-Pensions-Verein in Hamburg,
dem Pensionsfonds des Philh. Orchesters in Berlin
„am 29sten März gewidmet von J. B." (Buchstaben).

Ich weiß von beiden nicht die Adresse. Die erste besorgt Ihnen Böhme[1]) gewiß ganz einfach. Ich aber hätte dann gern die beiden Quittungen. Außer dem, daß ich das Geld sehr gern gebe, geschieht es auch, weil ich immer abschlage, für den guten Zweck zu dirigieren, und die Quittungen können bei Frau v. Bülow nützen — da ich am 29sten ausgeblieben bin.[2])

(Inliegendes ist für die Frau des Pianisten Josef Weiß, die versäumt hat, ihre Adresse zu melden, das ist wohl eine kleinere Mühe?) Nun aber, damit Sie auch ein Pläsier haben:

Sagen Sie mir (ernstlich), ob ich schon einmal renommiert habe mit einem guten Verlagsartikel? Heute könnte ich es, ich könnte ein Werk geben, das Ihnen den ganzen Br. bezahlt! Ich bin nämlich durch Zufall (durch Ärger über den jetzt erschienenen Liederhort von Böhme) auf meine

---

[1]) J. A. Böhme, Musikalienhändler und Verleger in Hamburg. — [2]) Am 12. Februar war Hans von Bülow im deutschen Diakonissen-Hospital zu Kairo gestorben. Die trauernde Gattin ließ die einbalsamierte Hülle des Entschlafenen nach Hamburg bringen. Am 29. März fand in derselben St. Michaeliskirche, in welcher Johannes Brahms am 26. Mai 1833 getauft worden war, eine große Totenfeier seines Freundes statt, dann wurde die Leiche im Krematorium zu Ohlsdorf bestattet. (Marie v. Bülow a. a. O. VIII 460.) Brahms wünschte dem idealgesinnten edlen Vorkämpfer der gerechten Sache ein fruchtbareres Andenken, als der „bescheidene" Kranz sein konnte, den er von der Hand der Bürgermeisterstochter Toni Petersen am Sarge niederlegen ließ. Deshalb widmete er den Pensionsfonds der beiden Orchesterverbände, die Bülow in Hamburg und Berlin geleitet hatte, je eine seiner ihm geläufigen „Mille", und zwar unterm Datum des 29. März, an dem der Tote gefeiert wurde.

alte Liebe zu einer gewissen Sorte deutscher Volkslieder gekommen. Ich möchte eine größere Anzahl mit Klavierbegleitung herausgeben. Die Lieder sind alle älter als ich und teils schon vor über 100 Jahren gedruckt, und doch kennt sie niemand (Sie werden schwerlich ein einziges kennen) und doch — bin ich versichert — na, Sie haben keinen Begriff, wovon ich versichert bin — aber Sie werden nicht aufhören zu schwärmen. Ich denke, es soll wie ein heller Sonnenschein die Berliner Philister blenden. Vielleicht schicke ich Ihnen nächstens davon, einstweilen bloß zum Anschauen. — Na, der Renommist! (Wegen Berger kann ich mich nicht recht entschließen.)[1])

Herzl. grüßend Ihr

J. B.

826a.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 6. April 1894.]

L. S.

Ich danke zwar für Ihre Bemühung. Aber leid, sehr leid ist mir, daß Sie meinen Brief so flüchtig gelesen haben. Ich schrieb ausdrücklich und deutlich: daß J. B. (Buchstaben, Chiffre), am 29sten März das Geld widmet — an Bülows Begräbnistag — also ihm zum Gedächtnis. Die beiden so lautenden Quittungen wünschte ich, um damit Frau v. Bülow zeigen zu können, daß mich nicht Sparsamkeit von der Reise nach Hamburg abgehalten hat! Ihre Quittung, die Bestätigung, daß Sie das Geld gezahlt haben, brauche ich nicht. Jetzt habe ich bloß das Pläsier,

[1]) Simrock wird gefragt haben, ob er Bergersche Kompositionen bei den Antiquaren für Brahms suchen lassen sollte.

als großmütiger Mann in die Berliner und Hamburger Zeitungen zu kommen — und Ihnen für Ihre Bemühung zu danken.

Ich bitte nun heute nicht mißzuverstehen.

Ich schicke heute die Lieder, und falls Sie Lust und Zeit haben, so spielen Sie sie durch — schicken Sie aber am nächsten Morgen früh an Spitta, Burggrafenstr. 10. Ich habe Sp. einiges deshalb zu fragen und melde ihm mit diesem die Ankunft der Lieder. Bitte, recht sogleich ein wenig durchzuspielen und noch sogleicher an Spitta zu schicken.[1])

Mandyczewski hat sehr fleißig an Dvořák mit korrigiert. Vielleicht schicken Sie ihm dafür von den Sachen, die, im Archiv liegend, sich zudem empfehlen![2])

Bestens Ihr J. Br.

826b.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 6. April 1894.]

L. S.

Ich bekomme soeben von der Berliner Philharmonie einen Brief, der, bis auf die verloren gegangene Anonymität, durchaus seinen Zweck erfüllt. Nochmals also besten Dank.[3])

Ihr J. B.

---

[1]) Vgl. Karl Krebs, „Johannes Brahms und Philipp Spitta". „Deutsche Rundschau" 1909 VII und Kalbeck, „Brahms" IV 356. — [2]) In der vielbenutzten Bibliothek der „Gesellschaft der Musikfreunde" kamen die neuen Werke, allerdings leihweise, am schnellsten unter ihr Publikum. — [3]) Betrifft die in 826a erwähnte Spende.

827.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 11. April 1894.]

L. S.

Meine etwas ärgerliche Aufregung war sehr natürlich und wohl zu entschuldigen. Nach Ihrer Quittung mußte ich annehmen, daß das „Datum" bei der Schenkung so gut weggeblieben sei, wie mein Name hineingekommen. Als sich das durch die zweite Quittung aufklärte, schrieb ich eiligst die Karte.

Ich habe gar nichts dagegen, daß die Musiker wissen oder annehmen, ich sei der Geber — sonst würde ich nicht J. B. zeichnen und nicht durch Simrock schicken. Aber die Anonymität müssen sie respektieren und dürfen mich nicht als großmütig in die Zeitung setzen. Die Geschichte mit Wolff geht mich nichts an, da ich gar keiner Seele ein Wort von der Sache gesagt oder geschrieben habe. Das erklärt sich auch wohl in Berlin selbst einfacher. Daß Sie immer und ewig in der Welt herumbummeln, ist mir diesmal fatal, doch halten Sie die Lieder hoffentlich jetzt keinen Tag auf!

In beiliegendem Haus soll ich geboren sein; ich weiß es nicht, aber ich glaube es auch nicht.[1])

Beste Grüße Ihres J. B.

(Eingeklebt das Markenbild des Gruberschen Hauses, dazu die Bemerkung:) Ischl, Salzburgerstraße. Das ist zuverlässiger!

---

[1]) Ein Hamburger Photograph nahm, als Brahms Ehrenbürger von Hamburg geworden war, das urkundlich nachgewiesene Geburtshaus: „Speckgang, Schlüters Hof", heute Speckstraße 60 (alte Nummer 24), auf und brachte die Abzüge der Platte in den Handel. Gleich nach dem Tode des Meisters machte der Photograph R. Dührkoop in Hamburg eine

828.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 14. April 1894.]

Sie hörten vielleicht von Sp[ittas] unerwartetem plötzlichen Tod, ehe Sie ihm die Noten zuschickten![1]) Andernfalls könnte wohl Robert Hausmann die Freundlichkeit haben, Ihr Paket aus dem Trauerhause zu holen? Dann bitte ich, es sogleich an Frau Schumann zu schicken.

Ich bin auf das tiefste betrübt durch die erschreckende Nachricht. Ihr J. B.

NB. Robert Hausmann!

829.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 22. April 1894.]

L. S.

Ich kenne Ihre Art, zu streiten und dabei wie der schlimmste Advokat zu — phantasieren; G. s. D. mehr andern gegenüber. Wenn ich einfach und klar schreibe, daß ich von der und der Sache eben gar keinem Menschen ein Wort gesagt oder geschrieben habe, und Sie fahren ganz ruhig fort zu — phantasieren, so ist das doch so beleidigend wie möglich. Ich habe gewiß nicht die Gewohnheit, viel von dem

---

neue Aufnahme des inzwischen restaurierten Hauses in Folio. Brahms, der sich früher nie um den verlorenen Winkel bekümmert hatte, in welchem er das zweifelhafte Licht der Welt erblickte, versöhnte sich schließlich mit der Tatsache, daß dieser sechs Stock hohe, unheimlich stark bevölkerte alte Kasten, den Raum beherbergt haben sollte, „wo seine Wiege ging". Denn „traulich war das Fleckchen" durchaus nicht.

[1]) Philipp Spitta konnte sich über die „Volkslieder" nicht mehr äußern. Er war am 13. April, dem Tage, an welchem der Brief aus Wien bei ihm anlangte, gestorben.

zu glauben, was man mir sagt, so beleidigend aber erfährt's der Betreffende nicht von mir. Anlaß zu diesem fortgesetzten und wirklich überflüssigen — Phantasieren habe ich nicht gegeben. Als ich beruhigt wegen des ausgelassenen Datums war, habe ich sofort durch Karte dies gemeldet und wegen der gewünschten Anonymität keinen Lärm gemacht. Beiliegendes von zwei deutschen Dichterinnen, weitere Folgen der Namensnennung.

Ihre Zeitungen waren angenehmer und erfreulicher, und vom Besten, von Klingers Besuch, mag ich jetzt nicht erzählen.

Darf ich bitten, für inliegende 100 M. in Leipzig zu bezahlen. Darf ich gelegentlich um eine M. bitten und eine ditto Anfang Mai nach Pinneberg, Uhrmacher Schnack.

Die Volkslieder brauchen Sie wohl nicht wieder zu sehen? Es ist eben ein etwas längliches Unternehmen und nicht der gewohnte bequeme Hausschatz, jedes Lied eine Seite usw. Ich wollte das aber Ihren wohl recht verwunderten Augen doch zeigen.

NB. Meinen Brief an Wolff können Sie ja noch jeden Tag sehen. Mir erzählt er hier zum Überfluß die Geschichte.[1])

Bestens Ihr J. Br.

830.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 28. April 1894.]

L. S.

Ich habe es auch nicht gar so schlimm gemeint, und Ihnen traue ich dies mir gegenüber gewiß nicht zu. Aber

[1]) Hängt mit der Bülow-Feier und seiner Spende zusammen.

dabei bleibe ich: das (höflich gesagt) Phantasieren haben Sie sich schändlich angewöhnt; wohl bei dem vielen Prozessieren!

Also die Volkslieder wollen Sie? Dann können Sie sie auch allernächstens haben. Aber gegen kleineres Format bin ich durchaus und bitte sehr, daß Sie sie (fürs erste wenigstens) ebenso herausgeben wie meine eigenen Lieder! Ich gebe 49 Stück, 7 Hefte mit je 7 Stück (das letzte für Solo und kleinen Chor). Ich habe die Lieder so geordnet, daß die Hefte ziemlich gleich stark werden; aber stark werden sie, denn es sind sehr längliche Stücke dabei.

Nun aber sagen Sie, ob Sie auf die Bitte oder Bedingung eingehen: die Lieder ohne englische Übersetzung zu geben?!? Ob Sie für diese (und vielleicht französisch dazu) eine besondere Ausgabe riskieren mögen? Mir ist das sehr wichtig, damit Noten und Text der deutschen Ausgabe gut und leicht lesbar sind, was unmöglich ist, wenn der englische Text dazu kommt.

Erst das Geschäft, jetzt das Vergnügen. Wieviel mehr kriege ich dafür, als für meine eigenen? (Aber soviel Geld gibt's gar nicht.) Wer sie hier sieht und hört, behauptet, sie seien von mir, und sie werden auch wohl den meinen ähnlich sehen — das will sagen: mein bestes Lied kann dort als letztes gelten, das letzte dort aber als mein bestes paradieren![1]) Schienen Ihnen nun 5000 Taler viel zu viel oder zu wenig, so könnten Sie es ja als erste einstweilige Anzahlung betrachten. Jedenfalls können wir darüber behaglich hin und her schreiben, und Sie können mich bis

[1]) „In stiller Nacht." Über Entstehung und Geschichte des herrlichen Liedes siehe Kalbeck, „Brahms" IV, 2. Auflage von 1915: Nachtrag zu S. 354.

auf den Gefrierpunkt hinunterdrücken, ehe ich schreie. Aber, über Format und englischen Text denke ich energischer! Ich selbst denke noch über den Titel nach. Deutsche Volkslieder oder Alte deutsche Lieder. Mit Klavier- oder Pianofortebegleitung?

Henschel und Frau waren zwei Tage hier, und jetzt ist Mühlfeld mit Frau und Klarinette für zwei Wochen hier!

Besten Gruß Ihres J. Br.

831.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 3. Mai 1894.]

L. S.

Es scheint mir doch hübscher und besser, wenn die Nummern der Lieder bis 49 fortlaufen, nicht das siebente Heft von 1—7 zählt!

Wenn es Ihnen auch so erscheint, oder recht oder Wurscht ist, so lassen Sie allerwärts in den Stimmen 43—49 statt 1—7 setzen.

Ihr J. Br.

832.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 7. Mai 1894.]

L. S.

Ich danke bestens, daß Sie auf alles so flott und liebenswürdig eingehen, und sage hier noch einiges. Vor allem bitte ich recht schön um exemplarmäßige Abzüge zur Korrektur; das einzige Werk, dessen Herausgabe mir Spaß macht, möchte ich doch auch dann beharrlich lesen und spielen. Ich habe besser für Sie gesorgt, als Sie denken. Diese Originalausgabe ist durchaus für hohe Stimme. Einige

Nummern (2, 12, 17, 23 und 34) müssen hier einen Ton höher gestochen werden und gehören, wie sie jetzt stehen, in die tiefere Ausgabe, deren Tonarten ich Ihnen angeben werde. Repetitionen :||: bitte genau nach der Vorlage. Nur bei Nr. 42 können Sie ausstechen lassen, falls Ihnen dies lieber ist.

Die Anfangsworte jedes Liedes kommen auch als Überschrift (Titel). Die Nummern laufen von 1—42, für das siebente Heft aber wohl besser wieder von 1—7 (der Chorstimmen wegen). „Alte deutsche L." haben Sie selbst schon herausgegeben (Tappert).[1] Mit und ohne Variation ist das schon oft gesagt, und so bleibt wohl nur das einfache: Deutsche Volkslieder. (Punkt.) Mit Klavierbegleitung von J. B. Das Inhaltsverzeichnis kommt auf die letzte (oder erste Seite?). Die Tonarten f. d. tiefere Ausgabe schreibe ich auf S. 96. Das siebente Heft ist „für Vorsänger und kleinen Chor". Die Verse, die ich nicht unter die Noten bringe, dachte oder wünschte ich auf der letzten Seite (der Partitur) abgedruckt. Das scheint mir praktischer als etwa unten bei der betreffenden Nummer!?? Ein besonderes Titelblatt braucht das siebente Heft nicht.

Hanslick war, hauptsächlich seines Bruders wegen, 14 Tage in Meran und geht jetzt nach Karlsbad. Mühlfeld und Hausmann sind hier, und es geht zerstreut her. Bei Ihrem Karlchen und seiner Sappho hatte ich durchaus

---

[1] In Simrocks Verzeichnis seines Musikalien-Verlages kommen von Wilhelm Tappert nur „Zwei Lieder für eine hohe Baßstimme" op. 8 und „50 Übungen für die linke Hand allein" vor. Dagegen gibt es dort von Heinrich Reimann „Eine Auswahl deutscher Gesänge aus dem 14. bis 19. Jahrhundert" in vier Bänden mit dem Titel „Das deutsche Lied".

an Reinecke gedacht, daß ich unsern Goldmark ganz vergaß.[1]) Zur Strafe kriege ich wohl die Partitur nicht? — Die Lieder gehen mit diesem ab oder gleich nach (heut ist Sonntag).[2]) Bestens Ihr J. Br.

833.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 9. Mai 1894.]

L. S.

Es ist das erste Mal, daß Sie mit allem Anstand und Recht in Ihre Verlagsangelegenheiten hinein sprechen können[3]) — wie ist mir leid, daß ich Umstände machen muß! Jedenfalls bitte ich, daß Sie unten alle oben vorkommenden unverständlichen Wörter erklären (mit kleiner Schrift: Wing-Wind usw.). Ihres Onkels Sammlung haben Sie hoffentlich. (S. 302 und 360 stehen die 2 Stücke.)[4]) „Mi"(h) Levche schreibt er, deshalb nahm ich von Zuccalmaglio[5]) auch „mi". Moor (Modr), Hunck-Hong, Wingk-Weng, Klink-Klenk schreiben beide verschieden, so hat man doch eigentlich die Wahl. Bei Zuccalmaglio stehen nur die ersten vier Verse, und da das zum Singen

---

[1]) Karl Goldmarks op. 44, eine „Ouvertüre zu Sappho", die 1893 zuerst in den Wiener Philharmonischen Konzerten aufgeführt wurde, ist bei Simrock erschienen. (Vgl. 802, Anm. 1.) — [2]) Der, wie gewöhnlich, nicht datierte Brief ging am Montag, den 7. Mai, Brahms 61. Geburtstage ab, war also am Tage vorher geschrieben. — [3]) Simrock, der gebürtige Nieder-Rheinländer, soll als Autorität in Kölner Dialektsachen herhalten. Wie man sehen wird, gibt er sich alle Mühe, das ihn schmeichelnde Vertrauen zu rechtfertigen, muß aber bei Brahms die Rolle einer Lustspielfigur („Der Neffe als Onkel") übernehmen und sich mit Gelächter samt Onkel Karl von Köln nach Bonn wieder heimschicken lassen. — [4]) Karl Simrock: „Deutsche Volkslieder". — [5]) Kretschmer-Zuccalmaglio: „Deutsche Volkslieder mit ihren Originalweisen".

genug ist, so ließ ich die übrigen. Schade ist es, daß man den letzten Vers (bei Karl S[imrock]) nicht bringen darf!! Können Sie mir die vorletzte Zeile erklären? ?„—mich em Gatt“?[1]) Am besten wäre es, Sie gäben sich die Mühe, die Worte aufzuschreiben und mir zu schicken?! Wing (Wind) können Sie aber des Reimes wegen nicht streichen (Kling).

Schließlich scheint mir, wir könnten immerhin stechen lassen und hernach Ihre Weisheit noch anbringen — nur schreiben Sie vorher die Worterklärungen hin! von „Pohts“ an! (Ihr Onkel schreibt: de Wing, nicht der (Zuccalmaglio aber der!) usw.

Wegen der überflüssigen Verse sind Sie einverstanden? Die Anmerkung dazu könnte deutlicher sein.

Ihr J. B.

834.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 10. Mai 1894.]

L. S.

Es ist durchaus nicht gemeint, daß alle Verse in den Chorliedern gesungen werden sollen. Deshalb steht in der

---

[1]) Bei Simrock folgen noch vier Strophen (nicht Verse). Die letzte ist, wenn nicht unübersetz-, so doch unsingbar, wenigstens in musikalischen Tees, Liebhaberkonzerten und „Volksliederabenden“, und kein Kölnisches Wasser kann sie in guten Geruch bringen. Das ist nicht nur schade, wie Brahms bedauert, sondern geradezu schädlich. Denn es hebt mit der pointierten Wirkung den Sinn des heiteren Liedes überhaupt auf. Das „— mich em Gatt“, das der im Dialekt erfahrene Verleger seinem Schelm von Autor erklären soll — Brahms wußte selbstverständlich „recht gut, was das bedeute“ — ist eine Abfertigung des überbedenklichen Liebhabers in der Manier des ehrenfesten Ritters Götz von Berlichingen. „Zum Kuckuck geh' und bleib' daheim“ wäre

Anmerkung: die übrigen Verse „lies" S . . . .,[1]) und deshalb, meine ich, sollen sie nur als Nachtrag auf der letzten Seite der Partitur stehen, in den Stimmen aber gar nicht.

Das Heft mit den zwei Kölnischen halten Sie doch zurück, bis der Text in Ordnung ist. Die beiden Gedichte stehen auch in Ihres Onkel Volksliedern, doch abweichend von Zuccalmaglio, auch in der Orthographie. Die Ihre ist aber gar anders! Jene beiden z. B. schreiben Wing für Wind und reimen Kling darauf! Wollen Sie sich die Mühe geben (Ihres Onkels Sammlung in der Hand) die Gedichte aufzuschreiben und mir zu schicken? Ich werde dann Zuccalmaglio vergleichen. Ich bin (da eben jene beiden doch verschieden schreiben), unserm hochdeutschen Ohr und Verständnis zu Gefallen, etwas dreist gewesen.[2]) Meinetwegen kann es gern besser Kölnisch werden. — In dem Fall müßten jedoch unten einige Worte erklärt werden, z. B. Pohts = Tür (?), Wing = Wind, Hang = Hand usw.

Kretschmer und Zuccalmaglio haben Sie nicht? Aber wohl Karl Simrocks Sammlung? Daß die Nummern fortlaufen bis 49, wird Ihnen auch recht sein? Die Chorlieder könnten ja ebensogut einzeln verteilt sein. (Vielleicht schreibe ich morgen die Kölnischen Texte auf. Jedenfalls ist es mir sehr recht, was Sie wünschen.

Bestens Ihr eiliger J. Br.

---

einer mutigen Sängerin, die dem Liede mit der Rezeption der letzten Strophe gerecht werden wollte, allenfalls zu empfehlen. „Gang du, mi Leevche, gang!"

[1]) Heft VII S. 5: „Die weiteren Verse lies S. 19." Dort stehen die Texte zu Nr. 43 und 46 vollständig abgedruckt. — [2]) Und dabei ist es auch geblieben. In der Ausgabe steht bei beiden Liedern die hochdeutsche Fassung des Textes über, das Dialektgedicht unter den Noten.

835.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 11. Mai 1894.]

Ich sehe eben, daß ich in Nr. 45 (siebentes Heft Nr. 3) mich verschrieben, und Sie könnten das nach Leipzig melden, ehe es der Stecher 6mal wiederholt! Vers 5 muß es heißen: „Ich schlafe noch" statt nicht. Verzeihen Sie, aber warum sollen wir's nicht so bequemer haben?

Hanslick ist heute früh 8 Uhr abgefahren, sagen Sie ihm, daß sein Mädchen um 9 Uhr bei mir war und ich den schönsten Reiseproviant hergerichtet hatte!

Ihr J. Br.

Klinger reiste von hier nach Griechenland und dachte im Juli etwa zurückzukommen.

836.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 16. Mai 1894.]

Morgen denke ich nach Ischl abzufahren. Meine tiefergebene Bitte um ½ M. haben Sie unbeachtet zu lassen geruht. Wenn Sie gelegentlich gütigerer Laune sind, so denken Sie, daß die ganze M. am 1sten Mai verduftet ist, und ich eine halbe recht gut gebrauche. Hausmann ist verlobt mit Fräulein Helene von Maybach. Wenn Sie es noch nicht wissen, können Sie gleich gratulieren, ehe die gedruckte Anzeige kommt! Das ist hübsch und durchaus erfreulich. Aber Draeseke ist verlobt und Bruckner — vor solcher Dummheit ist hoffentlich gesichert[1])

Ihr herzlich grüßender J. B.

---

[1]) Von den beiden Heiratskandidaten und Mitsymphonikern war der eine (Anton Bruckner) neun Jahr älter, der andere (Felix Draeseke zwei Jahre jünger als Brahms, und dieser klug genug, sie sich auch sonst

837.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 25. Mai 1894.]

L. S.

Gezahlt habe ich's Ihnen gewiß mehr wie einmal.[1]) Wenn Sie aber mir die Quittung geschickt haben, kann ich nichts beweisen!

Sie werden sich sehr freuen, wenn ich Ihnen den Vorschlag mache, den Kölnischen Liedern klein gedruckt eine hochdeutsche Übersetzung unterzulegen![2]) Anmerkungen wegen Aussprache sind dann nicht nötig — da sich außer Kölnern niemand mit dem häßlichen Platt bemühen wird.[3]) Fabelhaft! Wieviel der herrlichsten Lieder habe ich Ihnen geschickt im Lauf der Zeiten — jetzt zum erstenmal, welches leidenschaftliche und ernst eingehende Interesse; wie der jüngste Dichter und der älteste Philologe!! Also im schönen Kölner Dialekt muß die Poesie kommen!? Wundern Sie sich nicht, wenn das „noch" wieder in „nicht" verwandelt wird!

Soll ich die Transposition vor dem Druck sehen, oder darf ich hernach das Nötige ändern? Ein Manuskript muß gepackt werden, deshalb frage ich.

Es ist unnütz zu sagen: aber wenn Sie ein flotter Verleger wären, würden Sie die Geschichte auch in einem Band geben zu möglichst nicht-Simrockschem Preis! Für

---

nicht zum Beispiel zu nehmen. Aber „hoffentlich" ist gut. Il ne faut jurer de rien.

[1]) Den Jahresbeitrag zum „Allgemeinen Deutschen Musikverein". — [2]) Vgl. 834. — [3]) Unten links in einem Klammerchen ist doch zu lesen: „e sprich ä; o sprich oa". Ein Denkmal für Simrocks philologische Bemühungen.

Musiker wäre dies ein Fressen usw. Noch sage ich, der Kanons wegen, daß sie durchaus nach meiner Angabe gestochen sind, und zwar in einer ganz neuen und höchst gescheit erfundenen Art. Dörffel hat vergebens alles mögliche vorgeschlagen und sich viel Mühe gemacht.[1]) Es gibt freilich keine Leute, die so was anerkennen.

Schönste Grüße auch an Hanslick von Ihrem

J. Br.

Inliegenden Brief können Sie wohl gelegentlich besorgen?
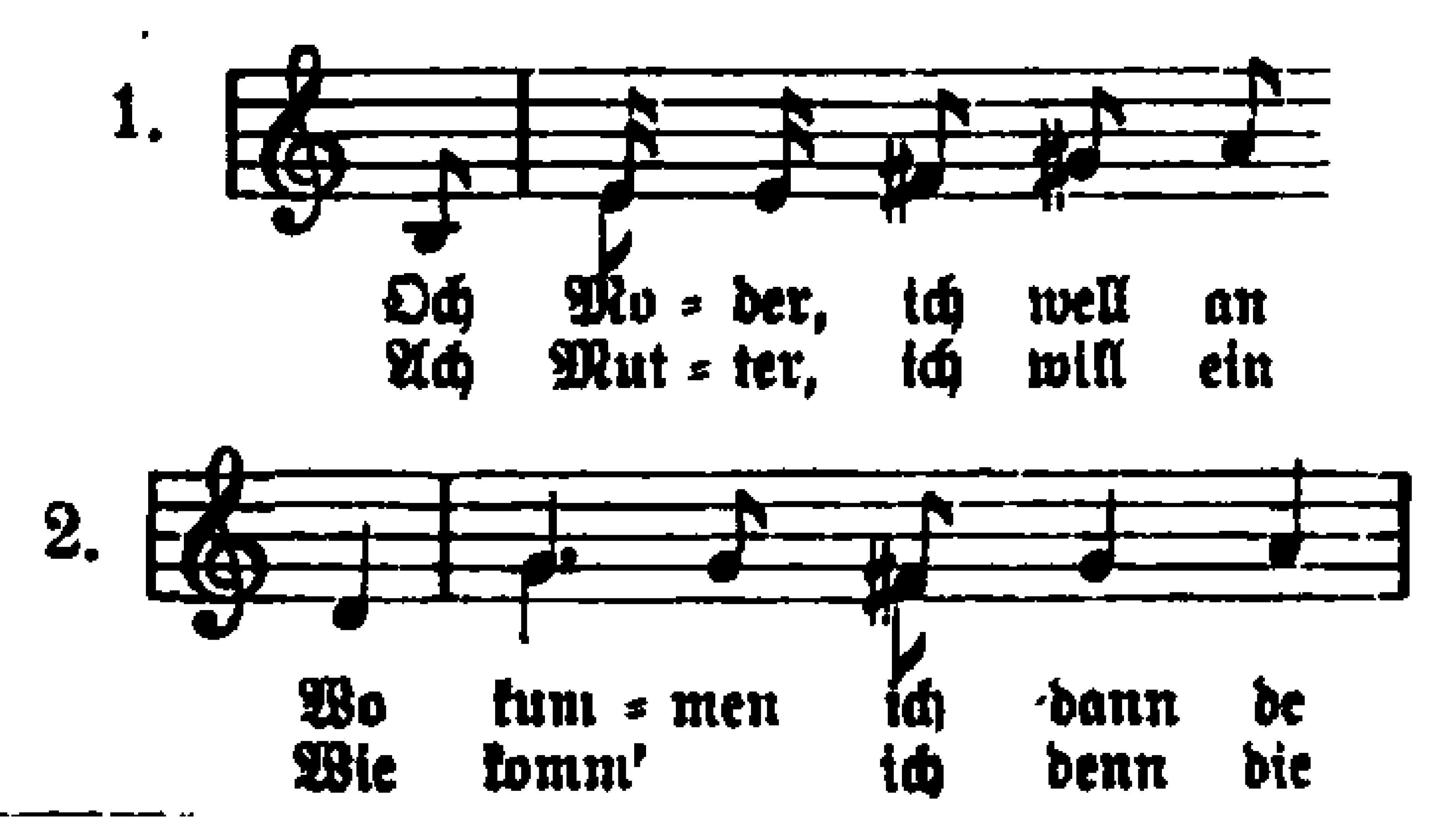
838.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 26. Mai 1894.]

L. S.

Hier sind Ihre Kölnischen. Ich dachte mir eine ganz einfache, möglichst wörtliche hochdeutsche Übersetzung (klein gedruckt) darunter. Es ist ja alles so simpel, daß ich's wohl nicht vorzuschreiben brauche. Nur beide Anfänge bitte ich, wie folgt, zu notieren, da Sie auf Kölnisch ja durchaus nicht apostrophieren wollen!



[1]) Die „13 Kanons für Frauenstimmen" waren bei C. F. Peters erschienen. Alfred Dörffel, der musikalische Beirat von Peters und Härtels. Über die Kanons und die von Brahms angewandte Rotation: Kalbeck, „Brahms" IV 217 ff.

(Hernach bitte hochdeutsch: „Dann meint die (besser als „mein'") Mutter." Auch heißt es wohl hochdeutsch besser: „wie komm' ich denn vorbei dem Hund? vorbei dem Feu'r? — Da ich nicht alle Worte buchstäblich übersetzen kann, so versuchen Sie es wohl. In dem g moll-Lied machen Sie zum Schluß Punkte (. . .), weil wir leider den letzten Vers nicht bringen dürfen — womit der Geschichte aller Witz fehlt. Lesen Sie es im Simrock.[1]) Am 3ten in Berlin. Wohin reisen Sie denn am 4ten?!?

Bestens Ihr

J. B.

839.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 31. Mai 1894.]

Aber, Bester, so gar ernsthaft war's nicht gemeint. Ich habe mich nur ein wenig lustig gemacht, daß Sie, der noch nie über eine meiner herrlichen Dichtungen ein Wort äußerte, jetzt Bogen voll schreiben über 2 Kölner Späße und, ich wiederhole, mit einem Eifer und einer Gründlichkeit, als wären Sie Dichter und Philolog zugleich! Es wäre jammerschade, wenn das Hochdeutsche nicht mehr unterlegt werden könnte. Ich finde die Idee vortrefflich und wäre früher darauf gekommen, wenn ich gedacht hätte, daß wir es mit dem Kölnischen gar so feierlich ernst nehmen.

Sonst, beim Schwäbischen z. B., ist man mit einem leisen Anklang an den Dialekt zufrieden, und da kann und mag es jeder Hochdeutsche singen. Das glaube ich aber von dem Kölnischen nicht. Mit meinem billigen Preis für das Ganze hatte ich unsere jetzigen 7 Hefte zusammen

[1]) Siehe 833, Anm. 4.

broschiert gemeint. Die Lieder gleich in kleinerem Format (und so gleichsam als Fortsetzung oder Seitenstück zum Reimann[1]) zu geben, war mir allerdings nicht sympathisch. Lassen Sie sich doch durch Hanslick die Billrothschen Lieder verschaffen!

Dazu besten Gruß

Ihres J. B.

840.

Brahms an Fritz Simrock.

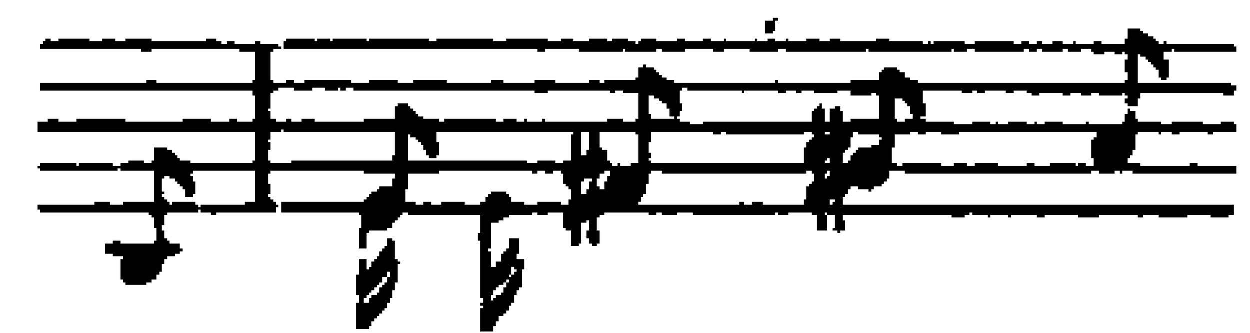
[Ischl, 1. Juni 1894.]

L. S.
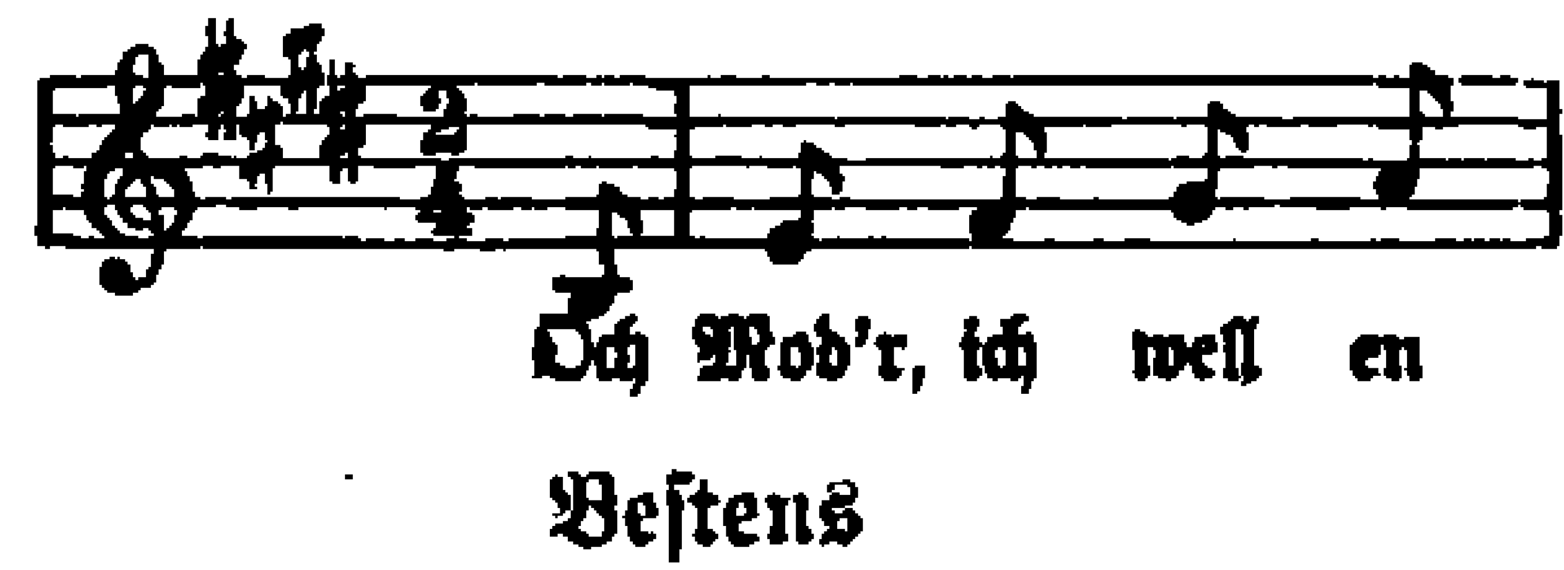
Entschuldigen Sie die Schmiererei von gestern, die Ihnen vielleicht erst über Karlsbad zugeht. Warum habe ich nicht nach meiner Gewohnheit Ihren Brief ruhig die Nacht über liegen lassen! Also: bei ruhigem Überlegen ist die Geschichte ganz einfach, und wenn mir das Glück wohl will — so ist beim gmoll-Lied das Unterlegen des Hochdeutschen möglich — beim Edur ist es überhaupt gar nicht nötig und kann ohne weiteres (auch ohne irgendeine Anmerkung) wegbleiben! In Edur ist kein unverständliches Wort, und das ewige hab'n für han ist gewiß kein Vergnügen. Dagegen werden auch Sie finden, daß beim gmoll-Lied[2]) die hochdeutsche Lesart wünschenswert ist. Nun aber bitte ich zu bedenken: Das Wort Moder kommt im Verlauf immer zweisilbig, nur zu Anfang möchte die Melodie es apostrophiert. Kann man das nicht so gut im Kölnischen wie im Hochdeutschen!? Mutt'r, Mod'r,?!

[1]) Hier wird Reimann richtig für Tappert genannt. Vgl. 832, Anm. 1. — [2]) „We kumm' ich dann de Poots eren?" in der Ausgabe für tiefe Stimme; in der andern steht es in a moll.

Jedenfalls aber bitte ich, die ersten Noten so stehen zu lassen:



womit ich denn meine Absicht ausgesprochen habe. — Das wird auch Ihrem Kölnischen Gewissen recht sein? In den Ausgaben steht:



Bestens

Ihr J. Br.

Sie wissen, daß ich das Briefdrucken-lassen nicht eben liebe. Aber richtig und recht war der Brief von Billroth über die Spies.[1]) Herminchen hatte groß Furore mit ihrem

[1]) Hanslick schließt sein Buch „Aus meinem Leben" mit einem anziehenden Kapitel „Aus Briefen von Billroth" ab. Dort (II 332) heißt es in einem Märzbriefe von 1887: „Hermine S. ist ein prächtiges, frisches Mädel, aber als Künstlerin scheint sie mir in raschem Niedergang. Wie hübsch und geschmackvoll sang sie im ersten Konzert; der Gesamteindruck war ein künstlerischer. Wie manieriert und geschmacklos sang sie heute oft; nur in wenigen Momenten konnte sie mir genügen, Fast an jedem Liede hätte ich wesentliche künstlerische Ausstellungen zu machen. Der Erfolg bringt sie herunter. Mich interessiert die S. innerlich nicht genug, um ihr das zu sagen: doch wäre es schade, wenn sich nicht ein wahrer Freund fände, der es täte. Wahre Freunde sind wie die besten Freunde immer unausstehlich, weil sie es für Pflicht halten, die Wahrheit zu sagen, und die Wahrheit ist vorwiegend unangenehm." Den aufrichtigen Freund hatte Hermine Spies bereits in Brahms gefunden, der ihr schon ein halbes Jahr früher in seiner humorvollen Art die Wahrheit sagte: „Mir träumte neulich, Sie hätten einen halben Takt Pause überschlagen und 'ne Viertel- statt 'ner Achtelnote gesungen — unglaubliche Phantasie!" Worauf „Hermiöneöneö", (Hermione ohne O, also Hermine) nicht im entferntesten verletzt, ihrem Verehrer ehrlich erwiderte: „— — Aber liebenswürdig ist es von Ihnen, bloß zu träumen,

ersten Konzert gemacht, und so sang sie übermütig weiter. Aber sie war kurzsichtig, hatte kein starkes, sicheres und genaues Gedächtnis und gar kein rhythmisches Gefühl. Ich erinnere, wie sehr ihr drittes Konzert mißlang, und ihre Freunde außer sich waren und Billroth Aufrichtigkeit der Freunde verlangte: bei einer Sängerin! und überhaupt: Aufrichtigkeit!

841.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 2. Juni 1894.]

L. S.

Seien Sie doch so gut und geben gelegentlich 500 M. an Bruch (für das Grabdenkmal Spittas).

Der letzte Vers zum g moll ist allerdings reizend und dazu durchaus die Hauptsache. Ich glaube aber nicht, daß man ihn bieten darf. Lassen Sie mir doch die beiden letzten Verse abschreiben mit der buchstäblichen Übersetzung. (Was heißt z. B. Gatt?)[1])

Eigentlich wollte ich zu jedem Heft (wie bei den Chorliedern) auf der letzten Seite die ausgelassenen Verse mitteilen, und vielleicht ist es schade, daß ich davon abging.[2]) In Nr. 13 z. B. passiert auch allerlei Schönes, ehe er sich „von dannen schwingt". Und für Ihren, mehr auf das

---

ich sei unmusikalisch. — Ich weiß das längst und nicht nur aus Träumen." — („Hermine Spies", ein Gedenkbuch, 3. Aufl. 1905.) Die arme Hermine! Ihr Verhängnis war es, daß ihr kritischer Freund ihr nur zu gut, sie ihm aber nicht gut genug gefiel. Große Männer und schöne Frauen, die ihren Brahms am liebsten für sich allein behalten hätten, beeiferſüchtelten sie, und an der Ulme, die über ihrem frühen Grabe rauscht, hängt ein zerrissener Kranz.

[1]) Siehe 833 Anm. 4. — [2]) Er spielt weiter den Unschuldigen.

Pikante gerichteten Geschmack fänden Sie z. B. in Nr. 23, 27 Nahrung. (Ich glaube, die beiden stehn im Simrock.)[1]) Nr. 42 haben Sie natürlich ausgestochen? Ich hätte Ihnen lieber Nr. 2 freigeben sollen! An Hanslick möchte ich eigentlich schreiben. Wie ist seine Adresse, und wie lange bleibt er in Karlsbad?

Bestens Ihr

J. B.

Sind Sie denn noch immer in Berlin?

842.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 8. Juni 1894.]

L. S.

Sie könnten mir einen rechten Gefallen tun! Wäre es möglich und Ihnen nicht zu unlieb, mir von Nr. 42 etwa 6 Abzüge machen zu lassen? Natürlich auf je ein Blatt, Vorder- und Rückseite bedruckt![2]) Ich erspare mir nämlich damit etwa zwölf sogenannte freundschaftliche Briefe — die ich mir so gern erspare! Scheint Ihnen das aber nicht der Mühe wert, so plaudere ich eben Briefe.

Hier einige NB. zu der Korrektur, die Ihnen allernächstens zugeht. Nr. 4 muß man trennen „Ander-en?" Sonst wünschte ich „Ande-ren." Ebenso in Nr. 13 „he-rein(?)" statt „her-ein." In Nr. 13 ist der Text noch sorgsam nachzusehen. Namentlich heißt es in Vers 4 „deß traue aus!" (das trau du mir(?).[3]) Bitte, schreiben

---

[1]) Nur eines: Das liederliche „Von den Bergischen Husaren". „Der Reiter" kommt von A. Kretschmer. — [2]) Das Lied „In stiller Nacht". — [3]) In der von einem Meistersinger den Minnesängern nachgedichteten „Tageweis'" wäre an der betreffenden Stelle besser mit Brahms zu lesen:

Sie mir, ob das Manuskript hier deutlich etwas Deutliches sagt. Ich möchte nicht nach dem Gedächtnis ändern. Soviel ich weiß, finden sich so gute Gedichte nicht in Ihrer Bibliothek. Falls also das Manuskript nicht hilft und Sie nicht etwa Erich Schmidt kennen,[1]) so lassen Sie die Verse abschreiben und an Mandyczewski schicken mit der Bitte, zu korrigieren. In Nr. 28 muß Ihnen, bei Ihrem eingehenden Interesse für schöne Lieder, der wundervolle Sprung des Gedichts von Vers 5 in Vers 6 viel Freude gemacht haben, und Sie haben es gewiß schon bedauert, daß der Musiker dies nicht ausgedrückt hat. Deshalb werden Sie denn gern die kleinen Umstände verzeihen, die dies nachträglich verursacht! Von Nr. 13 und 28 bitte ich mich doch jedenfalls die Revision sehen zu lassen. Ich meinte aber, diese ganze Ausgabe als die Originalausgabe zu geben! Sonst gibt's ja merkwürdige kleine Konfusion. Also auch Nr. 2, 12, 17, 23 und 24 sind hier Originalausgabe.

Mein letzter Brief nach Karlsbad muß Ihnen nicht zugekommen sein! Ich schickte Ihnen die Abschrift der Kölnischen Texte mit Notizen zurück und bat, ob Sie Hanslick fragen könnten usw. — Soeben kommt Heft 5.

Noch für und für
Lieg' ich an dir,
Dess' traue aus,
Laß mich der Lieb' genießen.

„Austrauen" heißt hier soviel wie bis zum Ende vertrauen. Zuvor spricht der Knabe: „Darauf du bau' und mir vertrau', du reines Weib." Wenn der Wächter nicht zum Aufbruch mahnte, würden die Liebenden kein Ende finden. Das ist der Sinn dieses wie unzähliger anderer derartiger Lieder. Der Vers im Notenheft „Des treu du mir" redet daran vorbei.

[1]) Der ausgezeichnete Germanist und Literarhistoriker, Professor an der Berliner Universität.

Ich bin leider nicht für die Bettdecke![1]) Verzichte ungern darauf, aber wir haben grade genug Bedenkliches in unsern Liedern — wenn ich auch nicht glaube und hoffe, daß die jungen Mädchen sich bei jedem Rosengarten, in dem wir pflücken möchten, was Besonderes denken!

Bestens Ihr

J. Br.

843.

Brahms an Fritz Simrock.

(Ischl, 9. Juni 1894.)

L. S.

Vor allem mein herzlichstes Beileid zu der allzu harten Strafe Ihrer Sünden. Küche und Keller mögen aber auch nicht wenig schuld haben!

Dann zu unserm Geschäft. Natürlich, ich kann nicht helfen, noch einen großen Gefallen müssen Sie mir tun. Nr. 16 und 18 sind zwei wunderschöne Lieder in F dur, und dazwischen steht Nr. 17 in fis- statt in f moll! (Ich habe es versehen, als ich die beabsichtigte hohe Originalausgabe herstellen wollte. Es ist, als ob man eine Ohrfeige kriegte, wenn man es sieht, und denken Sie, wenn Sie jedesmal eine kriegten! Das darf nicht stehen bleiben, Nr. 17 muß durchaus f moll sein! Es ist ja eigentlich nicht viel zu tun, nur immer vorne 4 bee statt der 3 # zu setzen — das verlangt doch keinen Neustich? Aber unter allen Umständen bitte ich, daß es geschieht — zahlen würde ich es mit Wollust. (Dabei fällt mir Nr. 42 und meine

[1]) In dem derben Kölner Dialektliede lautet die letzte Frage des umständlichen „vorsichtigen" Liebhabers: „Wie komme ich dann wol unger (unter) de Deck?", worauf die weiter oben angedeutete Antwort erfolgt.

unverschämte Bitte ein.[1]) Hoffentlich haben Sie bloß gelacht, sonst setzen Sie sie aber auf Rechnung! Auch von Nr. 17 würde ich um eine Korrektur bitten — aber es ist wohl überhaupt besser, wenn Sie mir alles noch einmal schicken. Und am besten und einfachsten wäre es, wenn Sie diese erste Korrektur alsdann beilegten — dann soll's auch aufs schnellste zurückgehen. — Die beiden Verse vom g moll tun mir sehr leid, aber ich glaube immer, es schickt sich nicht. Sie können ja für Ihre Kölner Freunde einen Extradruck machen — dazu kann ich ja mehr Pikantes und Unterdrücktes liefern.[2]) Im selben Heft Nr. 31 z. B. singt man am Rhein nicht Glühwürmchen, sondern gut und richtig: Glüh-Ärschchen!

Sie und Ihren Keller, die Frau und Ihre Küche liebevoll grüßend

Ihr J. B.

Ich bitte um ein Wort wegen Nr. 17, damit ich weiß, daß Sie diesen Brief gekriegt haben.

844.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 14. Juni 1894.]

L. S.

Weshalb haben Sie denn nun eigentlich Mandyczewski bemüht? Sie haben ihn Nr. 13 wohl nach der Stichvorlage abschreiben lassen, und da ist ja all der Blödsinn gar nicht drin! Er gibt sich die Mühe, mir alle möglichen

[1]) Die Bitte um 6 Separatabzüge, die Brahms an Briefes Statt an „werte" Freunde versenden wollte, wie ehemals Lavater seine „Gedanken" in Abschriften als „Manuskript für Freunde" durch die Lande reisen ließ. — [2]) Das Dialektlied beschwert ihm noch immer sein Gewissen, und er erleichtert es wenigstens dem Verleger gegenüber.

Lesarten abzuschreiben — ganz unnützerweise, denn die Vorlage und meine Korrektur waren ganz in Ordnung! Sonst geht's Ihnen aber hoffentlich besser, und Sie genießen wieder Küche und Keller?

Ihr

J. B.

845.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 18. Juni 1894.]

L. S.

Entschuldigen Sie, daß ich so respektlos mit Ihren vielen Apostrophen und andern Häkchen umgegangen bin und sie im Eifer alle einfach gestrichen habe. Ich bin freilich auch nicht konsequent damit verfahren. Aber es waren mir schon zu viele drin, und bei der ersten Korrektur war ich in Versuchung, aufzuräumen — mochte nur nicht mehr Umstände machen, als ohnedies geschehen. Anführungszeichen, Kommas, Apostrophe sollte man, in Sachen unsrer Art namentlich, nur gebrauchen, wenn ein Mißverständnis möglich ist, wenn wirklich zwei Worte zusammengezogen werden usw. Bei der natürlichen Art zu reden, im Volkslied, wimmelt es sonst von derlei Zeichen.

„Wie komm(e) ich denn zur Tür(e) hinein, sag(e) du", — so sprechen wir auch nicht, so schreiben wir bloß. Außerdem richten sich Kommas usw. auch nach der musikalischen Phrase, und schließlich läßt sich alle Augenblicke streiten. Z. B. gleich im ersten Lied gehört das „Umsonst!" nicht zum vorigen Satz. Es ist ein Wort, ein Gedanke für sich und muß groß geschrieben werden; eher könnte

vor dem „Umsonst" ein Punkt oder — stehen[1]) usw. Darf ich das erste Korrekturexemplar einstweilen zurückbehalten? Es ist mir bei Besuchsfällen zuweilen angenehm. Selbstverständlich steht es jeden Tag zu Diensten, und jedenfalls, wenn ich ein fertiges Exemplar habe. Darf ich schließlich meine Wünsche für Exemplare aussprechen, die hoffentlich zum größten Teil unsere gemeinsamen sind! Ein tiefes für Stockhausen und Frau Joachim; Originalausgabe Frau Schumann, Joachim, Herzogenberg (Heiden, Kanton Appenzell, Schweiz), Deiters (Koblenz), Gustav Walter (Wien), Kl. Groth, Prof. Jakob Baechtold (Zürich). Hanslick (bei dem ich dann für Kalbeck und Heuberger bitten muß, deren jetzige Adresse ich nicht weiß). Ich glaube, die Namen werden Ihnen für Freiexemplare auch alle recht sein — bis auf wenige, die mich allein angehen.

Hoffentlich können Sie jetzt wieder flott sündigen, und wohin reisen Sie zu dem Zweck?

Bestens grüßend Ihr

J. Br.

NB. Ich möchte doch auch die Stimmen sehen!

846.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 24. Juni 1894.]

L. S.

Wären Sie wohl geneigt, Herrn Dömpke in Königsberg ein Exemplar der Lieder zu gönnen? Sie würden

---

[1]) „Und wenn er auch der Schönste wär',
So macht' er mir mein Herz nicht schwer,
Umsonst, umsonst, umsonst."

Brahms läßt alle drei Umsonst groß schreiben und trennt sie durch Kommata, anstatt durch Ausrufungszeichen.

dem guten Mann eine große Freude machen, und ich meine, er habe es wohl um uns beide verdient.[1])

Den zweiten Teil Keller habe ich natürlich gelesen — daher stand ja auch Baechtold auf meiner Liste![2]) Hanslick war gestern sehr vergnügt hier und läßt Sie schön grüßen. Für Gurnigel wünsche alles mögliche Gute und Schöne.

Ihr J. Br.

Dexelbach am Attersee ist Heubergers Adresse (Ober-Österreich).

847.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 28. Juni 1894.]

L. S.

Einen recht fatalen Textfehler haben wir übersehen. In Nr. 17 im ersten Vers muß die dritte Zeile „Haiden" haben statt Haide. (Reim auf Scheiden.) Daß Ihnen Nr. 42 Freude macht, ist mir ein großes Vergnügen — so entschuldigen Sie auch nachträglich, daß ich das Probemuster einzeln wünschte.[3]) Es hat mir auch freundlichen Dank eingetragen. Bestens Ihr J. B.

848.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 3. Juli 1894.]

L. S.

Sie könnten mir einen rechten Gefallen tun! (Ich glaube, so fange ich recht oft meine Briefe an!) Sie haben

---

[1]) Gustav Dömpke, der mehrere Jahre hindurch als Musikreferent der „Wiener Allgemeinen Zeitung" mit großer Entschiedenheit für Brahms eintrat, war wieder in seine Vaterstadt zurückgekehrt, versah dort an der Königsberger Hartungschen Zeitung dasselbe Amt und hielt instruktive Bach- und Brahms-Vorträge. — [2]) Den zweiten Band der Gottfried Keller-Biographie von Jakob Baechtold. — [3]) Vgl. 842, Anm. 1.

doch wohl freundschaftliche Geschäftsverbindungen mit irgendwem in Paris oder Frankreich, in diesem Fall (sonst will ich nichts gesagt haben) könnten Sie mir vielleicht einigen Kaporaltabak für Zigaretten besorgen? Einfach bestellen. Nach beiliegendem Muster, ein Kilogramm, in kleinen Paketen — wie eben der beiliegende Abschnitt zeigt, den Sie ja auch der Bestellung beilegen können. Falls Sie jemand in Frankreich gut genug kennen, tun Sie mir den Gefallen. Mit der Rechnung halten Sie es, wie Sie wollen, und wie es Ihnen bequem ist. Die Steuer besorge ich hier — diese verfl. Weitläufigkeit ist eben schuld, daß man sich so ungern Tabak kommen läßt. Vielleicht ist es hier einfacher als in Wien. Ich bitte nochmals, wenn Sie keine Adresse haben, wo Sie einfach die Bestellung machen können, so geben Sie sich weiter keine Mühe. — Und falls Sie gar schon abgereist sind, ist natürlich keine Rede davon!

Bestens Ihr

J. Br.

849.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 8. Juli 1894.]

L. S.

Das ist ja ganz vortrefflich, und ich kann Ihnen nicht herzlich genug danken. Mit welcher Wollust wüte ich heute in meinem Nest, und wie oft werde ich Ihrer denken, wenn ich mich des Tabaks freue! Dvořák schicken Sie nur, das ist mir ein Vergnügen. Aber Hanslick, der gestern und heute hier ist, behauptet, D. wäre längst in Böhmen auf seinem Schloß?! Von Böcklin, das interessierte mich sehr. Sollte etwa eine Zeitung s. Z. eine Beschreibung

bringen, da mögen Sie es mir vielleicht schicken?[1]) Wenn Sie von Klinger hören sollten, so lassen Sie es mich doch wissen. Er wollte im Juli über hier zurückreisen. Ich aber muß jedenfalls seine Werkstatt einmal besuchen. Ich denke zum Herbst. Ist sie eigentlich in Dresden oder in Leipzig?[2]) Von den Liedern bitte ich mir keine tiefe — lieber zwei Originalausgaben zu schicken. (Ich freue mich darauf.)

Frau Schumann bitte ich nach Interlaken (Châlet Sterchi) zu schicken. Kalbeck nach St. Georgen am Längsee in Kärnten.

Aber nun nochmals allerschönsten Dank für Ihre Freundlichkeit, die mir für die Sommertage höchst nötig war! Ihr J. Br.

Besuchen Sie doch den guten Widmann in Bern!

850.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 26. Juli 1894.]

Von den beiden Texten bitte ich nur ganz beliebig einen zu streichen — und es bleibt etwas sehr Unerfreuliches stehen! An einigen auffallenden Stellen habe ich es getan. Recht erfreulich dagegen wäre, wenn Sie soweit Macht und Gewalt hätten, daß Sie mir gelegentlich 500 Mark hierher schicken könnten!? Mit bestem Gruß

Ihr bedürftiger J. Br.

---

[1]) Böcklin war ein Jahr nach dem Tode Gottfried Kellers von Zürich wieder nach Florenz gezogen und hatte sich dort in Fiesole angekauft. Brahms mochte ein Bild seiner Villa mit der Beschreibung des Ateliers erwarten. Vielleicht auch hatte ihn Simrock auf den zweiten Band des im Erscheinen begriffenen Sammelwerkes: „Arnold Böcklin. Eine Auswahl der hervorragendsten Werke des Künstlers in Heliogravüre" neugierig gemacht. — [2]) Klinger wollte von Griechenland über Ischl nach seinem Wohnsitz in Plagwitz bei Leipzig zurückreisen.

851.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 29. Juli 1894.]

Dürfte ich mir wohl als Ihren „ganz besonderen Dank" ausbitten, daß Sie noch ein Exemplar der Volkslieder an Frau Klara Schumann, Interlaken, Chalet Sterchi, schicken!?

Ihr gleichfalls besonders verpflichteter

J. Br.

852.

Brahms an R. Simrock.

[Ischl, 24. August 1894.]

An den schönen Herbsttagen würde ich nur die halbe Freude haben, wenn Sie mir nicht möglichst gleich wieder 20 Päckchen Kaporal zu schicken die große Liebe und Güte hätten! Hoffentlich wissen Sie, wo der Herr Chef[1]) sie neulich bestellte, und daß es gewiß kein Straßburger sein darf, sondern echt französischer in blauen Päckchen. „Scaferlati supérieur" 16 fr. le Kilogr. Nach Gurnigel schreibe ich wie gewöhnlich dankerfüllt weiter und bitte, dem Herrn Chef dies nur als grüßendes Intermezzo gelegentlich beizulegen. Bestens dankend J. Br.

853.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 28. August 1894.]

L. S.

Hoffentlich sind Sie noch dort, und kann ich (mit beiliegendem?) noch einmal meinen schönsten Dank wieder-

[1]) Die Karte ist an die Firma, beziehungsweise an den Stellvertreter Fritz Simrocks, den Neffen Hans, gerichtet.

holen, daß Sie so freundlich und mannigfach den Sommer für mich sorgten. Auch die Klubzigarren sind vortrefflich, namentlich zum Renommieren und — um über das rasche Verschwinden des Kaporal ein wenig zu täuschen. Klinger wollte eigentlich über hier kommen, ich habe aber leider nichts gehört; dagegen hatten wir über 8 Tage den alten Menzel hier — leider aber mit seinen zwei Damen. Nach Berchtesgaden komme ich schwerlich. Ich habe gar zu viel Bekannte dort, die mich gar zu lange und heftig erwarten.

Daß Frau Joachim gleich 20 von den Liedern und die Chorlieder dazu singt, versteht sich heute ganz von selbst. Ich aber freue mich, wenn endlich einmal wieder ein vornehmer Sänger kommt, der es künstlerischer, geschmackvoller (und auch praktischer) findet, zwei oder drei zu singen. Daß die Chorlieder durchaus nicht fürs Konzert taugen, würde ich nicht versuchen, heute jemandem begreiflich zu machen. Ihre Ausgabe aber ist vortrefflich und wird von allen gepriesen!

Neulich (gar zu spät) hatte ich mir erlaubt, noch einmal Kaporal von Berlin zu wünschen. Jetzt wird aber auch Ihr Neffe fort sein? Dort wird es Ihnen und Ihren Damen dann hoffentlich wieder ausnehmend gefallen, und Sie sich so kräftigen, daß Sie wieder 50% steigern und mit Grobheiten um sich werfen können! In dieser frohen Hoffnung und mit herzlichen Grüßen an die ganze Familie

Ihr J. B.

Eben meldet Ihr Neffe die neue Adresse, eine ganz beneidenswerte! Pontresina.

854.

Brahms an N. Simrock.

[Ischl, 30. August 1894.]

Schönsten Dank für den in Aussicht gestellten Tabak! Den kleinen Fehler (⌒) in Nr. 42 bitte ich immerhin in Ordnung zu bringen. Es gehört wieder eine hübsche Sängerin dazu, daß ich die Lieder genauer ansehe (nebenher!). Neulich fand ich nur sehr wenige, ganz unbedeutende. Es wäre nicht der Mühe wert, einstweilen. Mit nochmaligem besten Dank ergebenst

J. Br.

855a.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 17. September 1894.]

L. S.

Ende der Woche denke ich in Wien zu sein. Morgen fahre ich für einen Tag nach Berchtesgaden, wo ich denn auch Fr. Joachim vielleicht noch sehe und höre.

Nun sagen Sie aber doch: Bringen denn Ihre verfl. Orchesterarrangements gar soviel Geld ein, und ist die ganz unkünstlerische Geschmacklosigkeit deshalb so gar durchaus nötig?

Ich habe bisweilen daran gedacht, mehrere Klavierstücke zusammenzufassen und daraus eine Art größere Rhapsodie für Orchester zu machen. Das bloße Klavierstück ist eben kein Orchesterstück und wird keines. Gehört es durchaus zum Geschäft, so warten Sie doch wenigstens, bis es jemand von sich aus macht — und Effekt damit macht! Eine Arbeit für Leipziger Konservatoristen ist es keinenfalls.[1])

---

[1]) Das orchestrierte „Wiegenlied seiner Schmerzen" op. 117 Nr. 1 jagt ihn immer wieder in Harnisch. Ob es ihm mit dem Potpourri der

Ist Ihnen übrigens aufgefallen, daß ich als Komponist deutlich Adieu gesagt habe?! Das letzte der Volkslieder und dasselbe in meinem op. 1 stellen die Schlange vor, die sich in den Schwanz beißt, sagen also hübsch symbolisch — daß die Geschichte aus ist.[1]) Wenn ich nun auch für meinen Spaß einmal was schreibe — überhaupt nichts verschwöre — so werde ich bestens dafür sorgen, daß die Verleger nicht verführt werden. So denke ich, in Berchtesgaden zwei Sonaten mit Mühlfeld zu musizieren und freue mich darauf.[2]) Nun, zwei Klarinettsonaten wünschen Sie doch nicht, und sollte ich den guten Vorsatz vergessen, so darf ich sie gewiß gern an Dr. Abraham zum Abschied geben — Sie haben ja einen in 7 Heften, die noch in 77 Arrangements erscheinen können und werden!

Für heute noch schönen Gruß, und das nächste Mal schreibt von der Karlsgasse Ihr J. Br.

In Ihrem letzten Brief, für den ich bestens danke, steht keine Adresse.

855b.

Brahms an Fritz Simrock.

L. S. [Wien, 8. Oktober 1894.]

Möchten Sie mir gelegentlich Titel und Adresse des Signor Anzoletti mitteilen und noch gelegentlicher eine

---

Klavierstücke Ernst war, bleibe dahingestellt. Wenn nur Simrock daran glaubte!

[1]) Mit „Verstohlen geht der Mond auf" biegt das letzte Volkslied zur C dur-Sonate op. 1 zurück, und der Kreis würde sich schließen, wenn ihn nicht einige Eindringlinge noch offen gehalten hätten. — [2]) Die beiden im Sommer 1894 komponierten Klarinettsonaten wurden von Brahms mit Mühlfeld bei Frau Franz und der Prinzessin Marie von Meiningen Ende September in Berchtesgaden probiert. (Kalbeck, „Brahms" IV 365 ff.)

recht schöne Mille hierher und eine ditto nach Pinneberg (Uhrmacher Fr. Schnack) senden?

Für alle drei guten Dinge bestens dankend

Ihr

J. Br.

856.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 16. Oktober 1894.]

L. S.

Nicht wahr, an Klinger haben Sie die Volkslieder von sich aus schon geschickt? Sonst, bitte, tun Sie es in meinem Namen noch und mit herzlichen Grüßen. — Grossers waren bis gestern abend hier; ich habe sie aber nicht viel gesehen — die Woche gehörte Strauß! Es war recht toll, aber heiter und schön und behaglich. Interessant ist, daß Hof und Adel nichts von sich merken ließen, die Minister haben sich nur sehr höflich entschuldigt![1]) Bestens Ihr

J. B.

857.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 30. Oktober 1894.]

L. S.

Ihr Dvořák hat mich nicht bös gemacht und geht so sauber geputzt, wie es eben möglich ist,[2]) heute zurück.

[1]) Johann Strauß und ganz Wien mit ihm feierte sein goldenes Künstlerjubiläum in einer Reihe glänzender Festivitäten, die sich vom 12. bis 29. Oktober hinzogen und auch Brahms stark in Anspruch nahmen. — [2]) „Sie schreiben", äußerte Brahms in einem im März 1878 an Dvořák gerichteten Briefe, „einigermaßen flüchtig. Wenn Sie jedoch die vielen fehlenden ♯, ♭, ♮ nachtragen, so sehen Sie vielleicht die Noten selbst, die Stimmführung usw. bisweilen etwas scharf an." Von dieser genialen Flüchtigkeit ist Dvořák niemals völlig losgekommen.

Schmutzig aber, wie ich eben bin, möchte ich natürlich was dafür haben! Ich brauche notwendig 2 Exemplare der Volkslieder. Wären Sie so gut, eines an Frau Mathilde Spitta, Charlottenburg, Fasanenstraße 18, und das zweite an Frau Professor M. Scherer,[1]) Berlin W., Eisenacherstraße 1, zu schicken? Doch gewiß zwei sehr anständige Adressen? 50% aber bitte ich mir auf die Rechnung zu setzen — denn „notwendig brauchen" könnte öfter vorkommen! Habe ich Ihnen eigentlich das Doppelbild von Strauß und mir geschickt? Oder interessiert Sie der Komponist der Jabuka nicht mehr?[2]) Eben war Frau Reininghaus mit ihrer Schwester da und erzählte, daß es bei Ihnen recht fröhlich und gut aussieht. Ich denke, den 8ten November nach Frankfurt zu fahren. Es ist wohl nicht möglich, die Klinger-Phantasie zu der Zeit schon da zu haben? Ich hätte gern Frau Schumann ein wenig beschrieben und erklärt.[3]) Sie und die Damen bestens grüßend,

Ihr J. Br.

858.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 5. November 1894.]

L. S.

Obwohl meine Freunde das schon gewohnt sind, möchte ich doch nicht gleich in Frankfurt anfangen zu pumpen.

---

[1]) Die Witwe des 1886 verstorbenen berühmten Germanisten Wilhelm Scherer, eine künstlerisch gebildete Sängerin und Klavierspielerin. — [2]) Das vom Hofphotographen Krziwanek in Ischl aufgenommene Kabinettbild: Johann Strauß und Johannes Brahms in der Gartenveranda. (Siehe Viktor v. Millers „Brahmsbilderbuch".) „Jabuka" ist der Name der im Theater an der Wien am 12. Oktober zum ersten Male aufgeführten Jubiläumsoperette (Text von Gustav David und Max Kalbeck). — [3]) Brahms machte sie der Freundin zum Geschenk.

Sie sind gar abgehärtet darin, also vielleicht so gütig, mir 200 M. dorthin zu schicken? Myliusstraße 32. Ich denke nur ein paar Tage in dortiger Gegend herumzubummeln und dann ruhig nach Haus zu fahren — falls etwa noch einiger Dvořák korrigiert werden soll. Hier wird dann wieder zu wünschen haben

Ihr herzlich grüßender J. Br.

859.

Brahms an Fritz Simrock.

[Schloß Altenstein b. Schweina, 19. November 1894.]

L. S.

Ich melde hiermit, daß ich heute nach Meiningen und morgen nachmittag nach Wien zu fahren gedenke. Das köstliche milde Herbstwetter habe ich hier herrlich genossen und außer der vielen guten Musik hier und in Frankfurt mich der herrlichsten Spaziergänge gefreut, in den schönen Wäldern hier, wo man zudem begleitet wird von Fasanen, Dam- und Rotwild.

Außer Mühlfeld ist es namentlich der junge Wüllner, der mich ungemein erfreut, vor allem durch seinen ganz vortrefflichen Gesang. Die Volkslieder kann ich nicht besser zu hören wünschen. Außerdem spielt er noch sehr gut Violine — und da könnten Sie mir den Gefallen tun, ihm meine dritte Sonate zu schicken, die ihm und uns hier jetzt fehlt?! (Dr. Wüllner, Hofschauspieler in Meiningen.) Denn eigentlich ist er Schauspieler und zudem noch Doktor der Philologie.[1]) — Für die Besorgung des Klinger und die

---

[1]) Ludwig, der Sohn Franz Wüllners, der heute vielgefeierte Rezitator, wie wir ergänzend hinzufügen.

höchst willkommenen 25% danke ich allerbestens. In Frankfurt angekommen ist es vermutlich am Tag meiner Abreise. Mitte Februar gehe ich wohl wieder nach Frankfurt und Meiningen. Anfang Januar kommt Mühlfeld nach Wien. Aber jetzt muß ich hinaus und spazierengehen.

Ihr herzlich grüßender J. Br.

860.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 23. November 1894.]

L. S.

Mit Ihrer Reise zu den Klarinettsonaten kann ich es Ihnen bequemer machen und melde es, sobald es bestimmt ist. Aussicht haben Sie für den 15ten Februar in Frankfurt und noch bessere für Leipzig, wo ich vielleicht am 30sten Januar d'Albert meine beiden Klavierkonzerte dirigiere und wohl einige Tage später mit Mühlfeld musiziere. Nach Wien brauchen Sie also keinenfalls.[1])

Das erste Heft des neuen Jahrgangs von „Kunst unserer Zeit" (München, Hanfstängl) geht Klinger an. Könnten Sie mir (und wohl sich selbst) das Heft wohl besorgen? Wollen Sie aber ein ganz wunderschönes Buch lesen und zudem sich über Feuerbach auf das gründlichste unterrichten, so kaufen Sie sich dessen Leben von Julius Allgeyer (Bamberg bei Buchner).[2])

---

[1]) Dort wurden die beiden Sonaten, und zwar Nr. 2 in Es am 8. Januar, Nr. 1 in F am 11. Januar 1895 von Brahms mit Mühlfeld in außerordentlichen Kammermusikabenden des Quartett Rosé aus dem Manuskript gespielt. — [2]) Brahms' alter Freund, der Maler, Radierer und Photograph Julius Allgeyer hatte ihn mit der ursprünglich von Brahms angeregten Biographie des Malers Anselm Feuerbach überrascht. Er fand sein Exemplar zu Hause vor, nachdem er das Buch schon in Frankfurt gekauft und auf der Reise von Meiningen nach Wien studiert hatte.

Nun aber: Klaus Groth und unser Walter[1]) hier klagen, daß sie die Volkslieder nicht gekriegt haben! Auf meinem Wunschzettel standen die beiden sicherlich!?! Mir aber hätten Sie Tapperts und andrer Auslassungen wohl schicken können! Und noch eins: Wenn's Dvořák angeht, bin ich immer der größte Liebhaber des Korrigierens — meine Sachen aber drucken Sie neu, ohne daß ich sie zu sehen kriege!?! Wie oft erschrecke ich (so neulich bei Liedern op. 46 usw.) über ganz unglaubliche Druckfehler!?

Also auf Wiedersehen in Frankfurt oder Leipzig.

Ihr J. Br.

861.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 26. November 1894.]

Hier spiele ich vermutlich am 7ten Januar im Tonkünstlerverein[2]) beide Sonaten und am 8ten bei Rosé eine. An Groth bitte ich zu schicken. Von op. 46 usw. habe ich gewiß keine Korrektur gesehen und nur zufällig diese neue Ausgabe mit englischem Text. Von Böcklins Werk[3]) habe ich nur einzelne Blätter gesehen und darf mich wohl freuen, das Ganze einmal bei Ihnen zu beschauen. Für Klinger Angehendes werde ich Ihnen sehr dankbar sein, und in Leipzig treffe ich ihn hoffentlich selbst.

Bestens Ihr J. Br.

---

1) Der Sänger Gustav Walter. — 2) Im Tonkünstlerverein war gewissermaßen die Generalprobe, der auch Simrock und Strauß beiwohnten. (Kalbeck, „Brahms" IV 378ff.) — 3) Das oben (849) erwähnte Sammelwerk in Heliogravüren.

862.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 30. November 1894.]

L. S.

Für einen sehr lieben Brief Ihrer sehr lieben Frau bin ich höchstens verbunden und danke allernächstens mit einem noch viel längeren Brief.

Heute zwingt mich die Not, um eine höchst dauerhafte Mille zu bitten. Könnten Sie etwa gleich notieren, daß Sie so gegen Weihnacht hin (so Mitte Dezember) eine ditto nach Pinneberg schickten? (Uhrmacher usw.) Von den Liedern op. 46—49 meine ich ganz gewiß eine andre Ausgabe gesehen zu haben. (Äußerlich, in der Anordnung.) Einen schlimmen Fehler bitte ich gleich korrigieren zu lassen: op. 46 S. 5 im 8ten Takt muß die Stimme: haben, (die 𝄽 Pause fehlt.) Bei dieser Ausgabe wäre mir nicht eingefallen, ob ich sie korrigiert hätte oder nicht. Auf der Speisekarte ist mir Ihr Sang an Ägir noch nicht vorgekommen. Daß er hier Kaiserschmarrn genannt wird,[1]) habe ich immer nur vergessen, Ihnen zu schreiben. Aber ich danke Ihrer lieben Frau und küss' die Hand!

Ihr J. Br.

NB. Sybel haben Sie nicht für mich bestellt, und bitte ich auch jetzt nicht darum! Den kriege ich von andrer freundlicher Seite.

---

[1]) Ein Wiener Witz, der des deutschen Kaisers Majestät mehr erheitert als beleidigt haben wird, wenn er dem „allerhöchsten Komponisten“ zu Ohren gekommen sein sollte.

863.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 12. Dezember 1894.]

L. S.

Hoffentlich finden Sie es richtig und angemessen, daß Sie die Anzeige in den nächsten Signalen wiederholen mit dem großgedruckten Anfang: Herr Dr. R. H. schreibt in der Presse:[1]) — — —

Anständig fände ich es, wenn Sie ihm die Volkslieder jetzt schickten und obiges dazu meldeten. Andernfalls möchte er sonst meine Antwort an ihn in die Zeitung bringen — was uns beiden[2]) nicht lieb sein könnte! Sein Brief ist so anständig, seine Besprechung so warm und hübsch, er ist in allem so durchaus im Recht, — daß ich Sie nicht begreife.

Für die Besorgung der Kunstzeitschriften[3]) danke ich bestens. Sie sind aber schauderhaft, eine wie die andre! Ich werde mich nicht wieder verlocken lassen.

Besten Gruß Ihres

J. Br.

864.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 14. Dezember 1894.]

L. S.

Möchten Sie wohl die Güte haben und 300 M. an Theodor Kirchner besorgen? Falls Sie, wie ich, seiner Adresse nicht sicher sind, können Sie wohl Böhme um die

---

[1]) Dr. Robert Hirschfeld, damals Musikreferent der Wiener „Presse“. — [2]) Brahms und Simrock, die Blatt und Kritiker vergessen hatten. — [3]) Die „Kunst unserer Zeit“ und andere Blätter, in denen Klingers Brahms-Phantasie besprochen worden war.

Besorgung bitten? Er hat seinen 71sten Geburtstag eben gefeiert — nachdem er kurz vorher einen Schlaganfall gehabt hat!

Dürfte ich mir etwa die Klavierstücke von Smetana ausbitten[1]) — oder sind sie gar zu böhmisch für Ihren
herzlich grüßenden J. B.

865.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 17. Dezember 1894.]

L. S.

Einen wunderschönen Tag haben Sie mir gestern bereitet! Während ich voller Entzücken über Böcklins herrlichen Blättern gebeugt stehe,[2]) kommt Ihr Brief, der so schön und vollkommen die Hirschfeldgeschichte aus der Welt schafft.[3]) Lassen Sie mich gestehen: wider mein Erwarten. Mir widmen Sie immer 55% zuviel des Freundlichen, Guten und Lieben. Wie oft aber wünsche ich, Sie möchten einige % davon andern zuwenden! Diesmal darf ich jedoch nichts sagen, sondern kann höchst vergnügt und von Herzen für beides danken. Durch Ihren köstlichen Böcklin kommen nun zugleich die drei herrlichen Künstler bei mir zusammen, und es ist doch keine dumme Zeit, in der man sich Feuerbachs, Böcklins und Klingers freuen kann!

Eben kommen Ihre Smetana, die wirklich hübsch und lustig genug sind! Aber, aber, Sie müssen für einen Ersatz Kellers sorgen![4]) Auf der ersten Seite fehlen bloß

---

[1]) Die von Simrock erworbenen und neu aufgelegten „Six morceaux caractéristiques pour Piano“ (zwei Hefte). — [2]) Simrock legte das Böcklin-Werk Brahms unter den Christbaum. — [3]) Vgl. 863. — [4]) Einen Ersatzmann für den fleißigen und gewissenhaften Robert Keller zu finden, war eben nicht so leicht, wie Brahms dachte.

13 Kreuze. — Wenn's auch nicht gar so schlimm des weitern ist — es macht unlustig, wenn etwas so liederlich aussieht. Aber herzlichsten Dank für gestern und heute von Ihrem

J. Br.

866.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 18. Dezember 1894.]

L. S.

Ich muß Ihnen doch sofort melden, daß unser Tonkünstlervereinsabend Montag (7. Januar) nicht sein kann. Vielleicht findet er den Freitag vorher oder den Freitag nachher statt. Bei Rosé steht nur eine Sonate auf dem Programm. Im Igel ist es zwar so gemütlich wie immer — aber Sie bedenken doch wohl die weite Reise. Wegen Leipzig, Frankfurt und Mannheim schreibe ich, sobald alles sicher ist. Den heutigen Hanslick haben Sie wohl gelesen?[1]) Hirschfeld hat sich sehr bei mir für Sie bedankt.

Frohe Festtage!

Ihr J. B.

867.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 21. Dezember 1894.]

L. S.

Daß ich mit Smetana nicht übertrieb, hat Ihnen gestern die Korrektur gezeigt. Mit Ihrer Verteilung der Prozente übertreibe ich auch nicht — aber sehen Sie meinen Brief nach, ich rede nicht von Geld, sondern von Freundlich-, Artig-, Höflich- und andern keiten, deren Sie mir jedenfalls 90 % zu viel, andern aber, wie ich meine, zu wenig

[1]) Eine Anzeige der „Deutschen Volkslieder“ in der „N. Fr. Presse“.

gönnen. Daß ich auch hier nicht übertreibe, wäre leicht an jedem Zinstermin neu zu beweisen. Aber es wäre unnütz; Sie stellen doch jede Geschichte auf den Kopf und können zudem immer die Firma vorschieben. Aber es handelt sich nur darum, daß jedesmal ein Hohngelächter erschallt, wenn ich einmal meine, Sie könnten wohl auch liebenswürdig sein!

Nun, das wird Ihnen die Festfreude nicht verderben, und so genießen Sie sie im schönen Zürich und grüßen auch bei Ihren Kindern und andern Leuten recht schön von mir.

Auch Kirchner schreibt mir, wie gern er meine Volkslieder hätte — auch er stand doch auf meinem Wunschzettel?! Seine Adresse ist: beim Strohhaus 73.

Ich vergaß immer zu erzählen, daß die Philharmoniker die Karneval-Ouvertüre höchst brillant gespielt haben und mit so großem Effekt, daß das ganze Orchester sich erheben und bedanken mußte, was bei neuen Sachen nicht vorkommt.[1]) — Und nun gehen Sie zum Tannenbaum und denken freundlich Ihres J. Br.

NB. In Leipzig kommen die beiden Sonaten vermutlich den 26sten Januar dran.

868.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 25. Dezember 1894.]

L. S.

Jetzt wieder: Mühlfeld kann erst am Montag früh hier ankommen, und so wird vermutlich doch der Tonkünstlerverein abends (Montag) sein. Jedenfalls wünscht

[1]) Dvořáks Ouvertüre „Karneval" wurde am 9. Dezember in den Philharmonischen Konzerten als Novität gebracht.

Dr. Fellinger uns alle um 1 Uhr zu Tisch, und falls Mühlfeld munter genug, spielen wir vorher etwa die Sonaten. Gute Plätze sollen Sie Dienstag haben, doch, wie Sie sehen, ist der Montag wichtiger und gemütlicher. Ich bin nicht sicher über Hotel Baur au Lac? Wohnen Sie dort? Dies kommt ja aber zeitig genug nach. Fröhliche Feiertage und herzlichen Gruß

Ihres J. Br.

869.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 31. Dezember 1894.]

L. S.

Meine Karten gelten immer nur für einen Tag! Da Mühlfeld mit der Rückreise es nicht so eilig hat, so denke ich, daß wir Montag und Dienstag hübsch unter uns bleiben im Igel oder Imperial. Jedenfalls sehen wir uns wohl Montag früh? Wann kommt der Zug an? Steinbach von Meiningen kommt mit.[1])

Herzlichste Grüße allen.

J. Br.

870.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 20. Januar 1895.]

L. S.

Es wäre möglich, daß ich Euern Besuch gleich der Tage erwiderte! Joachim drängt mich, am 28sten mit Mühlfeld in einem Quartett die Sonaten zu spielen. Der Telegraph muß es wohl heute entscheiden, und ich melde dann. Falls aber, daß ich abends um 11 komme, da laß

---

[1]) Fritz Steinbach, der Amtsnachfolger Bülows in Meiningen.

mich doch in den Askanischen Hof — jedenfalls schicke dann nur Deinen freundlichen Diener. Es wäre eigentlich sehr hübsch, und vielleicht freue ich mich morgen auf die Fahrt!

Mit herzlichen Grüßen an die Hausfrau

Dein J. Br.[1])

871.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 21. Januar 1895.]

L. S.

Fahre also richtig morgen, Dienstag abend, und hoffe, bei Dir Mittag essen zu dürfen! Bist Du vernünftig, so läßt Du mich im übrigen in den Askanischen Hof gehen — doch überlasse ich das Dir und Deiner lieben Hausfrau, die ich schönstens grüße.

Von Herzen Dein J. B.

872.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 6. Februar 1895.]

Falls sich der Aufsatz Widmann-Nietzsche bei Ihnen noch erhalten haben sollte, möchte ich bitten, daß Sie ihn mir schicken.[2]) Ich habe nämlich das Buch jetzt und möchte den Aufsatz hineinlegen und damit aufbewahren.

Und falls Sie den Photographen, Herrn Brasch, sehen, grüßen Sie ihn schön, und es täte mir sehr leid, daß sein Versuch mißglückt ist, aber wenn ich wieder in Berlin bin,

---

[1]) Bei dem letzten Wiener Aufenthalt von Simrocks, der die einander entgegenschlagenden Herzen noch näher verbunden hatte, war zwischen Verleger und Autor das brüderliche „Du" gewechselt worden. — [2]) Die über den „Fall Wagner" seinerzeit im Feuilleton des Berner „Bund" (20. u. 21. November 1888) veröffentlichte flammende Auseinandersetzung Widmanns mit Nietzsche.

stehe ich ihm gern wieder zu Diensten — das Menzelbild — hat mir gar zu sehr imponiert![1]) Tausend Dank noch für die schönen freundlichen Tage dort und herzliche Grüße. Verzeih!

Dein[2])! Joh.

873.

Brahms an Fritz Simrock.

[Frankfurt a. M., 17. Februar 1895.]

L. S.

Genau am 26sten denke ich Dir von Meiningen aus die beiden Sonaten zu schicken. Sage mir doch dahin (ich fahre übermorgen, Dienstag) über folgendes ein Wort.

Wann im März kann Mühlfeld einen exemplarmäßigen Abzug (mit Stimme) haben, und würdest Du ihm, wie ich, einen besondern Spaß daran gönnen. Nebenbei war er von Chappel nicht anständig genug behandelt.[3]) Nun wird es hübsch, wenn er sie einige Zeit vor der Herausgabe dort anbieten könnte. Er soll etwa Mitte März wieder dorthin engagiert werden. Also, zu wann, möglichst

---

[1]) Der mit porträtähnlicher Lebendigkeit wirkende, in natürlicher Größe vom Photographen wiedergegebene Charakterkopf des Malers. Brasch hat dann auch mit den beiden lebensgroßen Brahmsbildern wahre Meisterstücke seiner Kunst geschaffen. — [2]) Die Erinnerung an die schönen Tage bringt dem Schreiber das „Du" zurück, das sich bei einem der gewohnten Bestellzettel unwillkürlich in das vorige „Sie" zurückbildete. — [3]) Samuel Arthur Chappel, der Londoner Musikverleger, einer der tonangebenden Männer in englischen Musik- und Konzertangelegenheiten, hatte den großen Künstler wie einen gewöhnlichen Orchesterbläser behandelt und in keiner Weise nach Verdienst honoriert. Verehrer von Brahms und Joachim machten das Versehen wieder gut. Nun sollte Mühlfeld als bevollmächtigter Prokurator der neuesten Brahmsiana wiederkommen, das Kreditiv in Form der noch unveröffentlichten Sonaten in der Hand.

genau, möchtest und könntest Du ihm ein Exemplar versprechen, und bis wann (meinetwegen möglichst spät) würde die eigentliche Ausgabe kommen?

Ich denke auf den Titel zu setzen: für Klarinette oder Bratsche. Letztere aber muß ich in Wien erst resch herrichten, schicke sie aber bis oder vor Ende d. M. Da Du Dich für Originalwerke nicht interessierst, sondern nur für deren Arrangements — so sage ich gleich, daß ich denke, nach dem ersten Exemplar gleich eine Ausgabe für Violine herzurichten, wobei denn einiges geändert werden müßte — also eine Ausgabe für sich.[1]) Hier und in Mannheim war's sehr hübsch und lustig, für morgen hoffe ich das gleiche von Rüdesheim (mit Krefelder Gesellschaft), dann ditto von Meiningen und Merseburg.[2]) Am 26sten denke ich nach Wien und meine Sonaten nach Berlin fahren zu lassen.

Mit herzlichsten Grüßen

Dein Johannes.

874.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 1. März 1895.]

Lieber Fritz.

Du warst so überaus flott und freundlich, daß es uns schwer wird, angemessen zu danken, aber leicht, bescheiden zu sein. Ursprünglich dachten wir an eine Woche für England. Jetzt greifen wir also etwas weiter, und Mühlfeld versucht, in Holland mit Röntgen und in der Schweiz mit

[1]) Beide Ausgaben (für Bratsche und Violine) erschienen noch 1895. — [2]) Kalbeck, „Brahms" IV 388ff. und 392 f.

Robert Freund von den Sonaten zu profitieren. Das Genauere kann Dir Mühlfeld jetzt immer selbst schreiben; jedenfalls handelt es sich nur um wenige Wochen. Für seinen Zweck hätte ich nicht nötig, Korrektur zu lesen, und täte es lieber für mich und mit Behagen.

Der Titel lautet wohl am besten:

2 Sonaten für Klarinette (oder Bratsche) mit Pianoforte
I. II.
op. 120 (F m Es dur).

Wegen Honorarfrage: ob die 3 Mille auch in diesem Falle recht sind, wie bei Violinsonate? (Ich denke dabei an die Ausgabe mit Violine, die ich gleich nach einem fertigen Exemplar zu machen denke.)

Gewiß habe ich, und zu meiner großen Freude, Klinger in Leipzig gesehen.[1]) Eine besondere Freude war mir das Haus seiner Eltern, und künstlerisch seine Salome. Die Kassandra habt Ihr ja jetzt in Berlin, und über die Bilder möchte ich lieber einen gescheiten Kenner sprechen hören, als versuchen, selbst Konfuses darüber zu schwätzen.[2])

Es ist doch richtig, wenn ich meine, daß ich für Violinsonaten usw. eine Mille Taler (3000 M.) bekommen habe? Und soll das auch für diese gelten?

Schönsten Gruß zu Haus

von Deinem J. Br.

---

[1]) Ausführliches über die Leipziger Tage und Triumphe bei Kalbeck, „Brahms" IV 381 ff. — [2]) Salome, eine Art Pendant zu der Kassandra, und gleich ihr eine polychromierte Plastik, blieb im Leipziger Stadtmuseum. Über beide Idealtypen weiblicher dämonischer Instinkte sprach sich Brahms mit grimmiger Genugtuung aus, als er mir ein Kabinettbild der Salome zum Andenken an Klinger und Leipzig nach Wien mitbrachte.

875.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 14. März 1895.]

L. Fr.

Die Korrektur geht zurück. Möchtest Du mir nicht gelegentlich einen exemplarmäßigen Abzug schicken, ich denke danach die Ausgabe für Violine herrichten zu können (mit Beilagen und Geduld). Also bloß Brüssel!? Weißt Du denn, daß Hanslick auf die angenehmste Art nach Korfu, Athen, Konstantinopel und wohin kommt?[1]) Allernächstens schon! Bestens Dein J. Br.

876.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 22. März 1895.]

Mir scheint auch besser, wenn bloß die Klarinettstimme beiliegt, die Bratschenstimme aber einzeln zu haben ist. Auf das Violinarrangement würde ich nicht warten. Kommt dies zugleich heraus, so wird wohl das Original gar nicht bestellt. Eben kommen die Revisionsabzüge; ich denke aber, ich warte auf das Exemplarmäßige, das liest sich bequemer. Da ich gleich auf der ersten Seite eine mißverstandene Korrektur sah, so habe ich rasch die Blätter verglichen und schicke .... Ach, ich weiß ja, alle Korrektur muß zurück!

Herzlichen Gruß Deines

J. Br.

Ich schicke die Blätter mit Fehlern extra!

---

[1]) Hanslick und Frau waren Gäste des mäcenatisch veranlagten, kunst- nnd literaturliebenden Dr. Max Ritter von Gutmann, der gern den Unternehmer größerer Gesellschaftsreisen auf eigene Kosten machte.

877.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 26. März 1895.]

L. Fr.

Es ist mir ganz einerlei, wann die Sonaten für Klarinette erscheinen. Wie kann ich auch an derlei denken, seit ich in diesen großen Bankerott verwickelt bin![1]) Ich kündige natürlich meine Wohnung und suche etwas im 5ten Stock oder vor der Linie. Zum Glück bringen Eure Bismarckgeschichten mich bisweilen auf andre Gedanken, sonst würde ich ja aus der Aufregung nicht herauskommen!

Darf ich Dich bitten, die Sonaten an folgende Adressen zu schicken und die Bratschenstimme auch beizulegen!? Frau Schumann Joachim, d'Albert, Herzogenberg, Kirchner, Grimm in Münster, Mühlfeld natürlich und ?? mir zwei Exemplare bitte.

Es ist eine dumme und gar nicht hübsche Geschichte, daß Eure Philharmoniker hier drei Konzerte geben. Nichts wie Mißverständnisse kommt dabei heraus. — Wünsche wohl zu leben und zu reisen!

Herzlich

Dein J. Br.

878.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 1. April 1895.]

L. Fr.

Möchtest Du mir noch ein Exemplar der Klingerschen Phantasie besorgen? Die 300 M. dafür habe ich schon;

---

[1]) Brahms war gegen seinen Wunsch von Simrock in eine Börsenoperation hineingezogen worden, die unglücklich ausfiel, und will mit einem Scherzwort gelassen zur Tagesordnung übergehen.

falls mein Kredit also durch den großen Bankerott erschüttert ist, stehen sie zu Diensten.

Die korrigierte Bratschenstimme geht heute zurück.

Herzlichen Gruß

Deines J. B.

879.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 5. April 1895.]

L. Fr.

Ich habe mich sehr geirrt. Deine Philharmoniker haben es hier in jeder Beziehung überaus gut gehabt. Sie haben vortrefflich gespielt, und das ist von Publikum und Kritik auf das lebhafteste und herzlichste anerkannt. Weitaus am erfreulichsten und besten war der zweite Abend unter Weingartner, dessen gesunde, frische Persönlichkeit ungemein sympathisch war. Es fing mit meiner Symphonie an, die er auswendig ganz vortrefflichst dirigierte. Gleich nach dem ersten Satz mußte sich schließlich das ganze Orchester zum Dank erheben. Der dritte Satz mußte wiederholt werden. Die Aufführung war ganz wunderschön. Gestern gab Gutmann den Herren ein Frühstück in Schönbrunn, bei dem d'Albert, Wolff, Weingartner und ich als Gäste waren; es war allerliebst, lustig und gut.[1])

[1]) Die drei, am 2., 3. und 4. April 1895 im Wiener großen Musikvereinssaale von den Berliner Philharmonikern gegebenen Symphoniekonzerte wurden von Richard Strauß, Felix Weingartner und Felix Mottl geleitet. Strauß dirigierte Beethovens siebente Symphonie, Mottl die Eroika. Die Mitte behauptete Weingartner mit der zweiten (Pörtschacher) Symphonie von Brahms. Für das musikalische Publikum hatte das „Ereignis" des 3. April noch den Reiz der Pikanterie; Brahms aber fand eine besondere Freude daran, daß der aus der Schule Liszts hervorgegangene, bei den Neudeutschen als Heißsporn geschätzte Berlioz-

Des berühmten Bankerotts wegen mache aber keinen unnützen Spektakel — das wäre vor allem, wenn Du mir den Schaden — lächerlich! Du weißt doch, daß ich trotz des Bankerotts einstweilen noch zu leben habe. Selbstverständlich habe ich — außer wenn ich Dir schrieb — keinen Augenblick an die Sache gedacht! Nur eines hätte sie mir ärgerlich machen können: wenn ich selbst nämlich schuld wäre, den Ankauf solcher Papiere selbst gewünscht hätte!

Du mißverstehst das doch nicht?! Ich würde mich schämen und sehr ärgern, wenn ich auf solche Weise hätte Geld verdienen wollen. Hat sich ein guter Freund geirrt, so tut er mir mehr leid, als ich mir — nein, nur er, denn ich denke wirklich an Geld nur, solang davon die Rede ist.[1])

Eben kommt ein Gruß von Hanslick — von der Akropolis![2]) Zu danken habe ich noch — für die Be-

apostel und Wagnerenthusiast, der elegante, schlanke junge Weingartner, der kaum die Schwelle des Mannesalters überschritten hatte, mit ganz unverhohlener Wärme und dem glänzendsten Gelingen für den im feindlichen Lager noch mehr gefürchteten als gehaßten Brahms eintrat. Weingartner, der, wenn er den Taktstock niederlegt, gern mit der Feder weiter musiziert, bekannte später in Otto Leßmanns „Allgemeiner Musikzeitung" (XXXII Nr. 1) seine jugendlichen Torheiten reumütig und benutzte den wesentlichen Inhalt des dort von ihm veröffentlichten Aufsatzes: „Brahms, ein Meister der Instrumentationskunst" in der neuen Auflage seiner „Symphonie nach Beethoven" zum ausdrücklichen Widerruf ehemals darin verbreiteter Irrtümer. Brahms hätte den genial veranlagten Dirigenten schon damals gern an Wien gefesselt gesehen, wie in seinem, bei Kalbeck a. a. O. IV 395 f. mitgeteilten, an Weingartner gerichteten Briefe zu lesen ist. Den Wirt in Schönbrunn machte der Musikverleger Albert J. Gutmann.

[1]) Dieses Bekenntnis ist wertvoller als die zwanzig „Mille", die es dem Spekulanten wider Willen kostete. — [2]) Von der vorletzten Hauptstation der Max von Gutmannschen Expedition aus, die im eigenen Schiff unternommen worden war. (Vgl. 875.)

sorgung des Klinger, des Kladderadatsch[1]) — na, und wohl noch einiges! — Beste Grüße allerseits

von Deinem J. Br.

Soeben war Hr. (?) da, der die Variationen über mein Wiegenlied geschickt hat usw. Schicke sie dem armen Kerl doch freundlich dankend zurück — falls Du sie nicht freundlich dankend behalten willst! Er hat ja sogar Marken beigelegt!

880.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 13. April 1895.]

L. Fr.

Ich bitte dringend und befehle ernstlich, daß Du dem Bankerott nichts nachschickst, was nur noch ärgerlicher wäre. Ich denke, wir könnten uns vergleichen. Wolltest Du das Geld jetzt hergeben, so käme es nur meiner Erbin zugute, und die kann Dich doch nicht interessieren?[2]) Bekenne also in Deinem nächsten Brief, daß Du mir 20 M. schuldig bist und sie bezahlen willst, wann ich es wünsche. Ich meine, das kann uns beiden recht sein?!

Dadurch komme ich denn drauf, daß ich Dir längst (natürlich) ein anderes, neues Testament schicken will. Ich möchte nämlich, von einigen Legaten abgesehen, die Gesellschaft der Musikfreunde hier zu meiner Erbin machen. Nicht für Stipendien und derlei, sondern zu durchaus freier Verfügung, um sich von Schulden freimachen und sonst freier

---

[1]) Ein vollständiges Exemplar der bekannten humoristisch-politischen illustrierten Berliner Wochenschrift zu besitzen, hatte sich Brahms immer gewünscht. Er wollte den geliebten „Mann mit den drei Haaren" auch aus der Froschperspektive betrachten. — [2]) Die „Gesellschaft der Musikfreunde" in Wien.

vorangehen zu können. Wie denkst Du beiläufig darüber? Aber Du kennst die Verhältnisse zu wenig.

Um nun die Geschichte aufschreiben zu können, wünschte ich eine Übersicht des Vorhandenen. Hast Du solche? Sonst kann man sie wohl einfach bei der Reichsbank bestellen? In dem Fall sei doch so gut, dies zu veranlassen.[1])

Daß Dvořák allernächstens von Amerika kommt und nicht wieder zurückgeht, werden Dir die Böhmen erzählen — mit denen es dann sehr lustig bei Dir hergehen wird![2])

Aber der arme Bruch! Wie leid tut er mir! Die scheidende Frau, wie schweres, trauriges Erlebnis; die kranke Frau, wie große, schwere Sorgen! Jedenfalls melde mir doch immer, wie es aussieht, ich denke mit herzlichster Teilnahme seiner und ihrer, der lieben Frau. — Den ganzen Morgen ist kein Kreuzkuvert, kein Brief von Dir gekommen — traurig aber beruhigt, kann ich also schließen, alle, auch das Quintett bestens grüßend Dein J. Br.

881.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 21. April 1895.]

L. Fr.

Die Klarinettsonaten werden immer unnützer — jetzt haben sie auch das Bonner Fest aufgegeben! Du kannst sie also ruhig liegen lassen und allen Fleiß an Deine durchlauchtigen Symphonien wenden![3]) Ich möchte nur

---

[1]) Leider hat, wie bekannt, Brahms diesen seinen endgültigen letzten Willen nicht so niedergelegt, wie er sich vornahm, und das Gericht mußte zugunsten einer Menge ihm unbekannter Erben einschreiten. — [2]) Das Böhmische Streichquartett sollte in Berlin konzertieren, und Simrock wollte es zu einer Gesellschaft ins „Karlsbad" bitten. — [3]) Es war davon die Rede, daß Simrock symphonische Werke des Prinzen Heinrich Reuß XXIV in Verlag nehmen sollte.

bitten, ganz gelegentlich 2 Mille dem Pinneberger Uhrmacher zukommen zu lassen. 2! Du siehst, daß ich keine bösen Ahnungen habe, und die furchtbaren Erlebnisse mich nicht erschüttert haben. Wieviel Flaschen hat das Quintett denn gekostet? Gern wäre dabei gewesen [1])

Dein Joh.

882.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 1. Mai 1895.]

L. Fr.

Du hast es vergessen — aber ich bat für die Korrektur der Violinsonate um einen exemplarmäßigen Abzug, damit ich sie einmal zusammen spielen könnte! Falls es keine besonderen Umstände macht, bitte ich noch darum. Für Dich hat die Sache ja keine Eile, ich aber denke freilich an baldigste Abreise,[2]) müßte es aber doch hier noch — also bitte, wenn's geht, recht bald.

Bestens

Dein J. Br.

NB. Um eine gelegentliche Mille bittend.

883.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 14. Mai 1895.]

L. Fr.

Eben merke ich, daß dieser Zettel Dich kaum noch trifft, denn Du willst den 15ten nach Karlsbad — ich dagegen denke den 15ten früh nach Ischl abzufahren.

Aus dem übermütigen Telegramm hätte ich lesen

---

[1]) Der fünfte Mann beim Champagner war Dvořák oder — Simrock.
[2]) Nach Ischl.

können, was ich aber ohne dies wußte, daß es bei Euch toll hergegangen ist! Lienau hat mir's gar bildlich gezeigt![1])

Geht denn Dvořák wieder nach Amerika?

Und was macht Bruchs Frau?

Ich hätte einiges zu bitten. Fürs erste bitte ich die ersten 6 Hefte der Volkslieder (Original-Ausgabe) an Hrn. Viktor von Miller, Wien I, Heumarkt 13, zu senden. Ich habe sie ihm nämlich weggenommen, um sie der Barbi zu schenken, die jetzt hier ist. Weiter bitte ich mir ganz gelegentlich des alten Menzel Geburtstag zu melden. Ich habe kein Lexikon, und in Berlin wird man's ja ohnedies wissen.

Er ist immer so liebenswürdig, mir zu gratulieren, ich möcht's diesmal gern erwidern. — Ich weiß nämlich überhaupt keine Geburtstage — Deinen auch nicht! Ich habe kein Gedächtnis für Zahlen, und anschreiben nützt bei mir nichts.

Die Korrektur der Violinsonaten wird Mandyczewski gelegentlich schicken.

In Karlsbad ist auch von hier schon allerlei Gesellschaft, und von Frau Sophie[2]) kannst Du Dir die Akropolis oder die Harems beschreiben lassen!

Schönsten Gruß Deines Joh.

884.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 30. Mai 1895.]

L. Fr.

Schönsten und besten Dank, obwohl Du vom Besten und Schönsten noch schweigst — endlich aber wirst Du

[1]) In einer geblitzten Photographie. — [2]) Frau Sophie Hanslick. (Vgl. 875.)

doch von Sophie erzählen und schwärmen können! Jetzt habt Ihr dort hoffentlich auch so überaus herrliches Wetter wie wir. Angekommen bin ich zwei Tage vor dem ganz riesigen Schneefall. Es war eine wahre Wollust, die Landschaft zu sehen und auch spazieren zu gehen, im Zimmer aber wurde fest geheizt. Mein Exemplar der Sonaten bitte ich mir später nach Wien zu schicken. Mein zweites jedoch (mit den übrigen an die angegebenen Adressen), wann Du willst, an Mandyczewski (III, Beatrixgasse 26). Mit Violine bitte ich Dich, sie doch an Joachim, Frau Schumann, Widmann, Kalbeck und Frau Röger-Soldat (Wien III, Mohsgasse 13) freundlichst s. Z. schicken zu wollen. Dvořák bitte schön zu grüßen und dann weiter immer schöner, bis Du zu ihr mit meinem Gruß kommst — dann laß ihn zum Kuß werden — — —[1])

Noch eins. Wenn Du nach Berlin zurückkommst, schicke mir doch gelegentlich den früheren „letzten Willen" von mir, ich hoffe auch gelegentlich, einen letzteren zu schicken. Weißt Du denn, daß der arme Widmann ganz enorm mit seinem zweiten Ohr zu tun und zu leiden hat? (Sein erstes taugt nämlich schon lange nichts mehr.) Er kann immer nur noch hoffen, daß es sich bessere.[2])

Herzlichen Gruß

Deines

J. Br.

Euer Oskar Blumenthal hat sich hier eine große Villa gebaut.[3]) Dicht bei Laufen, hübsch gelegen, ganz von Holz.

---

[1]) Hier erlaubt sich Brahms einen unziemlichen Scherz mit der ernsthaften Frau Sophie H. — [2]) Widmanns Ohrenleiden war daran schuld, daß Brahms nicht, wie er wollte, im Frühjahr nach Italien kam. Alleinzureisen, konnte er sich nicht entschließen. — [3]) Der bekannte Lustspieldichter, Humorist und Kritiker.

885.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 13. Juni 1895.]

L. Fr.

Zufällig kriege ich Nr. 23 der Leßmannschen Musikzeitung mit dem Schluß eines Artikels über meine Lieder. Er ist sehr schlecht — aber ich möchte doch den Anfang lesen; könntest Du ihn mir wohl besorgen? Ist ja Berliner Produkt. Ist denn Bruchs Moses schon gedruckt?[1]) Ich wäre gern für den Klavierauszug dankbar. Die Partitur ist zwar lehrreicher, aber mir hier zu unbequem. Na! Karlsbader Kur mit einigen lustigen Bonnern — das soll Dich wohl wieder gehörig herunterbringen!

Herzlichen Gruß Deines

J. Br.

886.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 14. Juni 1895.]

Würdest Du die große Gnade haben, alsogleich noch ein Exemplar der Sonaten an Frau Schumann zu schicken? Besten Dank sagen wir beide.

Bei Wolff dirigierte Nikisch — von d'A[lbert] wollte Wolff niemals für das Amt etwas wissen. Ich soll am 25sten November mit d'Albert die beiden Konzerte usw. machen.[2]) Warum nicht Nr. 2 zweimal? Nr. 1 taugt doch nicht — ist ja andrer Verlag![3])

---

[1]) „Moses. Ein biblisches Oratorium für Chor, Solostimmen, Orchester und Orgel", op. 67. — [2]) Erst im Januar wiederholte Brahms mit d'Albert das Leipziger Experiment in Berlin, das dort nicht so gut gelang (Kalbeck, „Brahms" IV 424 f.) — [3]) Das d moll-Konzert ist 1861 bei Rieter-Biedermann erschienen.

Für Süditalien aber blutet ganz gern ein wenig[1])

Dein bestens grüßender

J. Br.

887.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 22. Juni 1895.]

L. Fr.

Ich danke Bruch bestens, daß er mir seinen Moses dediziert. Du gibst wenig fürs Geld, aber für 60 M. — die Partitur wird doch dick! Würde Bruch es sehr übel nehmen, wenn ich sie mir erst zum Herbst nach Wien ausbäte? Es kommt hier gar soviel zusammen, das mitgenommen werden will. Einstweilen genügt ja der Klavierauszug, um Euch beide im Enthusiasmus leuchten und schwitzen zu sehen. Ich aber suche zu lernen: Warum ist bei Nr. 3 ein Kreuz, und sind bei Nr. 3 drei b vorgezeichnet?

Schönsten Gruß Deines

J. Br.

888.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 13. Juli 1895.]

L. Fr.

Ich weiß überhaupt keine Geburtstage (auch Deinen nicht). Hanslicks 70sten aber möchte ich auch gern wissen und berücksichtigen. Ehe Du also an irgendeinen blauen oder grünen See abreisest, siehe in einem Lexikon nach und melde es mir auch. — Die Aufführung des Moses zur Akademiefeier muß Bruch doch ungemein freuen; Herzogen-

[1]) Für die durch einen neuen Ausbruch des Vesuv in Not Gestürzten.

berg und Blumner (wer sonst?) werden wohl die Ehre mit ihm teilen.[1]) Hanslick war neulich hier —

Glückliche Reise — wohin?

Dein J. B.

889.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 13. Juli 1895.]

L. Fr.

Mir kommen zufällig die vorläufigen Abzüge der arrangierten Violinsonaten in die Hand, und ich fühle mich sowenig sicher, ob sie denn hernach ordentlich korrigiert sind. Solltest Du etwa einen späteren Abzug haben, so könntest Du ihn mir wohl vor Deiner Abreise schicken? Es war recht viel und Wichtiges zu ändern. Wohin geht denn die Reise? Wohl nach Gurnigel? Wünsche alles Gute. Besuche doch den lieben Widmann!

Bestens

Dein J. Br.

890.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 18. Juli 1895.]

L. Fr.

Natürlich bitte ich um den Bach, und wenn's 3 Bände sind. Sag' es aber nicht dem Moses![2])

Was heißt das mit den Gemsböcken? Ich verstehe den Witz nicht.

---

[1]) Bei einer Feier der kgl. Akademie der Wissenschaft und Künste in Berlin. Bruch, Heinrich v. Herzogenberg und Martin Blumner, der Direktor der Singakademie, wurden Mitglieder des Instituts. — [2]) Die neuen von der Bach-Gesellschaft edierten Bände lagen ihm näher am Herzen als das neue Oratorium Bruchs.

Glückliche Reise und herzlichen Gruß. (Am 11ten September bin ich vielleicht mit Hanslick zusammen in Gmunden. Vielleicht.[1])

Dein J. Br.

891.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 27. August 1895.]

L. Fr.

Da ich nicht weiß, ob meine letzten Briefe Dich noch in den Alpen getroffen haben, so melde ich lieber auf diesem Umweg, daß Hanslick wieder in Aussee (Pension Hürsch) ist; am 10. und 11ten September denken wir in Gmunden[2]) zu sein. Falls ich ihm am 11ten einen Gruß von Dir übergeben soll, so lasse ihn mir einige Tage früher zukommen. Ich freue mich von Herzen, den Tag mit dem lieben, vortrefflichen Mann zusammen zu sein. Wie gewöhnlich: herzliche Grüße namentlich der Frau von Deinem

J. Br.

892.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 5. September 1895.]

Selbst „blaue Blume"!

Nein, war das schön, und habe ich gelacht! Leider konnte ich die angeschwärmten Gedichte nicht nachlesen,[3]) denn ich habe sie nur ½ Tag besessen — der erste Damen-

[1]) An Hanslicks 70. Geburtstage. — [2]) Bei Viktor v. Miller zu Aichholz, wo Hanslicks 70. Geburtstag gefeiert wurde. — [3]) Wohl die von einer Dame „angeschwärmten" und Simrock zur Weiterexpedition an Brahms überantworteten Gedichte eines Goldschnittlyrikers, der bei Brahms an den Unrechten gekommen war und seine richtige Bestimmung bereits erreicht hatte.

besuch kriegte sie für den Nipptisch mit. (Gesagt oder geschrieben habe ich aber keine Silbe darüber!)

Deine Gebirgstouren sind beneidenswert, und jetzt wäre ich gar gern mit in Ouchy (wie vor Jahren mit Dir und Beckerath!).[1] Die italienische Reise ist auch besser als ein Musikfest, und ich hoffe, die findet statt!

Über Berlin erhielt ich neulich von Härtels die zweite Lieferung des 43sten Jahrgangs der Bachwerke aus Versehen doppelt. Ich habe das eine Exemplar nach Berlin zurückgeschickt. Merke jetzt jedoch, daß mir die erste Lieferung (des 43sten Jahrgangs) fehlt, und diese hätte beiliegen müssen statt des zweiten Exemplars der zweiten Lieferung! Ich bitte also, dies ganz gelegentlich gutmachen zu lassen und mir jene erste Lieferung nach Wien zu schicken, doch nicht vor dem 15ten September! Einstweilen denke ich nämlich, am 14ten dorthin abzufahren.

Blaue Blume, lebe wohl und grüße die Damen schönstens von Deinem J. Br.

893.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 14. September 1895.]

L. Fr.

Ich finde Deinen Brief aus Ouchy nicht, verzeih' also, wenn ich über Berlin schreibe. Zunächst denn, daß unser 70stes ungemein hübsch und fröhlich war, Hanslick so guter Laune und dankbar empfänglich für alles, daß es eine wahre Freude war. (Seine Konsumtionsfähigkeit mußte ich auch ganz erstaunlich finden.)[2] Ich denke, Montag ab-

[1] Ouchy bei Lausanne am Genfer See. — [2] Die Feier von Hanslicks 70. Geburtstage (Kalbeck, „Brahms" IV 404 ff.).

zufahren, und möchte Dich bitten, mir doch eine hübsche Mille nach Wien schicken zu lassen. Gleichfalls 300 M. an Th. Kirchner, Hamburg, Bürgerweide 6, I. Ob Du dann bis zum Zürcher Fest Dich dort herumtreibst oder etwa von Italien zurückkommst? Es wäre eigentlich hübsch, ich denke, wir könnten ein paar sehr lustige Tage verleben.[1]) Von Meiningen denke ich über Frankfurt nach Wien zurück zu fahren. Grüße den schönen Genfer See und die schönen Damen zärtlichst

von Deinem J. Br.

894.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 16. Oktober 1895.]

L. Fr.

Willst Du so gut sein und eine Mille an den Uhrmacher Schnack in Pinneberg gelegentlich besorgen? Wenn ich von Zürich zurückkomme, habe ich — mit der Zeit — wohl ähnlichen Wunsch. (Einstweilen nicht.) Den Enkel zu sehen, freue ich mich, und wie das Häufchen Elend — wollte sagen, der holde Engel, sich als Frau Doktorin macht, und wie sie kocht, und wie sie ihren Mann regiert, darauf bin ich begierig.[2]) Recht herzlich leid ist mir, daß Du nicht dabei bist! Dafür besuche ich Dich aber vier Wochen später — wenn ich darf! Frage die Gebieterin und grüße sie von Deinem

J. Br.

---

[1]) In Zürich sollte die neue Musikhalle mit dem Triumphlied unter Brahms' Direktion eingeweiht werden. Vorher war das große Meininger Musikfest. — [2]) Von Frau Dr. Else Auckenthaler geb. Simrock in Zürich ist die Rede.

895.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 11. Oktober 1895.]

L. Fr.

Ich dachte nicht, daß Du in Berlin seiest, und war auf das angenehmste überrascht, jetzt von Dir so Gutes über Wüllner zu hören. Ganz meine Meinung! Ich kenne niemanden heute, dessen Liedervortrag mir annähernd solche Freude machte. Dennoch hatte ich der Konzerte wegen Sorge, denn eigentlich hat er doch — keine Singstimme! Nun freut es mich, daß es so gut gegangen ist. Hoffentlich waren recht viel gescheite Leute darin!

Das Meininger war in jeder Beziehung das Muster eines Musikfestes![1]) Am 16ten fahre ich nach Zürich.

Besten Dank und Gruß

Deines J. Br.

896.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 25. Oktober 1895.]

L. Fr.

Ich sah heute Hanslick, und das veranlaßte mich, Dich zu bitten, in Deinen Kreisen ausdrücklich zu sagen, Du wüßtest nichts von meinem Kommen und meiner Mitwirkung in einem Konzert.

Ich habe diese nämlich durchaus abgelehnt, weil ich das Programm nicht vertreten will und nicht riskieren will, daß Nikisch schließlich ausbleibt, und ich dann nicht

[1]) Über das großartige dreitägige Meininger Fest, das nur Bach, Beethoven und Brahms zur Aufführung brachte, eine „Apotheose des Künstlers bei Lebzeiten", wird ausführlich berichtet bei Kalbeck, „Brahms" IV 406ff.

weg kann! Nur falls ich zufällig am Konzerttag in Berlin sein sollte, übernehme ich wohl das B dur-Konzert. Das d moll (fremder Verlag) behält Nikisch, wie alles andre. Bitte also diskret zu sein, denn wenn ich von meiner Mitwirkung in einer Zeitung lese — komme ich nicht! Meinen Schmerzensschrei nach einer halben Mille hast Du erhalten? Die Beschreibung von Zürich folgt. Einstweilen freut sich auf gebratenen Aal[1])

Dein herzlich grüßender

J. Br.

897.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 25. Oktober 1895.]

L. Fr.

Eine bescheidene halbe Mille möchte ich mir doch ausbitten, damit ich am 1sten November nicht in Verlegenheit komme. Wie schön und lustig es in Zürich war, wirst Du genügend aus dem weißen Schloß gehört haben — wo es gleichfalls sehr hübsch war.[2]) Für heute nur schönen Gruß, vielleicht beschreibt auch nächstens weiter

Dein J. Br.

898.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 11. November 1895.]

L. Fr.

Das ist ja ein böses Intermezzo, und ich hoffe von Herzen, daß es für Dich und Else recht bald vorüber sei. Kinder und Enkel haben, ist sehr schön, und man darf sich schon einiges dafür gefallen lassen, aber gar so beängstigend

[1]) Aus Frau Klara Simrocks Küche. — [2]) In und von Meiningen.

braucht's doch nicht zu kommen! Ich denke um so lebhafter und herzlicher an Dich, als Du ja beständig und einstweilen wohl sehr gleichgültig an dem Schauplatz unserer Taten vorübergehst. Hoffentlich ändert sich die Situation, und kannst Du noch herrlich spazierengehen, unsre Freunde und Genossen sehen und auch hören, wie sie jetzt Musik machen. Meine Berliner Geschichte ist höchst ärgerlich und dumm, ich weiß auch immer noch nicht, ob ich eigentlich hingehe. Dagegen bin ich von Berlin und von Leipzig überschüttet mit Einladungen zu Mittag und Abend.

Grüße dort herzlich, vor allem die junge Frau, und laß bald hören, daß alle Sorge vorbei!

Bestens Dein J. Br.

899.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 19. November 1895.]

L. Fr.

Ich verstehe aus Deinem Frankfurter Brief, daß Ihr dort, trotz ungünstiger Nachrichten, wieder nach Berlin umgekehrt seid! Ganz nebenbei sage ich, daß ich in Berlin und Leipzig abgesagt habe und nicht komme. Aber Deine traurigen Nachrichten haben meine ganze Teilnahme, und ich denke herzlichst Eurer. Wieviel leichter aber trägt Deine Tochter so schwere Zeit durch Eure Anwesenheit. Möge bald die schlimmste Angst vorüber sein und alles besser gehen, als es wohl jetzt den Anschein hat!

Herzlichsten Gruß Deines J. Br.

900.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 16. Dezember 1895.]

L. Fr.

Was Ihr durchzumachen habt, ist wirklich entsetzlich. Immer möchte ich Dir sagen, wie sehr ich mit empfinde, aber wo anfangen, wo aufhören! Auch die Besserung, wie Du sie hoffst, ist ja doch wenig trostreich und erfreulich. Möge es besser gehen, als Du einstweilen erwartest.

Ich habe für den 10ten zugesagt, komme also den 6., 7ten nach Berlin. d'Albert ist hier mit Frau Nr. 3. Es versteht sich, daß ich diese nicht gleich, so zwischen Nr. 2 und Nr. 4, gar zu heftig loben darf. Aufrichtig aber kann ich es auch nicht und finde den Irrtum, Frau Careño zu heiraten, begreiflicher. —

Jetzt den Augenblick aber gehe ich nun noch einmal mit Dvořák und Frau zu essen, deren Besuch mir eine große Freude war. Er denkt daran, nach Wien zu übersiedeln, und da wäre nur zuzuraten.[1])

Widmann hat neue Novellen herausgegeben (Weltverbesserer und andere Geschichten, Wien 96), und ein superfeines, kleines Idyllchen (Bin, der Schwärmer, Frauenfeld 96). Beides wie gemacht für Weihnacht. Von dem überaus reizenden Idyll lasse nur gleich ein Dutzend kommen für kleine liebe Freundinnen!

Klinger erwarte ich jeden Tag, man steht ernsthaft in Unterhandlung mit ihm für die hiesige Akademie.[2]) Magst Du ganz gelegentlich wieder 2 Mille nach Pinneberg schicken?

---

[1]) Für diesen Fall stellte ihm Brahms noch einmal sein Vermögen zur Verfügung. — [2]) Wie ehemals bei Feuerbach, so hatte Brahms auch hier die Hand im Spiele.

Jetzt aber muß ich zum Dvořák. Sei herzlichst gegrüßt, und möge sich Euer Himmel erhellen!

Dein J. Br.

901.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 24. Dezember 1895.]

L. Fr.

Diesmal kann ich leider nicht zeigen, wie gern ich für Deine unsterblichen Verlagsnummern was tue! So ein Stück von Smetana ist eben, wie es ist; man kann es nicht anders machen — auch nicht das Quartettfinale.[1]) Zur Abwechselung sind diesmal auch die Abschriften genügend gut, so daß für Deinen armen Freund und Mitarbeiter wirklich nichts übrigbleibt, als wie beiliegt, sich auf das Grab seiner Hoffnungen zu setzen und weiterzurauchen.[2]) Mit dem Quartett aber mußt Du ein wenig eilen, damit es die „Böhmen" auf ihrem Repertoire haben, solange sie Mode sind. Ein reisendes Quartett wird mit der Zeit nicht besser, sondern geht sehr rasch in Manieriertheit u. a. unter und — mit Deiner Erlaubnis, ich finde, daß die Böhmen sehr überschätzt werden! Nun, die Festtage scheint Ihr doch einigermaßen ruhig genießen zu können, möge es denn im neuen Jahr recht rasch immer lichter werden. Geniert Euch aber gewiß nicht meinethalb! Ich hole meinen Besuch bei Euch in Berlin sehr gern nach, wenn ich diesmal, so leid es mir tut, mit d'Albert ins Hotel muß.

---

[1]) Das Finale des C dur-Quartett (Nr. II), das in Simrocks Verlag übergegangen war. — [2]) Momentaufnahme (27. November 1895): Brahms am Eingang zum Park vor Fellingers Wohnhause auf einem Haufen welker Blätter sitzend („Brahms-Bilder" von Maria Fellinger 17).

In Zürich bitte ich schön zu grüßen die Deinen und die Unsern, namentlich Frl. Frieda Hegar, derenthalb wohl jünger sein möchte Dein Joh.

902.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 1. Januar 1896.]

Bester.

Ich habe keine Hintergedanken, wenn ich Dir schreibe. Schiebe mir also keine unter, sonst kann man — überhaupt nicht reden.

Ich sagte wohl deutlich: was Smetana schreibt, hat immer Hand und Fuß — wenn auch nicht immer wohlgebildete. Aber ich weiß nicht chirurgisch einzugreifen, wie bei — manchem andern möglich wär'.[1])

Des Quartetts wegen scheint mir, Du solltest Dvořák deshalb angehen. Er ist mir nicht allein an Fixigkeit über, es hat noch sonst manchen Grund, daß er hier vielleicht dreister eingreift.

Ich habe vergessen, wo d'Albert in Berlin wohnt, und bitte ihn eben, mir dort ein Zimmer zu bestellen. Aber auch in dieser Sache läßt Du mich anderes sagen, als ich gesagt — also auch gemeint habe!

Herzlich hoffe ich, es gehe dort alles so glimpflich weiter, und sage allen meine besten Grüße und Wünsche fürs neue Jahr.

Bestens Dein

J. Br.

---

[1]) Gemeint ist Dvořák, dem Brahms, wenn er seinen Bitten nachgegeben hätte und dauernd nach Wien gekommen wäre, viel hätte nützen können.

903.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 4. Januar 1896.]

Aber, Bester, lassen wir's doch jetzt so gehen: Ich im Hotel, die hübschen Weibchen bei Dir. Ich habe ja auch gut davon, wenn diese mich, behaglich einquartiert, desto freundlicher empfangen; kommen sie aber aus einem unbehaglichen Hotel, wie soll mir der Aal schmecken und der gute Mosel dazu!?

Dienstag komme ich übrigens nicht, und unser Hotel ist nicht der Askanische Hof. Also bemühe Dich nicht vergebens. Jedenfalls aber freute sich, wenn diesmal auch nicht auf behaglichste Tage, so doch auf gemütliche und hoffentlich fröhliche Stunden bei Euch

Dein herzlich grüßender

J. Br.

904.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 27. Januar 1896.]

L. S.

Das hol der T . . .!

Jedesmal, wenn ich mich hinsetze, Dir, d. h. Deiner lieben Frau recht schön und herzlich zu danken für all das Liebe und Schöne in Berlin, dann kommt so ein dicker Dvořák und will korrigiert sein! Halt' einen Augenblick jetzt inne, und laßt Euch sagen, daß es mir so wohl bei Euch war, daß ich im Begriff war, von Leipzig zurückzufahren![1]) Habt also 1000 Dank und mich recht bald wieder!

---

[1]) Einer Einladung von Nikisch folgend, war Brahms mit diesem von Berlin nach Leipzig gereist, um sich seine e moll-Symphonie anzuhören, die Nikisch am 16. Januar im Gewandhause dirigierte.

In Leipzig war's übrigens sehr nett, und die Symphonie ganz musterhaft; man kann sie nicht besser hören. Deinem Dvořák aber können die Cellisten dankbar sein, daß er ihnen ein so großes und tüchtiges Werk schenkt.[1]) Es scheint mir besser und auch praktischer als sein Klavier- und sein Violinkonzert.

Das Te Deum ist wohl für die „Feier der Zerstörung Wiens und Berlins durch die Böhmen" gedacht und scheint mir dafür auch recht geeignet.[2]) Müssen die dummen Akzente auf den betonten Silben bleiben? Man sieht es öfter jetzt. Da die Musik die Silben betont, so haben die Striche selbstverständlich gar keinen Sinn.

Bekomme ich nicht Bachs Werke durch Dich? Den letzten [Band] (Handschriften) habe ich noch nicht, andere schon lange. Früher bekam ich sie direkt, ich meine seit längerer Zeit über Berlin?

Wozu kann ich die leere Seite[3]) besser benutzen, als um eine gelegentliche Mille zu bitten!

Dann danke ich schließlich dafür und sehr, sehr für Eure musterhafte Gastfreundschaft, die mir gar wohlgetan hat. Aus Zürich kommen hoffentlich bessere Nachrichten!

Herr Sommerhoff, der Schwiegersohn Frau Schumanns, hatte einen Schlaganfall und, wie es scheint, recht bedenklich. Die arme Frau läßt das Schicksal doch gar zu wenig in Ruhe!

Herzlich Dein

Joh.

---

[1]) Das Konzert für Violoncell mit Orchester op. 104. — [2]) Te Deum für Sopran- und Baßsolo, gemischten Chor und Orchester op. 103. [3]) Die vierte Briefseite.

905.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 30. Januar 1896.]

Na, lieber Fritz, wie recht habe ich, Deinen Zettel argwöhnisch zu betrachten und ungern zu unterzeichnen! Natürlich hatte ich den — Irrtum gemerkt, wollte nur der einen Mille wegen keinen Spektakel machen, den heutigen, noch kleineren, merke ich nur an, erwarte aber keinen Schadenersatz.

Bruhns aus Lübeck[1]) schickt mir bei Dir erschienene zwei Klavierkanons und nebenbei 50 Klavierstücke zu oder über 50 Etüden von Czerny, die er mir widmen will!!! und!!! natürlich vorher gelobt haben! Kann man nun auf so was grob, fein oder überhaupt antworten!? Und ich tat es eben, ganz artig. Aber „so was" kommt jeden Tag, man kann sich's nicht arg genug vorstellen. Mühlfeld bitte schön zu grüßen — hast Du nicht auch die folgenden Nächte für Bettwärmer gesorgt?! Falls Du die Billrothschen Briefe noch nicht hast, warte die zweite Ausgabe ab, in der auch die Briefe an Lübke kommen.

Herzliche Grüße Deines

Joh.

906.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 4. Februar 1896.]

L. Fr.

Immer vergesse ich zu fragen, ob Du außer Djamileh noch sonst Klavierauszüge von Bizet gestochen hast? Namentlich das Mädchen von Perth? Die Partituren sind

---

[1]) Ludwig Bruhns, ein Abkomme des alten Buxtehudeschülers Nikolaus Bruhns.

so scheußlich (echt französisch), daß man sie mit Hilfe eines Klavierauszuges gern ein wenig verbesserte. Und wie ist es mit Widmanns Gedicht? Ich bat Dich, eines an Wendt in Karlsruhe zu schicken.[1])

Verzeih' die Aufhalterei Deinem

J. Br.

907.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 7. Februar 1896.]

Könntest Du mir wohl die Adresse eines Herrn Oskar Köhler verschaffen?! Er ist Musikdirektor an einem Berliner Konservatorium, wohnt aber in einem Vororte (Charlottenburg, Friedenau?). In meiner gewöhnlichen Dummheit hatte ich, als endlich die Antwort geschrieben war — seinen Brief mit Adresse in den Ofen geworfen! Verzeih', aber in einem Berliner Musikerkalender habe ich vergebens gesucht.

NB. Soeben schreibt Brasch,[2]) daß Du einmal wieder verreist bist!

Herzlichen Gruß Dein

J. B.

908.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 27. Februar 1896.]

Nur immer her mit den Böhmen! Sind sie auch nicht alleweil schön, so sind sie doch nicht langweilig. Darf ich unverschämt sein? Wäre es ein großes Opfer, wenn Du mir die Partitur der Fuchsschen Oper schenktest? Nicht

---

[1]) Simrock ließ Separatdrucke von Widmanns Gedicht auf die Thuner Violinsonate anfertigen, die Brahms an Freunde verteilte. — [2]) Der Berliner Photograph.

eigentlich für mich, sondern für unser Archiv.[1]) Die Symphonie von Dvořák hat ganz enorm durchgeschlagen, und war er doch sehr vergnügt. Hanslick und Heuberger[2]) etwa hast Du wohl gelesen.

Daß es bei Dir besser geht, freut mich ungemein und — beruhigt mich. Denn eigentlich habe ich die ganze Geschichte nicht ohne Bedenken für Dich angesehen. Es war doch ein enormes Opfer, und hoffentlich hast Du es nicht umsonst gebracht, sondern den schönsten Lohn davon.

Herzlich Dein

J. Br.

909.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 28. März 1896.]

L. S.

Da ich Dich grade um eine möglichst solide Mille bitten muß, so sage ich einige eilige Worte dazu. Vor allem herzliche Glückwünsche, daß es Deinem Hause gut und besser geht — wie ich von den Böhmen und sonst hörte.

Dann aber möchte ich in aller Kürze von einem besonders gelungenen und praktischen Verlagsartikel sprechen, den ich zu rascher Erwerbung empfehle. Das ist eine Orchester-Ballade von Julius Röntgen,[3]) über ein sehr

---

[1]) Die Partitur der „Königsbraut“ sollte mit anderen in Brahms' Bibliothek befindlichen Musikalien schon bei seinen Lebzeiten ins Archiv der „Gesellschaft der Musikfreunde“ übergehen und teilte diese Ehre mit der großen Händel-Ausgabe. — [2]) Richard Heuberger schrieb damals Musikreferate für das „Wiener Tagblatt.“ — Dvořáks Symphonie „Aus der neuen Welt“ wurde am 16. Februar 1896 zum ersten Male in den Philharmonischen Konzerten aufgeführt. — [3]) Siehe Brief 391, Anm. Die Ballade über eine norwegische (nicht schwedische) Volksmelodie für großes Orchester op. 36 erschien bei Simrock.

schönes, unbekanntes schwedisches Lied, das er mir (mit einem Quartett u. a.) hier neulich im Manuskript mitteilte. Es ist wahrscheinlich, daß er, auf mein besonderes Loben hin, das Stück seinem Astor anbietet. Ich meine Dir, raten zu sollen, ihm gleich ein Wort (nach Amsterdam) zu schreiben oder zu drahten und ihn darum anzugehen. Du kennst wohl den jungen überaus vortrefflichen Mann und Musiker. Du wirst auch noch das ganz merkwürdige Wunderkind gekannt haben — das sich allerdings nicht so entwickelt und gesteigert hat, wie man erwartete und hoffte. Usw. Einerlei, dies Stück empfehle ich Dir sehr, und ich glaube, daß Röntgen auch sonst mit seinem leichten freundlichen Talent für einen Verleger sehr brauchbar ist.

— Ein schnödes Gekohle —!

Du warst neulich so überaus freundlich mit der Fuchs-partitur bei der Hand, daß ich mir getraue anzufragen, ob es etwa auch eine Pasman- oder Dvořáksche Opern-partitur gibt?!?!?

Wenn Du ganz gelegentlich bei Brasch vorbeikommen solltest, so frage doch, was die großen Bilder, die hier ungemein bewundert werden, kosten? Sollte Herr Brasch geneigt sein, mir von den kleineren noch Exemplare zu gönnen, so wäre es mir sehr lieb. Vortrefflich sind wirklich alle.

Das Beste für „zu Haus“ wünschend,

Dein J. Br.

910.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 6. April 1896.]

L. Fr.

Viel kann ich nicht melden. Ein Schlaganfall war

es überhaupt nicht, aber „große Herzschwäche" erschreckt auch.[1]) Bis jetzt lauten aber die Nachrichten beruhigend. Ich war grade im Begriff, nach Meran zu fahren, jetzt natürlich sehr in Versuchung, nach Frankfurt zu reisen!

Herzlich grüßend

Dein J. Br.

911.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 9. April 1896.]

L. Fr.

Spengels Fähigkeit „in dieser Beziehung" kenne ich nicht, meine aber, einen Versuch mit ihm anraten zu sollen. Empfiehl ihm nur: nicht zuviel Pietät für seine Schlachtopfer zu haben, sondern nur daran zu denken, spielbar und klangvoll à 4 ms zu schreiben! Wie geht's Dir denn, und was denkst Du zu tun, um wieder recht frisch zu werden? Nach Italien? mit? Deinem J. Br.?

912.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 27. April 1896.]

L. Fr.

Möchtest Du die Freundlichkeit haben, zwei Mille nach Pinneberg, Uhrmacher F. Schnack, zu besorgen? Dagegen stehe ich für weitere blutrünstige Scheusäler zu Diensten.[2]) Dein letzter Brief aber klingt recht sehr melancholisch — von anderer Seite aber höre ich, Du gingest nicht nach Karlsbad, und die Gicht zu vertreiben oder abzuhalten,

---

[1]) Am 26. März meldete sich bei Klara Schumann der erste Vorbote ihres nahen Todes in Form eines leichten Schlaganfalls. (Litzmann a. a. O. III 608 f.) — [2]) Korrekturen von Dvořák und Smetana.

wäre das doch gut? Nun, jedenfalls wünsche herzlich gute Besserung!

Dein J. Br.

913.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 8. Mai 1896.]

L. Fr.

Ich muß Dir doch zu meinem Geburtstage eine kleine Freude machen — wie ich mir selbst zu diesem Tag eine gemacht, indem ich mir ein paar kleine Liederchen schrieb.[1]) Diese denke ich zu veröffentlichen und sie — Max Klinger zuzueignen! Daran siehst Du, daß sie nicht grade ein Spaß sind — im Gegenteil, sie sind verflucht ernsthaft und dabei so gottlos, daß die Polizei sie verbieten könnte — wenn die Worte nicht alle in der Bibel ständen.[2]) So rechten Spaß werden sie Dir dennoch nicht machen, denn es läßt sich nicht wohl weiter was damit machen, als sie von einem Baß mit Klavier singen zu lassen. Es wäre lächerlich, sie einem Mädchen oder einem Tenor zuzumuten.[3]) Mir fällt ein, Dir ein paar Gedichte zu schicken. Das Widmannsche ist von 93, die andern sind von einer Frau (deren Mann Obrist im Elsaß ist). Fellingers haben sie mir vervielfältigt.[4])

---

[1]) Die „Vier ernsten Gesänge" op. 121. — [2]) Ein Niederschlag unseres Gespräches vom 7. Mai. (Kalbeck, „Brahms" IV 432.) — [3]) Hier irrte Brahms, was Simrocks Unternehmungsgeist betrifft. Denn wir haben nicht nur eine Ausgabe mit Orgel- und eine mit Orchesterbegleitung, sondern auch noch eine „für Sopran oder Tenor"! [4]) Eine Probe dieser musikalischen Stimmungslyrik, die dem kleinen, zierlich ausgestatteten Privatdruck entnommen ist, findet sich bei Kalbeck „Brahms IV 552: „op. 118, Intermezzo Es moll" von * * *.

— Eben war der Schneider da. Du magst Dich wundern, daß ein Mann in meinem Alter sich noch einen neuen Rock machen läßt! Aber bezahlen konnte ich ihn nicht, und bitte Dich, mir doch gelegentlich eine Mille zukommen zu lassen!

Ist die lustige Stimmung im Wachsen?

Solches herzlich wünschend Dein

J. Br.

914.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 13. Mai 1896.]

L. Fr.

Ich denke, morgen nach Ischl zu fahren, und schicke hier wirklich vorher die Schnadahüpfl vom 7ten Mai.[1]) Wollen wir sie drucken? Dann müssen sie zunächst allein in dieser Gestalt erscheinen — der Titel aber immer bleiben und nur unten stehen: Ausgabe für Alt (im 𝄞) „ „ Tenor —. Diese Transposition liegt schon bei mir.[2]) Die Liederchen könnten Deine Stimmung rosenrot machen — wenn Du nicht lieber sofort Brrr sagst.

Für heute nur schönsten Gruß

Deines J. Br.

---

[1]) Diese parodistische Bezeichnung kehrt in Brahms' Briefen aus der letzten Zeit oft wieder. Nur zu bald sollte er am eigenen Leibe erfahren, daß mit dem Schicksal nicht zu spaßen ist. — [2]) Simrock nahm den Spaßvogel beim Wort. Für einen Frauenmund sind diese männlichsten aller Lieder gewiß nicht geschaffen, noch weniger für irgendeinen noch so philosophisch angekränkelten Tenor.

915.

Brahms an Fritz Simrock.

L. S. [Ischl, 18. Juni 1896.]

Außer bestem Dank für Novitäten und Reiseberichte kommt hier ein kleiner Wunschzettel: Eine Rechnung, die ich bei Brasch zu bezahlen bitte — von dem Honorar, das mir natürlich recht ist. Dann aber: Stockhausen hat am 22sten Juli seinen siebzigsten Geburtstag. Die Schnadahüpfl sind wohl bis dahin nicht erschienen; aber möchtest Du ihm nicht einen vorläufigen Abzug schicken — aber einige Tage vorher, daß er's in Ruhe ansehen kann. Klinger könntest Du wohl auch so ein Vorläufiges schicken?![1])

Smetana sehe ich ganz gern wieder; an Gernsheim[2]) habe ich leider nicht mitgearbeitet!? Jedenfalls bitte ich mir freundlich meine Fuge für Orgel „O Traurigkeit“ zu schicken.[3])

Für heute nur noch schönen Gruß und fröhliche Sommertage wünschend Dein J. Br.

916.

Brahms an Fritz Simrock.

L. Fr. [Ischl, 30. Juni 1896.]

Hanslick sollte eigentlich heute herübergekommen sein,[4]) hat aber abgesagt. Seine Pension heißt: Hürsch.

---

[1]) Klinger hatte gerade seinen geliebten Vater verloren, und das Gegengeschenk zu seiner Brahms-Phantasie sollte ihn trösten. — [2]) Friedrich Gernsheims vierte Symphonie für großes Orchester op. 62 war eben bei Simrock erschienen. — [3]) Aus der Bestellung dieser auf die Düsseldorfer Studienjahre zurückweisenden Choralfuge mit Präludium, die 1882 als Separatbeilage des „Musikalischen Wochenblattes“ erschien, ist zu ersehen, daß Brahms damit beschäftigt war, seine alten kontrapunktischen „Schularbeiten“, unter denen viele Meisterstücke waren, wieder vorzunehmen. Die erst nach seinem Tode herausgegebenen „Elf Choralvorspiele für die Orgel“ sind bereits auf dem Wege. — [4]) Von Aussee.

Dein armer Schwiegersohn tut mir leid. Ja, man verliert leichter was, als man's wiederkriegt, auch das Leben und die Gesundheit (— den Verstand erst recht!). Aber denke an Fröhlicheres, z. B. an Deinen letzten Verlagsartikel, etwa den

Deines J. Br.![1])

917.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl,] Juli 1896.

L. S.

An Klinger und Stockhausen ist op. 121 wohl schon abgeschickt? Sonst bitte darum. Ferner aber bitte ich gütigst in meinem Namen zu schicken: an J. Joachim dort, Fräulein Marie Schumann, Badhaus Lorenz in Münster am Stein (bei Kreuznach), an Herzogenberg in Heiden bei Rorschach (Schweiz), an Kalbeck, Wien IX, Porzellangasse 48 (besser in Berlin), er reist der Tage ab, Grimm in Münster, Kirchner in Hamburg, Direktor Gustav Wendt in Karlsruhe, Widmann in Bern, Deiters in Koblenz, Dömpke in Königsberg, Röntgen in Amsterdam und Mandyczewski in Wien.

Das lange Register bitte zu verzeihen und grüße bestens!

J. Br.

---

[1]) Für uns heute hat die witzige Schlußwendung dieser Korrespondenzkarte einen schauerlichen Doppelsinn. Wie eine Todesahnung klingt es aus ihr heraus, als hätte der Schreiber gewußt, daß die „gottlosen Schnaderhüpfel" der letzte Verlagsartikel sein würden, den er dem Freunde übergibt. Brahms war schon krank an dem tief in seinen Eingeweiden nistenden Leiden, das sich als die „kleine bürgerliche Gelbsucht", von der er dann spricht, nicht hinwegscherzen ließ. Eine Woche nach der Karte vom 30. Juni riet ihm der bei Hallstatt wohnende Heuberger an, den Arzt zu konsultieren, und die Zeit seiner schweren Not begann.

918.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 5. August 1896.]

Da Du wieder in Berlin bist, könntest Du mir (nachträglich) auch gleich den Gefallen tun und Deinen Buchhändler fragen, ob die Gedichte von C. O. Benzel-Sternau noch im Handel oder doch zu beschaffen sind. Beiläufig 1850 werden sie erschienen sein.[1]) Ich bäte dann darum. Du scheinst ja recht hübsch dafür gesorgt zu haben, daß Gicht u. a. wieder fröhlich einziehen kann!? Herzlichen Glückwunsch dazu!

Dein J. Br.

---

[1]) Nach den „Gedichten von C. O. Benzel-Sternau" fahndete Brahms vergebens. „Ihre literarischen Forschungen," schrieb er am 11. August 1896 an den Herausgeber, „lassen Sie doch auch mir zugute kommen, und wenn Sie die Gedichte von Benzel-Sternau auftreiben — ich kaufe sie gern." Da der Karersee in den Bozener Dolomiten kein günstiger Boden für antiquarische Streifzüge ist, so konnte ich nicht helfen, und über dem traurigen Wiedersehen im Oktober und allem Folgenden wurde das Desideratum vergessen. Brahms wäre gern Ophüls, wenigstens mit dem Nachweis dieses einen, auch ihn näher interessierenden Dichters, bei dem historisch-kritischen Anhang zu seiner Anthologie („Brahms-Texte") gefällig gewesen. Erst als ich die Biographie in Angriff nahm, wurde ich wieder an den Dichter der innigen Apostrophe „An die Heimat" (op. 64, Nr. 1) und der poetischen Überschrift zum Andante der f moll-Sonate op. 5 gemahnt. Ophüls stellte nur durch die richtige Namensgebung C. O. Sternau fest, daß Brahms diesen irrtümlicherweise mit dem Jean Paulianer, dem 1850 gestorbenen Christian Ernst Grafen Bentzel-Sternau zusammengeworfen hatte. C. O. Sternau aber gab seine „Mein Orient" betitelte Sammlung von Novellen und Liedern zu Anfang der vierziger Jahre bei A. Inkermann in Magdeburg heraus, und darin sind die von Brahms benutzten Texte „An die Heimat", „Junge Liebe", und „Bitte" enthalten. Sternau hat auch einen verbindenden Text zur Musik von Webers „Preziosa" für den Konzertgebrauch verfaßt und eine der ersten Abhandlungen über Wagners Rienzi (in seinem „Kaleidoskop von Dresden" (1843) geschrieben. Mehr wußte ich über Sternau in der Biographie

919.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 20. August 1896.]

L. S.

Darf ich Deine Reisepause dort mißbrauchen und Dich bitten, mir hierher 20 der lieblichen und geliebten kleinen blauen Päckchen Kaporal zu schicken. Mir fällt nämlich ein, daß die Steuerbehörde kulanter umgeht mit Kurgästen als mit Wiener Einwohnern. Dann bin ich aber begierig, wohin Du wieder unter Segel gehst! Hanslick ist wohl unterdes nach Wien gefahren? Hernach wollte er hierherkommen. Besten Gruß Deines J. B.

920.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 25. August 1896.]

Ja, Bester, ich habe eine kleine bürgerliche Gelbsucht. Ich weiß auch, woher, und daß ich bei der Gelegenheit

---

nicht mitzuteilen. Da schrieb mir am 30. Juni 1915 Ludwig Wüllner, in alten Familienbriefen aus dem Nachlasse seines Vaters Franz stöbernd, habe er in einem Briefe, den seine Mutter an die Mutter ihres als Musikdirektor in Aachen tätigen Mannes richtete, folgende Stelle gefunden: „Franzens Konzert ist brillant ausgefallen ... das Publikum war ganz begeistert von der schönen Aufführung der [Beethovenschen] Ruinen von Athen. Dazu kam, daß Inkermann, der hier [in Aachen] als Betriebsdirektor an der Maastrichter Eisenbahn ist — sein Dichtername ist Otto Sternau — den Text zu den Chören und Soli, der zu wünschen übrigließ, verbessert und einen sehr schönen verbindenden Text gedichtet hatte, den er selbst deklamierte." „Damit scheint," fährt Ludwig Wüllner fort, „das Rätsel Sternau einigermaßen gelöst. Der Dichter der ‚Heimat' usw., des Büchleins ‚Mein Orient', das (wie Sie in Band I 12f. schreiben) bei A. Inkermann in Magdeburg erschien, heißt selbst Inkermann und war wohl ein Verwandter des Verlegers."

ebensogut einen Schlag hätte kriegen können.[1]) So darf ich also doppelt zufrieden sein. Leider habe ich die Geschichte wochenlang mit herumgeschleppt, ohne zu wissen, was mir fehlt. Dann habe ich vier Wochen Karlsbader getrunken, jetzt pausiere ich, und es fragt sich, ob ich September etwa noch nach Karlsbad muß.

Nun noch schönsten Dank für die Besorgung des Kaporal! Dann beste Wünsche für die neue Reise — für Dich ist jedoch die Schweiz praktischer als Italien!

Herzlich Dein J. Br.

921.

Brahms an R. Simrock.

[Karlsbad, 5. September 1896.]

Meine Adresse ist: Karlsbad, Hirschensprunggasse. Hierdurch möchte ich aber auch dem Herrn Chef und seiner verehrten Gattin meine herzlichsten Grüße sagen; also bitte ins Karlsbad dort und weiter. Es geht mir vortrefflich, ich wohne entzückend[2]) und habe ein Wetter, so köstlich, wie den ganzen Sommer nicht. Nächstens suche ich die nötige italienische Adresse, Besseres nicht, aber einiges mehr zu schreiben.

Um Beförderung dieses Grußes bittend

J. Brahms.

---

[1]) Brahms hatte sich eingeredet und gern einreden lassen, daß die Anstrengungen und Aufregungen seiner Hals über Kopf ausgeführten, halb verunglückten Reise nach Bonn zum Begräbnisse Klara Schumanns die Ursache seiner Gelbsucht gewesen seien. (Kalbeck, „Brahms" IV 435 ff.) — [2]) Am Schloßberg in der Hirschensprunggasse „Haus Brüssel", das seit dem 10. Juli 1898 eine marmorne Gedenktafel mit Medaillonporträt trägt und „Haus Brahms" heißt.

922.

Brahms an Fritz Simrock.

[Karlsbad, 28. September 1896.]

L. Fr.

Ich empfehle Dir nochmals die Sachen des jungen Engländers als des genaueren Anschauens wert. Wenn Deine Firma noch dazu kommt — wird seit Beethoven so was nicht da gewesen sein (wie Door zu sagen pflegt). Jedenfalls schreibe ihm, daß ich sie Dir angelegentlich empfohlen habe, und wie und warum Du etwa einstweilen verzichten mußt. Dvořák liegt bei. — Sonst gar nichts Neues, Samstag oder Sonntag denke ich in Wien zu sein.

Dein J. Br.

923.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 12. Oktober 1896.]

L. Fr.

Der junge Fellinger[1]) wohnt Charlottenburg, 29 Englische Straße. Mein Befinden ist aber in jeder Beziehung durchaus unverändert, jetzt habe ich mit mäßiger Diät — aber sehr vielem Essen den Spitzbogenstil wieder zu vertreiben.[2]) Dann sehen wir weiter. Vom jungen Engländer hast Du ja Brief und Noten, ich weiß nichts weiter — aber ich bitte nochmals, daß Du nicht versäumst, meiner und meiner Empfehlung ihm gegenüber zu gedenken. —

[1]) Dr. R. Fellinger, der Sohn des Brahms-Freundes Richard und seiner Gattin Marie. — [2]) Die romanische Rundung seines Leibes sei durch Abmagerung in die Gotik übergegangen. Mit einem ähnlichen Scherz entschuldigte sich Brahms bei William Unger, der, von englischen Verehrern des Meisters beauftragt, sein Porträt nach dem Leben in Kupfer zu stechen, ihn um ein paar Sitzungen gebeten hatte.

Hier fand ich bei den Arbeiten für das kaiserl. Stipendium welche von einem jungen Prager „Novak". Namentlich 3 Hefte Klavierstücke empfehle ich Dir gradezu, ein Klavierkonzert kann einstweilen auf sich beruhen. Du kannst ja bei Dvořák noch seinethalb anfragen. 20 Jahre alt usw.[1])

Aber was ist mit beiliegender Rechnung!? Stimmt das mit Deinen Büchern?

Schönste Grüße Dein J. Br.

924.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 30. Oktober 1896.]

L. Fr.

Ich hätte nicht für möglich gehalten, daß ich einen Brief nach dem andern kriege, ehe ich Dir einen von Dank überfließenden geschrieben hätte!

Dein Besuch selbst war so lieb und erfrischend, wie all Dein Mitgebrachtes wohltuend. Ich genieße diesen Nachklang täglich von früh bis schließlich zur lieben „halben", die mir's im Bett wohl sein läßt.[2]) So werde ich ohne Aufhören an Dich erinnert und vergesse nicht, es dankbarst zu tun. NB. Der Wein kam noch am Morgen Deiner Abreise, der rheinische ist ganz imponierend herrlich! Die Konkurrenzarbeiten sind Eigentum der Komponisten;[3]) ich

---

[1]) Brahms empfahl ihn für das österreichische Staatsstipendium und legte damit den Grund zu den verdienten Erfolgen des hochbegabten Vitězslav Novák. Seine ersten Werke bis op. 14 erschienen bei Simrock. — [2]) Simrock ließ dem Patienten eine Kiste Champagner in halben Flaschen zugehen, von denen Brahms auf Anordnung des Arztes immer eine zur Stärkung vor der Nachtruhe trank, und sorgte dafür, daß der Stoff nicht ausging. — [3]) Ein gut Simrockscher Verlegerwitz: Er will fremdem geistigen Eigentum nicht zu nahe treten und dabei sein materielles gewahrt wissen.

werde schon in Deinem Interesse Deiner nicht vergessen, Du brauchst Dich um gar nichts zu bekümmern. Ich muß mich nur hüten, weil ich nur zu geneigt bin, passable Werke zu überschätzen (im ersten Augenblick) — man sehnt sich gar so sehr nach etwas Erfreulichem! Hanslick-Schumann[1]) ist Dir nicht entgangen? Heute und vorgestern?

Recht von Herzen dankbar grüße ich Dich und Deine liebe Frau bestens J. Br.

925.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 4. November 1896.]

L. Fr.

In Eile: wieder viel Stoff zum Danken. Der Fontane interessierte mich sehr.[2]) Die 100,000 Eier sind gekommen — für halbe Flaschen haben grade jetzt auch noch Deich-

---

[1]) Hanslick veröffentlichte nach Klara Schumanns Tode die für die Charakteristik ihres Gatten außerordentlich wertvollen persönlichen Beweisstücke aus der Zeit seiner geistigen Umnachtung: die Tragödie vom 27. Februar 1854, dem Tage, an welchem sich Schumann in den Rhein stürzte, klingt versöhnend und milde in dem rührenden Nachspiel: „Robert Schumann in Endenich" aus, ohne etwas von der Erhabenheit ihres Schreckens zu verlieren. „War es nicht längst eine Pflicht," so fragt Hanslick, „diese Zeugnisse von Schumanns letztem Denken und Fühlen und damit ein geklärtes, geläutertes Bild des Verewigten seiner großen, ihm liebevoll anhängenden Gemeinde zu überliefern?" und betont nachdrücklich, die von ihm abgedruckten sieben Briefe Schumanns an Klara, vier an Brahms und der eine an Joachim würden mit Zustimmung der beiden Freunde und der ältesten Tochter Schumanns, Marie Schumann, hier zum ersten Male veröffentlicht. Hanslick hat den schönen Aufsatz, in dessen Publikation Frau Klara niemals eingewilligt hätte, in seinem Buch „Am Ende des Jahrhunderts" für die dankbare Nachwelt niedergelegt. — [2]) Eines der Theodor Fontaneschen Kriegsbücher.

manns in Köln gesorgt.[1]) Herrn Nowak in Prag danke gelegentlich für seine freundliche Absicht, mir von seinen Klavierstücken zu widmen[2]) — ich kann nicht alle Briefe schreiben!

Herzlich Dein J. B.

926.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 12. November 1896.]

Darf ich bitten, ein Exemplar der lustigen Gesänge an Pfarrer Kolatschek, Agram in Kroatien, zu schicken?[3]) Solche Karte aber müßte eigentlich jeden Morgen und jeden Abend an Dich abgehen, denn ohne Deiner zu gedenken, öffne ich keine Flasche und schwelge ohne das nicht in Kaviar — der prachtvoll im Keller gehalten wird. Daß Viktor Schnitzler Dir's nachgemacht hat und auch 50 ½ (Kaiserweinsekt) schickte, melde ich nur, damit Du weißt, wie reichlich jetzt versehen ist Dein Johannes.

927.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 14. November 1896.]

Vom Frühstück aufstehend, melde ich Dir wieder einmal den schönsten Dank und daß der Moment naht, wo das neue Kilo Kaviar — geöffnet wird! Möchtest Du mir gelegentlich besorgen: Laokoon von Lessing in einer

---

[1]) Mit der Familie des Kommerzienrat Deichmann war Brahms seit 1853 bekannt (Kalbeck, „Brahms" I 101). Deichmanns schickten den Wein zu den „hunderttausend" Fischeiern aus Astrachan, dem von Simrock gespendeten Kaviar. — [2]) Siehe oben 923. — [3]) Mit den „lustigen Gesängen" sind die Ernsten (op. 121) gemeint.

Schulausgabe von Cosack, Paderborn 1876.[1]) Dazu werden die Halben noch eins so gut schmecken Deinem

herzlich grüßenden Joh.

928.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 15. November 1896.]

Dankbarst vom Frühstückstisch aufstehend, sende ich Dir einiges zu lesen, bitte dagegen ganz gelegentlich für mich, wie folgt. Du weißt, ich lese gern über 70—71. Kennst Du etwa ein Buch, bei Schall und Grund in Berlin erschienen, Krieg und Sieg 70—71, zu dem jetzt eben ein zweiter Band mit Kulturgeschichtlichem erschienen ist?[2]) Falls es ein gutes Buch ist, möchte ich bitten, es mir zu kaufen (lesbar und genußvoll für unsereinen). Womöglich gebunden!

Herzlich Dein J. Br.

929.

Brahms an Fritz Simrock.

[3. Dezember 1896.]

L. Fr.

Ich weiß immer nicht, wie ich einen Brief an Dich anfange. p und ein riesiges cresc., oder ff und ein lieblichstes dim. Diesmal denn so, mit Deinem Klinger, der bei mir wie ein Blitz einschlug, da ich ihn grade tags

---

[1]) Zum Geschenk für einen seiner jungen Freunde im Hause oder bei Fellinger. Er las bei dieser willkommenen Gelegenheit seinen Laokoon vorkostend gern noch einmal bestimmt. — [2]) Pflug-Harttungs „Krieg und Sieg 1870/71" (erschienen 1895) und „Kulturgeschichte" (erschienen 1896).

zuvor bei einem Freunde flüchtig angesehen hatte.[1]) So ein Weihnachtskind sollte auch immer als Frühgeburt kommen, damit man es in schönster Feststimmung, aber mit Ruhe und Muße betrachten und sich seiner freuen kann. Schöneres und Willkommeneres kann mir das Fest nicht bringen, und ich danke Dir von ganzem Herzen. Dann bitte ich aber nicht zu unterlassen, Deiner lieben Frau das Herzlichste zu sagen; ich war ganz gerührt, daß sie sich erinnerte, wie ich im vorigen Jahr einen Bismarckkalender suchte und mitnahm. Sie aber traf es besser wie ich! Meiner war scheußlich, und hat mich jedes Blatt das Jahr über geärgert; er war ein Hamburger Produkt und brachte täglich den Speisezettel und schlechte Verse, jeden Monat ein paar Bismarcksprüche — dieser aber ist solides Berlin und lauterer Bismarck, jeden Morgen wird mich's erquicken, mit einem Wort von ihm begrüßt zu werden.[2]) — Mit meinem 70er Buch hatte ich Glück, es scheint ganz vortrefflich zu sein, und ich bitte, mir gelegentlich auch den ersten Band zu bestellen. (An die Schulausgabe des Laokoon erinnere ich beiläufig.)[3])

Falls in Berlin Geld für mich liegt, kann es in den Reichskeller kommen, die englische Erbschaft reicht noch — trotzdem ich die Preisarbeiten königlich protegiere.[4]) Diese

---

[1]) Die Radierung nach einer Landschaft Böcklins. — [2]) Noch wenige Tage vor seinem Tode erhob sich Brahms am Morgen von seinem Schmerzenslager, um zu sehen, was sein Kalenderheiliger ihm neues zu sagen habe. — [3]) Das 928 gewünschte Werk Pflug-Harttungs und den zum Festgeschenk bestimmten „Laokoon". — [4]) Von einem ihm persönlich unbekannten Londoner Verehrer (Adolph Behrens) hatten Brahms und Joachim jeder tausend Pfund geerbt. (Vgl. Andreas Moser, Briefwechsel Brahms-Joachim II 283.) Er verwandte die Erbschaft sofort zu künstlerischen oder wohltätigen Zwecken und erhöhte die vom Wiener Ton-

sollen am 11ten Dezember bereits alle vorgeführt sein, und dann abgestimmt werden. Das Beste ist jedenfalls ein Pianofortequartett mit Klarinette. Es soll von Rabl, einem Schüler Nawratils, sein. Ich kenne den jungen Mann und seine Sachen wenig, da er mir persönlich nicht sympathisch war. Natürlich behalte ich ihn und sein Stück jetzt im Auge.

Wegen des 70er Buches wird Dein Buchhändler sich nicht versehen! Jetzt ist die „Kulturgeschichte" erschienen, und zwar „erster Band", es soll noch einer folgen; der eigentliche erste Band des Werkes aber („Krieg und Sieg") ist bereits im vorigen Jahr erschienen, und diesen eben wünsche ich jetzt. Für den Kaviar von vorhin dank' ich auch heute schönstens und für alles andre Dir und Deiner lieben Frau!

Dein J. Br.

Halt! ich muß doch noch beifügen, daß ich zwar rundlicher geworden bin,[1]) sonst aber mein Zustand durchaus unverändert ist. In Geduld kann ich mich weiter üben.

---

künstlerverein ausgesetzten Preise für die besten Kammermusikstücke, bei denen mindestens ein Blasinstrument verwendet werden sollte. In dem zu Anfang des Jahres erlassenen Preisausschreiben hieß es am Schlusse: „Die preisgekrönten Werke bleiben Eigentum der Komponisten." Daran hing sich der im Brief 924 von Brahms eifrig ignorierte Witz Simrocks. Die Idee zur Förderung der Kammermusikliteratur für Blasinstrumente rührte von ihm her; den Aufruf aber hat ein anderer abgefaßt.

[1]) Diese freundliche Täuschung verdankte Brahms der liebevollen Obsorge seiner Hauswirtin, der Frau Dr. Truxa. Sie nähte ihm heimlich seine Kleidungsstücke enger und mußte die Tränen zurückhalten, wenn er ihr dann in gehobener Stimmung sagte: Ich nehme wieder zu!

930.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 17. Dezember 1896.]

Schönsten Dank, und ich bitte, mir 6 Exemplare des ganz vortrefflichen Maikäferspiels abzulassen.[1]) Über unsern Preiskomponisten Walter Rabl werde ich immer Erfreulicheres melden.[2]) Ein ganzer Stoß Sachen von ihm liegt bei mir. Er selbst kommt der Tage zum Fest, ist im Begriff, in Prag seinen Doktor zu machen. Die Abstimmung ist am 22sten; ich glaube, daß er den ersten Preis kriegt — das ist aber ganz Nebensache. Alles wird bestens besorgt von Deinem

J. B.

Möchtest Du an Klaus Groth das B dur-Quartett à 4 ms. schicken!!

931.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 19. Dezember 1896.]

(Zwei Korrespondenzkarten.)

I. Ohne Dank und ohne Bitte geht es nun einmal nicht ab! Ersteres herzlich für die Fortsetzung der halben Flaschen, die jeden Abend ihre schöne Pflicht tun. Bitten aber tu' ich vor allem um möglichst schnelle Sendung noch eines Exemplares von Krieg und Sieg, bis Donnerstag könnte das gewiß hier sein.[3]) Von den vier Liedern für

[1]) J. V. Widmanns tiefsinnige „Maikäfer-Komödie". — [2]) Walter Rabl wurde 1903 Kapellmeister am Düsseldorfer Stadttheater und komponierte außer Kammermusikwerken und Liedern auch eine Symphonie und die Oper „Liane". — [3]) Zur häuslichen Einbescherung, die ihm dadurch verkümmert wurde, daß Frau Truxa es diesmal mit Rücksicht auf seine Krankheit unterlassen hatte, den Baum wie sonst alljährlich am

hohe Stimme schicke mir doch 2—3 Exemplare, nicht aber an Walter, dem ich es eben selbst geben möchte. Groth bat neulich sehr herzlich um ein 4 ms. des B dur-Quartetts, das er

II. bei sich nicht finden konnte. Durch Zufall erfahre ich, daß man in Frankreich (und Italien) brav einkassiert für meine aufgeführten Werke. (Jedes Klavierstück 15 Lire! usw.) Früher, vor langen Jahren, ist bei mir angefragt, ob ich nicht unterschreiben wolle für das droit d'auteurs. (Ich glaube durch Durand und Schönnwerk.) Du weißt wohl nicht damit Bescheid? Weshalb soll man's nicht selbst machen?

z. B. Dein J. Br.

932.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 23. Dezember 1896.]

L. F.

Nebenbei hat Herr Rabl also auch den ersten Preis gekriegt. Dich angehend, wird alles bestens besorgt, und er ist sehr glücklich darüber.[1]) Zu Eurer fröhlichen Festfeier gratuliere ich herzlich und im voraus zu den Zwillingen, die im Sommer da sein werden!

Zum Überfluß will ich von mir melden, daß ich auch eine kleine Festfreude hatte. Meine beiden Ärzte haben

---

Morgen des 24. in sein Zimmer stellen zu lassen. Brahms war gekränkt und beruhigte sich erst, als die Hausfrau sich mit der Notlüge aus der Verlegenheit half, der Baum sei noch nicht gekauft worden.

[1]) Rabls preisgekröntes Werk, das E dur-Quartett für Pianoforte, Klarinette (oder Bratsche), Violine und Violoncell, kam als op. 1 bei Simrock heraus. Ihm folgten Phantasiestücke für Klavier mit Violine und Violoncell und zwei Hefte zu je vier Liedern.

mich gestern feierlich bis Ende Januar freigesprochen. Ich habe nämlich die letzten Wochen wieder Karlsbader getrunken; das hat aber so energisch gewirkt, daß ich in aller Eile noch magerer wurde, als ich es bis dahin schon war! Jetzt kommt das andre d. c. [da capo] — — dann? — — Sehr vergnügt bin ich nicht grade, aber schließlich: Du hattest es im vorigen Jahr doch schlimmer, und Sorge soll ich ja eben durchaus nicht nötig haben. Deine 50 lieben Halben sind lächelnd gekommen, wieviel Dank bin ich Dir schuldig!

Alle herzlichst grüßend

Dein J. B.

933.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 31. Dezember 1896.]

Ja, lieber Freund, wenn die Festtage und Jubiläen einmal anfangen, dann drängt sich's und hört nicht auf! Für übermorgen[1]) wollte ich Dir den „gnädigen Herren" anbieten, mir dagegen das „Er" ausbitten — was doch entschieden für unser Verhältnis erst das Richtige wäre. Da sich dies telegraphisch nicht gut machen ließ, so schreibe ich's und meine „ergebensten" und herzlichsten Grüße und Wünsche dazu. Deiner recht schlimm beunruhigten Reise folgte hoffentlich der angenehmste, fröhlichste Aufenhalt dort — dann nur so weiter, zunächst in die 70er hinein.

Von mir kann ich nicht grade Gutes melden. Ich habe zur Abwechslung einige Wochen Karlsbader getrunken, und das hat rascher und energischer gewirkt als in Karlsbad selbst, so daß ich magerer als je bin. Jetzt haben mir die Ärzte Urlaub bis Ende Januar gegeben. Ich meine

---

[1]) Zum 2. Januar 1897, Simrocks sechzigstem Geburtstage. —

aber, und das freut mich, wenn mir zum Frühling etwa eine Reise nach Karlsbad verordnet wird, ich jetzt die Erfahrung habe, daß das Trinken hier genau so wirkt, und die Patienten wohl hauptsächlich deshalb und dann hingeschickt werden, weil man ihnen im übrigen nicht genug Enthaltsamkeit usw. zutraut!?!

Du hast ja ein unglaubliches Verlangen nach Novitäten! Das Quartett von Rabl und das Trio von Zemlinsky gehören Dir.[1]) Bei beiden kann ich eben auch den Menschen und das Talent empfehlen. Wenn Rabl zögert, Dir das Quartett zu schicken, so ist das wohl meine Schuld, er meint warten zu sollen, bis er Gleichwertiges beilegen oder gleich folgen lassen kann.

Meine besten Wünsche wiederholend und schönste Grüße an die Damen sagend, bin ich eines gnädigen Herrn ganz ergebenster

J. Br.

934.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 5. Februar 1897.]

L. Fr.

Inliegend endlich die Quittung mit einer Mille Dank. Schneller ging's nicht, so nötig ich sonst zu schreiben hatte: nämlich zu melden, daß ich seit dem 1sten Februar einen neuen Doktor habe.[2]) Doch nach der Ordnung: Bis Weihnacht habe ich drei Wochen gekarlsbadert, und zwar mit so energischem Erfolg — daß meine damaligen Ärzte[3])

[1]) Alexander v. Zemlinskys Klaviertrio mit Klarinette op. 3, das den dritten, von Brahms gestifteten Preis erhalten hatte. — [2]) Dr. Joseph Breuer. — [3]) Die Doktoren Fröschl und Tilg.

daß erschraken und mir Urlaub bis Ende Januar gaben, um mich nochmals aufzufüttern. Dann aber frug ich Dr. Breuer der, wie immer und alle mich durchaus über mein Leiden beruhigte, aber gar nichts als Geduld verordnete. Geändert hat sich gar nichts, bis auf einige Empfindlichkeit (Schmerzen kann ich's kaum nennen) im Leib, Kreuz und den Kniekehlen. Ich schreibe sie dem Massieren zu und hoffe, sie schwinden allmählich.

Nun aber bitte ich sehr ernstlich und herzlich, schicke mir fürs erste keine Halben mehr! Ich danke von ganzem Herzen für die große Freude, mit der ich mich jeden Abend ihrer erfreut habe, aber ich meine, alles hat seine Zeit. Ich habe noch großen Vorrat (über 50 Fl.) und meine, endlich einmal sie doch nicht mit der gleichen Freude in die Hand zu nehmen, einmal wird mich nach Abwechselung verlangen. Ich verspreche Dir, von hier oder von Ischl aus Dich dringend um eine neue Sendung zu bitten!

Von Deiner Reise nach München hörte ich schon; sollten wirklich ein oder zwei lustige Frühstücks hier in Aussicht stehen, so lasse es mich möglichst zeitig wissen, damit ich mich für den und den Tag frei machen kann! Das wäre aber eine große Freude für Deinen

J. Br.

935.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 4. März 1897.]

Darf ich Dich bitten, die „Kulturgeschichte" des Kriegs von 70—71 für mich zu kaufen und beim Konzert-Wolff in meinem Namen abgeben zu lassen? Wegen des Cello-Konzerts bitte ich recht um Verzeihung! Ich nahm immer

an, es nicht gekriegt zu haben, und war zu träge, am rechten Platz nachzusehen! Das zweite Exemplar soll sofort zurückgehen. Du aber siehst daran, daß ich immer noch bin

Dein matt und müder

J. B.

936.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 10. März 1897.]

L. Fr.

Falls Dir in dortigen Blättern Ernsteres über die unglaublichen Reichsratswahl-Resultate hier vorkommen sollten,[1]) so sei doch so gut, mir solches mitzuteilen.

(Mir geht es immer miserabler!)

Herzlich Dein

J. Br.

937.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 13. März 1897.]

L. Fr.

Falls Du mir die große Freude Deines Kommens machen willst, bitte ich sehr dringend, daß Du (etwa ein Kistchen Deiner höchst lieblichen Zigarren abgerechnet) gewiß nichts bringst als Dich selbst. Ich werde mit allem nur Denkbaren so überreichlich versehen, daß ich nicht weiß, wohin damit. Zureden zu einem Besuch darf ich aber

---

[1]) Die politische Schwenkung des österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Badeni, der bei seinem Amtsantritt die Deutschen mit einer artigen Verbeugung vor ihrer „voranleuchtenden Kultur" zu gewinnen wußte, traf auf scharfe Opposition, als er, um den 1897 zu erneuernden Ausgleich zu erreichen, den Tschechen die berüchtigte „Sprachenverordnung" zugestand und mit ihrer Hilfe eine Majorität für seine ehrgeizigen Privatpläne gewann.

leider nicht. Du hast nichts von mir, der täglich magerer und kümmerlicher wird und eine schlechte Gesellschaft ist. Diät ist mir nicht vorgeschrieben. Es schmeckt mir auch, aber ich habe nicht viel Appetit, und es schlägt nicht an.

Noch habe ich ja zu danken für die letzten Novitäten, den höchst loyalen Onken[1]) und das Bismarck-Jahrbuch. (Diese habe ich immer für eine Erfindung des Böhm gehalten!)

Solltest Du nach München oder sonst fahren, so mache doch den kleinen Umweg — sonst aber möchte nicht egoistisch genug sein, um zuzureden,

Dein herzlich grüßender J. Br.

938.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 14. März 1897.]

L. S.

Darf ich Dich bitten, jedenfalls auf Inliegendes möglichst gleich ein Wort zu sagen. Falls Du ein dergleichen Arrangement überhaupt gebrauchen kannst, so läßt Du Dir es vielleicht zur Ansicht kommen!

Hanslick läßt sehr grüßen und freut sich einstweilen auf Mittwoch.[2]) Dein J. B.

---

[1]) Wilhelm Onckens „Unser Heldenkaiser". — [2]) Für Mittwoch, den 17. März, war von Simrock im Einverständnis mit Brahms und Hanslick eine zweite Auflage des heiteren Frühstücks geplant gewesen, das er uns Ende Oktober, als er Brahms nach dessen Erkrankung in Wien besuchte, im Hotel Impérial zum besten gegeben hatte. Kostete es damals uns keine geringe Überwindung, die Freuden eines festlichen Mahles mit dem ungeheilt aus Karlsbad Zurückgekehrten zu teilen, so wären derartige Widerstände des Gefühls jetzt kaum noch zu befürchten gewesen. Hatten wir doch, durch die Gewohnheit abgestumpft, in den seither verflossenen Monaten in der Kunst der Verstellung so

Anhang.

Brahms an Fritz Simrock.

L. Fr. [Wien, 7. Mai 1891.]

Jetzt muß ich um die dritte M. bitten, und zwar an Chr. Detmering, Hamburg, Wexstr. 21; der Appetit wächst beim Essen! Ich denke, spätestens Montag nach Ischl zu gehen; mich hält vielleicht für Sonntag ein Konzert im Prater mit dem neuen Walzer von Strauß. Haben Sie den auch schon? Ich denke, heute abend bei Strauß zu sein. Meine Mille ist da, und ich danke bestens.

---

große Fortschritte gemacht, daß wir uns selbst mit dem Glauben betrogen, an dem Patienten deutliche Zeichen der Besserung zu erkennen. Auch bestärkte uns Brahms in unserer Zuversicht, indem er erklärte, er könne nie genug von lieben Freunden haben, denen er den Abend seines Lebens widmen wolle, und nähme gern jede gute Stunde wahr, die er mit ihnen verbringe. Gerade während Simrocks Anwesenheit bereitete sich im Befinden des Kranken die verhängnisvolle Krisis vor, die zum Ende führte. Simrock war von dem rapiden Verfall seines alten Freundes dermaßen erschüttert, daß er, am 19. verspätet angekommen, am liebsten gleich wieder abgereist wäre. Er tat Brahms den Gefallen, mit ihm bei Fellingers zu Mittag zu speisen, und nahm am Tage darauf Abschied von ihm für immer. Unvergeßlich bleibt mir unsere Begegnung vorm Haustor der Karlsgasse 4. Er kam mit Mühlfeld die kleine steinerne Treppe herab, die aus dem Brahms-Hause zur Straße hinabführte, und seine sonst so lustigen blauen Schelmenaugen waren mit Tränen gefüllt, seine Stimme bebte und überschlug sich vor Schmerz, und er drückte mir krampfhaft die Hand. Der treue Verleger überlebte seinen ihm herzlich ergebenen Autor nur um wenige Jahre. Simrock ist am 20. August 1901 zu Lausanne gestorben im Alter von siebenundsechzig Jahren. Brahms war vierundsechzig alt, als er am 3. April 1897 aus der Welt schied.

Namen-Register

zu Bd. I—IV der Briefe an Simrock.

Berichtigungen und Ergänzungen.

I. Band.

S. 6, Z. 11 fehlt hinter solemnis das Komma.
S. 7, Z. 1 fällt hinter Beethovens das Komma weg.
S. 8, Z. 16 (September) lies Dezember.
S. 9, Z. 9 (der) l. den.
S. 9, Z. 12 (auch) fällt weg.
S. 10, Z. 11 v. u. (kühnen) l. kühnem.
S. 16, Z. 11 v. u. (1857) l. 1858.
S. 25, Z. 3 v. u. (Graedemerschen) l. Graedenerschen.
S. 33, Z. 2 v. u. (op. 16) l. 26.
S. 51, Z. 1 fällt hinter lassen das Klammerzeichen weg.
S. 52, Z. 4 v. u. (op. 40) l. 43.
S. 55, Z. 1 v. u. (Spitta) l. Spina.
S. 56, Z. 4 v. u. (Karl Josef) l. Peter.
S. 66, Z. 7 v. u. (Fiedler) l. Finkler.
S. 76, Z. 13 v. u. (Paranthese) l. Parenthese.
S. 81, Z. 18 v. u. (sie) l. Sie.
S. 159, Z. 16 v. u. (Spitta) l. Spina.
S. 203, Z. 10 v. o. (1857) l. 1875.
S. 206, Z. 3 v. u. (Anm. 2) l. Anm. 3.
S. 217, Z. 14 v. u. (Arnold) l. Arnold[1])

II. Band.

S. 6, Z. 3 v. u. (Woldemar) l. Waldemar.
S. 22, Z. 11 v. u. (durch die lobende Rezension) dafür besser: die eher bei Brahms ankam als Gehrings ungünstiger Bericht bei Simrock.
S. 25, Z. 1 v. u. (Canterburgiensis) l. Cantabrigiensis.
S. 30, Z. 11 v. o. (op. 73) l. op. 72.
S. 45, Z. 15 v. u. (Augnst) l. August.
S. 52, Z. 8 v. o. (nnd) l. und.
S. 52, Z. 13 v. u. (gar) l. gern.

S. 60, Z. 10 v. o. (Prág) l. Prag[1]).
S. 74, Z. 10 v. u. (unterwegs) l. unterwegs[2])
S. 80, Z. 7 v. u. (Sie Sie) l. sie sie.
S. 81, Z. 1 v. o. (sie sie) l. Sie Sie.
S. 82, Z. 12 v. o. (untem) l. unten.
S. 86, Z. 4 v. o. der Punkt hinter schicken soll ein Semikolon sein.
S. 103, sind die Briefe 292 und 293 umzustellen und dementsprechend zu numerieren.
S. 113, Z. 4 v. u. (Umlaut) l. Doppellaut.
S. 136, (Anm.[1]) ist wie folgt zu ergänzen: Hinter dem kleinen — f verbirgt sich der spätere große „Konzert-Wolff". Was ein Haken werden will, krümmt sich beizeiten. (Siehe Bd. III 25.)
S. 165, Z. 3 v. u. (fürchtet) l. fürchtete.
S. 179, Z. 9 v. u. (Kleinen) l. kleinen.
S. 224, Z. 6 v. u. (Ischlers) l. Ischler.

III. Band.

S. 26, Z. 3 v. u. (447) l. 448.
S. 33, Z. 16 v. o. (445) l. 456.
S. 67, Z. 1 v. u. (480) l. 492.
S. 75, Z. 14 v. u. (Meine) l. Mein.
S. 85, Z. 1 v. u. (Anm.[2]) l. Anm. (ohne Ziffer).
S. 87, Z. 5 v. u. (458) l. 457.
S. 98, Z. 1 v. u. (516) l. 499.
S. 116. Z. 17 v. u. (entsprechen) l. entsprachen.
S. 179, Z. 2 v. u. (3) l. 2.

IV. Band.

S. 54. In der Anmerkung [1] zu 744 liegt ein Irrtum des Herausgebers vor. Unter dem „hiesigen Mühlfeld" ist nicht der Wiener F. Steiner, sondern der Meininger Kammersänger, d. h. Richard Mühlfeld selbst, zu verstehen. Der Brief ist von Meiningen, nicht von Wien datiert.
S. 57. Anmerkung [2] lies 746.
S. 206. Anm. [1] Z. 2 v. u. „bestimmt" gehört an den Schluß des ersten Satzes; und im zweiten ein Punkt hinter „noch einmal".

Preisänderungen vorbehalten!

Johannes Brahms' Briefwechsel

Bd. I u. II **mit Heinrich und Elisabeth von Herzogenberg.** Herausgegeben von Max Kalbeck . . je geh. M. 3.50, geb. M. 4.50.

Bd. III **mit verschiedenen Freunden (Bruch, Reinthaler, Rudorff, Scholz u. a.).** Herausgegeben von W. Altmann . . . . geh. M. 3.50, geb. M. 4.50.

Bd. IV **mit J. O. Grimm.** Herausgegeben von Richard Barth . . . . geh. M. 3.—, geb. M. 4.—.

Bd. V u. VI **mit Joseph Joachim.** Herausgegeben von Andr. Moser . . . . je geh. M. 4.50, geb. M. 5.50.

Bd. VII **mit Levi, Gernsheim, Hecht und Fellinger.** Herausgegeben von Leopold Schmidt . . . geh. M. 4.—, geb. M. 5.—.

Bd. VIII **an Widmann, Vetter und Schubring.** Herausgegeben von Max Kalbeck geh. M. 4.50, geb. M. 5.50.

Bd. IX bis XII **an Simrock.** Herausgegeben von Max Kalbeck. 4 Bände . . . . je geh. M. 4.—, geb. M. 5.—.

Bd. XIII **mit Th. Wilh. Engelmann.** Mit Einleitung von J. Röntgen (nur durch Wilh. Engelmann, Leipzig, zu beziehen) . . . . geh. M. 9.—.

Johannes Brahms' Biographie

von Max Kalbeck in 4 Bänden zu je 2 Halbbänden (schwarz mit Pergamentrücken) . . . . . . je geh. M. 5.—, geb. M. 6.50.

Brahms als Mensch und Freund. Nach persönlichen Erinnerungen von Rud. v. d. Leyen Pappband M. 1.60.

Brahms-Texte. Vollständige Sammlung der von Brahms komponierten und musikalisch bearbeiteten Dichtungen. Herausgegeben von Ophüls. geh. M. 4.—, geb. M. 5.—.

Des jungen Kreislers Schatzkästlein. Aussprüche v. Dichtern, Philosophen und Künstlern, zusammengetragen durch J. Brahms. Nach den Originalheften herausgegeben von Carl Krebs . . . Pappband M. 3.50, geb. M. 5.—.

Joseph Joachim. Ein Lebensbild von Andreas Moser. Bd. I geh. M. 3.—, geb. M. 4.—. Bd. II geh. M. 5.50, geb. M. 6.50.

Musikalien aus dem Nachlaß von Johannes Brahms

Sonatensatz für Violine und Klavier . . . . M. 4.—.

Ellens zweiter Gesang. Aus Walter Scotts „Fräulein vom See" von Franz Schubert (op. 52 Nr. 2), für Sopran-Solo, Frauenchor und Blasinstrumente gesetzt von Joh. Brahms . . . . Partitur M. 2.— n. Chorstimmen je M. 0.30. Instrumentalstimmen M. 1.50.

Zwei Kadenzen zu Beethovens G dur-Konzert von Joh. Brahms . . . . M. 2.—.

Regenlied „Regentropfen aus den Bäumen fallen —" (Klaus Groth). Hoch und tief . . . . je M. 2.— n.

Zwei Sarabanden für Klavier. Mit Vorwort von Max Friedländer u. der Wiedergabe der Urschrift M. 3.— n.

C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

682. Brahms an Fritz Simrock. lJschl, 18. Juni 1889., L. S. Ich bitte, mir gewiß keine Revision zu schicken. Es ist selbstverständlich viel vorteilhafter, wenn Hr. Keller die Zeit benutzen kann, recht behaglich und gründlich zu korrigieren — und nicht zu eilen braucht! Hernach können sie mir, wie gesagt, ein Exemplar Stimmen schicken. Bestens Ihr I. B. 683. Brahms an Fritz Simrock. lJschl, 23. Juni 1889. Z L. S. Möchten Sie so freundlich sein, die 3te Violinsonate an Herrn Richard v. Perger, Wien III, Guszhausstrasze 1, zu schicken?') Obwohl wir ja nicht wissen, ob wir die Chöre herausgeben, so setze ich doch hier für Ihren englischen Übersetzer und für alle Fälle die betreffenden Bibelstellen her — die Sie Heide doch nicht finden! Psalm 22, 5 n. 6 und 29. 11. Lukas 11, 21 u. 17. 5. Moses 4. 7.^) Mit bestem Gruß Ihr I. B. ') Richard v. Pnger, Komponist, Dirigent und Musikschriflsteller von 1899—1907 Direktor des Wiener Konservatoriums, s 1911. — Zu «x. 109.

Brahms' Briefwechsel mit Frip Jimrock. 684. Brahms an Fritz Simrock. l Ischl, 30. Juli 1889.1 Das Fest ist am 9., 11. und 13. Sept.') Brodsky spielt mein Violinkonzert, es ist also kein Joachim da. Wer meine Rhapsodie singt, weiß ich nicht. Außerdem '/* Gr. Messe und Lsäur-Konzert von Beethoven, Lobgesang von Mendelssohn usw., zum Schluß 2 Walzer von Strauß! Ich finde es ungemein gescheit, daß Sie sich länger dort ") aufhalten. Grüßen Sie das herrliche Gorner Grat und lassen stch's recht wohl sein. Sie und die Damen bestens grüßend Ihr I. B. (Hat Kalbeck Ihnen geschrieben?) 685. Brahms an Fritz Simrock. Wchl, 1. September 1889.1 L. S. Für Umstehendes muß ich Ihre Güte in Anspruch nehmen und für Ihre Reisebriefe besten Dank sagen. Sie haben Ihre Ferien diesmal vortrefflich genossen und mich durch Ihre Briefe hübsch mitgenießen lassen. Leider liegen jetzt 2 „Bände" da, die eine gar zu charakteristische Illustration zu andern Ihrer Briefe sind.") Ich habe nur die magere Freude der Einsicht, wie recht ich hatte, nie ein Wort ernst zu nehmen und für wahr zu halten von den vielen, die Sie mir über Verlagssachen vorredeten. Es ist natürlich ein ziemlich überflüssiger Vorsatz, wenn ich jetzt ') Das Hamburger Fest, bei welchem Brahms als Ehrenbürger seiner Baterstadt erschien. — ') In Zermatt. - ') Das in Anw. 2 zn 077 erwähnte BrahmS-Liederalbum.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 7 besser sorgen möchte für Sachen, denen ich zutraute, allgemein beliebt zu werden. Das braucht Sie jetzt nicht mehr zu interessieren. Auch muß ich z. B. jetzt doch Sie fragen wegen des Trios «z>. 8, ob Sie davon eine neue Ausgabe machen und einige neue Platten daran wenden mögend) Es wird kürzer, hoffentlich besser und jedenfalls teurer — in welcher frohen Aussicht bestens grüßt Ihr I. B. Ich fahre der Tage über Wien nach Hamburg (etwa zum 6., 7ten) „Petersburger Hof", 68U. Brahms an Fritz Simrock. sWien. September 1889.Z L. S. Natürlich sehe ich erst im Moment der Abreise in den Geldbeutel und finde ihn gar nicht geeignet für Hamburger Strapazen. Könnten Sie mir wohl 300 Mark in den Petersburger Hof schicken lassen? Es hat keine Eile, ich bleibe ja bis zum 13ten. Ob ich dann noch nach BadenBaden gehe oder direkt hierher, weiß ich noch nicht. Mit besten Grüßen an Sie und die Ihrigen I. Br. 687. Brahms an Fritz Simrock. flBien, 3. Oktober 1889.) L. S. Eben kommt von Soergel «d Parisius eine Meldung. Ich habe bares Geld und bitte Sie, es gleich auszugeben. ') Brahms unterzog das überquellende Jugendwerk einer produktiven Kritik.

8 Brahms' Briefwechsel mit Frih Simrock. An Chr. Detmering, Hamburg, Wexstr. 10, und Fr. Schnack in Pinneberg, je 1000 M. Mir selbst bitte auch so gelegentlich 1000 M. zu schicken! Schließlich 5 M. an in» liegende Adresse! Bleibt noch Geld übrig, so könnten Sie mir (nicht den diesjährigen) aber die früheren Jahrgänge des „Äolsharfen-Kalender" kaufend) Ich weiß nicht, wieviel erschienen sind, aber z. B. von 86 ist einer da. Sie werden sie sich auch zulegen können zur Erholung und Aufheiterung von Komponisten-Briefen! Auf Ihren letzten Brief habe ich wohl nicht nötig zu erwidern. Sie wissen so gut wie ich, daß alles darin ganz richtig ist, und ich keinem Wort zu widersprechen habe. Sie erzählen oder wiederholen nur, daß ich mich eben nie dasür interessiert habe, wie und in welcher Auswahl meine mehr oder weniger sämtlichen Werke erscheinen; Sie wissen ebensowohl, daß mich einzig der mehr oder minder höchste Preis interessiert. Die 2 Bände haben mich ja auch gar nicht enttäuscht oder überrascht. Auf pa^. 6 bereits Noten! ein Lied wie „Liebestreu" bloß 6 Seiten statt der früheren 2! Da brauche ich nicht

erst nach dem Preis zu fragen — Sie haben durchaus recht, mich interessiert das nicht. Ihre kleine Aufregung wegen der einigen Platten zu ox. 8 war ebenso selbstverständlich unnötig. Sie wissen, wieder so gut wie ich, daß ich in keiner andern Beziehung je über meinen Verleger zu klagen hatte oder geklagt habe, und denken, daß es ein kleiner dummer Witz war: einige statt aller Platten. Ich mußte der Tage an Sie denken. Man kann jetzt für das Burgtheater ein (halbes) Abonnement nur haben, wenn man zugleich eines für die Oper Siehe 543, Ann,. Es siild nur die zwei früher bestellten Bände erschienen.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. !' nimmt! Könnte man nicht ebenso freundlich den Verkauf von Liedern mit dem von Sonaten und — Symphonien verbinden? Überhaupt, wieviel ließe sich da noch tun und versuchen, denn: wenn schon, denn schon! Wie wär's z. B., wenn Wölfl für den letzten Platz in seinen Konzuten 20 M. verlangte, und Sie ebenso für ein Lied? Vielleicht würde es dann eine Art Sport, und von eigentlichen Musikfreunden ist doch bald keine Rede mehr. Entbehrt habe ich z. B. beim Lied „Liebestreu" die Anmerkung: „da dies Lied gewöhnlich 6« «sp« gesungen wird, so hat man diese Wiederholung hier gleich auf 12 Seiten ausgedruckt, und kostet das Lied: Schade, ich hätte noch manche guten Ideen, aber das Papier geht zu Ende; also bestens Ihr I. B. 688. Brahms an Fritz Simrock. Wien, 10. Oktober 1889.Z Möchten Sie die 2 „Bände" (hoch) an Frau Elise DenninghoffinWilhelmshaven(Oldenburg) schicken Z") Besten >) Brahms war als schwächlicher, erholungsbedürftiger Knabe von einem Herrn Giesemann, der in Winsen a. d, Luhe eine Papiermühle besaß, auf? Land eingeladen und in dessen Hause wie das eigene Kind aufgenommen worden. Lieschen, die Tochter Giesemanns, seine liebste Spielgefährtin, heiratete einen Herrn Denninghoff, und Brahms suchte die ihm erwiesenen unvergessenen Wohltaten dadurch zu vergelten, daß er sich der musikalischen Tochter der Frau Elise Denninghoff, der Enkelin Giesemanns, väterlich annahm und dafür sorgte, daß sie auf der Berliner Hochschule für Musik künstlerisch ausgebildet wurde. (Näheres über Giesemann und sein Haus bei Floren« May, „?ne^s ok ^oKsnnss RrsKinsI 70ff.). Mit den 2 „Bänden" sind wohl die beiden ersten Bände der „Ausgewählten Lieder" gemeint. (Vgl, 685.)

li) Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. Dank für die Sendung, die eben kam. Der 2te Kalender war überflüssig, dies ist eben der letzterschienene, den ich schon habe. Macht aber nichts, findet schon Liebhaber — Sie haben ihn wohl? Dagegen könnten Sie wohl für unser beider Unterhaltung gelegentlich schaffen: Friederike Kempner, „das Recht auf Leben" usw. (Berlin 1884 bei Paul Grüger)! Mit bestem Gruß Ihr I. B. Vielleicht gibt's mehr von der Kempner? 68!). Brahms an Fritz Simrock. sWien, 4. November 1889.Z L. S. Wüllner will im Dezember meine Chorfvrüche machen,^) und da möchte ich sie endlich in Ordnung bringen. Ich schicke hier die Stimmen und bitte, daß sie recht sorgsam (und möglichst schnell) revidiert werden. Die letzten 8 Takte von Nr. 9 lege ich noch extra bei! Ich denke, so können sie dann bleiben, wenn wir sie etwa herausgeben wollen. Einen Klavierauszug (Partitur) kann ich leider nicht mitschicken, da ich den einzigen heute zum Abschreiben gebe. Nun — nein, vorher muß ich Ihnen Glück wünschen zu Ihrem jüngsten Komponisten! Sie können denken, dnsz ') Die „Sappho Schlesiens" hat eine große Menge mehr oder weniger unfreiwillig komischer Bücher herausgegeben, darunter zwei ihrer Tendenz nach lobenswerte Schriften für Leichenhäuser und gegen die Einzelhaft. Auch Trauerspiele, denen manche Lachträne nackgeweint wurde, und Lustspiele, die den Leser zum Sterben traurig stimmten, sind oder waren vorhanden. Die Heiterkeit ihrer ernsten Gedichte Kai sie nicht wieder erreicht. (Vgl, — ') 0p. 109.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 11 mich die Geschichten (namentlich die Duelle mit Cranz) sehr belustigt haben! ^) Nun also zum Geschäft. Ein hiesiger Dr. Nawratil bittet mich um ein Wort bei Ihnen. Sein musikalisches Porträt können Sie sich in verschiedenen Kammermusiken besehen, die bei Kistner, Rahter und, ich glaube, bei Härtel erschienen sind. Bei Gelegenheit einer neuen Biolinsonate erfährt er nun, daß diese genug haben, und sucht einen neuen Speicher. Er gehört zu den mehreren (wie etwa Dr. Gänsbacher ^)), die, als ich nach Wien kam, bloß Dilettanten waren. Ich hatte wahre Freude an so hübschen Liebhabern, die gescheite Menschen waren und nebenbei alles mögliche mit Talent trieben, Klavierspielen,

Streichen, Singen, Komponieren, Schriftstellern, Dichten und was alles. Wenn Dr. N. z. B. unter dem Namen „Carl" auch drucken ließ, so könnte man ja seinen Spaß daran haben. Seitdem hat sich das Blatt gewendet, N, und andere haben aufgehört, bloß Liebhaber zu sein, er will mit uns in Reih' und Glied stehn. Nun rede ich nicht mehr gern mit — Sie wissen, ich nörgle immer. Wir gefallen mir nicht — Wir alle ^!") Sehen Sie sich also die Sachen an. (Nebenbei: N. hat bei Nottebohm sehr fleißig studiert.) Aber nun — entweder Ihnen gefallen die Sachen, und Sie wünschen, daß N. Ihnen die neue Sonate zur Ansicht schickt, oder Sie machen eine recht artige ablehnende Verbeugung (die ich ihm vielleicht zeigen kann.) Ich habe N. schon angedeutet, daß Sie mit ') Johann Strauß und sein srüherer Verleger Alwin Cranz. — ') Ter schon früher, in den Briefen und 675 vorkommende Josef Gänsbacher (1828—1911) gehörte ebenso wie Dr. Karl Nawratil(183S—1914), geschätzter Theoretiker und gediegener Komponist, zu den alten Wiener Duzbrüdern von Brahms. — ^) Variante zu dem hübschen, gegen Widmann gebrauchten Wort: „Wir gefallen mir".

12 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock, 2 neuen Opern u. a. vermutlich einstweilen genügend versorgt wären. Eben kommt Ihre Karte, die mir Unterhaltendes verspricht. Herzlichen Dank. Und Sie haben hoffentlich nur an etwas Katzenjammer zu leiden! Na, die Abende mit Strauß! Und der Frau! und der Champagner! und den Walzern! und den — — Bestens Ihr I. Br. 690. Brahms an Fritz Simrock. Wien, 6. November 1889.j L. S. Könnten Sie wohl gelegentlich nach Pinneberg und Hamburg je eine M. schicken? Das letzte flüssig Gewordene haben Sie hoffentlich nicht für sich oder mich ausgegeben!? Obige Adressen haben Sie wohl? Und von den StraußStrapazen sich erholt?^) Ich eigentlich mit Bruch zusammen in Leipzig sein! Gleich den Festspruch zum -Zsprechen!*) Bestens Ihr I. B. 691. Brahms an Fritz Simrock. Men, 11. November 1889.1 L. S. Ich schicke Ihnen der Tage noch ein Heft Motetten, von denen ich die Stimmen (natürlich möglichst rasch) wünschte.^) Spengel will sie gern für sein zweites Konzert am 15ten Januar/) Ich schicke Ihnen die Partitur; diese Simrock war mit Frau und Tochter zu einer Walzer-Premiere nach Wien gekommen und hatte bei Johann Strauß, der dann mit den „Kaiser-Walzern" (op. 437) in sein Lager abschwenkte, sehr vergnügte Abende verlebt. — °°) Signum: „Das FeuerKcnz", Bruchs neuestes Chorwerk mit Orchester. — ') 0p. 110. — Vgl. 677.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 13 aber bitte ich mir hernach zurückzuschicken. Auch Wüllner wird wohl die Stimmen wünschen. Einstweilen also bitte die beiden zu befriedigen. Weiteres kann ja gelegentlich bedacht werden. Herzl. Gruß Ihres I. B. 692. Brahms an Fritz Simrock. Men, 16. November 1889.) L. S. Sie haben es leicht und können nach Leipzig einfach sagen, die Geschichte wäre noch nicht da, können sogar mir die Schuld zuschieben. Übrigens ist der Iste Januar ganz unmöglich dasür, weil die Thomaner zur Festzeit sonst keine Zeit habend) Sie können doch, wie das vorige Mal, die Stimmen nach der Partitur drucken lassen? Gestern abend war ich bei Strauß, der noch sehr — für Ihre Frau schwärmte, sie dagegen erzählte von Ihnen natürlich sehr Bedenkliches. Korrektur von den Stimmen der Motetten brauche ich wohl nicht zu lesen? Für jetzt? Bestens Ihr I. B. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 19. November 1889.Z Jetzt wieder habe ich Dutzend Nein nach Brüssel und wegen Br. geschrieben.-) Ich kann nicht mehr. Schützen Sie vielleicht arg zerrüttete Nerven vor; ich schreibe das ') Ter Chor der Leipziger Thomaskirche veranstaltete an Sonnabend« Nachmittagen eigene Motetten-Konzerte. — Einladungen zn Konzerten.

14 Brahms' Briefwechsel mil Hrit z Simrock. nicht gern selbst, aber es ist die beste Ausrede. Wegen der Motetten brauche ich wohl nicht jedesmal zu antworten? Ich wünsche eben, wie das vorige Mal, nur zunächst die Stimmen für Köln und Hamburg. Bestens Ihr I. B. 694. Brahms an Fritz Simrock. sWien. 8. Dezember 1889. Bei der Gelegenheit kann ich den leisen Wunsch nicht unterdrücken, Sie möchten geneigt sein, mir für das kommende Fest mit einer kleinen Mille unter die.Arme zu greifen — aber nicht kitzeln! Ein angenehmes Bewußtsein wird Ihnen dann die Festtage verschönen. Mit schönstem Gruß Ihr I. Br. , 695. Brahms an Fritz Simrock. Men, 23. Dezember 1889.Z L. S. Entschuldigen Sie, daß der Dank für die M. so spät kommt. Aber wer denkt an Geld und seine Freunde zugleich? Das morgige Weihnachtsfest erinnert mich, daß

ich es Ihnen recht ausbündig heiter und fröhlich wünsche, was hiermit in herzlichster Kürze geschieht! Und Stockhausen will sich durch ein Konzert bei Ihnen das Fest verschönern?!!?? 3 Tage ohne Frau?') ^uch das glaube ich nicht. Lassen Sie mich doch davon hören, vielleicht durch Zeitungen. Ich finde es recht traurig. Bestens Ihr I. B. ') Stichelei auf Frau Klaras Eifersucht.

Brahms' Briefwechsel mit Frit z Zinirock. 15 696. Brahms an Fritz Simrock. Wien, 28. Dezember 1889.Z Aber, lieber Simrock, was überschütten Sie mich mit Süßigkeiten, und ich esse doch keine Bonbons. — Ein gerechter Autographen-Sammler bin ich nämlich auch nicht, aber mit einem Brief von Weber an Spohr, in dem noch dazu Jessonda und Euryanthe genannt werden, trifft man mich allerdings ins Herz!') Das ist meine Sorte, da bin ich schwach! Ich danke allerschönstens. Von Frankfurt schrieb man mir, die Sprüche seien bereits in Leipzig aufgeführt, und man meine, sie deshalb beanspruchen zu dürfen. Ich bin wohl aufgesessen? Na, jetzt haben Sie einmal die Partitur, denn lassen Sie man stechen und schicken mir eine Korrektur. Bekommen haben Sie doch mein Paket? An Stockhausen denke ich ganz melancholisch! Sie gehen wohl ins Konzert? Erzählen Sie ein Wort und schicken etwa Zeitungen — die könnten sich an artigen Rückblicken genügen lassen. Nochmals aber besten Dank Ihres I. B. 697. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 29. Dezember 1839.Z Wer hat denn die Partitur zu op. 110? Mir haben Sie sie nicht zurückgeschickt, darum hatte ich zwar eigentlich ') Brahms erwarb und sammelte nur Reliquien von Heiligen, die ihm persönlich teuer oder interessant waren, und auch die nahm er am liebsten geschenkt. Der Brief Karl Maria v. Webers an Ludwig Spohr vom 11. Oktober 1824 ist ihm nicht entgangen.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz simrock. gebeten; Spengel und Wüllner habe ich nur Stimmen versprochen. Könnten Sie mir wohl ein Prachtexemplar der Sprüche herrichten für den Bürgermeister? Sie haben freilich meinen Bürgerbrief nicht gesehen — also kein Muster! Natürlich nur op. 109. Ich möchte aber nicht gern, daß dies allein erschiene! op. 110 muß zugleich da sein.^) Bestens Ihr I. B. 698. Brahms cm Fritz Simrock. ^ ^ sWien, 5. Januar I Ich sollte meinen, es ginge auch, wenn Sie vorher einige falsche Noten hineinschrieben, und der Amerikaner dann eigenhändig meine Noten hineinkorrigierte?! Im übrigen werden Sie aber wohl einem allgemeinen Wunsche nachkommen, wenn noch einige Bemerkungen, Verbote und Notizen des, Verlegers angebracht werden — aber fettgedruckt und auf besonderen weißen Blättern! Ihr I. Br. «99. Brahms an Fritz Simrock. ^ ^ lWien, 8. Januar 1890.', Die dummen Witze sind eine schlechte Gewohnheit von mir! Auch das mit dem Bürgerbrief war einer ^- ich ') Es.sollte ja nicht so aussehen, als habe er die dem Bürgermeister der Baterstadt gewidmeten „Fest- und Gedenksprüche" als schuldiges Dankopfer für den Bürgerbrief betrachtet. Dazu mar die Gabe Hm nicht gut, und er nicht eingebildet genug. Ähnliche Bedenken hatte Brahms bei der Dedikation der Motette op. 74 gehabt, die er dem Bachbtographen zueignete. Da wollte er keinen Vergleich mit Bach provozieren. — ') Brahms besorgte die Korrekturen für den in Amerika beschäftigten DvorKk. Die Gelegenheit, dem umständlichen und vorsichtigen Verleger eins anzuhängen, durfte nicht ungenützt vorbeigehen.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 17 dachte, Sie hätten vielleicht eine Beschreibung gelesen. Also: der Bürgermeister ist ein sehr vernünftiger, netter, vortrefflicher Mann, und wir dürfen nicht versuchen, ihm Buchbinderwitze vorzumachen. Ich dachte nur an einen Abzug ans so großem schönen Papier, wie Sie mir ja leider manche meiner Sachen gescksickt haben, und dazu einen würdigen — aber bitte nicht protzigen aufdringlichen Umschlag oder Einband. Bitte möglichst einfach, ernsthast, ruhig und würdig! Ich freue mich: Sie kommen ja nächstens her? Ende d. M? Ich gehe morgen für 3 Tage nach Pest. Nr. 1 der Motetten ist aus Psalm 69,30 und 2. Moses 34. Die beiden andern sind Verses) Korrektur schicken Sie mir natürlich von beiden Sachen! Daß Joachim und Quartett vom 19.—23ten hier sind, wissen Siel Wann Sie kommen, schreiben Sie doch Ihrem bestens grüßenden I. B. 700. Brahms an Fritz Simrock. Men, 1S Februar 1890.Z Möchten Sie wohl an Chr. Detmering, 21 Wexstr., Hamburg, eine M. schicken? Und wenn unsre Partituren fertig sind, möchte ich mir wohl 4 Exemplare ausbitten und mit meinem Gruß eines geschickt haben: an Frau Schumann, Herzogenberg, Spengel und

Reinihaler! Bon Ihnen aber hörte ich. soweit es angeht, gern ein Wort wegen Strauß. Weil ich mich nämlich geniere, zu ihm zu gehen! Ist alles zweifelhast geblieben, so kann ich ja so ') I. „Ich aber bin elend." II. „M. arme Welt, du trügest mich." III. „Wenn wir in höchsten Nöten sein." »rahmi. Briefwechsel Band XU. 2

18 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. lustig wieder hirigehen, wie wir hier zusammen waren und auseinander gingen.') Es war doch recht lustig da? Oder hat's Ihnen nicht gefallen? Und dem Fräulein? Beste Grüße Ihnen beiden von I. B. 701. Brahms an Fritz Simrock. Men, 25. Februar 1890.Z L. S. Nun haben Sie einmal vernünftige Artikel,*) und da sieht und kriegt man sie natürlich nicht! Ich sowenig die Walzer von Strauß, als er meine Motetten!! Letzteres ist allerdings nötiger, aber einstweilen bittet für sich Ihr I. B. 702. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 5. März 1890.Z L. S. An den Bürgermeister brauche ich wohl keinen Brief mehr beizulegen, und genügt es, wenn Sie einfach in meinem Namen und Auftrag freundlichst übersenden. Mit den vorhandenen Exemplaren des Trios können Sie ja lange auskommen — wenn Sie es alle halbe Jahr 2 M. höher ansetzend) Auch für die andern Sachen wäre wohl eine fortgesetzte, regelmäßige Steigerung eine praktische Maßregel. Mich wundert, daß Sie z. B. das gute „Wechsellied zum Tanze'") nicht populärer zu machen suchen, indem ') Brahms war ungeduldig, der neuen Walzerparlie seines Freundes Johann Strauß wegen. Tas letzte Zusammensein und Auseinandergehen hat in einem Wiener Restaurant stattgefunden. — Die „KaiserWalzer". — ') Das von Breilkopf Härtel übernommene Trio op. 8 in der ersten Ausgabe. (Vgl, 626,631.) — Drei Quartette, op. 31. Ebenfalls früherer Breitkopsscher Verlag.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 19 Sie es in 2 Bänden herausgeben: die Zärtlichen und die Gleichgültigen für sich K 4 Mark. Ich habe z. Z, nicht recht gewußt, weshalb mich der Wechsel von Breitkopf Härtel in Simrock eigentlich interessieren und freuen sollte — jetzt weiß ich, daß und warum er mich nicht freut. An dem bißchen Schreiben selbst kann unsereiner nicht viel Pläsier haben — und das Wenige nehmen Sie einem dann gründlich. Sie können aber mit Recht fragen, ob ich zu klagen habe, bis ein Werk erschienen ist, und sagen, daß es mich nichts angeht, was hernach damit geschieht. Das mag wohl richtig sein, und so ist dies nur ein kleiner unnützer Monolog Ihres I. B. Ich fahre Montag nach Köln, dann nach Frankfurt. 703. Brahms an Fritz Simrock. Men, 9, Mörz 1890Z Das nenne ich eine ehrliche und klare Antwort. Sie können beschwören, daß Brief und Karte kein unwahres Wort sagen — ich glaube, man heißt das „unter Vorbehalt" schwören. Und dazu noch soviel ganz anderes und auch Schönes, das man förmlich geschenkt kriegt, wie die vielen Blätter (auch mit ganz anderem und auch Schönem), wenn man 2 Seiten Lied kauft. Zu Ihrer dick unterstrichenen sittlichen Entrüstung, daß das Trio nie anders als zu 10 M. verkauft sei, bemerke ich nur ganz leise, daß Sie meine Borniertheit doch überschätzen; ich habe nicht gemeint, daß Sie 12 M. auf Rechnung setzen, wenn noch 10 M. auf dem Titel stehen. An eine halbjährige Steigerung glaubte ich, weil die Preis2*

20 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. erhöhung eine gar so bescheidene ist. Vergleichen Sie nur, was ich hier von Härtels und Ihren Umschlägen abschreibe: sonst jetzt sonst jetzt ov. 1 4.— M. 5.— M. ov. 24 3.50 M. 4.50 M. ov. 2 3.50 ,, 5.— „ ov 29 K 3.— ., K 4.50 „ ov. 3 K—.50 ,, K 1.— „ op. 30 1.50 „ 2.50 „ pv. 4 2.— „ 3.— „ oz>. 31 K 3 — „ Zl 4.— „ or>. 5 K—.50 „ Kl. — „ Korrigieren Sie nicht, denn es «v. 8 10.— „ 12.— „ kommt auf ein paar Pfennige ov. 9 2.50 „ 3.50 „ nicht an: dem Publikum und ov. 10 3.— „ 4.— „ Ihrem armen I. B. 704. Brahms an Fritz Simrock. Men, L6. März 1890 Z L. S. Möchten Sie mir wohl freundlichst eine noch so bescheidene Mille anvertrauen? Ich denke am ersten April nach Italien abzufahren; Widmann treffe ich in Riva, und ich wäre nicht gern im Weintrinken geniert.') Entschuldigen Sie, daß ich Ihren letzten Brief noch nicht beantwortete, aber er streicht den vorigen und all die schöne sittliche Entrüstung so energisch aus, daß ich mich erst an die neue Anschauung gewöhnen muß — ehe ich Sie vielleicht veranlasse, auch diese wieder zu streichen! Einstweilen sollten Sie auch nach Italien ausfliegen, wie Ihr bestens grüßender I. B. ') Der „Slädtebummel", den Brahms und Widmann durch Oberiialien machten, dauerte elnia drei Wochen und berührte Verona, Parma, Bergamo, Cremona, Brescia, Vicenza, Padua.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 21 705. Brahms an Fritz Simrock. Men, LS. März 1890.Z L. S. Möchten Sie die große Freundlichkeit haben (diesen Briefanfang werde ich mir drucken lassen), ^) wenn Sie an einer Buchhandlung vorüberkommen, für mich zu kaufen und an Frau Schumann zu schicken: I. V. Widmann, „Jenseits des Gotthard" (Frauenfeld bei Huber), und I. V, Widmann, „Rektor Müslin" (in Italien?). Sie kennen wohl das kleine Buch, ich habe es grade nicht zu Hause. Besten Dank, und fahren Sie zum 3ten April nach Riva und dann so weiter mit Ihrem I. B.l 706. ° Brahms an Fritz Simrock. sWien, 2. Mai 1890.Z L. S. Wie die Sachen und Umstände liegen, bitte ich einfach, daß Sie die Kellerschen Arrangements annehmen. Sie wissen, daß ich alle mögliche Sympathie für den guten lieben Mann habe — ebensowohl freilich, daß diese sich nicht auf feine Arrangements erstreckt. Deshalb habe ich wohl für besondere Fälle Ihnen empfohlen, Kirchner zu beauftragen, ehe Herr Keller in Frage kommen kann. Für ein zweihändiges Arrangement der ersten zwei Symphonien aber habe ich ausdrücklich mich selbst angeboten, weil mir öfter der Wunsch danach ausgesprochen wurde. Sie aber er» ') Die Karte beginnt mit denselben Worten wie ihre malinale Vorgängerin (704), der sie am Abend nachlief.

22 . Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. widerten, daß keine Nachfrage danach fei und keine Aussicht auf Absatz. Da Sie also weder mich noch Kirchner beauftragt, und Keller die Arbeit fertig hat, so kann ich nur ihre Annahme wünschen. Ganz gern will ich sie ansehen, nachdem Sie sie gekauft haben. Ich sage hier ausdrücklich weiter nichts über K.s Art zu arrangieren — denn leider muß ich Sie bitten, mit meinen brieflichen Äußerungen diskret und — ehrlich umzugehen! Schon von drei Seiten höre ich, daß Ihr neuer Böhme Heyszig mein besonderer Schützling und Liebling sei. Das ist nicht richtig. Ich habe Heyssig s. Z. bloh „Ihrem Geschäft als möglicherweise brauchbar" ganz vertraulich, ganz nüchtern empfohlen, ohne eine Spur von künstlerischem Interesse.*) Wenn ich nun seine Widmung nicht ganz gehörig und passend und geschmackvoll finden möchte, so darf ich ihm dies doch nicht übelnehmen. In Italien hatten wir köstliches Wetter und bei Tag keinen Tropien Regen. Wir konnten also mit allem Behagen in den schönen Städten der Lombardei und Emilia herumschlendern. Wenn nach Kellers üppiger Bezahlung noch eine M. in der Kasse sein sollte, so würde diese sehr gelegen kommen JHrem bestens grüßenden I. Br. 707. Brahms an Fritz Simrock. sJschl, Mai 1890.1 L. S. Mit Beiliegendem muß ich Sie leider behelligen, da ich keine Depot-Nummer weiß, trotzdem natürlich die schöne ') Von Alfred Heussig gehören ox, I—6 zu Simrocks Verlag. (Ziehe 52S).

Brahms' Briefwechsel mit Frit z Simrock. 23 Reise meine Haupt- und Lieblingslektüre ist.') Den Keller werde ich gleich schicken, nachdem ich ihn möglichst beaugenscheinigt habe. *) Ich glaube, die Adresse von Strauß ist richtig: Villa Schönau bei Leobersdorf (über Wien per Südbahn)/) Hanslick ist seit Wochen hier und sehr munter. Ich lomme soeben von Wien, wo es sehr schön und lustig war. Besten Gruß Ihres I. Br. 708. Brahms an Fritz Simrock. sZschl, 30. Mai 1890.Z Möchten Sie die Güte haben und eine Mille an Chr. Detmering, Hamburg, 21 Wexstrafze senden zu lassen? Es ist mir sehr lieb, daß ich mir das Arrangement von Keller kommen ließ; ich hatte keinen Verdruß, sondern rechte Freude daran/) Nicht bloß rührend fleißig gesetzt, ') Es gemährte Brahms einen eigenen Nachgenuß, der als homöopathische Vei dünnung der Tinktur lehnsuchlstillend wirkte, später nachzulesen, was er zuvor gesehen und erlebt halle. Das 1888 von Widmann veröffentlichte Buch „Jenseits des Gotthard" enthält in dem Abschnitt „SigUstt« viroolsrs Nr. XXIII- die erste, 1888 mit dem Freunde absolvierte Jialienfahrt; für die Wiederholung der zweite» mußte einstweilen Bädeker sorgen, den Brahms erst nach vollendeter Reise zu Rate zog, bis die Sonntagsbeilagen des Berner „Bund" weiter halfen. — Vgl. 706. — °) Johann Strang, dem längere, mit Tunneln garnierte Eisenbahnfahrten schrecklich waren, halle sich in Schloß Schönau bei Kottingbrunn an der Südbahn einen herrjchastlichen Sommersit z erworben. Dorl spielte er eine Zeit lang den Gärtner, Landmann, Spargelund Obstzüchter und hielt offenes Haus für Freundesbesuche, die aus dem, kaum eine Eisenbahnstunde entfernten Wien zu ihm herüberkamen. — Das Arrangement des Doppelkonzerls ov. 102 für Pianoforte zu vier Händen.

24 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. sondern auch wohlklingend und geschickt. Meine Finger spielen lieber anders — aber sonst habe ich nichts zu wünschen und zu ändern an seiner sehr guten Arbeit. „Rembrandt" lockt mich nicht, dagegen lese ich mit Leidenschaft Sybels Kaisergeschichtel') Beste Grüße Ihres I. B. 709. Brahms an Fritz Simrock. sJjchl, 2. Juli 1890.Z L. S. Besten Dank für die schöne Abrechnung, und da ich „gut habe", so könnten Sie wohl eine M. an den Uhrmacher Fritz Schnack in Pinneberg schicken? Sagen Sie mir, wann ich die Symphonien schicken muß, sie haben wohl keine Eile. Ich habe sie gar so gerne hier, und halten sie mich so hübsch vom Komponieren ab —!^) Hanslick ist immer noch hier. — Wo wird denn Bruch residieren, da es mit Rotterdam nichts ist?") Beste Grüße auch nach Gurnigel von Ihrem ^ I. B. ') „Rembrandt als Erzieher von einem Deutschen" (Julius Lang» behn in Dresden), das „Buch der Saison" von 1889/90. — Heinrich v. Sybels siebenbändiges Werk „Die Begründung des Deutschen Reiche» durch Wilhelm I.", da« von 1889—1894 erschien, wurde Brahms' politisches Erbauungsbuch und bedeulele auf Jahre hinaus sein liebstes, von Frau Laura v. Beckeraih pünktlich bestelltes Geburtslagsgeschenk. — ') Vermutlich die ihm zur Revision überschicklen früheren Kellerschen Klavierbearbeitungen seiner Symphonien. — ') Bruch, der 1890 die Leitung der Breslauer Orchesteroereinskonzerte niederlegte, übernahm 1891 eine Professur an der Berliner Akademie der Kunst.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 25 710. Brahms an Fritz Simrock. sJschl, 7. Juli 1890.^ L. S. Grade heute fährt mein Paketmacher nach Oberammergau, und ich muß bitten, 8 Tage Geduld zu haben. Einstweilen muß übrigens Keller die Symphonien haben, einiger Bemerkungen wegen. Soll ich sie ihm s. Z. schicken, und wohin? Edi') fährt mit nach Oberammergau und dann weiter. Für die Broschüre besten Dank, das sind so einstweilige Intermezzi zwischen Snbels 5tein und Ltem Band! Mit herzlichem Gruß Ihr I. Br. 711. Brahms an Fritz Simrock. lJschl. 31. August 1890.Z Lieber Kommissionsrat (also Kollege von Seitz!)*) Ihre ganze jetzige Reise machte ich doch gar zu gern mit — bis zum Bären in Lichtenthal.") Dahin hatte ich vor zu gehen, aber ich darf jetzt nicht so nah an Köln kommen. Schnitzlers verlangen mich zu einer Taufe am 1lten September! (Natürlich ein Enkel). „Erinnerungen" habe ich auch und in Bönigen auch — vielleicht ähnliche wie Ihre Töchter!? Ich denke an Mutter Stockhausen, die dort versuchte, singende Küchlein zu hüten. Grüßen Sie alles ') Eduard Schutt, der Komponist und Klaviervirtuose, wenn nicht Hanslick. Beide waren regelmäßige Sommergäste in Ischl und Aussee. — ') Simrock hatte diesen Titel erhallen, und Biahms tröstete ihn mit der Kollegenschasl des Leipziger Konkurrenten Kommissionsrat Robert Seitz. — ') Das alte, von Brahms während seiner BadenBadener Ferienzeiten bevorzugte Gasthaus an der Lichtental« Allee.

26 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. Schöne und Liebe — bis zum Bären und diesen besonders. Bis auf den neuen Titel wie gewöhnlich Herzlichst Ihr I. Br. 712. Brahms an Fritz Simrock. Wchl. ^. September 1890.Z Diese Karte trifft Sie wohl noch dort?^) Ich möchte Sie bitten, ganz gelegentlich eine M. an Chr. Tetmering besorgen zu lassen.) Ich selbst lebe kümmerlich von Pump, so daß die ^e»te sehr despektierlich von Ihnen reden! Aber ich will mich gern so durchstellen, bis ich nach Wien komme, wo ich wechseln kann. ') In Bönigen bei Jnierlaken. — ') Die immer wiederkehrende Mille, die Simrock an Christian Tetmering in Hamburg schicken muß, könnte den prächtigen Charakter des ehrlichen, hilfsbereiten Leiters ver» dächtigen. Daß er nichts weniger als ein Erpresser war, der seine Verwondischast mii dem vermögenden Brahms in sträflicher Weise ausnützte, mögen ein paar Briefstellen bezeugen. Nach den, Tode seines von ihm unterstützien Schwagers, des Uhrmachers Grund, hatte Brahms seiner Schwester Elise die Sorge für ihrcn und ihrer Stiefkinder Unterhalt groft» müiig abgenommen, To. er bald begründete Ursache zu haben meinte, der Lcichi sinnigen zu mißirauen, die von schmarogerischen Freundinnen ausgebeutet wurde, schrieb er dem Vetter: „Es will mir nicht gefallen, und nicht praktisch erscheinen, meiner Schwester , rößere Summen Ws Haus zu schicken. Erlaubst Du wohl, dag ich betreffendenfalls solches Geld Dir zuschicken lassen darf, magst Tu es bei Dir aufbewahren und Elisen, ie nach Bedarf, in kleineren Raten geben? Das Geld (gewöhnlich M. 1000) würde Dir einfach von Berlin im Auftrage des Herrn Simrock zugehen." Daß der brave Christian Detmering sich wenig Dank mit dem sofort

übernommenen Mittleramte bei Elise und ihrer Gesellschaft verdiente, gel» aus folgenden, an die Schwester gerichteten Zeilen hervor: »Freue Dich nur einstweilen imrner auf die schöne Reise, für den Spätsommer ein». Für die Abrechnungsnotizen, die mir Christian mitteilte, danb> ich bestens. Jetzt wird es Dir leicht

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 27 Jetzt haben wir die schlimmsten Regentage des Sommers, so daß auch Wendt ans Abreisen denkt. Daß Kalbeck als Musikreferent von der alten Presse geschieden ist, wissen Sie wohl; einstweilen ist er noch für das Burgtheater beim Tagblatt.') Schöne Grüße den Damen. Ihr I Br. 713. Brahms an Fritz Simrock. sJschl, 6. September 1890.Z Geehrtester Herr! Ihr Brief erinnert mich an die Umarbeitung des Trios, und ich nehme mir vor, sie nächstens vorzunehmen und auch zuzuschicken! Gegen den Abzug von 25 Stück habe ich natürlich nichts und ebensowenig gegen 25 M. netto pr. Stück!*) Hochachtungsvoll ergeben' I. Brahms. sein, sie deutlich und regelmäßig nach dem Datum fortzusetzen. Und angenehm muß es Tir sein, denn, wenn ich auch oit genug gesagt habe, wie gerne ich für Dich soige und ausgebe, so verschweige ich ia auch nicht, daß ich gerne Genaueres wciß usw. Ich werde nicht leicht gegen eine Ausgabe etwas einwenden, die Dir Freude macht, aber Klarheit und Offenheit Deinerseits wünsche ich mir sehr. Christian aber sage, wie sehr dankbar ich ihm bin für so viele und grobe Freundlichkeit! Grüße ihn und Muller sKaroline BrahmsZ bestens, sei selbst von Herzen gegrüßt und werde immer gesunder und froher!" ') Simrock hülle mich gern in Berlin engagiert gesehen, wozu auch allerlei Anstalten gemacht wurden. — Brahms tut so, als habe er einen offiziellen Mahnbrief von der Firma N. Zimrock erhalten, den er im gleichen Slile beamwortet. Die neue Bearbeitung seines Käur-Trio« hatte er im März in Köln probiert, wo ihm Wüllner in einem großen Konzert für Chorgesang s eappsllk die Moiellen und Fest» und Gedenksprüche vollendet vorführre.

28 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 714. Brahms an Fritz Simrock. sJschl, 1. Okiobe r 189U.Z L. S. Wenn ich bitte, inliegend verlangte 6 M. zu bezahlen, so werden Sie gleich denken: das dicke Ende wird nachkommen! Es hat keine Eile, aber möchten Sie 1000 M. für mich an Herrn Carl Graft, Hamburg, Eppendorfer Weg 56 schicken? Ich selbst werde mir übrigens nächstens auch so was ausbitten, also lassen Sie nur sich die Zinsen von Soergel Parisius schicken! Eben kommt Ihre Karte. Wolff amüsiert mich/) aber lieber hätte ich mich bei Wegelers^) mit Ihnen amüsiert! Haben Sie von Kirchners unglaublicher Übersiedelung nach Hamburg gehört? Als ich Rappoldi") (der mich deshalb mit Briefen überschüttete) ') Durch witzige Konzerteinladungen. — Brahms war von Dr. Viktor Schnitzler in Köln zur Patenschaft gebeten worden, und wäre gern im Sommer noch einmal an den Rhein und dort auch zu Wegelers nach Bonn gegangen. Aber sein im Entstehen begriffenes Säur» Quintett hielt ihn zurück. An Frau Schnitzler antwortete er am 30. August mit den charakteristischen Zeilen: „Sehr geehrte Frau! Es wäre ein gar freundlicher Zufall — diejer aber gehörle dazu — wenn ich bei Ihrer frohen Feierlichkeit ein unmmdiger Zeuge wäre. Diese Nnwürdigkeit erinnert mich indes: Wissen Sie denn, und haben Sie es Jhrem Schwarzrock bekannt, daß ich dem Worte nach Lutheraner bin.'? Dem Geiste nach noch weniger — das dürfen Sie ihm aber wohl verheimlichen. Nun muß ich aber bitten, nicht bloß die Abwesenheit meiner Person zu entschuldigen. Machen Sie Jhrem kleinen Fräulein begreislich, daß ich hier Sommerwohnung habe, und daß ich in Wien mich ihrer und unseres Verhältnisses erinnern werde, daß ich auch hoffe, recht bald sie selbst zu sehen und streicheln zu können. Mit herzlichen Grüßen an alle Jhrigen Jhr sehr ergebener J. Brahms. — ') Cduard Rappoldi, der ehemalige zweite Geiger im Joachim-Quartett, seit 1877 kgl. sächsischer Hofkonzertmeister in Dresden und dort mit Kirchner befreundet.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 29 mein Entsetzen aussprach, meinte der — ob es vielleicht besser wäre, wenn Kirchner nach Wien ginge, wo ich noch direkter wirken könne! (Obige 1000 M. sind aber nicht für ihn.) Es ist nur eine Frage: Wenn ich Ihnen das HäurTrio oder etwas dem Ähnliches schicke/) ist es Ihnen nicht unangenehm, Kirchnern mit dem vierhändigen Arrangement zu beauftragen? Ihm wäre es gewiß höchst willkommen. (Ich habe nicht etwa mit ihm deshalb korrespondiert.) Hauptsache: Morgen fahre ich nach Wien, letzter

Gruß aus Ischl von Ihrem I. Br. 715. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 6. Oktober 1890.1 Ich wüßte nicht, daß „Robert"*) derlei Arbeit auch nötig habe, da will ich denn gewiß nichts gesagt haben und bitte Sie, „Theodor" ^) auch einstweilen nichts zu sagenl Was in Hamburg anders als in Dresden sein soll, weiß ich nicht, außer daß die 50 M. vom Konservatorium fehlen, und das Geld, das der Umzug gekostet hat! Hätten Sie wohl einen überflüssigen Fidelio für mich? Sie wissen, daß mir vor Jcihren eine Menge Musik abhanden kam, dazu gehört leider auch Ihre Fidelio-Partitur. Wir haben das herrlichste Wetter. Beste Grüße Ihres I. Br. ') Das »Sur.Quintett meldet sich leise an. — ') Heller. — ') Kirchner.

 716. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 12. Oktober 1890,j L. S. Dürfte ich denn auch für mich gelegentlich um eine freundliche und möglichst dauerhaste Mille bitten? Mein Kopist schreibt übrigens das L6ur-Trio ab und hat auch ein Streichquintett aus- und abgeschrieben.') Im übrigen aber habe ich viel zerrissenes Notenpapier zum Abschied von Ischl in die Traun geworfen. Gescheites und für Peters Würdiges war eben nicht mitzunehmen. In meiner Alt-Rhapsodie muß ich mich immer über eine stehengebliebene Dummheit ärgern. 11, weif z nicht, wie sie hineingekommen oder geblieben ist, kann es wohl gelegentlich geändert werden? Zum Schluß, Partitur S. 38 und 39 muß die Altstimme so heißen: er-quik - ke sein Herz, er - quik - K sein Pausen und f ck'm. (39, 1. fehlt im Tenor auch —--^ (wie im Baß. Vor dem nächsten a steht das h ganz unnütz und S. 39, 2ter Takt sind die Bögen in den Hörnern falsch, so: Die Singstimme bitte aber auch im Klavierauszuge so ändern zu lassen! Sie sehen, wenn man in Simrockscher Ausgabe einen Fehler korrigiert — gleich ein Dutzend da') Das S äur-Quintett.

 neben liegt. Für den Fidelis besten Dank, ich habe gleich beim Empfang den Abend ie schönste Aufführung erlebt — still im Zimmer »nd am Pult. Schreiben Sie mir doch vom I sten Konzert Bülow. Sie gehen auch wohl in die Probe?') Herzlichen Grusz Ihres I. B. 717. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 25. Oktober 1890.1 L. S. Wenn Hr. Wolff schon ein altes Weib und indiskret ist. so soll er Ihnen die Sache einfach erzählen, wie sie ist, damit Sie sehen, daß Sorge und gar Mitleid verschwendet wären. Von Ihrem schlimmen Abenteuer aber wußte ich ja gar nichts und kondoliere hinterher. Sehr hat mich gefreut, endlich einmal wieder von Klaus Groth zu hören, gegen alle Gewohnheit gibt er seit wie lange kein Zeichen von sich. Ebenfalls sehr — doch mit gemischten Empfindungen, höre ich von Frau Joachims Erfolg. Es hat sein Bedenkliches, so ein Triumph zurzeit, da man eigentlich aufhören soll! Aber das erleben wir ja oft genug, und wie die Leute am nächsten Tag schelten, daß der Künstler keine Selbsterkenntnis habe und nicht zur rechten Zeit aufhöre. ') Bülow war von seiner Amerika-Tournee mit zerrütietcn Nerven zurückgekehrt, und man sah seinem Erscheinen am Dirigentenpulle der Berliner Philharmoni chen Konzerte mit Besorgnis entgegen. »Es hätte schlechter, es hätte auch gar nicht gehen kennen", schreibt er seiner Gattin am l2. Oktober 1890, „wie z. B. gestern, wo eine Art Ohnmacht mich zwang, die Probe abzubrechen,- (Marie von Bülow: Hans von Bülom, «riefe VII 309 ff.)

 Wolff hat Ihnen ja auch ein Klavierquintett von mir aufgeschwindelt. Ein Streichquintett kommt am ersten Abend bei Ross,^) ich glaube 1lten November. Strauß habe ich noch nicht gesehen, will ihn aber nächstens besuchen. Mit besten Grüßen Ihr I. B. 718. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 30. Oktober 1890, z L. S. Über den Betreffenden kann ich nichts Rechtes sagen, da ich lange ihn nicht gesehen und von ihm was gehört habe. Jedenfalls ist er nicht nur einer unserer talentierteren (Talent hat man hier überhaupt), sondern unserer nettesten anständigsten Künstler. Es ist leider schon eine gute Reihe von Jahren her, daß ich mich über ihn freute, mich für ihn interessierte und ein wenig neugierig auf das Weitere war. Da ist denn nicht grade viel gekommen, und wie mir scheint, ist ihm recht behaglich, in vornehmen (fürstlichen) Häusern zu unterrichten und zu verkehren, außerdem dann still und auch wohl fleißig zu leben. Ein starkes Talent, das man so in Bausch und Bogen empfehlen könnte, ist er keinesfalls, es handelt sich also, wie Hanslick ganz richtig schreibt, darum, ob Ihnen die jetzt vorliegenden Sachen zusagen und geeignet erscheinen. Von feinen Freunden ') Dem Quartett Rose, wurde die Ehre zuteil, das neue Werk in die

Öffentlichkeit einzuführen. Die Fama hatte da« Werk umgeschaffen, das Streich- in ein Älavierquintelt verwandelt, und Wolff glaubte und mußte bei Biahms daran glauben.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 33 wird ein neues Klavier-Quar- oder Quintett gelobt. Ich habe, wie gesagt, länger nichts gesehen.') Beste Grüße Ihres I. B. 719. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 30. Oktober 1890.) Ein Exemplar der Symphonie bitte doch mir zu schicken und Frau Schumann (dieser vielleicht auch die Ungrischen für 2 Klaviere). Die National-Ztg. war mir sehr angenehm (wissen Sie, daß Kalbeck damit in Unterhandlung steht?) für Gumprecht. Für die „blechernen Reime" danke ich. Und auf meinem Exemplar steht, daß er den Wisch 12 Jahre aufbewahrt hat! Er meint wohl gar, Horaz könnte ihn extra loben? *) Ich fand sie ganz schauderhast. . Beste Grüße Ihres I. B. 720. Brahms an Fritz Simrock. fWien, L. November 1890. 1 L. S. Sie machen es mit den Händen wie mit den Mark. Ich erwartete das neue Arrangement von Keller und dachte mit vier Händen und zwei Klavieren auszukommen, da verlangen Sie 32 Hände und 4 oder 8 Klaviere, wie ich ') Hier ist wohl von Anton Rückauf (1855—1903), dem feinen Liederkomponisten und Begleiter Gustav Walters, die Rede. — °) Einer der vielen Afsimilalionsbearbeiter des Horaz, die dem antiken Dichter einen Gefallen zu erweisen glaubten, wenn sie seine römische Toga mit dem deutschen Schlasrock vertauschten. Brahms. Brieswechsel Baud X0. 3

34 Brahms' Briefwechsel mit Friß Simrock. erst eben sehe. Das für 4/2 ist wohl noch nicht erschienen? s. z. bitte ich für mich und Frau Schumann um ein Exemplar. Bei Kalbeck und National-Ztg. handelt es sich erst um den nächsten Winter, ein Jahr später, und dann auch scheint es mir, als ob nichts draus wird und er lieber hier bleibt. Beste Grüße Ihres I. B. 721. Brahms an Fritz Simrock. lWien, 1. Dezember 1S90.Z Die schönste Epistel wollie ich loslassen, zum Dank für Ihre schönen Beschreibungen und alles mögliche. Und nun schreibt die gedankenlose Begeisterung die Adresse auf eine Karte! Also bis morgen, und heute nur die banale Bitte um 1 M. Vorschuß. Wenn ich zu Weihnacht von Pest zurückkomme/) schicke ich wenigstens das Trio und das vierhändige Quintett. Letzteres werden Sie am 10. Dezember in Berlin hören können. Immer noch denke ich an das gefundene Portemonnaie und all die fröhlichen Ereignisse bei Ihrer Anwesenheit hier. Ich fahre erst etwa den 14ten. Herzlichste Grüße Ihres I. Br. 722. Brahms an Fritz Simrock. lWien, 5. Dezember 1890.I Für die Rundschau danke bestens: Nein. Auch später bei Gelegenheit von Kellers Nachlaßt) Hanslick bekommt ') Bei seiner diesjährigen Pester Weihnachisfahrl wollte er das Hänr-Trio in neuer Fassung mit Hubay und Popper spielen. Das Konzert wurde auf den Januar verschoben. — ^) Von der „Deutschen Rundschau" wurden Slücke aus dem Nachlasse des am 15. Juli gestor-

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 35 sie und wird mir mitteilen. Es liegen übrigens grade an 100 Briefe von Keller hier (an 3 Personen). Sie wissen ja, wie üppig es bei uns hergeht! Mir siel neulich auf, wieviel abgelieferte gefundene Sachen die hiesige Polizei anze gt. Wollen Sie nicht jedenfalls die kleine Mühe daran wenden und eine Beschreibung des Portemonnaie einschicken? Aber jetzt ist es wohl überflüssig? Ein Kattermäng ist angekommen? Ihr I. B. 723. Brahms an Fritz Simrock. lWien, 11. Dezember 1890.Z L. S. Die Beilage ist der Schluß vom 1sten Satz K 4 ms. Sie können mit dem Zettel Abschied nehmen von meinen Noten — weil es überhaupt Zeit ist, aufzuhören, und dann, aufrichtig: daß Sie das Quintett haben, ist ein Streich, den mir meine Bescheidenheit gespielt hat. Ich dachte, den Sommer recht hübsche Sachen für Peters zu schreiben. Es scheint nur das Quintett zu bleiben, und das meinte ich Peters, dem ersten Quintett gegenüber, nicht anbieten zu können. Ich dachte nicht, mich zu verbessern oder Wundernswürdiges zu erleben, aber, ich fühle mich Peters verpflichtet, und der Ärger will verdampfen. Sie wissen, daß ich mich über nichts beklage, auch alle Ursache habe, dankbar zu sein — nur, daß Sie mir das einzige Pläsier nicht gönnen, was ich vom Notenschreiben denen Dichters Gotifried Keller angekündigt. Briefe, die Keller an Adolf und Marie Exner und deren Gatten Anton v. Frisch in Wien geschrieben, lagen Brahms zur Einsicht vor, und er schrieb bogenlang daraus ab, um sie bei Freunden vorzulesen. S'

Z6 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. haben könnte. Denn das lasse ich mir nicht

ausreden, daß ich mehr Pläsier (und Sie mehr Geld) von meinen Symphonien und meinen Liedern hätten, wenn sie annähernd zu kaufen wären, wie die aller meiner Kollegen. Bitte, erwidern Sie nichts — ich würde den Brief nur hinlegen und auf den nächsten warten — der das Gegenteil sagt! Gar nicht wundern aber werde ich mich, wenn zum Ankauf des neuen Quintetts und Trios ein Nachweis nötig ist, daß man im Besitz des vorigen und etwa „meiner" neuesten ungrischen Trios und etwa der Hermione ist.^) In allem übrigen aber wie immer ganz Ihr I. B. 724. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 13. Dezember 1890.z L. S. Ich schicke heute Trio und Quintett, Stimmen und Partitur, alles. Möchten Sie freundlichst zunächst die Stimmen vom Quintett und Geige und Cello vom Trio stechen lassen. Mein Abend in Pest ist erst gegen den 8ten oder 1llten Januar, kann ich dazu wohl schon die Stimmen haben? Hr. Keller: Hr. Keller möchte achtgeben, daß ich in Stimmen und Partitur öfter verschieden bezeichne! und – » » usw. Bei der Abkürzung der Figur meine ich, sollten die Viertelnoten einen Doppelstrich haben, die halben aber nicht! Ich finde das deutlich und richtig! (Wenn Sie ') Die von Simrock verlegte Oper Max Bruchs.

 g? gar nichts abkürzen, so kann's allerdings 10 M. teurer werden!) Wenn das Bierhändige noch bei Ihnen ist, so können Sie den ersten Satz ^llegro ener^ioo und den letzten „Vivaee raa rwu trovpu presto^ überschreiben. Für Kritiken bin ich ein dankbarer Empfänger, namentlich für böse, also Moszkowski, Tappertl M. Wegen des verneuerten Trios muß ich noch ausdrücklich sagen, daß das alte zwar schlecht ist, ich aber nicht behaupte, das neue sei gut! Was Sie mit dem alten anfangen, ob Sie es einschmelzen oder auch neu drucken, ist mir, im Ernst, ganz einerlei. Es wäre übrigens auch unnütz, darin etwas zu wollen. Ich meine nur, daß das alte sich fortdauernd schlecht verkaufen wird, nicht des vielen Häßlichen wegen, sondern der vielen unnützen Schwierigkeiten drin. Usw. Bestens Ihr I. B. 725. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 22. Dezember 1890.Z L. S. Vor allem wünsche ich Ihnen die vergnügtesten Festtage, und daß sie das Jahr gar kein Ende nehmen. Dann habe ich natürlich einiges zu bitten. Eine Mille an Fritz Schnack, Uhrmacher in Pinneberg, so etwa am 2ten Januar, damit sie nicht im Weihnachtsgedränge verloren geht. Irre ich mich, oder haben Sie ein oder mehrere große Bilder von mir in Verwahrung? Ich möchte im günstigen Fall bitten, es oder sie mir zu schicken. Gelegentlich! Ebenso gelegentlich ein gebundenes Exemplar der „Hosen des Herrn von Bredow". Das nehmen Sie wohl leicht einmal unterwegs mit, während es hier nicht leicht vorrätig ist.

 Schließlich können Sie oder Hr. Keller sich damit amüsieren, obiges in die vier oberen Stimmen des Quintetts zu malen. Anfang des ersten Satzes und nicht in dem Violoncello!') Hubqy aus Pest hat Ihnen wohl geschrieben?^ unser Abend soll den 19ten sein. Ich dachte alles ganz gut korrigiert zu haben!? Und nun stimmt's nicht!? Und Sie schwindeln einen Takt mehr heraus, als ich fürs Geld g'ben will!? Ja, Geld, — was habe ich denn für das erste Quintett gekriegt? Und wie rechnet man dasKastiieren eines Trios? Eben kommt Brodsky,") und es muß schließen Ihr herzlich grüßender I B. 726. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 29. Dezember 1890.1 L. S. Ich meine, es brauchte bei op. 8 nichts weiter zu stehen als: Neue Ausgabe. In Ankündigungen können Sie ja beisetzen: vollständig umgearbeitete und veränderte und was Sie wollen. Was mit der alten Ausgabe geAuf Grund der Wiener Proben hatte sich Brahms zu der vom Violoncellisten gewünschten Abschwächung des Fortes in den begleitenden Instrumenten bequemt, weil er mit Recht besorgte, das bauptthema, mit dem es einsetzt, könnte überhört werden. Im Druck der Partitur wie der Sttmmen blieb das Notenbild unverändert. (Vgl. Kalbeck, «Brahms" IV 208 f. — °) Jenö Hubay, der Primarius des Budapester Streichquartetts. — ') Adolf Brodsku, der berühmte Geiger, damals Professor am Leipziger Konservatorium, hatte am 21. Dezember Hermann Grädmers neues Violinkonzert bei den Wiener Philharmonikern gespielt.

 schehen soll: es ist wirklich unnütz, darüber zu reden und zu beschließen — nur meine ich, man kann sie nicht wohl jetzt mit der neuen Ausgabe zugleich anzeigen. Wird sie verlangt, so schicken Sie sie, und scheint es Ihnen eines Tags nötig oder wünschenswert, so drucken Sie sie neu (lassen ja auch möglicherweise die

neue Ausgabe eingehen!) Ein Vorsatz aber ist überflüssig. Ich denke selbstverständlich dabei nicht an das Honorar und weiß wirklich nicht, was ich für das Kastrieren verlangen soll. Vielleicht die Hälfte wie für das neu gezeugte Quintett? Und wollen Sie an dieses noch einmal 3 M. wenden? Durch mein Honorar will ich dies nicht verteuern, und nun dürften Sie anständigerweise auch nicht aufschlagen — oder gleich beide Quintette!?! Heute wird Ihr Wein aus Koblenz gemeldet. Ich komme mir vor wie ein Junker voriger Zeiten, der das Gut und Blut seiner Leibeigenen verschlampampt — aber das macht nix, ich werde es mir schmecken lassen und ihre und Ihre Gesundheit trinken; Ihnen aber außerdem sei 100l1 Dank gesagt. Für das verbüserte Trio hätte ich nichts verlangt und erwartet, aber Sie schreiben ganz klar, kurz und grob, daß Sie es nicht umsonst nehmen! So kaufe ich mir noch Kuchen zu Ihrem Champagner — wird alles den armen Leibeigenen abgezapft. Fröhliche Festtage wünschend Ihr I. B. Brahms an Fritz Simrock. L. S. Wien, 7. Januar 1891.Z Die Quintettstimmen lassen Sie wohl ohne meine Korrektur nach Pest gehen und halten die Weltgeschichte

40 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. nicht auf. Es kommt mir auf ein paar Noten dort nicht an — eher auf ein paar Gulden, und wäre es viel wichtiger, wenn Sie mir mit einer M. unter die Arme greifen könnten! In dieser frohen Aussicht Ihr herzlich grüßender I. B. 728. Brahms an Fritz Simrock. Men, 27. Januar 1891.Z L. S. Die Korrektur schicke ich heute oder morgen zurück. Nochmals bitte, zum Trio auf der ersten Seite und auf den Titel nichts zu setzen als „Neue Ausgabe". Man kann sie weder geändert, noch neu bearbeitet nennen. Beim Ankündigen in Zeitungen können Sie meinetwegen dazu setzen: Vollständig neu bearbeitet. Sobald Sie können, bitte ich mir ein Quintett mit Stimmen zu schicken (für Joachim). Und weiter bitte ich zu schicken.' An Frau Schumann Partitur, Quintett und Trio und 2 Exemplare 4 w3. An Herzogenberg Quintett und Trio. An Grimm in Münster und Dietrich in Oldenburg jedenfalls das Trio. An Emil Krause in Hamburg, der gar so freundlich sich interessiert, schicken Sie vielleicht in meinem Namen? An Bülow, d'Albert wohl das Trio? An Wüllner bitte beide Stücke, und schließlich darf ich mir je drei ausbitten? Ja, umsonst werden Sie manches Exemplar los werden können! Aber wie geht's Ihnen denn eigentlich? zu Bett? verreist? zum Tanz? Und alles zu gleicher Zeit? Mit herzlichem Gruß Ihr I. B.

BrohmS' Briefmechsel mit Fritz Simrock. 41 729. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 31. Januar 1891.Z Ich bitte recht dringend: können Sie mir nicht recht rasch einen Abzug der Quintettstimmen und womöglich auch der Partitur verschaffen? Für Joachim, der am 6ten Februar nach London reist. Falls Sie sie ihm zu dem Tag ins Haus schicken könnten (ohne Ihre Firma gar zu bemerklich zu machen, vielleicht durch Hausmann?), so wäre mir dies ein großer Gefallen. Oder wann kann ich sie hier haben? Das vierhändige Quintett bitte ich auch an Direktor Gustav Wendt in Karlsruhe zu schicken. Amerika nimmt natürlich an und verdient Geld. Ihr herzlich grüßender I. B. Kommt das Trio auch schon vierhändig? 730. Brahms an Fritz Simrock. Men, 4. Februar 1891.Z L. S. Ich danke bestens, daß Sie sich so bemühen um die Stimmen für Joachim. Nur fürchte ich, Sie benutzen die Gelegenheit und übereilen die ganze Geschichte, d. h. die Herausgabe überhaupt. Für I. hätte natürlich ein Abzug vor der letzten Korrektur genügt. I. reist am Lten ab und wohnt in London^., 13, Airlie Gardens, Kensington. Sie schicken ihm ja Partitur und Stimmen, und darf das, wie gesagt, ein Abzug vor der letzten Korrektur sein. Es waren sehr viele, so viele Fehler noch darin, daß ich für meine Korrektur nicht einstehen kann, sondern annahm, daß Keller noch gründlich revidiert! Bestens grüßend und bestens dankend Ihr I. Br.

42 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 731. Brahms an Fritz Simrock. Wien, 4. Mörz 1891.Z L. S. In so feierlichem Moment nützt die Karte nichts, auf der schon Ihre Adresse steht; hier, auf meinem schönsten Papier stehn meine herzlichsten Glückwünsche für Sie und Frl. Else. Die arme Elsel So zärtlichen Mann wie ihren Papa kriegt sie keinesfalls, und die Fleischtöpfe ihrer Mama wird sie auch so bald nicht nachmachen können. Sie aber haben nicht zu klagen. Was Sie weggeben, kriegen Sie multipliziert wieder — ja, Sie können noch Zinseszinsen erleben!') Ich dränge diese lieblichen und aufregenden Bilder zurück und stürze mich ins Geschäft. Möchten Sie gütigst eine M. an Chr. Detmering, Hamburg, Wexstraße 21, schicken? Über getanztes

Kouge et noir kann ich Ihnen und werde auch schwerlich irgend was und gar Maßgebendes mitteilen können. Gewiß haben Sie auch Hanslick gefragt, und der kann auch den besten Bescheid geben.) Die Nachricht von Keller betrübt mich herzlichst — wenn Sie Tröstlicheres melden können, lassen Sie es mich ja gleich wissen. Der arme, gute Mann — und was verlieren Sie an ihm! Mit Tilgner bin ich schändlich hineingefallen. Höchst listig glaubte ich ihn und den Kupferstecher Michalek los zu werden, indem ich sagte, nicht zweimal sitzen zu können. — >) Else Simrock hatte sich mit Herrn Dr. Hugo Auckenthaler in Genf vermählt. — *) In der Wiener Hofoper wurde ein neues Ballett ^KouAs et noir", mit Musik von Josef Bayer, dem Komponisten der „Puppenfee", vorbereitet. Es ging am 4. April in Szene.

Brahms' Briefwechsel mit Frit z Simrock. 43 Jetzt muß ich beiden zugleich sitzen, der eine macht's von vorn, der andre von hinten, wo übrigens die brillantesten Partien sind!') Von Grimm höre ich, daß er auch auf Bestellung mein Trio nicht bekommt? Ich hatte doch gebeten, ihm 1 Exemplar von mir aus zu schicken!? Nochmals also dem ganze« Hause herzliche Grüße und Wünsche von Ihrem I. Br. 732. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 8. März 1891.) L. S. Sie wissen wohl, da? unsere Sizilische Reise durch den Tod der Frau Hegar zu Wasser geworden ist. Da ich mich nun einmal in Meiningen und Frankfurt angemeldet habe, denke ich am Donnerstag auch abzufahren, zunächst für einige Tage nach Meiningen, dann etwas Frankfurt und, vermuilich mit Widmann, etwas in Städten wie Nürnberg herum.*) Der Kupferstecher Hr. Michalek wird Sie (so zu Ostern) besuchen. Er kommt hin, um ein Mendelssohn-Bild zu machen. Nehmen Sie ihn freundlich auf, er ist ein sehr netter Mann und tüchtig in seinem Fach. Sie wissen, daß er eine Radierung macht, die mein ! . ') Der Wiener Maler und Radierer Ludwig Michalek, der sich mit einer Reihe fast lebensgroßer Musikerporträts vorteilhast in der Kunstmelt eingesührt hatte, zeichnete Brabms in Tilgners Atelier zu gleicher Zeit, da dieser den ungeduldigen Meisler modellierte. Viktor v. Millers sanster Überredungskunst war es gelungen, Brahms zu einigen Sitzungen zu bewegen. (Vgl. Kalbeck, „Brahms" IV2S3ff.) —) Brahms und Widmann nasen sich in Meiningen „bei Hose". Über die dortigen Musentage berichtet Kalbeck, „Brayms" tV 222 ff. . >

44 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. Vorderteil vorstellt; die Zeichnung dazu hat er gleich am Tag, da sie fertig wurde, für 5UU fl. verkauft!!! Möchten Sie mir mein opus 91 und 94 gütigst schicken. Es ist eine Steuer für den Dichter Rückert, dessen Tochter hier ist und sich kränkte, daß ich nie was von ihrem Vater komponiert habe! Ich gab ihr die beiden Hefte. Besten Gruß Ihres I. B. 733. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 1. Mai 1S91.Z L. S. Das ist die Strase, daß ich Ihrer so schnöde vergaß! Der erste Mai überrumpelt mich, ich soll Miete zahlen und kann nicht. Sie werden jetzt am Genfer See sein, ich muß einstweilen pumpen, bitte also nur ganz ruhig und gelegentlich mir eine Mille zukommen zu lassen. Noch ruhiger und gelegentlicher bitte ich für eine äitta an Fritz Schnack, Uhrmacher, Pinneberg, Holstein. Ein andermal werde ich also jeden Ihrer freundlichen Grüße und Briese prompt beantworten, schon damit ich mit der Weltgeschichte in Ordnung bleibe. Heute danke ich nachträglich für alle mögliche Freundlichkeit, Michalek*) angehend, Schütz, Bismarckiade usw. Ihre „Gepflogenheit", Bilder und Bücher zu kaufen — ohne sie vorher zu sehen oder zu lesen, wünschten Sie wohl verbreiteter und öfter auf Ihren Verlag angewandt!? Der Schütz-Band ist herrlich — aber ist das alles, was man für 17 Mk. bekommt? Das sind ja die reinen Sim*) Anmerkung des Empfängers: schändlich! ich hätte mehr gegeben! Simrock 10. 3. 91. — ') Vgl. Nr. 731. — *) Vgl. die Briefe 731 und 732.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 45 röcker! Aber Sie können sie doch übertrumpfen — mir scheint, Sie geben jetzt größere Werke stückweis heraus? Von Bruch ist ja ein neues Violinkonzert erschienen, von dem Sie aber einstweilen nur das Adagio geben?!? So etwas schicken Sie mir aber nicht!? Sind Sie denn am Genfer See als Patient oder als Schwiegervater? Jedenfalls wünsche ich besten Erfolg und alles Pläsier. Für den armen guten Keller darf man also gar nicht hoffen? Mit Billroth sieht es auch nicht gut aus; er ist jetzt in Baden (bei Wien), um fortdauernde Atemnot, Schlaslosigkeit, Hustenreiz etwas los zu werden. Er ist ganz matt von den letzten 14 Tagen. Von Jenner, höre ich, haben Sie schon genommen;^) die

amerikanische Nachdruckgeschichte von Schuberth habe ich natürlich gar nicht angesehen. Wann ich nach Ischl gehe, weiß ich noch nicht. Grüßen Sie Widmann allerschönstens, und sich selbst von Ihrem I. Br. 734. Brahms an Fritz Simrock. sJschl, 2. Juni 1891.Z L, S. Lasten Sie mich nur gleich herzlich Dank sagen, daß Sie sich so freundlich und sehr für mich bemühen. Brrr! sage ich dann zu allem, was Ihr Brief mir zumutet, nehme mir jedoch vor, nächstens ausführlich zu bedanken und zu schreiben. ') Bon Gustav Jenner sind drei Hefte mit zwölf Liedern als op. 1 und 2 bei Simrock erschienen. (Bgl. S1S Ann,.) .

46 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. Ich bleibe in Ischl, wo es Ihnen wohl gefallen dürfte — die eigentlichen Komponisten finden Sie aber am Attekund Gmundner See (Goldmark und Brüll). Ich werde Sie hinbringen! Zu Ihres Bruders endlichem Ende darf man wohl ein dankendes Amen sagen. Gelegentlich notieren Sie mir freundlich Joachims Adresse (Bendlerstraße?). Ich möchte an seinen,') wie er an meinen Geburtstag denken. Es wäre allerdings das erste Mal! Herzlichst Ihr J.B. 735. Brahms an Fritz Simrock. Uschi, 9. Juni 1891.Z L. S. Möchten Sie die Güte haben und möglichst umgehend 500 Fl. Ö. W. (durch Soergel <K Parisius) an Robert Fuchs, Wien IV, Mayerhoffgasse 9, schicken zu lassen? Und NL. Die Herrn könnten wohl diesmal dazu schreiben: im Austrag und auf Rechnung des Herrn Brahms — statt Simrock! Und abermalen Dank für Ihren Brief und für die heutige Bemühung — na, recht angenehmer Komponist! Mit dem neuen Violinkonzert von Bruch ist's aber doch in Ordnung!? Joachim hat's ja neulich in Düsseldorf gespielt!? Bestens Ihr I. B. 736. Brahms an Fritz Simrock. IJl.U, 20. Juni 1891.Z L. S. Ich weiß eigentlich nicht, ob ich Ihnen seit dem Tod Ihres Bruders geschrieben habe. Das war wohl in jeder ') 28. Juni.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 47 Beziehung eine Erlösung; Kellers Tod aber betrübt mich doch ungemein. Dem hätte ich ein ruhiges freundliches Alter gewünscht, und er war der Art, solches behaglich genießen zu können. Recht herzlich leid tut mir, den guten Mann nicht wiedersehen zu sollen! Bestens Ihr I. Br. 737. Brahms an Fritz Simrock. sJschl, 10. August 1891.Z L. S. Daß ich die Abrechnung richtig gefunden, sage ich nicht; da sie aber so von Fehlern wimmelt, daß ich diese jeden Tag wo anders finde, so fange ich nicht erst Streit an. Außerdem habe ich anderes zu schreiben und will uns beide bei guter Laune halten. Also: die Pille Peters muß doch einmal verschluckt werden, und dieser Sommer ist recht günstig dazu, denn Brüll ist nicht hier, der mir sonst die besten Melodien wegfängt,') auch — ich muß Ihnen das vorher kurz erzählen: Wie oft habe ich mir fest vorgenommen, nichts mehr drucken zu lassen, niemals aber so sicher, lustig und energisch, als da ich Ihnen diesen Frühling meinen „letzten Willen" schrieb.*) Ich war so glücklich, fühlte mich so frei und sicher — daß mir immer das Hübscheste und Lustigste einfiel und zuflog! Mit gar vielem habe ich den Sommer gespielt, und einiges bleibt auch wohl.") So kann ') Jgnoz Brüll hatte sich am Attersee angebaut und dort sein neues Haus bezogen. Gelegentlich des 1882 in Ischl komponierten ?clurQuintetls scherzte Brahms, das sonnige Allegro dieses „Frühlingsproduktes" könnte ebensogut von Brüll sein (Kalbeck, „Brahms" II1349).—*) i,öhe«s über die verhängnisvolle Geschichte dieses „Letzten Willens" bei Kalbeck. „Brahms" IV 227 ff. — ') Ein Eeitenstück zu der hier getanen Äußerung

48 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. ich also Peters das urlang Versprochene geben — und Ihnen dazu. Zwei Sachen möchte ich zunächst herausgeben, bei denen ich wegen Billigkeit usw. allerlei denke. Das eine ist meine berühmte Sammlung Klavierübungen, mit denen Sie mich aussitzen lassen können. Das andere sind Kanons, von denen ich zunächst eine Sammlung für Frauenstimmen gebe, und mit deren praktischer Herausgabe und Billigkeit mich P. täuschen kann. Sie brauchen mich hernach nicht darüber aufzuklären, denn ich habe kein Recht, von P. irgend Rücksicht auf meine Liebhabereien zu erwarten. P. hat dazu bloß ein Heft Soloquartette mit Pfte. (von denen Sie genug und auch das Beste und Teuerste, das Wechsellied, haben).') Sie aber denke ich noch mit zwei recht anständigen Werken beschatten zu können — die noch dazu ganz neu in unserm Katalog sind. Wenn Sie aber lieber die Quartette wollen statt der zwei größeren Sachen, so wird P. wohl mit dem Tausch einverstanden sein.^) findet sich in dem Gespräch, das Brahms mit Mandyczeniski führte, als er gleichsam um Entschuldigung bat, daß er seinem Vorsatz, nichts mehr zu komponieren, untreu

geworden sei. „Ich halte", sagte er, „in der letzten Zeit Verschiedenes angefangen, auch Symphonien und anderes, aber nichts wollie recht werden. Da dachte ich, ich wäre schon zu alt, und beschloß energisch, nichts mehr zu schreiben. Ich überlegte bei mir, 1ch sei doch mein Leblag fleißig genug gewesen, hütte genug «reicht, hätte ein sorgenloses Alier und könne es nun ruhig genießen. Und das machte mich so froh, so zufrieden, so vergnügt, daß es auf einmal wieder ging." (Ebendort 247.) ') Wie man sieht, bestellte der Künstler sein Haus und suchte zusammen, was ihm von unoollendeten oder liegengebliebenen Arbeiten der Erhaltung wert schien. Die „Klavierübungen", auf die Brahms weiter unten noch ausführlicher zu sprechen kommt, erschienen bei Simrock, die „13 Kanon« für Frauenstimmen op. 113" bei Peters. Das „Wechsellied zum Tanze", das erste dxr drei Quartette für Solostimmen «p. 31, gehörte früher Breilkopf ck Härlel. Da Simrock es ihnen abkaufen mußte, »ennl es Brahms das „Teuerste". — Die beiden „recht anständigen Werke" sind das Klarinett-Trio und -Quintett. —

 Nun hoffe ich, Sie haben im Grunde immer eingesehen, daß ich mich gegen P. nicht hübsch benommen habe — auch sonst allerlei — auch was auf unser beider Kappe geht usw. Kurz — usw. Sollten Sie wirklich nicht das Berner Fest mitmachen!? Mich lockte es sehr, und ist natürlich nur die Reise gar zu weit.') Nun laufen Sie wieder lustig bergan, und hernach grüßen Sie die Ihrigen herzlich und Widmanns und seien Sie nicht bös Ihrem I. B. 738. Brahms an Fritz Simrock. L. S. sJschl, 20. August I891.Z Umstehendes habe ich Ihnen wohl mitzuteilen,*) und sage ich gleich einiges dazu. Vor allem den herzlichsten Dank für Ihren so liebenswürdigen Brief. Ich mag über die Suche nicht gern immer noch schwätzen, ich traue auch meiner Einsicht gar wenig — aber — es ist mir ungemein lieb, daß Sie diesmal so freundlich zugeben, und ich finde es richtig und recht. Wie kann ich aber mein Dankgefühl Kesser zeigen, als indem ich Sie bitte, mir doch 200 Gulden kaufen und schicken zu lassen — auch das genügt nicht — möchten Sie 100 M. an Musikdirektor Vollhardt in Zwickau besorgen: als Beitrag zum Schumann-Denkmal.') So grausam bin ') Zur siebenhundertsten Jahresfeier der Stadt Bern wurden die „Fest- und Gedenksprüche" gesungen, und Brahms war eingeladen morden, sie zu dirigieren. — ') Der im Mai versalzte, bis zum 20. August zu» rückgehaliene testamentarische Brief an Simrock. — Von E. R. Vollhardt, dem um das musikalische Zwickau vielverdienten Komponisten, Dirigenten, Bibliothekar und Schriftsteller, wurde der Gedanke, Robert Schu» mann in seiner Vaterstadt ein Denkmal zu errichten, lebhast ausgegriffen und in die Tat umgesetzt.

 ich aber nicht, Sie mit Manuskript in Ihrer Sommerreise zu stören, — auch nicht so eilig! Auch ein Cello-Konzert brauchen Sie nicht zu fürchten — so dumm bin ich wieder nicht. Wenn Sie aber dort in den Bergen soviel Klarinette hören, so achten Sie darauf, ob's besser als Trio mit Klavier oder als Quintett mit Streichquartett klingt!^) Bettina-Brentano ist Ihnen neu!? Ich hab's gleich in ihren sämtlichen Werken, wo es der schönste und lieblichste — vielleicht gar der einzige lesbare Band ist.*) Falls Sie bei Ihrer freundlichen Absicht für Ischl bleiben, könnten Sie mir einen rechten Gefallen tun, wenn Sie in Bern einige Päckchen Kaporal in die Tasche steckten! Aber echt französischen — keinen Straßburger. Sie kennen wohl meine kleinen blauen Päckchen?") Denken Sie jetzt bei vierhändigem Arrangement wohl an Kirchner statt Keller? Namentlich auch für Strauß möchte ich es Ihnen empfehlen. Seine elegante flotte Satzart wäre da viel hübscher als die leere steife, die man jetzt hat. Wer besorgt denn die übrige Konfusion an Kellers Statt? Für das Brsche Violinkonzert habe ich Ihnen noch zu danken; indirekt tat ich's schon — indem ich es schon drei Violinspielern geliehen habe und von einem gar mir vorspielen ließ/) Br. muß sich sehr groß dabei vorgekommen ') Stehe den vorigen Brief, Anm. — Da Goethes „Briefwechsel mit einem Kinde" zuerst in Frage käme, so darf nicht übersehen werden, daß er auch in den „Sämtlichen Schriften" drei Bünde füllt. Nur „Clemens Brentanos Frühlingskranz", das einzige einbändige Werk der ganzen Folge und deren erster Band, scheint seiner relativen Natürlichkeit halber, jenes berühmteste Werk Bettinens bei Brahms ausgestochen zu haben. Daß Brahms mit der Verfasserin durch Joachim in allen Zeiten persönlich bekannt war, sei nebenbei bemerkt. Die „Sechs Gesänge" «r>. 3 sind ihr gewidmet. — ') Sein geliebter Zigarrttentabak, Siehe 19?. — Max Bruchs drittes Violinkonzert in S m«U «p. 5«.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 51 sein! — Uns natürlich noch mehr, aber er hat doch auch seinen Spaß, Nun grüßen Sie die Damen sehr schön und lassen sich's weiter wohl sein. Ihr I. B. 739. Brahms an Fritz Simrock. fJschl, 20. August 1891.Z L. S. Sagen Sie mir gelegentlich ein Wort über mein heutiges Schreiben, und wenn Ihnen die Geschichte nicht angenehm ist, so schicken Sie mir's ganz einfach zurück. Möchten Sie mir ganz gelegentlich 3I)0 Gulden dort kaufen und hierher schicken? Gestern war ich bei Billroth in St. Gilgen, dem es besser geht, der aber noch diese Woche wieder nach Wien zurück und erst später sein Tusculum gründlich genießen willV) Für Bruch und Strauß besten Dank. Glauben Sie nicht, daß ich heute früh melancholisch warl Bestens Ihr I. Br. Anmerkung des Empfängers: Er schickte mir sein Testament l S. 740. Brahms an Fritz Simrock. sJschl, 28. September 1891.j L. S. Am 1sten Oktober denke ich in Wien zu sein, wohin ich also alle schönen Sendungen erbitte — die schönste und ') Die schön gelegene Villa am St. Wolfgangsee, wo der große Gelehrte in den letzten Jahren seines dem Wohle der Menschheit gewidmeten, ruhelosen Lebens einen weltfernen Zufluchtsort zu finden und vom Zeitlichen ins Ewige hinüberzutrSumen hoffte. (Siehe das Bild in den von Georg Fischer herausgegebenen „Briefen von Theodor Billroth", 4'

52 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. beste habe ich »och hier empfangen, das war Ihr freund' licher Besuch, an den mit aller Freude und herzlichstem Dank zurückdenke! Sagen Sie das auch Ihren lieben Frauenzimmern mit schönstem Gruß Ihres I. Br. 741. Brahms an Fritz Simrock. Men, 2. Oktober 1891.) „Abzugeben beim Handschuhmacher W., Wien I, Kärntnerstraße Nr. „ Die Nummer schreibe ich hin, wenn ich zum Igel und zum Speisen gehe. Was macht Ihre Linke, und wie kommen Sie zu^) — ich mags gar nicht hinschreiben und grüße nur herzlich Ihr I. B. 742. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 2. November 1891.Z Ein so dickes Programm habe ich nicht erwartet und danke bestens. Das mag nun recht lehrreich sein, das Pläsier aber geht immer- vor, und so frage und bitte ich allerschönstens: kriege ich bald einen Pozmann-Klavierauszug? Ich kann noch grade die Probe und gar die erste Aufführung mitmachen",) spätestens am 20sten muß ich nach Meiningen fahren. Aber den Klavierauszug sähe ich gar so gern vorher ruhig an. Die ganze Begebenheit ') 48. — ') einer Verletzung der linken Hand. — ') Das „Ereignis" der Wiener Saison von 1891/92 war die erste Aufführung des „Ritter PKzmän", Text von Ludwig Düczi, dem gefeierten Dichter der Lustspiele „Der Kuß" und „Letzie Liebe", Musik von Johann Strauß, im Hofoperntheater. Brahms konnte nur einer Probe beiwohnen, die Premiere wurde bis Neujahrsabend 1892 verschoben.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 53 interessiert mich doch recht herzlich, und ich wünschte, der gute Strauß käme gut durch. Ich denke mit Teilnahme seiner, er ist nicht jung, furchtbar aufgeregt und Sie kommen wohl dazu her? Bestens Ihr I. B. 743. Brahms an Fritz Simrock. Men, 20. November 1891-1 L. S. Ich fahre heute nach Meiningen und nachher wohl nach Hamburg. (Meine Schwester dort ist sehr krank.) Vielleicht wird's mir auf der Hin- oder Herreise so gut, im Karlsbad Station machen zu können!^) Der Pazmann aber wird wohl auf mich warten!! Falls Sie darüber Sicheres erfahren, sagen Sie mir es doch nach Meiningen. Herzliche Grüße Ihres I. B. 744. Brahms an Fritz Simrock. Meiningen, 25. November 1891.1 L. S. In aller Eile danke ich für Ihren Brief und melde, daß das Joachimsche Streichquartett leider durch mich seine Jungfernschast verliert! Am 12ten Dezember dringe ich mit Klarinette und Klavier in das keusche Heiligtum. Ich ') Bei Simrocks.

54 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. rate vergebens ab. Joachim will durchaus Trio und Quintett machen (dazwischen ein Quartett von Mozart). Nun aber: ich fahre von Hamburg wahrscheinlich noch mal hierher zurück, am 13ten früh 3 Uhr muß ich^ nach Wien. Ich komme also nur sehr kurz nach Berlin, durchaus aber zum Quartett — da ist es doch wohl angemessen und das einfachste, wenn ich im Askanischen Hof absteige?! Ich ließe mir's lieber bei Ihnen wohl sein — aber das würde für die wenigen Tage peinlich werden können usw. Zudem muß Joachim am 13ten früh mit nach Wien fahren, wo er am l5ten spielt! Etwa übermorgen denke ich nach Hamburg zu fahren. Genaueres, auch von dort melde ich s. Z. Nun grüßen Sie Ihre liebe Frau herzlich und sagen, daß ich ungern verzichte, aber es scheint mir wirklich diesmal

richtig so, um in den wenigen Tagen für die vielen Proben immer bei der Hand zu sein. (Der hiesige Mühlfeld wird in Berlin Klarinette blasen i") Bestens Ihr I. Br. Daß wir hier sehr lustig und hübsch musiziert haben, versteht sichl^) ') Das Quartett Joachim gab am 19. und L1. Januar Kammermusikabende in Wien. Am ersten kam das Klarinctt-Quintett, am zweiten daS Klarinett-Trio von Brahms zur Aufführung. Beide Male blies Richard Mühlseld, der herzogl. Meini»genscheKammervirtuose, dteKlarinettstimme. Zu allererst aber wurde das K rooll-Ouintett von Arnold Rosö und Genossen am 5, Januar gebracht, und F. Steiner, das Mitglied der Freiherrlich Rothschildschen Kammerkapelle, hatte die Prinzipalstimme übernommen. Ihn versteht Brahms unter dem „hiesigen Mühlfeld", von dem er oben spricht. D?s Klarinell-Trio war dem Quintett schon am 17. Dezember 1891 bei Hellmesberger vorangegangen. Dort saß Brahms am Klavier, und A. Syrinek, der erste Klarinettist der „Phil» harmoni'ei", führte die Bläselpartie vortrefflich ans. — ') Kalbeck, „Brahms" IV 259 ff.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 5S 745. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 24. Dezember 1891-1 L. S. Wofür soll ich nun zuerst danken? Für die Gastfreundschaft, für die Getränke hier oder dort? Wenn nicht unter mir musiziert würde, versuchte ich's ernstlich — dabei kann ich weder lesen noch schreibend) Aber herzlich dankbar bin ich Ihnen und Ihrer Frau einmal wieder! Ich schicke nun heute — aber unter allem Vorbehalt! — Trio samt Stimmen und Quintett, bloß Partitur. Letztere bitte ich also an Kirchner zu schicken behufs 1 ins. Aber sagen Sie ihm ausdrücklich dazu, daß die Sache alle Zeit hall Wir müssen nämlich die hiesigen Aufführungen (eine mit Ros6 und vermutlich noch eine mit Joachim) abwarten, ehe wir Partitur und Stimmen stechen lassen. Es wird Ihnen schwer werden, gegen Ihre Gewohnheit einmal eine Sache nicht zu übereilen — und ich muß wohl selbst an Kirchner schreiben, daß er sich Zeit lassen, behaglich schreiben und probieren kann! Mit der Herausgabe des Trios eilen Sie hoffentlich auch nicht, so daß ich die Aufführung mit Joachim (im Januar) noch zur Korrektur benutzen kann. Ihre Briefoerwechslung geht mich hoffentlich nicht an — ') Unter der weiblichen „Klavierbestie" der unteren Etage hatte Brahms fürchterlich zu leiden. Aus Verzweiflung griff er selbst in die Tasten und tobte seinen Zorn aus. Das Ärgste mar, daß das für Brahms und seine Kunst angeblich sehr eingenommene Fräulein w der II. Etage ihm mit dem Vortrage seiner eigenen Kompositionen huldigen zu sollen glaubte. „Wenn diese Peison", fuhr er auf, „mich ein einziges Mal bäte, ihr etwas vorzuspielen, das wäre doch noch was; ich täte ihr gern den Gesallen, und wir könnten uns über Takt und Tempo einigen. Aber das sällt d.er Gans nicht ein. Jch muf> mir sie anhören."

56 Brahms' Briefwechsel mit Frit z Sinnock. sonst wäre die Koblenzer Kiste nicht meinem Zum ersten Akt des Pazmann kommen, wäre natürlich ein Unsinn. Sie wollen wohl die Generalprobe mitmachen? Der dritte Akt mit Ballett wird doch die Hauptsache sein,') Sie werden es hoffentlich so einrichten, daß Sie eben die ganze erste Vorstellung mitmachen. Für heute nur noch schönsten Gruß und nochmals herzlichen Dank allerseits. Ich muß spielen — Klavier gegen Klavier!') Ihr J.B. 746. Brahms an Fritz Simrock. Wien, 11. Januar 189L.Z Ist es Ihnen recht, wenn ich mit Jgnaz Brüll spreche?') Oder fürchten Sie den fleißigen Komponisten mehr, als Sie vielleicht dem geschickten Mann trauen? Herzliche Grüße und eiligst Ihr I. B. 747. Brahms an Fritz Simrock. 115. Januar 1892.Z L. S. Vor allem sagen Sie Ihrer Frau meinen herzlich teilnahmvollen Gruß. Mit Rührung denke ich der alten Dienerin, die nun so allein nachbleibt. Das war aber eine traurige winterliche Reise! Brahms hatte richtig gemutmaßt. Aber auch das glänzende Balle» vermochte der an poetischen und musikalischen Schönheiten gewiß nicht armen Oper keine dauernde Teilnahme zu verschasfen. — Siehe oben! — °) Kirchner konnte die Arrangements des Quintetts nicht besorgen; von Brüll kam Brahms bald wieder ab, und Klengel erwies sich dann gleich viermal für einmal als der geschickte Arrangeur, der vonnöten war. (Siehe den folgenden Brief.)

Brahms' Briefwechsel mit Frch Simryck. 57 Joachim erzählte mir selbst von seinem Abenteuer mit Biilmv, dieser dagegen schickte mir selbst den Hamburger Korrespondenten, in dem die Notiz vom Aufgeben der Berliner Konzerte stand — sie mußte also von ihm veranlaßt sein. Nun, bis zu nächster') kann noch manches passieren! Ich habe Brüll, ganz von mir aus, über die 4

ms. gesprochen, und er war sehr dabei. Ich aber bin's nachträglich nicht. Vor allem Ihretwegen, und dann kenne ich auch kein vierhändiges Stück von Brüll. Man kann in manchen Dingen ganz geschickt sein (was das Notenschreiben angeht) und dabei doch hundeschlecht für 4 ms. schreiben: siehe Reinecke. Hoffentlich macht sich's noch mit Kirchner, dessen Schreibart den Liebhabern sympathisch ist. Aber lassen Sie ihm Zeit, sonst geht's nicht gutl An Ihrer Stelle gäbe ich das Trio einstweilen zum Stich und das Quintett an Kirchner. ^) Wallnöfer in Prag bittet mich, ihn Ihnen zu empfehlen, was hiermit geschieht: Ich bitte Ihn höflich zu behandeln — aber vorsichtiger als bei Gotthard zu sein!") Namentlich in den Klarinettstimmen müssen genügend Sticharten angebracht werden, so gleich zu Anfang vom Trio. z. B. Takt 21: 2 Beste Grüße Ihres I. B. ') Zu ergänzen: „Notiz". Bülow änderte seine Meinungen und Entschlüsse in sprunghafter Weise, und die von ihm beeinflufzten Zeitungsnachrichten überpurzelten manchmal einander. — Z^h^ Anm. zu 745. — ') Der schon früher vorkommende Sänger und Komponist Adols W. war seit 1885 Heldentenor am Prager Landestheater unter Reumann.

58 Brahms' Briesmechsel mit Fritz Simrock. 748. Brahms an Fritz Simrock. g ^ sWien, L3. Januar 1892.Z Ich sende heute die Quintettstimmen und bitte zunächst, diese zu stechen, damit ich im Wunschfall ein vorläufiges Ezemplar habe. Auch Ihre Partitur kann dann dem Stecher gegeben werden. Eine Kleinigkeit im ersten Satz bei Buchstabe 0 wäre vorher zu ändern; nur in den drei oberen Instrumenten. Titel: Trio für Klarinette (Bratsche) Violoncell und Pianoforte von I. B. op. 114 Quintett fllr Klarinette, zwei Violinen, Bratsche und Violoncell von I. B. ov. 115. Hier könnte wohl die Bratsche (statt Klarinette) unten bei den Preisen angegeben werden? Partitur: 250 M.')1 Stimmen: 380 M. (Solo-Bratsche): 1^ ^ (statt Klarinette)/ Weiter wäre wohl nichts zu sagen, und so wünsche ich wohl zu leben und grüße bestens Ihr I. B. 749. Brahms an Fritz Simrock. lWien, 30. Januar 1892.1 Titel und alles recht, wie Sie angeben. Ihrer Frau danke ich sehr für die Kochlehre in Versen, und Ihren oder wie beim Trio? I. P. Gotthard, der ehemalige Musikalienhändler und Komponist, lebte in Böslau bei Wien als Privatmann. ') Spübe.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 59 Busch habe ich vergessen, Ihnen hier wieder mitzugeben — versuche mich übrigens immer noch daran. ^) In allerherzlichster Teilnahme aber denke ich an das liebliche Frl. Thiel, Das ist wirklich gar zu traurig. Wie wehmütig war es mir schon, wenn ich das heitere lebensfrohe Kind sah und dazu denken mußte, wie wenig sie sich des Lebens zu freuen hat! Herzliche Grüße Ihres I. B. 750. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 5, Februar 1»92/> L. Fr. Das arme liebliche Kind^) grüßen Sie herzlich. Mir wird ganz traurig, wenn ich Ihre Beschreibungen lese und dazu an das heitere Bild der Gesundheit denke! Das Arrangement sehe ich mit aller Freude an, es scheint mir recht sehr gut!") Da Sie das Adagio auch schicken zu wollen scheinen, so warte ich darauf und schicke dann gleich das Ganze. Der Fehler ist nicht der Mühe wert und kann nach den Stimmen in der Partitur korrigiert werden. Wie hoch Sie mein Konto belasten sollen für Trio und Quintett? Ja, wie gewöhnlich für derartige Chosen? Oder was minder? Oder was mehr? Aber dann könnte ich nächstens Fagott statt Cello setzen, und es wäre ein Präjudiz! Bei Ihnen steht's ja recht >) Brahms trug die „Kritik des Herzens", das humoristische Liederbuch von Wilhelm Busch, immer noch in der Manteltasche mit sich herum; er wollte etwas daraus komponieren. Das liebliche Frl. Julie Thiel, mar ein Pflegling des Hauses Simrock. — ') Frl. Thiel. — >) Das Klengelsche Arrangement des K raoll-Quintetts.

60 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. hübsch aus, und Ihnen wär's wohl grade recht, wenn Sie jetzt 3 Jungens in die Schule zu schicken hätten!?!? Herzliche Grüße der Kranken und den Gesunden von Ihrem I. B. Ilö. Ich bin mit dem Bleistift über Klengel geraten und bitte, ihm ausdrücklich und ausführlich zu sagen, daß ich derlei eigentlich nicht zur Ansicht wünsche — sonst aber mich verführen lasse. Seine Arbeit ist gut, und es ist Unsinn, wenn zwei dasselbe sagen oder arbeiten sollen! Ich bitte ihn also um Verzeihung! XL. Das Trio 4 ms schicken Sie mir aber nicht? 751. Brahms an Fritz Simrock. lWien, 6. Februar 1892Z Eine nötige Stichnotenstelle für die Klarinette hatte ich Ihnen ausführlich aufgeschrieben! Dasür fehlt sie natürlich im Stich!!! Ich schicke heute alles — ohne das Adagio abzuwarten. Da es auch Ihnen

einerlei sein wird, so können Sie alles gleich weiterschicken. Das Trio-Arrangement bitte ich aber mir zu erlassen. Bestens Ihr I. Br. 752. Brahms an Fritz Simrock. lMen, 9. Februar 1892.1 Das Adagio geht jetzt mit ab und ist wie das ganze Arrangement nur zu loben — trotz meiner vielen Krakelfüße darin! Darf ich Sie bitten, eine M. an Christian Detmering, Hamburg, Wexstraße 21, zu senden? Herzliche Grüße, namentlich der lieben, lieblichen Kranken. Ihr I. Br.

Brahms' Briefwechsel mit Frit z Simrock. 61 753. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 25. Februar 1892.Z L. S. Herzlich wünsche ich gute Besserung, und daß der liebe Herrgott gnädiger mit Ihnen umgehe, als Sie mit Quintetten. Mir ist ganz unfaßlich, wie die Stimmen zum Druck gehen konnten und nicht 3 Tage auf die Korrektur der Partitur warten?! So unfußlich wie Ihre Preisansätze — hinter denen ich den schönsten Schabernack vermute. Möchten Sie das erste Exemplar der Sachen mit Stimmen durch Hausmann an Joachim besorgen? Oder soll ich das lieber von hier? Nochmals gute Besserung wünschend Ihr I. Br. 754. Brahms an Fritz Simrock. lWien, 1. März 1892.1 L. S. Es ist mir sehr leid, die Krankheit unseres Chefs unterschätztzu haben; ich wünsche herzlichst gute Besserung — und mache keine schlechten Witze bis dahin! Die Exemplare Trio und Quintett für Joachim bitte ich nicht direkt zu schicken sondern Hrn, Rod. Hausmann zu übergeben, mit der Bitte um freundliche Beförderung. Mir aber bitte ich gelegentlich ein Trio op. 8 neue Ausgabe zu schicken, da ich mein Exemplar an Martucci in Bologna verschenken mußtet) Ich hoffe recht sehr, bald Besseres zu hören, und grüße herzlichst! I. Br. ') Simrocks Disponent halte für den bettlägerigen Chef die Feder geführt. — ') Giuseppe Martucci, Direktor des Philharmonischen Lyzeums in Bologna. (Vgl. 635.)

ßZ Brahms' Briefwechsel mit ffrip Simrock. 755. Brahms an Fritz Simrock. lWien, 5. März 1892. ^ 13, ^irlie (?»r6ens, Xensin^ton, I^onöou, ist Joachims Adresse, und nun bitte ich recht schön, möglichst umgehend ihm Quintett und Trio zu schicken. (Umschlag wäre ja nicht nötig.) Sagen Sie mir doch mit einem Wort, wann Sie wohl abschicken (auch die Partitur vom Quintett kann später folgen). Jetzt aber freue ich mich, daß Ihre Blitze und Donner wieder direkt kommen! Was macht denn seitdem die liebliche Patientin? Herzlichen Gruß Ihres I. Br. 756. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 6. März 1892.Z L. S. Ros6 bittet mich, Sie möchten ihm doch gewiß das erste Exemplar der Quintettstimmen möglichst umgehend schicken, da er es nächstens in Graz spielen muß. Als feste Bestellung natürlich, und Sie können es ja an seinen Bruder Musikhändler adressieren.') Ich selbst möchte ergebenst um 2 Exemplare Partitur und 2 K 4ms bitten. Joachims englische Adresse haben Sie bekommen und sagen mir ein Wort? An Frau Schumann bitte ich 1 Partitur K 2 und 4 ms zu schicken, d 4 ms genügt für Hanslick, und bitte ich dasselbe an Direktor Gustav Wendt in Karlsruhe und Widmann in Bern zu schicken. An Wüllner bitte Trio und Quintettpartitur und an Spitta in Berlin ') Alexander Rosö.

Brahms/ Briefwechsel mit Fritz Simrock. KZ und Richard Barth in Marburg (Nassaus) die Quintett» partitur zu schicken. Besten Dank für freundliche Besorgung! Halt! bitte Partitur vom Trio und Quintett auch an Herzogenberg in Florenz. Via dei Bardi22, zu besorgend) Jetzt aber noch — so etwas scheint aber immer vergeblich zu sein, denn ich erinnere schon vor X Jahren dasselbe gesagt und gebeten zu haben. Auf Ihrem neuesten Kollektivtitel meiner Kammermusik paradieren ebenso viele Jahreszahlen. Was hat die Weltgeschichte mit der schlechten Musik zu tun? Mir steht es widerwärtig aus, und mich erquickt auf der Rückseite der Dvoräksche Katalog ohne diese aufdringlichen, arroganten, dummen, unnützen Zahlen. So sehr ich's kann, möchte ich mir's wieder einmal verbeten haben Bestens Ihr I. B. 757. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 14. März 1892.1 „Was für ein Schabernack steckt dahinter?" war mein erstes Wort, als Sie von den billigen Preisen der neuen Sachen anfingen. Sie haben es schriftlich, können also nicht lachen: daß ich Ihnen aufgesessen sei. Schabernack ist freilich ein zu freundliches Wort für die NettoOhrfeige, die Sie mir und allen Beteiligten geben. Ich nehme jetzt an, daß Sie Ordre gegeben haben, auf jeder ersten Notenseite eine Jahreszahl zu setzen — denn Sie melden mit bekannter Freundlichkeit, daß sie, ganz meinem Wunsch gemäß, von den Schmutztiteln entfällt! Addio! I. Br. ') Vgl. 332, Ann,. — ') Nach dem Tode Elisabeth von Herzogenbergs (s 7. Januar 1892 in San Nemo) war ihr Gatte für einige Zeit nach Florenz gegangen, wo er ein völliges Einsiedlerleben führte.

64 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 758. Brahms an Fritz Simrock. lWien, 20. März 1892.1 L. S. Sie wissen von dem Album, das Weinberger hier int Auftrag usw. usw. herausgibt. Nach dem Alphabet nun müßte ich der Erste sein, um so auffallender wäre mein Ausbleiben, und ich sehe ein, dafz ich nachgeben muß. Gebe ich nun aber ein kleines Stück aus einer künftigen Sammlung oder das Bruchstück eines größeren, immer wäre es sehr unbequem und unsicher, wegen des künftigen Verlegers zu sorgen, und so müßte ich wohl das fragliche Werk außerdem Weinberger in Verlag geben — was ich nicht gern täte. Wollen Sie nicht freundlich überlegen, ob nicht einfach geholfen wäre und Ihrem Interesse gewiß nicht geschadet, wenn Sie erlaubten, daß man Nr. 9 aus den ersten Liebesliedern in Partitur, mit vierhändiger Begleitung, abdruckt! Der Text („Am Doiiausrrande") macht die Nummer besonders geeignet, und der Abdruck kann doch gewiß nicht das Geschäft beeinträchtigen, sondern nur diesen und den auf die Sammlung aufmerksam machen. Bitte, überlegen Sie möglichst rasch und noch möglichster freundlich. Ich bin recht unruhig wegen der Dummheit, die ich sonst notwendig machen muß, und die mir höchst ärgerlich werden kannl^) Bestens Ihr I. Br. Das von Josef Weinoerger herausgegebene Sammelwerk sollte „Eine Erinnerung an die im Mai 1892 zu eröffnende Internationale Ausstellung für Musik- und Theatermesen" sein. Es führt den Titel „Album der Wiener Meister" und enthält vierzehn Namen mit ebenso vielen Musikstücken. Der Ertrag des von der Ausstellungskommission

Brahms' Brieswechsel mit Fritz Simrock. 65 75U. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 29. März 1892. 1 L. S. Ein Mißverständnis wegen des Albums ist ausgeschlossen — dagegen hat der neue Walzer mir und allen ein großes Vergnügen gemacht; das dritte Mal musizierte das ganze Publikum mit.') Das Trio K 4 ms habe ich nicht bekommen; Schumanns, Widmann, Mendt auch nicht? Da Sie nun meinen Walzer nicht zu liefern brauchen, könnten Sie mir wenigstens den Spaß machen, von dem Straußschen ein Exemplar zu schicken. NL. Ich bitte noch um 1 Exemplar des Trio, da ich meines weggegeben habe. Bestens Ihr I. Br. veranstalteten Unternehmens war den humanitären Zwecken der Ausstellung gewidmet. Da konnte und mochte sich Brahms nicht ausschließen. Er erscheint an der Spitze der Bruckner, Brüll, Fuchs, Goldmark, Grädener, Heuberger, Millöcker, Neinhold, Strauß, Suppö, Zeller, Zellner, Ziehrer (die Rangordnung wurde vom Alphabet bestimmt, aber nicht mit dem von ihm vorgeschlagenen, populär gewordenen Tanzliede aus den Walzerquartetten «p.55,Nr.9, sondern mit dem herrlichen Duelt aus op.28 „Es rauschet das Wasser", und zwar, wie eine Fußnote anmerkt: „Im Einverständnis mit dem Originalverleger Herrn Aug. Cranz in Hamburg." Ohne die Einwilligung dieses Edeln hötle Brahms sonst die „Dummheit" machen und ein noch ungedrucktes und unerprobtes Lied beisteuern müssen. Er redete sich auf die Unsicherheit des künftigen Verlegers aus; aber der gekränkte Simrock verstand keinen Spaß, ging noch sicherer und schlug die Bitte ab. ') Johann Strauß hatte den für die Musik- und Thealerausstellung komponierten Walzer op. 443 „Seid umschlungen, Millionen" in einem Promenadenkonzerle dem Sonntag-Nachmittags-Publikum des großen Musikvereinssaales personlich vorgeführt und unbeschreiblichen Jubel erregt. Da Simrock, wie Brahms meint, keinen seiner Walzer, weder den „Am Donaustrande" für Weinbergns Album, noch einen andern für die Ausstellung zu liefern braucht, soll er ihm wenigstens den ihm von Strauß dedizierten schicken. Brahms. Briefwechsel Bund X11. 5

66 Brahms' Briefwechsel mit Friß Simrock. 760. Brahms an Fritz Simrock, lMen, 10. April I89L.1 L. S. Der leidige Anlaß zum Briesschreiben ist stets: Bitte um eine Mille und um eine ditto an Chr. Detmering, Hamburg, Wexstraße 21. Hoffentlich haben Sie nicht alles Geld für Staatspapiere verklopft! Daß ein h vor ^ (Trio S. 9) gehört, nennen Sie Fehler suchen und finden!? Sie könnten recht wohl Dr. Klengel oder sonst wen bitten, einmal gründlich nachzusehen. Ich habe das 4 ms - Trio nur aufgeschlagen, aber gleich am dritten Takt sind nur 3 statt 4 Viertel. fehlt ^ > ^ !Jedenfalls hätte ich die dringende Bitte. zum Schluß des Quintetts in Stimmen, Partitur und Arrangement das eon moto (beim ^8-Takt) zu streichen! In der Partitur S. 55. (Es ist stehen geblieben; früher war vorher rneoo ^.ndknte.) — Eigentlich wollte umblättern und weilerschreiben Ihr herzlich grüßender I. B. Da Ihr Brief eben kommt,

drehe ich noch rasch um. Das heilige Lachen habe ich gelesen, mit viel mehr Vergnügen als ich irgend bei Wildenbruch erwartete/) Er hat sich diesmal viel Mühe gegeben, und wenn man da so schelten will, was will man dann zu R. Voß u. a. und weiter abwärts tun? Von Mühlfeld in England (und jetzt Frankfurt usw.) hörten Sie wohl? Mich freut, daß der treffliche Mann ') Ernst von Wildenbruchs neues Drama „Das heilige Lachen".

Brahms' Briefwechsel mit Frit z Simrock. 67 doch Freude mit meinen Stücken hat.') Die 3 Aufführungen müssen sehr hübsch gewesen sein. Ihr I. Br. 761. Brahms an Fritz Simrock. lWien, Ll. April 1892.1 Ja, wenn Ihre Titelblätter so gut wären wie Ihre Witze! Der letzte war prachtvoll* — was heißt denn aber, daß ich ihn „antizipiert" habe? Ich bitte, daß Sie alfogleich den „Schusterjungen" aufschreiben ') für Ihren herzlich grüßenden I. Br. * nicht das letzte l") Das Frauenzimmer ist wohl aus der Familie der Phoitas?!*) 762. Brahms an Fritz Simrock. lWien, 8. Mai 1892.I L. S. Ich danke bestens für Ihren gestrigen freundlichen Gruß, und da Sie hoffentlich noch in der guten Wein') Joachim führte die neuen Kammermusikstücke in den Londoner Monday-Popular-Konzerten mit Straus, Ries und Piatti auf, Mühlseld wurde dazu telegraphisch von dortigen Musikliebhabern herbeigerufen. Der Herzog von Meiningen hatte ihm ein für allemal Urlaub erteilt, wohin immer er „als Kammervirtuose des geliebten Meisters" gehen wollte. (Kalbeck, „Brahms" IV 266 f.) — °) Brahms hatte immer einen Notizkalender in der Westentasche bei sich, aus dem er das Neueste bei den „Jgel"-Konvivien zum besten gab. Auch dieser Tabak, mit dem Simrock ihn versorgte, war mitunter sehr stark. — ') „Titelblatt" ist zu ergänzen. — Phoitaden (Pluralis von <xok«c) wurden im alten Griechen» land die in den Gassen umherstreichenden Dirnen genannt.

68 Brahms' Briefwechsel mit Frit z Simrock. laune sind, so bitte ich Sie, eine Mille nach Pinneberg, Uhrmacher Fritz Schnack, in meinem Namen zu senden. Dann aber grüße ich die Damen herzlichst und Sie hinterher als ihr ergebener I. Br. 763. Brahms an Fritz Simrock. lJschl. 22. Mai I892.1 L. S. Können Sie mir ganz gelegentlich 200 fi. dort einwechseln und hierher schicken? Ischl. Oberösterreich, seit gestern im schönsten Blau und Grün. Von schlechten Witzen, wie der beiliegende, wimmeln hier die Blätter — leider hat Ihr Kaiser noch nie so traurig-ernsten Anlaß zu schlechten Witzen gegeben. Dagegen wird das andre beiliegende Bildchen Ihnen auch rechte Freude machen. Mühlfeld von Menzel gezeichnet — nicht grade ähnlich, aber sehr schmeichelhaft!') Klinger habe ich leider nicht gesehen und nichts von ihm gehört. Können Sie in Ihren Andeutungen nicht deutlicher sein? Ich denke noch oft an seine Blätter zur Feldeinsamkeit, Cello-Sonate u. a. mit Sehnsucht und wünschte sie mir. Kann man sie nicht vhotograohieren lassen wie den Menzel? Dann würde ich mit mehr Gleichmut die Titelblätter ansehen, die daraus mißgeboren sind.*) NL. Falls nächstens ein Schütz-Band erscheint.") sind Sie wohl so gut, ihn hierhergehen zu lassen? Wenn Sie etwa in Versuchung sind, mit Frau und Fräulein die Wiener Ausstellung zu besehen, kann ich nur lebhast zuSiehe: Maria Fellingers „Brahms-Bilder" S. 31. — ') «gl. Nr. 516—518, 520. — ') Aus den Werken von Heinrich Schütz. —

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 6g reden. Sie ist wunderschön, und Sie werden nicht satt kriegen, dort herum zu flanieren.') Schönsten Gruß Ihres I. Br. 764. Brahms an Fritz Simrock. l Ischl, 27. Mai 1892.1 L. S. Carmen ist glücklich hier angekommen und mir eine ganz besondere und unerwartete Freude. Ich habe mir die Partitur sehr, sehr gewünscht, aber längst die Hoffnung auf ihren Besitz aufgegeben. Sie brauchen sie mir aber nur zu leihen, und ich danke Ihnen allerschönstens dasür.*) Das wird aber ein üppiger Sommer! Der erste Band „Denkmäler"") (Scheins Orgelsachen) liegt schon da, ein neuer Band Schütz dabei, ein neuer Bach ist zu erwarten, und neben all diesen schönen alten Propheten nun dies reizende Weltkind!^) Zudem gute Bücher genug, und was außerdem immer der Tag bringt — wenn Sie etwas gescheiter wären, als Sie ausjehen, würden Sie begreifen, daß man in solchem Fall kein Verlangen nach neuen ') Solange Brahms noch in Wien bleibe» konnte — neue Adelten zogen ihn nach Ischl — war er einer der unermüdlichsten Besucher der großartigen Ausstellung. — Simrock, der von den Pariser Berlegern Bizeis, Heugel und Choudens, drei seiner Opern: „v^arailsK", „liss ?Z«Keurs äs perles" und „I^s Zolis k'ills 6s ?ertk" für seinen Verlag erworben

hatte, konnte endlich Brahms einen Lieblingswunsch erfüllen und ihm die Carmen-Partitur schicken. — ") Von dem Sammelwerk „Denkmäler deutscher Tonkunst" mar 1892 die ? kbulaturk nova, Samuel Scheidts in der Neuausgabe von Max Selffert als erster Band erschienen. Ein neuer Band der Bach-Gesellschast wurde erwartet. — «) „Prophete rechts, Prophete links, das Weltkind in der Mitten" — Aus Goethes „Dmer zu Koblenz".

70 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. Sonaten und Quartetten von Brahms hat! Das schöne Bildchen von Menzel scheinen Sie denn gar nicht verstanden zu halben!^) Was Sie mir von Klinger schreiben, regt mich auf und freut und interessiert mich ganz ungemein. Von den fraglichen früheren Zeichnungen oder Skizzen aber wünsche ich mir, daß sie photogravhiert würden, und Sie sollten versuchen, das fertigzubringen.^) Für heute denn auch noch schönste Grüße und allerschönste Dänke für Ihre große Freundlichkeit! Ihr I. Br. - 765. Brahms an Fritz Simrock. sJschl. 7. Juli 1892.Z L. S. Schönsten Dank für Ihre beiden schönen Radierungen, die 12 Flaschen und die 2 Partituren. Mit elfteren wollen Sie mich wohl zum Klarinettblasen verführen? — Js nich. Und über letztere wollen Sie gar die bekannte ehrliche Meinung hören? Sie Schäker, natürlich, daß sie eben I000 mal schöner als Carmen sind.^) Sie sind ja darin schlimmer als der beste Komponist, was Sie bei Gelegenheit Pasman gründlich gezeigt haben. Einstweilen, da die Sachen beim Buchbinder sind, darf ich noch denken, daß. wer etwas wie Carmen oder Meistersinger schreiben will, vorher sehr viel schreiben muß — daß bisweilen auch viel ') Euterpe in der Verkleidung eines konzertierenden Klarinettvirtu osen. Menzel schrieb unter die an Brahms geschickte Blattzeichnung: „Nur die Euterpe selbst konnte eine gewisse Partie in einem gewissen so blasen!" — ') Siehe oben 763. — ') Bizels zuvor genannte, von Simrock angekaufte Jugendmerke.

Brahms' Briefwechsel mit Frit z Simrock. 71 unnütze Noten darunter sind? Und so könnten Sie diesmal einen zu jungen Komponisten erwischt haben, während Sie sie sonst — zu alt werden lassen?') Kommen die Noten vom Buchbinder zurück, werde ich, wie oben angedeutet, die bekannte ehrliche Meinung sagen. Indem ich danke, hoffe und wünsche, daß der Monat Juli in Berlin eine bessere Kur vorstellt als der Juni in Koblenz-Ems — Z! Ihr bestens grüßender I. Br. 766. Brahms an Fritz Simrock. sJschl, I2. Juli 18SS.1 L. S. Möchten Sie so gut sein und gelegentlich eine Mille nach Pinneberg. Uhrmacher Fritz Schnack, senden? Klengel will ich schon übertrumpfen, wenn der Buchbinder erst fertig ist! Daß Strauß hier ist, wissen Sie natürlich, und daß es sich hier sehr schön faulenzt, werden wir beide Ihnen hoffentlich beweisen. Bestens Ihr I. Br. 767. Brahms an Fritz Simrock. sJschl. 26. Juli 1892.Z L. S. Könnten Sie wohl bei unserm berühmten Wiegenlied nachträglich mit kleiner Schrift anbringen lassen, nach dem Der junge Bizet und der alte Johann Strauß halten in der Schätzung von Brahms als Verlagsarlikel einander die Wage. Dann neigt sich das Zünglein zugunsten der .Meistersinger- und wird wieder von »Carmen" ausgewogen. Dieses Werturteil wendet sich mehr gegen Nietzsche, der „Carmen" in seinem »Fall Wagner" gegen den Wort- und Tondichter ausspielte, als daß es für Wagner Partei nähme.

72 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. ersten Vers: Aus des Knaben Wunderhorn, und nach dem zweiten: von Georg Scherer.') Gar hübsch wäre es, wenn Sie ein solches Exemplar dann an Prof. G. Sch. München, Barerstraße 49, schicken möchten. Der Schütz und der sehr schöne Schrein) ist angekommen, ich danke bestens. Daß ich für den 5ten Oktober und den Bechsteinsaal zugesagt habe, wissen Sie wohl.^) Sie haben es besser und reisen wohl nächstens auf den Gurnigel nach?! Grüßen Sie die Ihren und Widmanns herzlich. Von letzteren sah und hörte ich gar so lange nichts. Meinen letzten Brief wird er hoffentlich bekommen haben. Bestens Ihr I. Br. 768. Brahms an Fritz Simrock. Uschi, 2. August 1892.Z L. S. Scherer schrieb mir ausführlichst über das Wiegenlied, und daß der zweite Vers sich zuerst in seinem Kinderbuch fände und von ihm sei. Ihr Onkel hat ihn auch vermutlich Georg Scherer, der Dichter sinniger Lieder und Verfasser beliebter Anthologien, tat sich aus die Erfindung der zweiten, das sichere äs oapo vorausnehmenden und dadurch verhindernden Strophe etwas zugute-, als ob er 1849 bei der Zusammenstellung feines „Illustrierten deutschen Kinderbuches" Brahms und den ungeheuren Erfolg feines zwanzig Jahre älteren „Wiegenliedes"

bereits geahnt und dem Komponisten einen persönlichen Gefallen getan hätte. „Schau im Traum 's Paradies" klingt beim Anhören womöglich noch schlechter als beim Lesen. Brahms nahm die Strophe auf Wunsch des Verlegers, der sie ihm gab, in Ermangelung einer besseren. Scherer aber reklamierte sie als sein geistiges Eigentum. — ^) Brahms war oon Hermann Wolff eingeladen worden, den neuen „Saal Bechstein" in Berlin mit eröffnen zu helsen. Die ersten Abende, 4., 5 und 6. Oktober, wurden von Bülow, Biahms-Joachim und Rubinstein besetzt.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 73 daraus abgeschrieben, jedoch nicht für wichtig und nötig gehalten, den Verfasser zu nennen, mit allem Recht, und um so mehr, als der erste Vers ja auch keine Quelle nennt/) Aber ich finde es wohlanständig, wenn wir dem Dichter den gewünschten Spaß machen — namentlich, da ich seine sonstigen Gedichte so wenig komponiere als ein neues Stück für Wolfs!') Bestens Ihr I. Br. 769. Brahms an Fritz Simrock. lJschl, 17. September 1892.Z L. S. Am Montag denke ich nach Wien zu fahren, hoffe aber, Sie lassen sich's dort noch wohl sein, und da Sie sich dort ohne Keller behelfen müssen, so wird Ihnen auch hoffentlich wohler werden.^) Da wir uns bald in Berlin sehen, so können wir Ihre musikalischen Betrachtungen mündlich fortsetzen und uns zusammen freuen, wie zur Glorie des Hauses Simrock der gute Bizet noch in guten Jahren von den Perlenstschern über Djamileh auf den Hund, auf Carmen herunterkommt/) Strauß aber mit 68 Jahren nach unreifen Donau- und Fledermaus-Versuchen bis zu Pasmann und immer höher steigt — alles zur höheren Ehre Ihres Hauses Sim! Aber verzeihen Sie, das ist so lustig und zerstreut geschrieben, daß Sie es am Ende nicht einmal für Ernst ') In „Des Knaben Wunderhorn" finden sich die sechs Zeilen der (einzigen) Strophe unter der Überschrift „Gute Nacht, mein Kind!" — Zur Eröffnung des Bcchsteinsaales. — Ohne den Arrangeur Robert Keller in Weesen und den Weinkeller im Berliner Karlsbad. — Siehe oben 765.

74 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. halten?! Und ich wollte ja nur von Geschäften reden! Möchten Sie nicht 6 Mark bei Härtel abgeben lassen für mich und den Allgemeinen Musikverein. Ferner 500 M. für die Hamburger Notleidenden,^) falls Sie eine Adresse dasür finden; in hiesigen Zeitungen finde ich sie nicht. Mein Mit-Ehrenbürger Bismarck gab 1000, so schicken Sie für mich 500. Ich muß wohl im Askanischen Hof (oder wo sonst' wohnen. Aber ich bitte dringend, das geht Sie im übrigen nichts an, nur essen und mir's wohl sein lassen möchte ich so oft wie möglich bei Ihnen. Ich denke aber und hoffe eigentlich, Sie bleiben über die Zeit hinaus dort,*) es ist ja ein fabelhast schöner Herbst. Die beiden Klengel schicken Sie mir doch nach Wien.^) Nun bitte ich aber um Entschuldigung. Hätte ich gewußt, daß ich so lange schwatze, da hätte ich ein anständiges Papier genommen statt des „Meldezettels". Mit besten Grüßen und Wünschen Ihr I. Br. 770. Brahms an Fritz Simrock. lJschl, 18. September 1892.1 L. S. Grade gestern schrieb ich Ihnen nach Karlsbad, der Brief wird wohl nachkommen. Bis zum 25sten bummeln Sie noch? Hüten Sie sich nur vor den Kellern! Ich fahre morgen nach Wien, grüße Ihre Damen schönstens und freue mich auf baldiges lustiges Wiedersehen. Ihr I. Br. ') In Hamburg war eine Cholera-Epidemie unter der armen Bevölkerung ausgebrochen. — ') In der Schweiz. — Die Arrangements der Kammermusikstücke.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 75 771. Brahms an Fritz Simrock. sWien, L6. September 1892.1 L. S. Ich denke einstweilen, am 3ten 12 Uhr dort einzutreffen, und würde gern bis 3 Uhr hungern, wenn ich dann bei Ihnen essen dürfte. Nun erlauben Sie noch in Eile eine kleine Vertraulichkeit. Ich weiß nicht, wie ich mit Bülow stehe. Er hatte diesen Sommer den Einfall, ein Heinedenkmal auf dem Jungfernstieg in Hamburg veranlassen zu wollen! Über Bülowsche Einfälle läßt sich nicht ernsthast reden; NL. natürlich wollte er zu jenem Zweck zunächst ein Album mit Liedern herausgeben. Abgesehen von der mir unsympathischen Idee, habe ich Teilnahme und Beitrag abgeschlagen. So war es mir denn recht angenehm, mit neuen Klavierstücken (wie ich meinte) gefällig sein zu können. Außer einer telegraphischen Empfangsanzeige habe ich aber seitdem nichts von ihm gehört, weder über diese Stücke noch über meine — doch immer nur vorläufige Absage. Ich weiß nicht, auf welchem Besuchsfuß Sie mit Bülow stehen. Falls Sie bei ihm vorsprechen sollten oder könnten (er ist bereits dort), so erfahren Sie vielleicht, was er über alles phantasiert. Mitspielen tue ich nicht; ich habe es

herzlich satt, mit Bekannten und Freunden in anderer als der einfachsten Weise zu verkehren.') Mit herzlichen Grüßen Ihr I. Br. ') Das durch einen unglücklichen Zufall herbeigeführte Mißverständnis löste sich zwar in Wohlgefallen auf. aber ein leiser bitterer Nachgeschmack blieb zurück. (Salbeck, .Brahms' IV 308 ff.)

76 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 772. Brahms an Fritz Simrock. fWien, 27. September 1892.Z L. S. Ich muß noch ein „populäres Trio" am 8ten mitmachen; so denke ich vorne abzuknappen, was ich hinten zusetzen muß, und am 4ten mittags anzukommen. Als eine passende Hotellektüre möchte ich Sie bitten, mir die Rundschauhefte mit den Stauferschen Briefen zu leihen!') Herzlich Ihr I. B. 773. Brahms an Fritz Simrock. sMen, 28. September 1892.) L. S. Möchten Sie so gut sein, noch 500 M. nach Hamburg zu schicken an Julius Spengel, Graumanns Weg 20 (für Musiker). Wir sind ja doch gewohnt, immer eine Mille dorthin zu schicken. Denken Sie nur, mein Vetter Detmering (Wexstr. 20) ist auch gestorben, und es wird wohl nur des Geschäfts wegen nicht gesagt: an Ch. !°) (Spengel ist Präses des Tonkünstlervereins, und die Musiker leiden natürlich sehr in dieser Zeit. Bestens Ihr I. Br. ') Dort veröffentlichte Otto Brahm die Briese des unglücklichen, 1891 gestorbenen Malers, Dichters und Radierers Karl Stauffer-Bern, ehe er sie mit anderen Erinnerungen zu einer getrennt erscheinenden Monographie vereinigte. — °) Cholera.

Brahms' Briefwechsel mit Frit z Simrock. 77 774. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 11. Oktober 1892.1 L. F. Mein erster, von innigster Dankbarkeit geführter Federstrich hier gilt selbstverständlich Ihnen, indem ich Sie bitte, mir eine Mille zu schicken, denn an wen kann ich herzlicher und dankbarer denken als an Sie und Ihre liebe Frau und an den ersten November, für den die Mille kaum reicht. Hier noch genieße ich Ihre Güte und freundliche Fürsorge wie auf der ganzen höchst behaglichen Fahrt — wie aber hat sie mir den Aufenthalt dort verschönt! Haben Sie beide 1000 Dank, und 1000 Mark erbitte ich mir. Vergessen Sie auch nicht die 50 (oder 80?) M. anzuschreiben, die ich außer den lieblichen, prachtvollen Butterbroten mitnahm; die einen haben mir die Reise möglich, die andern aber höchst angenehm gemacht. An Djamileh denke ich noch viel zurück. Möchten Sie nur soviel Freude an dem schönen Werk erleben, als es mir macht. Ich zweifele daran. Es ist doch eben nicht praktisch und zu gut und fein für unsre Theater. Wo wird man eine so gute Vorstellung fertigbringen wie in Berlin? — und dann bleibt doch eigentlich die Wirkung aus! Ich würde mehr darüber schreiben, aber heute habe ich keine andere Absicht und keinen andern Gedanken, als Ihnen zu sagen, wie herzlich dankbar ich für Ihre viele Güte und Liebe bin, und wie ich die Mille nötig habe. Es ist doch schön, wenn der Mensch so ganz erfüllt ist von einer reinen, ungemischten und schönen Empfindung wie jetzt von Dankbarkeit und froher Erwartung Ihr I. Br.

78 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 775. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 12. Okiober 1892-1 L. S. Unterlassen Sie doch nicht, nachzulesen, was Hanslick in „Opernleben der Gegenwart" vom „Mädchen von Perth" sagt. Nur des umgearbeiteten Schlusses wegen, den Sie, nach ihm, sehr zu bedenken hätten!') Was er sonst sagt, gilt ebenso für die Perlenfischer, (nicht für Djamileh) doch das ist Ihnen gleichgültig, oder schlimmer als das. Das lesen Sie wie etwa Strauß oder Brüll, was Sie angeht. Mir fiel nur der Passus über den Schluß auf, und daß er für Sie sehr wichtig und sehr das Überlegens wert ist! Übrigens ist das, was Hanslick über die Bizetsche Musik dieser Periode sagt, so milde und rücksichtsvoll gesagt, als ob er von Strauß oder Brüll spräche. Ihnen kann das Wurscht sein — falls das Publikum auf die Sachen eingeht. Ihre gewöhnliche Eile wird Sie wohl verhindern, die Hanslicksche Kritik der beiden Schlüsse zu nützen? Was macht Ihr schönes Bein? Marschieren Sie wieder? Bestens Ihr I. B. ') Mit Bizets 1867 komponierter Oper „I,a .Tolie Zl?U1s cks ?ertK" war von der Wiener Hofoper im Jahre 1883 ein fehlgeschlagener Wiederbelebungsversuch gemacht worden. Nur zum Teil konnte die Schuld daran der elenden deutschen Bearbeiiung zugeschoben werden. Hanslick wendete sich in seiner im „Opernlcben der Gegenwart" S. 39 ff. wieder abgedruckten Kritik des Werkes gegen die «an Unverständlichkeil und Geichmacklosigkeil ihresgleichen suchende" Änderung des originalen Schlusses. Aber diese Variante ist französischen Ursprungs, und dasz das Finale „eigens für Deutschland" mit der vertrackten WahnsinnSarie Katharinens ausgestattet srin

sollte, wie Hanslick behauptet, wäre noch zu beweisen. Ob mit oder ohne Änderung, die Oper ist nicht zu halten.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 79 776. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 20. Oktober 1892.Z L. S. Ihre freundlichen Sendungen folgen so schnell und unablässig, daß man kaum ein „Danke" dazwischen rufen kann. Die Mille, dann Staufer, Bruch, für alles danke ich bestens, wie jetzt für Bizet, der in Sicht. Zu erwidern habe ich leider nichts, und mit den Klavierstücken täte ich es am wenigsten, wenn Sie es nicht verlangten. Ich schicke sie also, bitte aber vor allem, daß Sie nicht eilen damit. Sind sie zu Weihnacht da, so kann Ihnen das wohl genügen. 0p. 116: Phantasien für Pianoforte, up.117: 3 Intermezzi ditto. Erstere erscheinen wohl am besten in einem Heft? Wollen Sie sie (auch oder überhaupt lieber) in zwei Heften geben, so gehören die ersten drei und die letzten zwei zusammen. Das Titelblatt kann dann (wie in ov. 76) die einzelnen Nummern angeben. Sie können wohl leicht nachsehen, was Sie für op. 76 gegeben haben? Ich finde es auch notiert, es kommt mir aber so bedenklich vor, daß ich einen Irrtum vermute; ich hütte für op. 116 nicht die Hälfte verlangt. Jetzt frage ich allerdings, ob Sie dasselbe wie bei op. 76 riskieren wollen und für 117 vielleicht die Hälfte? Über die Titel bin ich eigentlich gar nicht im klaren. Ihnen wird aber auch nichts Gescheites einfallen? Zur Empfehlung kann ich mit einigem renommieren!! Frau Schumann klagt mit keinem Wort, wie sonst immer, über Schwierigkeit, sie spielt sie mit Schwärmerei und freut sich, sie nächstens Joachim vorzuspielend) Bülow ') In ihrem Tagebuche nennt Klara Schumann die neuen Klavier»

80 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. brachte sie mir diskreterweise in Berlin zurück; ich habe erst hier gesehen, daß er sie auf das feinste und sorgfältigste abgeschrieben und auch dies beigelegt hatte. Wenn ich daraufhin nicht steigere, bin ich doch anständig? Aber sagen Sie ein Wort auf die?? hier, und machen Sie keinen Distanzritt mit den armen Stücken Ihres herzlichst grüßenden I. Br. 777. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 24. Okiober 18l>2,Z Aber, I. S., es kommt mir ja auf so ein kleines Versehen nicht an; im Gegenteil, ich habe mich schmerzlich an Ihre Richtigstellung gewöhnt — die leider mit meiner Aufzeichnung stimmt. Nun bitte ich aber, daß mir s bei 10 Mille lassen, die Bruchrechnung liebe ich nicht und kann nicht mehr damit umgehen. Geben Sie das kleine Geld im voraus im Askanischen Hof für mich ab. Herr Jessesjessesjesses — nee! Ehe ich hier das Blatt wende, sehe ich noch mal Ihre beiden Briefe nach! Sie glauben nicht, was ich für ein Esel bin, überhaupt und im Rechnen extra. Nicht einmal mit Talern oder Mark kann ich umgehen, im Leben nicht und nicht auf dem Papier! Denken Sie, daß ich seit Ihrem ersten Brief und Ihrer stücke „eine wahre Quelle vonGenuß; alles, Poesie, Leidenschast, Schwärmerei. Innigkeit, voll der wunderbarsten Klang, ffekte . . . durchweg interessant". Die Schreiberin söhn fort: „Die Bmhmsschen Stücke sind, was Fingersertigkeit betrifft, bis auf wenige Stellen, nicht schwer, aber die geistige Technik darin verlangl ein f'ines Berstd'ndnis, und man muß ganz vertraut mit Brahms sein, um sie so wiederzugeben, wie er es sich gedacht." (Litzmann a. a. O. III 563.)

Brahms' Briefwechsel mit Aritz Simrock. 81 Depesche beharrlich der Meinung war, Sie meinten ein größeres Honorar, als ich notiert! So hielt ich mich also auf der ersten Seite schon für flott, jetzt auf der dritten aber bin ich entschieden für die 9 M. Ihres ersten Briefes Eben kam Ihr Paket, und da ich es aufmachte, hörte das Briefschreiben auf. Schönsten Dank! — Aber halt! können Sie mir den großen Gefallen tun und bei Gelegenheit der allerersten Korrektur von beiden opus die Bogen des ersten Stückes extra abziehen und mir schicken lassen. Also von sop.Z 116 etwa 4 oder L Seiten, und von 117 etwa 3. Auf Fehler kommt es nicht an, ich wollte nur aus Scherz das eine der Frau Engelmann, das andere der Frau Fritsch in Marseille schickend) Ich bitte und danke schön. Bestens Ihr I. Br. NL. Behalten Sie doch 1000 M. zurück, um die ich allernächstens werde bitten müssen, und verzeihen Sie so konfuse Zettel wie diesen. 778. ^ Brahms an Fritz Simrock. Men, 31. Oktober L. S. Der 1 ste November hat mich gründlich ausgeraubt, und so bitte ich Sie, mir freundlichst die Hälfte einer M. zukommen zu lassen, die andere Hälfte dieser M. aber an Kirchner, Hamburg, Neuerwall 34, III zu schicken, der schwerlich besser dran ist als ich. Sie vergessen doch nicht, mir bei erster Gelegenheit einen Extraabzug von 2 Klavierstücken zu schicken? In Schuberts Lexikon steht noch eine Oper Beide

ihm befreundete Damen: Frau Emma Engelmann-Brandes in Utrecht und Henriette Fri,sch-Eslrangin in Marseille, waren bedemende Pianistinnen. Brahms. Briefwechsel Band X11. 6

82 Brahms' Briefwechsel mit Frit z Simrock. Numa von Bizet verzeichnet (1871 komp.), was ist mit der? Das Mädchen von Perth ist eine so schauderhaste Partitur daß ich die Geduld verlor und den Klavierauszug abwarte, um hineinzukommen. Herzlich Ihr I. B. 779. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 3. November 1892-1 Möchten Sie wohl die Gnade haben, an Uhrmacher Fritz Schnack in Pinneberg und Kompositeur I. B. in Wien^) je eine M. zu schicken? oder aber den Wert derselben in Sachen Ihres Verlages — was Ihnen angenehmer ist. Falls es Ihnen keine Mühe macht, könnten Sie mir vielleicht ein ungebundenes Exemplar der Grimmschen Märchen (für meine kleinen Hausgenossen) schicken.*) Ich weiß nicht, ob die Originalausgabe (Göttingen, Dietrich) noch fortgeht, oder ob die Berliner von Hertz, oder welche ordentlich ist — nur falls Sie gelegentlich spazieren gehen! Recht neugierig bin ich auf die Resultate der Reise des pfiffigen Neffen!") Ihr I. Br. 780. Brahms an Fritz Simrock. Wien, 7. November 1892.Z L. S.' Die Korrektur geht mit diesem ab — mit meinem Dank aber komme ich Ihren Freundlichkeiten nicht nach! Für was alles bis heute wieder! ') Brahms. — ') Die Söhne der Frau Truxa, bei der n wohnte. — °) Hans Simrock, der früh verstorbene Geschäftsnachfolger Fritz Simrocks '(s LS. Juni 1910).

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 83 Zunächst für die Ohrfeige — daß ich einmal flott und nobel sein wollte l Nun, der heilige oder wenigstens selige Bizet vergelte oder ersetze Ihnen und Ihrer Kasse die Millen, die ich zuviel kriege. Wegen seines Numa erkundigen Sie sich wohl. Die Sachen gehen merkwürdig stetig aufwärts. Von Ihrem Standpunkt, nach Ihrer Anschauung also von Carmen über Djamileh zu Numa empor und dann in die Höhe zu den Perlenfischern. Möchten Sie wohl notieren, daß Kirchner Anfang Dezember (zu Weihnacht) wieder eine M. kriegt? NL. Die beiden „avant la lettre" hatte ich durchaus nicht so schön erwartet und danke bestens!^) Die fertigen Dinger schicken Sie wohl von sich aus schon: an Bülow, d'Albert, Widmann, Hanslick und Kalbeck? Darf ich noch bitten: an Frau Schumann, Herzogenberg, Kirchner, Deiters (und wen sonst?), z. B. Dr. Gustav Mendt in Karlsruhe. Ich aber möchte zudem um 4 Exemplare bitten, womit ich vielleicht auskomme. Bestens Ihr I. Br. 781. Brahms an Fritz Simrock. Wien, 7. November 1892.! L. S. Eben sehe ich auf der Rückseite vom Choudensschen Klavierauszug ') Vasco de Gama von Bizet angezeigt; das wird wohl der Numa (Pompilius) aus dem Lexikon seinl") Der Klavierauszug kostet nur 5 Francs, das ganze Afrika ') Die Nr. 777 bestellten Separat abzöge der Klavierstücke. — ?Zu „1^ ^olie, ?ills Se ?srrK". — °) Wenn nicht eine Bermechselung 6'

84 Brahms' Briefwechsel mit Frit z Simrock. wird wohl also nicht in 5 Akten umsegelt. Brief und Korrektur werden Sie bekommen haben von Ihrem I. B. 782. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 8. November 189L.Z L. S. Ich vergaß in meiner gestrigen Liste Spitta, dem ich bitte ein Exemplar der Stücke zu schicken als schlechten Ersatz für viel Schönes, das er mir schickt,^) Bestens Ihr I. B. 783. Brahms an Fritz Simrock. Men, 11. November 1892.) L. S. Daß Buch und Partitur von Ninetta durchaus fertig sind, daran zweifle ich nicht. Nächstens werde ich mir ersteres lesen lassen und würde auch längst mehr von allem kennen, wenn man nicht von beiden Seiten so auf mein Aussprechen paßte — was mir nicht paßt! Wenn Sie hierher kämen, stände Ihnen alles, wie mir, zu Diensten, Pizzicato-Polka, Drehorgel-Walzer und was alles sonst! Ich finde allerdings, daß auch das Bemit der Orchestersuite «Roma" vorliegt. Auch der „Basco" war, wie die „Arlösienne" und andere aus Theaterschiffbrüchen in den Konzertsaal gerettete Orchestersuiten Bizets, verschollene öchauspielmusik, ') Das 1892 bei Paetel erschienene Buch „Zur Musik, sechzehn Aufsätze von Philipp Svilta"; der vierzehnie davon ist der, gleich andern zuerst in der „Deutschen Rundschau" veröffentlichte Essay über Brahms.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 85 sehen nicht gar zu viel nutzt. Jedenfalls aber finde ich: entweder — oder. Zeit hat die Sache nun einmal nicht, und Sie machen sie durch Zögern für niemand und auch für sich selbst nicht besser und vorteilhaster. Haben Sie kein Zutrauen, so ist ja auch Ihr Nein willkommener als dies Hinhalten. Ich traue mir in Theatersachen,

vollends über Operetten und bei immer doch nur ganz beiläufigem, flüchtigem Hinsehen, kein Urteil zu, würde es aber in diesem Falle (abgesehen von der Diskretion) nicht abgeben — was zu begreifen und zu entschuldigen bittet') Ihr I. Br. 784. Brahms an Fritz Simrock. lWien, 21. November 1892.' L. Fr. Bei mir brauchen Sie sich am allerwenigsten für die Büste zu bedanken ich habe nur das mir zugedachte Exemplar Ihnen dediziert. Sie ist von Kundmann gemacht, einem der mir sympathischesten Bildhauer hier. (Um so schlechter von mir, ') Weder das Buch noch die Partitur der neuen Operelte von Johann Straub waren damals fertig. „Fürstin Nineita", die am 10. Februar 1893 i^ Gala vors Publikum trat, hielt sich noch länger als andere Walzer Prinzessinnen des von so vielen gebetenen und ungebetenen Beratern kopfscheu gemachten Komponisten bei der Toilette auf. Als Koruphaios den Chor kritischer Geister zu lenken und heute für den Komponisten, morgen für die Libreltisten Partei zu nehmen, war Brahms nicht gewillt. Tatsache ist, dag Sirauiz den Text, ohne das vollständige Szenarmm des Werkes erhallen zu können, in Musik setzte, so wie die lustigen Slrophen ihm von Julius Bauer und Hugo Wittmann gebracht wurden. Ohne starke Übertreibung kann man sagen: der Walzersürst lernte seine ihm bereits pro vrrr» zur Linken angetraute Ninelta erst nach der Hochzeit bei Lampenschein kennen.

86 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. daß ich ihm so wenig Zeit gönnte.) Von bekannteren Denkmälern hat er den Schubert, Tegetthoff und Grillparzer gemacht — die besten hier. Diese meine Büste hat eine Frau Dr. Anna Franz bestellt,^) und von ihr also kommt Ihr Exemplar. Kundmann würde sich gewiß sehr freuen, wenn Sie ihm einige freundliche Worte über sein Werk sagten. Er (Prof. Karl K.) wohnt IV, Alleegasse 41. Frau Anna Franz: Elisabethstraße 8 (Wien I). Da wir einmal bei der Kunst sind, so sage ich gleich, daß ich die Zeichnungen zu den „Oeuvres" nicht habe.*) Aber: mit dem Schenken geht das nicht so ') Brahms hatte 1891 den Bitten seines Freundes Viktor v. Miller nachgegeben und dem liebenswürdigen Bildhauer Viktor Tilgner, dessen persönliche Bekanntschaft er bei Johann Strang machte, ein paar Sitzungen bewilligt. (Sgl. Kalbe«, „Brahms" IV -<Z68f.) Tilgners Werk blieb ein flott au?gefühner Versuch. Es entspricht mehr der unzulänglichen Vorstellung, die sich der moderne zietliche Wiener Rokokobildner von dem ihn bedruckenden, krastgenialischen Wesen des massiven Hamburger Volkssohnes zurechtlegte, als der nach künstlerischer Wahrheit verlangenden derben Wirklichkeit. Karl Kundmann, der Schöpfer der Schubert- und Grillparzer-Denkmäler, wäre mit Brahms besser zurechtgekommen, wenn ihn dieser mit Sitzungen nicht noch kürzer gehalten hätte. Er hatte von der Erinnerung an die in Tilgners Atelier „verlorenen" halben Stunden noch genug, und wenn er nicht mit Recht hätte fürchten müssen, nach dem, was vorausgegangen, seine alle Freundin Anna Frmiz, geb. Wittgenstein, und Meister Kundmann zu kränken, würde er sich kein zweites Mal zu der ihm abgedrungenen Geduldprobe hergegeben haben. Natürlich bestand er sie ebensowenig wie die erste, und das Werk gedieh infolgedessen auch nicht nach dem Wunsche der daran Beteiligten. (Kalbeck, „Brahms" II1148.) — *) Adolf Menzel« Illustrationen zu der von 1843- 57 im Auitrage Friedrich Wilhelms IV. veranstalteten Prachtausgabe der Werke Friedrichs des Großen waren 1886 in zwei Separatbönden erschienen. Simiock solle sie sich anschasfen, so meinte Brahms, damii er eine gule Unterhaltung habe, wenn er bei einer Simrockschen Soiree, fern vom Schusse, seine Augen aus die Weide sühre, während der Hausherr im jenseitigen Trakt der schönen Wohnung „Am Karlsbad"

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 87 weiter — letzt wieder 2 Freiexemplare zuviel und so jeden Augenblick — das geht nicht! In,jedem Betracht tun Sie mir den besten Gefallen, wenn Sie sich die Bilder anschassen; Sie wissen, wie ich bei Ihnen nach guten Büchern immer umschaue; da habe ich's und kann's dann bei Ihnen genießen, während Sie den Freunden drüben schlechte Klavierstücke vorspielen! Ich las übrigens grade jetzt das Leben Friedrichs des Großen, erzählt von Fr. Kugler, gezeichnet von Menzel. Es gilt jetzt für veraltet, und ich meine, es ist ein echtes Volksbuch, und man liest und sieht es mit Lust und Behagen. Heute abend bin ich bei Strauß, trotz Ihrer Scheidung von der „Fürstin".') ^ dieser gratuliere ich Ihnen — das haben Sie wohl von mir erwartet? Aber eigentlich kenne ich sie nicht und verstehe nichts von Geschäften. Ich ineine nur, bei der Art, wie die Herren jetzt ihre Sachen fabrizieren,

müssen sie auf den Hund kommen. Und Bruch darf man zum Dr. gratulieren!? Der Hut ist aber ein gewendeter! (Unter uns: er war auch diesmal mir angeboten, mir und Verdi; dieser kann wegen hohen Alters, und ich wegen niedriger Honorare die Reise nicht dran wenden.) Und der Maximilian dazu — ich möchte sein Gesicht und seine Haltung sehend) Mein Exemplar mil den „Phantasien und Intermezzi" (op. 116 und 117) den werten Gästen einen schlechten Ohrenschmaus austrage. Die Freundschast des gre.isen Malers und Ordensbruders im Zeichen „?our 1s msrite", war eine der reinsten und höchsten Freude», mit denen der goldene Abend seines ruhmreichen Lebens ihn beglückte. Simrock hatte den diplomatischen Brief (783) verstanden, beherzigt und die Operette „Fürstin Ninetta" nicht in Verlag genommen. — Von der Universität Cambridge mar Brahms die Würde eines Ehrendoktors zum zweiten Male — wiederum vergeblich - angetragen worden. Max Bruch trat an seine Stelle, und wie Brahms vor achtzehn Jahren, wurde Bruch nun auch Ritter des bayerischen Maximiliansordens.

8« Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. der ^. äur-Symphonie werde ich also möglichst gründlich korrigieren und Ihnen dann zuschicken. In den Klavierstücken finde ich: Heft 2, S. 6, System 4, fehlt in der r. H. vor der ersten Note <1 ein In Nr. 3 der Intermezzi S. 12, Takt 7 (soll stehen): für alle übrigen Dummheiten sind Sie nicht verantwortlich, sondern Ihr herzlich grüßender I. B. 785. Brahms an Fritz Simrock. l Wien, 23. November 1892.1 L. S. Wenn ich mit einer Bitte zu Ihnen will, kommt mir doch gewiß ein Dank in die Quere. So stolpere ich jetzt erst über den Heine, für den ich bestens danke, und den ich gleich gestern abend mit in den Igel nahm und für weitere Abende dort ließ. Jetzt bitte ich also, daß Sie die Klarinettstücke auch an Klaus Groth schicken, Überhaupt und im besonderen als schäbigen Dank für seine sämtlichen Werke, die grade erscheinen und ankommend) Dann bin ich mit doppeltem Dank, wie gewöhnlich, und bestem Gruß Ihr I. Br. Was grade ankam, waren Gro hs „Lebenserinnerungen". Die „Gesammelten Werke" erschienen erst 1898.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 89 786. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 11. Dezember 1892. Z L. Fr. Für Ihre Sendungen danke ich bestens. Von Herzen aber tut mir leid, daß Sie so ganz unerwartete und mich sehr betrübende Nachricht beizufügen haben. Ich mag Ihnen nicht zumuten, mir Näheres mitzuteilen, so sehr mich danach verlangt. Hoffentlich können Sie es recht bald und mit allem Behagen zurückschauend — von der Angst befreit und von aller Sorge erlöst. Ihre Anni war doch immer ein Bild der Gesundheit; ich hoffe das Beste schon von der nächsten Zukunft, so daß Sie sich der Festtage und Ihres besonderen Festtages am 8ten Januar') ungestört erfreuen dürfen. Mit besten Grüßen an Sie und die Ihren ganz Ihr I. B. 787. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 16. Dezember 1892.1 L. S. Es geht leider durchaus nicht, daß man das Ding als Wiegen- oder Schlummerlied ausgibt. Es müßte dann ja dabeistehen „Wiegenlied einer unglücklichen Mutter" oder eines trostlosen Junggesellen, oder mit Klingerschen Figuren: „Singet Wiegenlieder meinem Schmerze!" Nr. 1, 2 und 3. —^) Dagegen aber hätte ich natürlich eine Bitte. ') Simrocks Geburtstag.—') Simrock hätte nicht übel Lust gehabt, das erste der drei Intermezzi op. 117, dem der Text eines alten Wiegenliedes zugrunde liegt, als ein Pendant zu „Guten Abend, gut' Nacht" in einer Sonderausgabe unters Publikum zu bringen. Mit der neuen wehmütigen Me-

Brahms' Briefwechsel mit Jritz Simrock. Könnten Sie mir gelegentlich eine Partitur meiner ? äurSnmphonie schicken? Ich habe nämlich einen ersten Abzug, dem dann ein Bogen mit Druckfehler-Verzeichnis beiliegt. Es ist gar zu unerfreulich, ste aufzuschlagen — an und für sich schon — aber gar so! Ihre Beschreibungen von Moszkowski überraschen mich gar nicht, freuen mich ober sehr. Grüßen Sie ihn bestens, wenn Sie ihn sehen. Herzlichen Gruß, und möge Ihnen das Fest freundlich leuchten! Ihr I. B. 788. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 22. Dezember 1892.1 L. S. Ich schicke Ihnen hier Ihre „Korrektur", soweit es die Partitur angeht, nochmals korrigiert. Einiges habe ich gestrichen, und Sie lassen die Stimmen dann danach besehen?!? S. 95 8v» ... verstehen Sie doch. Die Partitur selbst zu schicken, wäre überflüssig, denn weitere Fehler finde ich nicht.') lodie wäre vielleicht ein ähnliches Geichäst zu machen gewesen wie mit der des immer bald wieder ausverkauften allen fröhlichen Faberschen Wiegenliedes. Welcherlei ernste Gründe dies nicht erlaubten, lehrt die historische Beischrift

Herders: „Lady Anne Bothwells Lament". Er hat das Lied aus dem Schottischen übersetzt und seinen „Stimmen der Völker" eingereiht. (Vgl. Kalbeck, „Brahms" I V 278 ff.) Mit dem „Trostlosen Junggesellen" spielt Brahms ironisch lächelnd auf sein eigenes Unglück an. Nr. 1, 2 und 3 — alle drei seien „Wiegenlieder seiner Schmerzen". Ist es nicht möglich, das »Lied ohne Worte" zu singen, so kann es doch gestrichen, geblasen und gepfiffen werden, da Klengel es viermal bearbeitet hat. ') Eine der Kammermusikparlituren in kleinem Format,

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. !,1 Hier könnte ich nun die schönsten Weihnachtswünsche herschreiben, aber ich fürchte, Sie feiern das schöne christliche Fest gar nicht — so energisch helfen Sie die Welt verjuden! Einen Erzbischof Kohn haben wir schon; jetzt heißt aber gar der Sultan bei Ihnen sol Mit Ihrer geschiedenen „Fürstin" ist es aber wirklich lustigd) An den Musikstücken wird freilich gedruckt und gelernt — sonst aber wissen auch Straußens noch immer nichts, wann und wie geheiratet wird usws) Die Direktorin ^) ist namentlich außer sich, weil sie immer noch nicht erfahren kann, was sie für den 3ten Januar für Dekorationen und Kostüme machen lassen soll! Bitte: unter uns! Die Drehorgel ist fertig und machte uns gestern Tischmusik/) Bestens Ihr I. B. 789. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 27. Dezember 1892.j L. S. Mit mehr Effekt kann man schon nicht einziehen als Sie mit Ihrem Menzel bei mir. Wir machten gestern, so unser 8, bei köstlichem Winterwetter unsere gewöhnliche Sonntagpartie,') diesmal zu Mittag in Weidling am Bach, ') Di« Opereltenfürstin Mnetta. —*) Vgl. 783 Anm. — °) Frl. v. Schönerer, die Pächterin des Theaters a. d.Wien. —Ein praktikables Re quisit der Operette. Jkre erste Aufführung fand am 10. Februar 1893 statt. — °) Damals wurden ziemlich regelmößig an konzertsreien Sonntagen von Brahms Ausflüge in die zur Sommers» und Winterszeit gleich reizende Umgebung Wiens unternommen. Die Gesellschast ^bestand aus Mitgliedern des Wiener Tonkünstlervereins, die zu ihrem Ehrenpräsidenten in näheren Beziehungen standen. Anton Door mar ReisemarscKall, der die Teilnehmer einlud und das Mittagessen bestellte. Langmeilige Siadtstrecken wurden auf der Eisenbahn oder mit der Tram zurückgelegt,

 zur Jause in Klofterneuburg. Als ich herrlich erfrischt und doch auf die Ruhe mich freuend, abends nach Hause kam, war Ihr Menzel da.^) Ich erfuhr einmal wieder, wozu ein Klavierpult gut ist: man deckt die Tasten zu. legt das hübsche Bilderbuch aufs Pult und macht nun einen zweiten herrlichen Spaziergang. Außerdem noch der Effekt, daß ich grade den Kugler gesehen hatte, also ganz voll Liebe für unsern Helden war, Haben Sie allerschünsten Dank! Daß Sie aber nicht einmal ein Bild von mir ansehen können, ohne sich ein Mädel hinzuzuwünschen! Nun, hier haben Sie es, Sie kennen es doch? Hinten ist das Hotel Imperial — aus dem Sie in dem Fall sehr neidisch heraussehen würden!^) Der englische Dr. wird immer bedenklicher! Bruch wird es in Gesellschast Boitos! Wer weiß, wie viele noch vor und zwischen uns liegen; Rubinstein, Mascagni, Gounod, Massenet doch jedenfalls! ^) Für heute nur noch schönste Grüße mit meinem ganz besonders herzlichen Dank! Ihr I. Br. die interessanten Partien zu Fuße gemacht. Trotz seiner sechzig Jahre war Brahms der Unermüdlichste und Lustigste. ') Simrock hatte sich von Brahms weder abschrecken noch einschüchtern lassen, sondern ihm den ersehnten Menzel zu Weihnachten einbescherl. Die Illustrationen der „OsuvrsZ" waren die schönste Ergänzung zu den Bildern, die Brahms in Kuglers „Geschichte Friedrich des Großen" liebevoll zu betrachten niemals müde wurde. — Die Momentvhoto graphie eines aus der Lauer liegenden Amateurs, der Brahms mit seiner letzten Liebe, der Sängerin Alice Barbt, während des Spazierengehens über die Ringstraße vor dem Hotel absaßt«, in welchem Simrock zu logieren Pflegte, wenn er in Wien war. IJn v. Millers „BrahmsBilderbuch" auf Tasel VIII.) — ') Vgl. 784.

 7W. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 24. Januar 1893. 1 L. S. Ich fahre also richtig morgen nach Meiningen und werde dort wohl noch am 30sten mit Ihrem Hausmann Musik machen. Wenn Sie diesen etwa sehen, grüßen Sie schön, und ich lasse ihn bitten, für recht behagliche Tage früher zu kommen. Inliegenden Verlobungsglückwunsch (!) könnten Sie vielleicht bei Wolfs abgeben lassen? Das weiter Inliegende ist mir nicht ganz klar, weil ich nicht genug weiß, um was es sich handelt. Sie können mir das in Berlin erzählen.

Ich denke nämlich über Frankfurt nach Hamburg/) zu gehen, wo ich vor allem einmal wieder spazieren gehen möchte, dann aber auch nach meiner Schwester und meines Vetters Tod doch einiges abzuschließen habe. Dann denke ich ') Von Wien reiste Brahms über Frankfurt nach Hamburg, um den Rest der Hindernisse fortzuräumen, die ihm den einst so leicht gefundenen, so gern beschritte«« Weg zum Herzen seiner allen Freundin «lara Schumann verstellen wollten. Er kam, vorher angemeldet, am letzten Januar und wohnte, wie früher, in Felix Schumanns Zimmer. Am übernächsten Tage spielte er Klara die neuen Klavierstücke, und es war ihr, wie sie in ihrem Tagebuch schreibt, „eine schöne Genugtuung, zu sehen, daß sie alle Siücke in seinem Sinne aufgrfaszt hatte". (Litzmann a. a. O. I1I seeff.) Auch der Streit um den Anhang zur Schumann-Ausgabe wurde beigelegt, und Brahms fuhr beruhigten Herzens weiter, um in der Vaterstadt die frischen Gräber seiner am 11. Juni 1892 gestorbenen Schwester und seines ihr bald in den Tod nachgesolgten Vetters Christian Delmering zu besuchen, an den Simrock die vielen, für Elise bestimmten wenig „dauerhasten Ick."(il1e) halte schicken müssen. Auf einsamen Spaziergängen lies er seinen Jugenderinnerungen nach, besuchte, was von ollen Freunden und Freundinnen noch vorhanden mar, und trug Stoff für weitere produktive Frühlingspromcnaden im Wiener Prater und Sommerpartien durch die Ischl« Bergwelt heim.

 natürlich daran, was Sie, nachdem Sie glücklich Fürstin Ninetta losgeworden sind, für Lust und Geld für Champagner haben und möchten auf dem Rückweg nach Wien trinken helfen! Zudem wird es Ihnen im Haus wohl immer noch was still und einsam sein, also ein Besuch nicht unwillkommen? Bruch hoffe ich wieder eine kleine Freude zu machen. Ich war für Düsseldorf (vermutlich nach Rubinstein u. a.) zum Pfingstfest eingeladen, er wird es hoffentlich nach mir u. a. Und so denn, wie ich denke und hoffe, auf fröhliches Wiedersehen Ihr herzlich grüßender I. Br. 791. Brahms an Fritz Simrock. ^Frankfurt a. M., 3. Februar 1893.) L. Fr. Ich fahre heute nach Hamburg ab (Petersburger Hof), nachdem ich hier eine sehr angenehme und schöne Woche verlebt habe — Frau Schumann also über alles Erwarten wohl, heiter und lieb gefunden habe. In etwa 8 Tagen komme ich wohl ins Karlsbad — gar in eine verwaiste, jungfräuliche Kemenate?! Herzlichst Ihr I. Br. 792. Brahms an Fritz Simrock. ^Hamburg, 10. Februar I893.1 L. Fr. Ich denke am Sonntag mittag 1 Uhr dort (Lehrter Bahnhof?) einzutreffen. Wenn Ihr freundlicher Traut-

 mann grade spazieren geht^) — recht — aber ich bitte, daß Sie mich im Karlsbad hübsch erwarten und mit einem angemessenen Trauermarsch empfangen. Dann aber hat Ihre liebe Frau, Gott sei Dank, das Regiment, und darauf freue ich mich und bin herzlich grüßend Ihr I. Br. 793. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 9, März 1893. Z L. S. Bis auf etwa 1000 M. scheint mir die Rechnung wirklich zu stimmen. Wenn Sie diese aber als mir gebührend anerkennen und gelegentlich schicken lassen möchten, wäre ich Ihnen recht dankbar. Na, und Wiegenlieder für Violine oder Cello kann man ja wohl eins gebrauchen.-) Gutes mitzuteilen werden Sie leider nicht haben!? Hanslicks Lebensabriß in der Rundschau wird Ihnen auch in ernstester Stimmung eine wohltuende Lektüre sein.^) Besten Gruß Ihres I. Br. 794. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 30. März 1893.1 L. S. Möchten Sie mir ganz kurz auf eine Karte schreiben, wie man Ihren Kultusminister (Bosse) brieflich und kuvertlich anredet? Er freut sich auf unser Triumphlied (!?), Geschäfisdiener bei Simrock. — *) Anspielung aus die von Simrock veranlassen Älengelschen Bearbeitungen (Nr. 787.) — 'Z Hanslick gab die in der „Deutschen Rundschau" veröffentlichten Aussätze 1892 unier dem Titel „Aus meinem Leben" in zwei Bänden heraus.

 ^ das hoffentlich nicht mit einer Herzogenbergschen Symphonie in Ihrem Papierkorb untergegangen ist!?^) Beiliegend ein Original des neulichen kleinen Bildes!^) Dasür werde ich natürlich nächstens eine Unmasse Geld wünschen! Möchten Sie zunächst notieren und freundlichst besorgen: etwa9tenMai 1000 M. nach Pinneberg an Uhrmacher Fritz Schnack? Ich aber werde für Miete und Sizilien (?!) wieviel gebrauchen. Zum l6ten April denken wir in Genua zusammenzukommen, und eigentlich, meine ich, sollten wir dann die Seefahrt machen. Ich erwarte jedoch immer noch eine Absage, gegen die ich auch nichts einzuwenden hätte. Ein paar schönste Städte in Mittelitalien genügten mir.") Hanslick

denkt auch an Sizilien, jedenfalls aber an Neapel und Umgegend. Bestens Ihr I. Br. ') Der preußische Kultusminister hatte von Dr. Kopfermann, dem Leiter der Musikalischen Abteilung der Berliner königl. Bibliothek, angeregt, Brahms um die Handschrist des dem Kaiser Wilhelm I. gewidmeten Triumphliedes ersuchen lassen. - ') Eine der v. Millerschen Momentausnahmen, die, verkleinerl, Brahms gelegentlich als Briesvignetten benutzte. — °) Nicht mehr, um sich zu einer fünften und sechsten Symphonie anregen zu lassen, sondern um den in Wien und anderen Städten anläßlich seines sechzigsten Geburtstages geplanten Feierlichkeiten zu entgehen, wollte Brahms den 7. Mai in Italien verleben. Über diese achte Jtalienreise — sie sollte seine letzte sein — ist Ausführlicheres in Widmanns „Erinnerungen" und seinem „Sizilien und andere Gegenden Italiens" benannten Buche zu lesen. Dieser schöne, 1897 herausgegebene Band führt den Untertitel: „Reisen mit Johannes Brahms" und ist „Dem Unsterblichen" zugeeignet. Vgl. auch Kalbeck, „Brahms" IV 322 ff. Die Reise ging bis nach Sizilien, und außer Widmann nahmen Friedrich Hegar und Robert Freund daran teil.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 97 795. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 6. April 1893.1 L. S. Möchten Sie also die Freundlichkeit haben, inliegenden Brief samt der Handschrift des Triumphliedes bei Minister Bosse abgeben zu lassen? Außerdem aber bitte ich, daß Sie mir durch Soergel <d Parisius eine gute Mille besorgen! Für heute eiligst und herzlichst Ihr I. Br. 796. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 9. April 1893.1 L. S. Darf ich Sie ersuchen, mir (möglichst umgehend) noch eine halbe Mille zugehen zu lassen? Sizilien ist noch in Sicht, und da muß vorher die Mai-Miete besorgt werden. Am Samstag früh denke ich nach Genua abzufahren — mich auf längere Zeit von allem Briefschreiben trennend. Hoffentlich hört aber vorher noch, wie es bei Ihnen geht, Ihr I. B. 797. Brahms an Fritz Simrock. sPalermo, 25. April 1893.1 L. S. 5 Tage in Palermo bei herrlichstem Wetter! Heute nach Girgenti. Ich hatte das Abenteuer, mein ganzes Reisegeld zu verlieren!') Hoffentlich genügt das Opfer ') Das Reisegeld wurde ihm in Verona, und zwar im Gasthofe, gestohlen. Es war ihm peinlich, dies auszusprechen, und er gestand eö erst späle r zu. Leider forderten die Unterirdischen noch schwerere Opser Brahms. Briefwechsel «and XII. 7

9« Brahms' Briefmechsel mit Fritz Simrock. den Göttern, und gönnen sie uns sonst alles Gute und Schöne. Auch Ihnen dies wünschend. Ihr I. Br, 798. Brahms an Fritz Simrock. s Neapel. 5. Mai 1893.1 L. Fr. Unsere Reise ist vortrefflich verlaufen und war ein herrlicher Genuß. Schließlich aber waren die Götter mit meinem schnöden Geldopfer doch nicht zufrieden. Auf der Überfahrt von Messina hierher (nach Neapel) ist Widmann ein Malheur passiert, von dem wir hoffen, daß es keinen (wiederholten) Beinbruch bedeutet.*) Einstweilen aber liegt er. Ich denke heute nach Venedig zu fahren und Anfang nächster Woche in Wien zu sein/) Herzliche Grüße Ihres I. Br. *) Anmerkung des Empfängers: Er brach das Bein abermals! , 799». Brahms an Fritz Simrock. sWien. 14. Mai 1893.1 L. S. Ihre letzten Wochen waren nicht so erfreulich wie die meinen. Von diesen könnte und möchte ich Ihnen viel von den Reisenden: Widmann und Brahms gerieten in Lebensgefahr und Brahms mußte seinen Geburtstag am Krankenbett des Freundes mit Samaiiterdiensten feiern. (Siehe die folgende Karle und die oben. Anm. zu 794. angesührten Nachschlagebücher.) ') Nein; Brahms blieb bei dem Kranken, um den beiden andern den Ausflug nach Pompeji zu ermöglichen und den Frennd zu unter» halten.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 99 Schönes vorplaudern, wenn nicht eine Sündflut von Briefen und Depeschen da läge. Bei Widmann lag die Gefahr, ganz zerschmettert zu werden, so durchaus nahe, daß ich heute, wie damals im Augenblick des Schreckens, ganz erleichtert mich fühle, — daß er mit einem Beinbruch davongekommen ist. Mein Geld dagegen ist gründlich zerschmettert, ich habe keinen Groschen mehr und bitte ergebenst um eine gütige Mille! Für die Reise hatte ich zum Glück schon ein gut Teil dem Kassierer Widmann gegeben uud schulde jetzt nur noch Hegar 492 frcs. Da möchte ich denn bei Ihnen anfragen, ob Sie Hegar dies etwa durch einen Wechsel oder wie sonst, zugehen lassen möchten? Sagen Sie mir's. Falls es Ihnen unbequem ist, besorge ich es noch hier. 492 Lire (das ist wohl genau dasselbe wie Schweizer Franken, die ihm natürlich lieber sein werden!?!?) Daß unsere Reise im übrigen ganz herrlich war, sagten wohl meine Kartend) Das Wetter durchaus unvergleichlich. Die Überfahrt nach und

von Sizilien so schön, daß niemandem unwohl wurde usw. Über Palermo, Girgenti, Taormina usw. können Sie anderswo lesen! Schließlich wünsche ich, daß sich unser Glücksrad wieder drehe! Sie, wie gewöhnlich, obenauf kommen, unter das Rad aber — wie gewöhnlich Ihr herzlich grüßender I. Br. ') Der Plural ist kein Scherz; er hat wirklich zwei Karlen geschrieben. 7'

10 0 Brahms' Briefwechsel mit Frit z Simrock. 799 b. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 14. Mai 1893.1 L. Fr. Mir scheint, ich bin entschlossen, bereits am Donnerstag früh nach Ischl zu fahren. Deshalb bitte ich Sie, die ergebenst erbetene Mille an Herrn Dr. Fellinger, Wien III, Apostelgasse 12, schicken lassen zu wollen. Auch Hegars Geld könnte ich wohl durch Dr. F. besorgen, falls es Ihnen nicht bequem oder angenehm wäre. Herzlichen Gruß Ihres I. B. 800. Brahms an Fritz Simrock. l Ischl, L5. Mai 1893. Z L. Fr. Ich höre, daß die „Gesellschast" nur ganz wenige Abgüsse meiner Medaille machen läßt und Ihnen z. B. ein Exemplar widmet.') Da nun ich z. B. in solchem Fall die Geschichte sehr beiläufig behandeln und vermutlich stillschweigend hinlegen würde — so verzeihen und erlauben Sie, daß ich Sie bitte, in Anbetracht der Seltenheit der Ware der Direktion ein Dankeswort zu gönnen. Ich bin neugierig, aus was für Metall die Abgüsse sind, hoffentlich Erz. Sie aber hätten die goldene oerdient statt Ihres unwürdigen herzlich grüßenden ^ I. Br. ') Die „Gesellschast der Musikfreunde" bestellte, um das Andenken an den 60. Geburlstag ihres Ehrenmitgliedes zu verewigen, bei dem be» rühmten Wiener Medailleur Anton Scharff eine Münze, die in Gold, Silber und Bronze geprägt wurde. Die goldene blieb als Unikum in

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 101 801. Brahms an Fritz Simrock. s Ischl, 4. Juni 1893.Z L. Fr. Zu Ihren 10000 ist leichter Glück wünschen als zu meinen 60.') Sie können sich wirklich vornehmen, die Sachen jetzt besser zu machen — und machen zu lassen — wozu ich gute Adressen wünsche. Die bisherigen müßten Sie jedoch ziemlich ausnahmslos zum alten Eisen werfen (vorsichtig gesagt: wer will, kann die Ausnahme sein!). Mich aber sollten Sie in den Händen des Gefeierte». Datz Viktor v. Miller nicht nur die Anregung, sondern auch die Mittel dazu hergegeben, hat Brahms nie erfahren. Der Kops der Medaille ist das feinste und gelreueste Profilbild, das wir von Brahms besitzen. ') Die Firma N. Simrock stand vor dem zehntaufendsten Artikel ihres Verlages. Da hätte der glückliche Geschäftsinhaber es nicht ungern gesehen, wenn dieser numerus suvunus mit einem opus Zumrnui» seines vir sumvaus zusammengetroffen wäre. Brahms tat so, als ziehe er den außergewöhnlichen Fall ernster in Erwägung als die früher gesuchte Koinzidenz des Thematischen Verzeichnisses und seines op. 100. Einen Augenblick habe er daran gedacht, die zehntausend Ischl« Klavierjungfrauen unversorgt zu lassen, das Weiterkomponieren für sie aufzugeben und das Kurorchester mit einer der ihm noch immer schuldigen Symphonien zu bedenken. Nun sei es zu spät. Und fo siel das ihm zugedachte große Los auf Karl Bohm ov. 326 und das schöne Lied «Der Rotdorn steht in Blüte" (englisch: „^Ken t,Ks svsst pink-tKorn is Kloving"), Gedicht von Dr. Hans Natke! Mit dem von Klengel für Orchester eingerichteten op. 117 Nr. 1 hätte Brahms das hohe Ziel beinahe erreicht, denn dieses im Keim erstickie „Wiegenlied" trug als unvorhergesehenes Kurmusikstück die Berlagsnummer 9939, und ehe ein Jahr in Ischl verging, war die 10000 mit 54 Novitäten schon wieder überschritten, und Brayms' Klavierstücke «z>. 118 verpaßten den Termin.

102 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. Frieden lassen, ich bin zufrieden mit allem Schönen, das ich lesen und genießen kann, und des sollten Sie froh sein. Im ersten Augenblick, als ich von Ihrer Festnummer las, dachte ich, ein wenig die Klavierspielerinnen aufzugeben und mehr die Kurmusik zu frequentieren — ob mir vielleicht Liebhaberei für Pauken und Trompeten käme. Jedenfalls aber, ehe ich zum Entschluß käme, meine Finanzen und Ihre F stnummer auf die Weife zu verbessern und zu vergolden — sind Sie ja längst mitten in den 10000! Klingers Sache interessiert mich sehr, aber eigentlich weiß ich gar nicht, was ist und wird. Sagen Sie mir vor allem, ob etwa die Akademische Ouvertüre vorkommt. In dem Fall hätte ich allerlei zu wünschen und zu sagen. Mir tut nämlich immer leid, daß ich auf dem Titel nicht mehr gesagt oder angedeutet habe; 2 Jahreszahlen (1809—20 oder was) und dazu kleine Zeichnungen, die fröhliche, hauptsächlich aber ernste Szenen aus dem Studentenleben darstellen. Nächtliche

Ritte und Kämpfe der Freikorps, Wartburgfeier — dann Fuchsritt usw.^) Na usw. mit herzlichen Grüßen Ihr I. B. ') Max Klinger arbeitete an seiner „Brahms-Phantasie". Nock einmal kommt Brahms auf das verschwiegene Programm der Akademischen Festouverlüre zurück. Ob der Radierer etwas von Brahms' diesbezüglichen Wünschen erfahren hat? Wohl möglich. Aber die Phantasie eines so eigenwilligen, unabhängigen Künstlergeiftes ließ sich auch von einem Brahms nicht vergewaltigen.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 10Z 802.' Brahms an Fritz Simrock. (Ischl, 12. Juni 1893.1 Lieber S. Hier haben Sie Ihren ältesten und Ihren jüngsten Komponisten.') Letzteren natürlich vorne und größer. Er patscht nicht etwa durch Regen! Das ist ein Beleuchtungseffekt, wie man ihn sonst auf den Kopf fallen läßt! Sein Zeigefinger sagt Ihnen heimlich und deutlich: vor dem da hinten hüten Sie sich! Wo bleibt aber seine Suite? Und legen Sie der vielleicht eine Symphonie von Herzogenberg bei, die ich den Winter auf Ihrem Schreibtisch (zu freundlicher Besorgung nach Wien) liegen ließ, und die Sie — wie so vieles und Wertvolleres mir vorenthalten und veruntreuen. Was wird denn eigentlich mit Ihrem Sommer, und wie geht es den Ihren? Ich denke mir, Sie werden in Gurnigel alle zusammenkommen? Können Sie mir ein vertrauliches Wort über Kellers Schwester sagen? Einstweilen gebe ich noch gern, und es ist auch wohl ganz in Ordnung?^) Bestens Ihr I. B. ') Wahrscheinlich eine Momentpholographie mit dem Doppelbilde von Brahms und Goldmark. Brahms spottet über die neue (englische) Grundierungsmanier des Clichös in schrägen Strichen. Mit seiner zweiten Suite (l?s Sur) für Violine und Pionoforte (op. 43) debutierte Karl Goldmark 1893 als jüngster Komponist des Simrockschen Verlages, Die Suite zog noch die „Ouverture zu Sappho" (op. 44) nach. Bei beiden Werten machte Brahms den gesall'gen Bermitiler — *) Die Schwester des verstorbenen Robert Keller wurde von Brahms unterstützt.

104 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 803. Brahms an Fritz Simrock. fJschl, 7. September 1893.1 L. Fr. Was hätte ich Ihnen für hübsche Briefe geschrieben, hätte ich gewußt, wo Sie sich von Ihrem lieben Zivverlein trennen' Jetzt geht's nicht, so ein Gewimmel ist da, ich kann nur kurz gratulieren und bedauern daß ich so gar nichts für Sie habe — denn Klavierstücke kann ich Ihnen doch nicht wieder anbieten, trotzdem Sie sie so schön von einem Leipziger Konservatoristen für Orchester setzen lassen könnten.Nun für heute nur schöne Grüße, und halten Sie sich an die Negermelodien des amerikanischen Böhmen.") Bestens Ihr I. Br. 804. Brahms an Fritz Simrock. sJschl, 26. September 1893.Z L. S. Ich fahre morgen nach Wien und denke, Sie sind auch wieder zu Haus. Da dürfte ich denn auch gleich bitten, daß Sie eine Mille an Uhrmacher Schnack in Pinneberg schicken, an mich aber lieber anderthalb! Und das ist auch nur, um über das erste Elend wegzukommen! War denn Dvoräk eigentlich drüben? Schreiben Sie doch ja, was ihn angeht, interessiert mich immer. Herzlichen Gruß Ihres I. B. ') Anspielung auf das von Klengel instrumentierte Jntermezzo op. 117, Nr. 1. — ') Jn DvorKks transatlantischen Kompositionen.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 1(15 805. Brahms an Fritz Simrock. lWien, 23. Oktober 1893.1 L. S. Um den Schütz bitte ich, und für die, wie es scheint, sehr nett hergerichteten Volkslieder danke ich. Monologe oder Improvisationen kann ich leider diesmal durchaus nicht sagen/) mit dem besten Willen nicht. Es bleibt wohl nichts übrig als „Klavierstücke"! Schließlich heißen ja die einzelnen Stücke auch immer mit denselben Namen: Intermezzi, Kapricen, Rhapsodien usw. Die Leute finden doch ihre Lieblinge heraus. Ihr Besuch war sehr erfreulich — aber daß nun gar die Perle des Geschäfts kommt! Herzlich I. B. 806. Brahms an Fritz Simrock. lWien, 25. Oktober 1893.1 Aber, l. S., das weiß ich auch: wenn ich die lamentablen Stücke zusammentun will, kann ich sie Monologe nennen! Wünschen Sie sich aber nicht, daß das ein andermal passiert, und Sie so ein aschgraues Heft kriegen. Die Nebentitel „Intermezzo" usw. gelten natürlich. Ich aber bitte, mir bei Gelegenheit der Korrektur von Nr. 1 der 2ten Sammlung (KmoU-Jntermezzo) einen Extraabzug beilegen zu lassen. Außerdem bitte ich, mir doch auch das Titelblatt zu schicken. Es muß wohl bei den simplen „Klavierstücken" bleiben?! — Das würde nun auch mich interessieren, wenn ein begabter und gescheuter Mann wie ') Brahms hatte die Klavierstücke op. 116 und 117 gesprächsweise so genannt, und Hanslick griff das

Wort auf.

106 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. Cui sich recht LraneKement (nicht grade brutälsmsut) über meine Sachen aussprechen möchtet) Nun, warten wir ab, wer schreiblustiger ist! Einstweilen bitte ich, daß Sie ihm s. Z. die Klavierstücke schicken, zum Dank für Quartett und andres, das mich immer ganz besonders interessierte. Herzlich Ihr I. B. 807. Brahms an Fritz Simrock. lWien, 30. Oktober 1893. z L. S. Phantasiestücke — und ich nenne gleich Charakterstücke v usw. mit, ganz unmöglich. Ich wäre (an Ihrer Stelle) für „Phantasien", grade weil die vorletzten so heißen, und ich etwa folgende wieder so nennen könnte. Auch können Sie all die schlechten Klavierstücke unter dem Gesamttitel gelegentlich geben! ?!^) Alles andre mir recht, und ich werde sehr bald um eine von den acht bitten!*) Bestens Ihr I. B. »08. Brahms an Fritz Simrock, lWien, 1t. November 1893. Z L. S. Darf ich mir die Klavierstücke wohl noch einmal zur Revision ausbitten? Sie sehen, wie vollgekritzelt sie sind. ') Casar Cui, der russische Komponist, mar auch Musikkritiker und schrieb für Pariser und Petersburger Blätter. — °) Ein Borschlag zur Güte, für einen billigen Sammelband. — Eine von den acht Mille, die «p. 118 und 119 Honorar kosten sollten.

Brahms' Briefwechsel mit Frit z Simrock. 107 Dasür schicke ich auch der Tage (spätestens mit der Korrektur) die berühmten 51 melodischen Übungen und eine Menge Porträte!') Bestens Ihr I. B. Können Sie mir nicht, Widmann angehend, einige Zeitungen schicken?^) 809. Brahms an Fritz Simrock. sW1en, 12. November 1893.1 L. S. Ich schicke hier wirklich die schon zum Märchen und mindestens 25 Jahr alt gewordenen höchst melodischen Übungen. Nicht, daß Sie sie kaufen und drucken, nur daß Sie Ihren Kennerblick einen Augenblick darauf verweilen lassen. Außer den Melodien kann Sie höchstens der Umfang (?!) reizen und das Titelblatt, das sehr bunt und schön werden müßte. Ich denke an alle möglichen Folterinstrumente, von den Daumschrauben bis zur eisernen Jungfrau, darauf angebracht, auch vielleicht einiges Anatomische und alles in schönem Blutrot und Flammengelb. Das wäre so eine Nummer 10000 gewesen! Apropos: was ist denn damit beehrt, da meine Stücke schon 50 weiter sind?") Die Übungen könnten auch in 2 Heften erscheinen, Nr. 1—25 und 26—51. Der Titel wäre: 51 Übungen ') Die „51 Übungen für das Pianoforte" in zwei Heften erschienen 1893 ohne Opuszahl bei Simrock. Die „Porträte" waren Abzüge von Momeniaufnahmen, die im Herbst 1893 aus der Dunkelkammer Maria ffelltngers ans Licht traten und, zu einem Oktavband veremigt, 1911 als „Brahms-Bilder" in den Buchhandel gingen. — *) Josef Viktor Widmanns Schaupiel „Jenscits von gut und böse" wurde in Berlin aufgeführt. — ') Siehe 801.

108 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. für das Pianoforte von I. B. Opuszahl is nichl Die berühmte Vorrede is leider auch nich! Nun sagen Sie aber ganz einfach, was Sie von dem Einfall halten, so was drucken zu lassen, und ob Sie gar keine oder noch weniger Lust haben. Die Übungen sollten genau nach der Vorlage gestochen werden, namentlich alle Abkürzungen (Taktzahlen usw. usw.). Soweit möglich: enger Druck und besondre Rücksicht auf das Umwenden versteht sich. Wenn die Klavierstücke fertig sind, darf ich Sie bitten, mir drei Exemplare zu schicken, aber möchten Sie auch schicken an Frau Schumann, Joachim, Herzogenberg, Spitta, Deiters, Bülow,d'Albert und Grimm, Kirchner und wen sonst? Widmanns Stück soll ja derzeit bei Ihnen gegeben werden? Da wird er wohl hinkommend) Grüßen Sie ihn schön, und ich wünsche das Beste. Schicken Sie mir doch bei Gelegenheit ein paar Zeitungen? Lassen Sie ja nicht etwa die letzte Rhapsodie von einem Leipziger Konservatoristen orchestrieren! Lieber tüte ich's selber.^) Die weiteren Beilagen brauche ich nicht zu entschuldigen, denn bei Ihrem neulichen Hiersein heuchelten (?) Sie ein riesiges Interesse für so was! Ich schicke die Übungen gleich mit. Im ersten Heft der Klavierstücke Seite 7—9 läßt sich wohl machen? Es sieht wirklich schlecht aus statt '! Bestens Ihr I. Br. ') Siehe «08. — *) Ein ernsthaster Scherz. Zwei Hände reichen kaum aus, um das gewaltige Stück zu bändigen, und, wie bei dem phantastischen es raoU-Jntermezzo op. 118, Nr. 6, seufzt manchmal das Klavier nach dem Orchester. (Vgl. 803.)

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 109 810. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 17.

November 1893.Z L. S. Zu der Anmerkung bei Nr. 1 der Übungen setzen Sie doch als zweiten Absatz: „Abwechslung in Zeitmaß und Tonstärke bleiben dem Spieler überlassen." Die zweite Anmerkung bei Nr. L oder 4 (wegen höherer und tieferer Oktave) ist wohl besser gesagt: „Nach Belieben in weiteren Oktaven." Schwierig für die Sticheinrichtung ist wohl, daß eine Übung auf der rechten Seite immer schließen muß — denn umblättern kann man nicht wohl in einer Übung. Die Zahlen (statt Noten) im Takt können natürlich eng sein. Aber die Zahl vorher muß recht deutlich zusehen seinl Vielleicht über der ersten Note (besser als über dem Taktstrich?). Bei dem Titel „Übungen" müssen wir wohl bleiben. „Studien" habe ich zudem schon bei Senff herausgegeben,') und mir wäre es allerdings sehr recht, wenn diese Übungen das letzte Heft jener Studien wären. Über die Umfrage können Sie sich den Kopf zerbrechen. Meinetwegen kann es auch eine O.-frage sein!^) Aber ich habe genug zu überlegen, ob ich morgen mit Ihren Damen nach Berlin oder nach dem Posilipp soll.") Wenn Sie sie ') Die 1869 und 1879 erschienenen, Finger und Geist in gleicher Weise beschäftigenden Transkriptionen und Bearbeitungen Chopin-, Weber- und Bachscher Stücke. — *) Das heißt, das Honorar für die .Übungen" brauche nicht in die Tausende zu gehen, es ließe sich auch nach Hunderten berechnen, die N(ille)- könne auch als O(ento)srage angesehen werden. — Frau Klara Simrock und Tochter besuchten Brahms auf der Durchreise, und er führte sie ins .Beisel" zum »Roten Igel".

 glücklich nächster Tage sehen, so haben Sie das nur dem köstlichen Most im „Igel" zu danken. Davon nippen sie so gründlich, daß der kräftige Entschluß, durchzugehen, einschläft, und sie, wie zierliche Lämmer in ihren Stall, wohl zu Ihnen — schlastrunken torkeln. Kaufen Sie nur brav marinierte Häringe und dergleichen! Bestens Ihr I. Br. 811. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 22. November 1893.Z L. Fr. Ich vergaß immer zu sagen, was auch eigentlich überflüssig zu sagen war. Nämlich, daß, wenn Sie Nr. 6 des ersten Heftes (dessen Stich wirklich gar zu eng geraten ist) umstechen lassen mögen, so würden die drei Seiten wohl sehr anständig fünf geben können!? Doch, das werden Sie gleich gesehen und bedacht haben, und ich sage es jetzt nur, um der Frau einen Seufzer nachschicken zu können! Richten Sie ihn aus — ah — ah — ah! Ganz Ihr I. B. 812. Brahms an Fritz Simrock. lMen, 5. Dezember 1893.Z L. S. Anbei der Blutschein. Sie geben doch auch ein Potpourri über das letzte Werk heraus?!') Nun bitte ich, daß ') Die rein technischen, melodielosen Fingerübungen als Potpourri für Orchester — ein non plus ultrs teuflischer Ironie! Oder meinte Brahms nur sein op. 119, mtt einem stiasenden Seitenblick auf den „Leipziger Konservatoristen"?

 Sie die Klavierstücke auch an Professor Jakob Baechtold in Zürich-Fluntern senden (zum Dank für seinen ersten Band von Kellers Leben). Die Übungen aber bitte ich zu schicken an Frau Schumann, Ihren Heinrich Barth, Svitta, Wüllner in Köln, Robert Freund in Zürich. d'Albert und Bülow. Möchten Sie wegen des letzteren anfragen lassen, ob er schon in Hamburg ist oder noch in Aschasfenburg? (Hotel Adler); Böhme in Hamburg weiß es wohl? Vom jungen Lienau^) werden Sie wohl nächstens erzählen können? An unfern Tonkünstler-Präsidenten hat er geschrieben (seine Stelle zurücklegend), daß er nicht miederkommt! Mit herzlichen Grüßen in Karlsbad Ihr I. B. 813. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 15. Dezember 1883.) L. S. Epstein dankt mir, und ich danke Ihnen herzlich, daß Sie so freundlich hinter dem Rücken des Autors in seinem Namen versenden. Nun aber: Was dem Epstein recht, ist dem Door billig!*) Wenn Sie das nicht selbst schon ge. dacht haben, bitte ich, doch auch an Door (I, Sonnenfelsgasse 1) ein Exemplar zu senden. (An Brüll habe ich gegeben und an Mandyczewsky.) Wollen wir mit den Übungen denn auch so liebenswürdig gegen die Professoren sein? ') Robert Lienau jr., Eigentümer der Schlesinger'chen Musikalienhandlung in Berlin. — Julius Epstein und Anton Door, die beiden, seit vielen Jahren mit Brahms befreundeten Klavierprosessoren des Wiener Konservatoriums.

 Daß mir diese Freundlichkeit gegen meine hiesigen Kollegen sehr angenehm ist, brauche ich nicht zu sagen. Ich möchte dann wohl um vier Exemplare bitten — aber ein Exemplar der Klavierstücke muß ich schon bitten wieder beizulegen, damit auch ich sie habe. Das Neueste vom Jahr lege ich dasür bei! Robert Freunds

haben Sie ja da gehabt — Sie kennen ihn aber wohl gar nicht? Möchten Sie so freundlich sein, mir ganz gelegentlich zu besorgen: Arrey von Dommer, Elemente der Musik (Leipzig 1862W. Sehr vergnügte Feiertage wünschend Ihr I. Br. Eben kommt ein Brief von Kirchner. — Sie sind eben besser als ich, denn soviel ich erinnere, hatte ich nicht an ihn gedacht. Also schicken Sie die Übungen? an Door und Epstein, mir vier Stück und ein Stück «v. 118,9. 814. Brahms an Fritz Simrock. IMen, 22. Dezember 18gg.Z DenDvoräk bitte ich zu schicken.*) Das inieressiert mich natürlich, und hoffentlich wird's auch ohne ihn gehn. Französisch lese ich ganz gut — aber, daß ich's gleich sage, selten mit Pläsier! Und daß kein Ehebruch usw. vorkommt, ist für ein pläsierliches französisches Buch keine Empfehlung! Bestens Ihr I. B. Der Züricher Pianist, der mit Hegar, Widmann und Brahms in Sizilien war. — ') Mit schwierigen Korrekturen, die BrahmS für den in Amerika Beschäftigten ausführte.

 815. Brahms an Fritz Simrock. sWien, LS. Dezember 1893.Z L. S. Sagen Sie mir doch gleich, wohin man Klinger schreibt. Auf seinem Paket steht Berlin, Zimmerstr. 95. Auf seinen, Brief Leipzig-Plagwitz, (?) Karl Heinrichstr. 2. (sie!) Von meiner Freude über die Sendung kann ich Ihnen nicht gut sprechen, es würde gar zu phantastisch herauskommen. Lieber oertiefe ich mich gleich wieder in die Bilder — aber — na, ich bitte jedenfalls um die Adresse, denn ich muß ihm doch schreiben!') Herzliche Grüße dort von Ihrem I. B. 816. Brahms an Fritz Simrock. Men, 5. Januar 1894.Z L. S. Jetzt werden Sie und auch Stephan') wieder in Ruh' und Ordnung sein; so darf ich bitten, daß Sie gelegentlich 1 M. nach Pinneberg (Uhrmacher Schnack) und M. mir senden?! Über das Klingersche Werk freue ich mich in immer höherer Freude. An ihn und an Menzel schrieb ich, und Ihnen sollte ich eigentlich ausführlich sagen, wie mich Ihr anhaltendes Interesse an dem Werk freut. Wie kommt das überhaupt — es läßt sich ja gar kein „Arrangement" davon machen!?!? Bestens Ihr J.B. ') Klinger hatte BrahmL Probedrucke seiner noch unvollendeten Arbeit geschickt. Ein fertiges Exemplar der „Phantasie" erhielt Brahms erst im Oktober 1894. Klingas Adresse lautete: Karl Heinestr. 2. — °) Stephan — der Generalposti»eister, den Brahms, wie er scherzt, mit seinen Bestellungen und Aufträgen ebenso stark in Anspruch genommen habe den Simrockschen Verlag.

 817. Brahms an Fritz Simrock. lWien, 7. Januar 1894.1 L. S. Ich danke für den Zeitungsausschnitt. Eine eingehendere Besprechung finden Sie im Dresdner Anzeiger vom 29sten November und 6ten Dezember (in der 6ten und 8ren Beilage der Blätter.) Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir mitteilten, was Ihnen darüber Besseres vorkommt, das interessiert mich ganz besonders. Übrigens: möchten Sie mir nicht gelegentlich die Schrift von Klinger besorgen.') Ich weiß nicht, wie sie heißt. Obwohl Sie mir einmal sagten, es sei nichts für unsereinen; ich möchte sie doch lesen. Bestens Ihr I. B. 818. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 15. Januar 1894.Z L. S. Die Korrektur kommt etwas später zurück, weil ich, um das mögliche zu tun, Mandvczewski gebeten habe, die Sachen auch durchzusehen — hauptsächlich, da natürlich doch im Manuskript einige zweifelhaste Stellen sind. Für Ihre Briefe und das köstliche Heft von Klinger besten Dank. Hoffentlich ist die ***geschichte sehr aufgebauscht, sonst müßte sie wohl unter allen Umständen unangenehme Folgen für ihn haben. ') Über „Maleret urid Zeichnung".

 Im Berliner Igel') wäre ich jetzt gern dabei! Und bitte Ihren freundlichen Gast schön zu grüßen von Ihrem I. B, 81». Brahms an Fritz Simrock. jWien, 17. Januar 1894., L. S. Mit Ihrer amerikanischen Ernte*) können Sie aber zufrieden sein, und die Musikdirektoren werden Ihnen dankbar sein für die lustige Ouvertüre.^) Quartett und Quintett sind vortreffliche Abschriften, doch werde ich gern auch die Revision lesen, auch Symphonie und Othello vor und nach dem Stich. Das vierhändige Arrangement aber lassen Sie doch machen? Da kann dann ja Klengel auch korrigieren. Grüßen Sie Dvoräk doch und sagen ihm, wie ich mich seines fröhlichen Schaffens freue. — Die paar Kleinigkeiten in den Übungen sind nicht der Mühe wert, können ja gelegentlich ausgebessert werden. Inliegendes verstehen Sie ja/) Und daß «r" wie „rsch" ausgesprochen wird, wissen Sie von Dvorschak. Aber es ist so gut, daß ich mir's wohl nach gehabtem Genuß (mit Lienau usw.) wieder zurück erbitten möchte

— gelegentlich. Bestens Ihr I. B. ') So nannte Brahms den „Askanischen Hof". Der freundliche Gast: Klinger? — *) U. a. gehören zu den Früchten der überseeischen Ernte: DvorKks Konzert-Ouvertüren op. 91, 92, 93, die e moll-Symphonie („Aus der neuen Welt") op. 95, das Streichquartett in? op. 96 und das Streichquintett in Ls op. 97. — „Karneval", Ouvertüre für großes Orchester op. 92. — Eine gesalzene Anekdote mit Illustration. 8'

116 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 820. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 19. Januar 1894.Z Das Ist der Berliner Wunschzettel, und es genügt wohl, wenn Sie den obigen Zettel an Röder schicken — es wäre ja schade um das ganze Exemplar!? Bor längerer Zeit bat ich Sie einmal, mir gelegentlich zu besorgen: A. v. Dommer, Elemente der Musik, Leipzig 1862; Sie haben es vielleicht vergessen, sind aber vielleicht einmal so gut? Nochmals aber gratuliere ich zu Ihren amerikanischen Trauben! ^) Bestens Ihr I. B. 821. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 23. Januar 1894.Z L. S. So geht's in Deutschland mit guten Büchern, wozu ein Dommersches doch immer gehört. Reiß-, Nau- und andere Männer sucht man nicht vergebens.') Sie haben vielleicht den Katalog der Musikbibliothek Peters? Da steht das Buch S. 101 (erste Hälfte) Leipzig 1862 (ohne Angabe des Verlegers).") In Dommers Lexikon wird es auch ohne weitere Angabe zitiert. So geht's bessern Büchern, Sie werden auch manche schlechte Musikgeschichte und manches schlechte Lexikon haben, aber gewiß nicht die Dommerschen! Bestens Ihr I. Br. Siehe 819. — ') Die Musikcrbiographien und Musikgeschichlen von August Reißmann und Emil Naumann. — Der Verleger des Werkes ist Mohr in Heidelberg.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 117 822. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 31. Januar 1894-1 L. S. Ich tras neulich Mandyczewski nicht, doch war die Symphonie — sicher bereits abgeschickt, und so müssen Sie das Nachträgliche hineinzeichnen. Für Dummer besten Dank, und an den Vierhändigen wird jetzt weiter (viel Stroh) gedroschen.') Wissen Sie Näheres über den Tod Marg. Stockhausens?*) Denken Sie dazu sein schweres Augenleiden — schwere Tage des Alters! Der ich wohler zu leben wünsche Ihnen und Ihrem I. B. Von Bülow höre ich (nicht direkt), daß er dieser Tage über hier nach Ägypten reist.^) (Gedruckte Beilage, Zeitungsausschnitt: „Duo-Spiel. Sympathische hübsche Dame, welche gut Klavier spielt, wird zum Doppelspielen mit Violine gesucht. Unter .Brahms' an das Ann.-Bureau des Blattes.") 828. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 15. Februar 1891.Z L. S. Von anderem nächstens. Zufällig schreibt mir Herzogenberg eben, daß er sich meine Klavierstücke gekauft und die Übungen bestellt habe. Ich glaube doch bestimmt, daß ich grade für ihn bei Ihnen um ein Exemplar bat!? ! Möchten ') Op. 116 und op. 117 waren für Pianoforte zu vier Händen von Klengel bearbeitet worden. — ') Eine Tochter Julius Stocthausens. — ') Brahms hätte den todkranken Freund gern noch einmal gesehen, wagte aber nicht, ihn unaufgefordert zu besuchen.

118. Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. Sie es doch nachträglich schicken, es wäre mir peinlich, wenn er nicht den guten, reuigen Willen wenigstens sähe. Bestens Ihr I. Br. 824. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 1». Mörz I8A4.^ L. S. Ich bin im Briefschreiben so liederlich, als ob ich, wie Sie dies Jahr, unausgesetzt durch die Welt strolchte, und ich sitze doch ruhig hier und sammle Ihre Briefe. Wenn nicht der Dvorüt stets so prompt und fleißig besorgt wäre, müßten Sie es eigentlich um mich sein.') Vor allem schulde ich Ihnen noch den schönsten Dank für die ganz vortrefflichen Momentphotographien. Sie sind das Beste, was ich derart gesehen habe, und eine wirklich schöne Erinnerung an jenen denkwürdigen Januartag.*) Von Angioletti kann ich Ihnen weiter nichts sagen') — auch von seinen Variationen nicht! Daß sie eine ganz ernsthafte, fleißige Arbeit sind, sieht man auf den ersten Blick. Ich hatte aber wirklich nicht die Geduld, sie weiter anzusehen. Da Sie nun unter allen Umständen mit dem Herrn korrespondieren müssen — so schicke ich Ihnen hier ') Brahms kam vor lauter Korrekturen nicht zum Brtefschreiben; sein Schweigen hätte Simrock beängstigen sollen! — Bismarck war. einer ausdrücklichen Einladung Wilhelms H. folgend, am 27. Januar zum Geburtstage des Kaisers nach Berlin gekommen, dort mit hohen Ehren empfangen, vom Volk aber mit begeistertem Jubel begrüßt worden, obwohl er, auf allerhöchste Anordnung, den Weg vom Bahnhofe zum Schlosse in einem geschlvssenen Wagen zurücklegen mußte. Simrock, der mußte, wie leidenschaftlich sich Brahms für alles, was das Reich und dessen Repräsentanten

anging, interessierte, hatte ihm einige Straßenbilder, wie sie in den Auslagekasten der Kunsthandlungen feilgeboten wurden, zur Ansicht geschickt. — Der Herausgeber auch nicht.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 119 seinen letzten Brief und bitte Sie nur, doch gewiß ausbündig höflich und artig zu sein — aus Rücksicht gegen mich, und weil Sie es ja für mich mit sein müssen!. Zufällig fand ich irgendwo die Notiz, daß ov. 12 von Ludwig Berger (und schöne Müllerin) bei Simrock seinerzeit erschienen ist. Falls Sie noch Exemplare davon haben, bitte ich Sie, mir eins zu schicken!') Durch meine Schreibfaulheit bin ich um das Magyarisch» englische Klavierkonzert gekommen. Da der Komponist doch zahlen muß, so kann's Ihnen Wurscht sein, ob ich schon vorher ein Bißchen darauf geschimpft habe. Zur Kindtaufe und allem möglichen gratuliere ich herzlichst und grüße ebenso. Ganz Ihr I. B. 825. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 31. März 1894.Z L. S. Ich wollte sehr schüchtern kommen, Sie zu belästigen. Aber da liegt ja die Symphonie von D., und ich habe viel (zu meinem Pläsier) in Ihrem Interesse gearbeitet, so komme ich also etwas dreister.*) Ich hätte nämlich gern je eine Mille besorgt: ') Ludwig Berger, der Lehrer Mendelssohns, hat den Wilhelm Müllerschen Liederzyklus „Die schöne Müllerin" ebenfalls komponiert, und zwar vor Schubert, «ein oz>. 12 sind die von Schumann hochgeschätzten „Etüden" — „sein bedeutendstes, glücklichstes KlavieriVerk" (Schumann). — *)Dvorsks ernoll-Symphottie „Aus der neuen Welt" lag als «p. 95 sauber gedruckt in Partitur vor, und Brahmö gibt seiner Freude Ausdruck, daß er etwas dazu hatte beitragen können.

120 Brahms' Briefwechscl mit Fritz Simrock. dem Liszt-Pensions-Verein in Hamburg, dem Pensionsfonds des Philh, Orchesters in Berlin „am 29sten März gewidmet von I. B." (Buchstaben). Ich weih von beiden nicht die Adresse. Die erste besorgt Ihnen Böhme') gewiß ganz einfach. Ich aber hätte dann gern die beiden Quittungen. Außer dem, daß ich das Geld sehr gern gebe, geschieht es auch, weil ich immer abschlage, für den guten Zweck zu dirigieren, und die Quittungen können bei Frau v. Bülow nützen — da ich am 29sten ausgeblieben bin.*) (Inliegendes ist für die Frau des Pianisten Josef Weiß, die versäumt hat, ihre Adresse zu melden, das ist wohl eine kleinere Mühe?) Nun aber, damit Sie auch ein Pläsier haben: Sagen Sie mir (ernstlich), ob ich schon einmal renommiert habe mit einem guten Verlagsartikel? Heute könnte ich es, ich könnte ein Werk geben, das Ihnen den ganzen Br. bezahlt! Ich bin nämlich durch Zufall (durch Ärger über den jetzt erschienenen Liederhort von Böhme) auf meine ') J. A. Böhme, Musikalienhändler und Verleger in Hamburg. — 2) Am 12. Februar war Hans von Bülom im deutschen Diakonissen-Hospital zu Kairo gestorben. Die trauernde Gattin ließ die einbalsamierte Hülle des Entschlafenen nach Hamburg bringen. Am 29. März fand in derselben St. Michacliskirche, in welcher Johannes Brahms am 26. Mai 1833 getauft worden war, eine große Totenfeier seines Freundes statt, dann wurde die Leiche im Krematorium zu Ohlsdorf bestattet. (Marie v. Bülow a. a. O. VIII 460.) Brahms wünschte dem idealgesinnten edlen Vorkämpfer der gerechten Sache ein fruchtbareres Andenken, als der „bescheidene" Kranz sein konnte, den er von der Hand der Bürgermeisterstochter Toni Petersen am Sarge niederlegen ließ. Deshalb widmete er den Pensionsfonds der beiden Orchesterverbände, die Bülow in Hamburg und Berlin geleitet hatte, je eine seiner ihm geläufigen „Mille", und zwar unterm Datum des 29. März, an dem der Tote gefeiert wurde.

BrahmS' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 121 alte Liebe zu einer gewissen Sorte deutscher Volkslieder gekommen. Ich möchte eine größere Anzahl mit Klavierbegleitung herausgeben. Die Lieder sind alle älter als ich und teils schon vor über 100 Jahren gedruckt, und doch kennt sie niemand (Sie werden schwerlich ein einziges kennen) und doch — bin ich versichert — na, Sie haben keinen Begriff, wovon ich versichert bin — aber Sie werden nicht aufhören zu schwärmen. Ich denke, es soll wie ein heller Sonnenschein die Berliner Philister blenden. Vielleicht schicke ich Ihnen nächstens davon, einstweilen bloß zum Anschauen. — Na, der Renommist! (Wegen Berger kann ich mich nicht recht entschließen.)') Herzl. grüßend Ihr I. B. 826 a. Brahms an Fritz Simrock. Wien, 6. April 1gg4.Z L. S. Ich danke zwar für Ihre Bemühung. Aber leid, sehr leid ist mir, daß Sie meinen Brief so flüchtig gelesen haben. Ich schrieb ausdrücklich und deutlich: daß I. B. (Buchstaben, Chiffre), am 29sten März das Geld widmet —

an Bülows Begräbnistag — also ihm zum Gedächtnis. Die beiden so lautenden Quittungen wünschte ich, um damit Frau v. Bülow zeigen zu können, daß mich nicht Sparsamkeit von der Reise nach Hamburg abgehalten hatl Ihre Quittung, die Bestätigung, daß Sie das Geld gezahlt haben, brauche ich nicht. Jetzt habe ich bloß das Pläsier, ') Simrock wird gefragt haben, ob er Bergersche Kompositionen bei den Antiquaren für Brahms suchen lassen sollte.

122 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. als großmütiger Mann in die Berliner und Hamburger Zeitungen zu kommen — und Ihnen für Ihre Bemühung zu danken. Ich bitte nun heute nicht mißzuverstehen. Ich schicke heute die Lieder, und falls Sie Lust und Zeit haben, so spielen Sie sie durch — schicken Sie aber am nächsten Morgen früh an Spitta, Burggrnfenstr. 10. Ich habe Sp. einiges deshalb zu fragen und melde ihm mit diesem die Ankunft der Lieder. Bitte, recht sogleich ein wenig durchzuspielen und noch sogleicher an Spitta zu schicken.') Mandyczewski hat sehr fleißig an Dvoräk mit korrigiert. Vielleicht schicken Sie ihm dasür von den Sachen, die, im Archiv liegend, sich zudem empfehlend) Bestens Ihr I. Br. 826K. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 6. April 1894.> L. S. Ich bekomme soeben von der Berliner Philharmonie einen Brief, der, bis auf die verloren gegangene Anonymität, durchaus seinen Zweck erfüllt. Nochmals also besten Dank.") Ihr I. B. ') Vgl. Karl Krebs, „Johannes Brahms und Philipp Spitta". „Deutsche Rrmdschau" 1903 V1I und Kalbeck, „Brahms" IV 356. ^ In der vielbenutzten Bibliothek der „Gesellschast der Musikfreunde" kamen die neuen Werke, allerdings leihweise, am schnellsten unter ihr Publikum. — °) Betrifft die in 826a erwähnte Spende.

Brahms' Briesmechsel mit Frit z Simrock. 123 827. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 11. April 1894.1 L. S. Meine etwas ärgerliche Aufregung war sehr natürlich und wohl zu entschuldigen. Nach Ihrer Quittung mußte ich annehmen., daß das „Datum" bei der Schenkung so gut weggeblieben sei, wie mein Name hineingekommen. Als sich das durch die zweite Quittung aufklärte, schrieb ich eiligst die Karte. Ich habe gar nichts dagegen, daß die Musiker wissen oder annehmen, ich sei der Geber — sonst würde ich nicht I. B. zeichnen und nicht durch Simrock schicken. Aber die Anonymität müssen sie respektieren und dürfen mich nicht als großmütig in die Zeitung setzen. Die Geschichte mit Wolff geht mich nichts an, da ich gar keiner Seele ein Wort von der Sache gesagt oder geschrieben habe. Das erklärt sich auch wohl in Berlin selbst einsacher. Daß Sie immer und ewig in der Welt herumbummeln, ist mir diesmal fatal, doch halten Sie die Lieder hoffentlich jetzt keinen Tag auf! In beiliegendem Haus soll ich geboren sein; ich weiß es nicht, aber ich glaube es auch nichts) Beste Grüße Ihres I. B. (Eingeklebt das Markenbild des Gruberschen Hauses, dazu die Bemerkung:) Ischl, Salzburgerstraße. Das ist zuverlässiger! Ein Hamburg« Photograph nahm, als Brahms Ehrenbürger von Hamburg geworden war, das urkundlich nachgewiesene Geburtshaus: „Specksganl,, Schlüters Hos", heute Sxeckstrasze 60 (alte Nummer 24), aus und brachte die Abzüge der Platte in den Handel. Gleich nach dem Tode des Meisters machte der Photograph R. Dührkoop in Hamburg eine

124 Brahms' Briefwechsel mit Frit z Simrock. «28. Brahms an Fritz Simrock. Wien, 14. April 1894./ Sie hörten vielleicht von Spsittas) unerwartetem plötzlichen Tod, ehe Sie ihm die Noten zuschickten! ^) Andernfalls könnte wohl Robert Hausmann die Freundlichkeit haben, Ihr Paket aus dem Trauerhause zu holen? Dann bitte ich, es sogleich an Frau Schumann zu schicken. Ich bin auf das tiefste betrübt durch die erschreckende Nachricht. Ihr I. B. AL. Robert Hausmann! 829. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 22. April I894.Z L. S. Ich kenne Ihre Art, zu streiten und dabei wie der schlimmste Advokat zu — phantasieren; G. s. D. mehr andern gegenüber. Wenn ich einfach und klar schreibe, daß ich von der und der Sache eben gar keinem Menschen ein Wort gesagt oder geschrieben habe, und Sie fahren ganz ruhig fort zu — phantasieren, so ist das doch so beleidigend wie möglich. Ich habe gewifz nicht die Gewohnheit, viel von dem neue Aufnahme des inzwischen restaurierten Hauses in Folio. Brahms, der sich früher nie um den verlorenen Winkel bekümmert hatte, in welchem er das zweifelhaste Licht der Welt erblickte, versöhnte sich schließlich mit der Tatsache, daß dieser sechs Stock hohe, unheimlich stark bevölkerte alte Kasten, den Raum beherbergt haben sollte, „wo seine Wiege ging". Denn „traulich war das Fleckchen" durchaus nicht. ') Philipp Spitta konnte sich über die „Volkslieder"

nicht mehr äußern. Er war am 13, April, dem Tage, au welchem der Brief aus Wien bei ihm anlaugte, gestorben.

Brahms' Bnefiotchsel mit Frid Simrock. 125 zu glauben, was man mir sagt, so beleidigend aber erfährt's der Betreffende nicht von mir. Anlaß zu diesem fortgesetzten und wirklich überflüssigen — Phantasieren habe ich nicht gegeben. Als ich beruhigt wegen des ausgelassenen Datums war, habe ich sofort durch Karte dies gemeldet und wegen der gewünschten Anonymität keinen Lärm gemacht. Beiliegendes von zwei deutschen Dichterinnen, weitere Folgen der Namensnennung. Ihre Zeitungen waren angenehmer und erfreulicher, und vom Besten, von Klingers Besuch, mag ich jetzt nicht erzählen. Darf ich bitten, für inliegende 1VO M. in Leipzig zu bezahlen. Darf ich gelegentlich um eine M. bitten und eine ditto Anfang Mai nach Pinneberg, Uhrmacher Schnack. Die Volkslieder brauchen Sie wohl nicht wieder zu sehen? Es ist eben ein etwas längliches Unternehmen und nicht der gewohnte bequeme Hausschatz, jedes Lied eine Seite usw. Ich wollte das aber Ihren wohl recht verwunderten Augen doch zeigen. NL. Meinen Brief an Wolff können Sie ja noch jeden Tag sehen. Mir erzählt er hier zum Überfluß die Geschichte.') Bestens Ihr I. Br. 830. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 28. April 1894.Z L. S. Ich habe es auch nicht gar so schlimm gemeint, und Ihnen traue ich dies mir gegenüber gewiß nicht zu. Aber ') Hängt mit der Bülow-Feier und seiner Spende zusammen.

126 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. dabei bleibe ich: das (höflich gesagt) Phantasieren haben Sie sich schändlich angewöhnt; wohl bei dem vielen Prozessieren! Also die Volkslieder wollen Sie? Dann können Sie sie auch allernächstens haben. Aber gegen kleineres Format bin ich durchaus und bitte sehr, daß Sie sie (fürs erste wenigstens) ebenso herausgeben wie meine eigenen Lieder! Ich gebe 49 Stuck, 7 Hefte mit je 7 Stück (das letzte für Solo und kleinen Chor). Ich habe die Lieder so geordnet, daß die Hefte ziemlich gleich stark werden; aber stark werden sie, denn es sind sehr längliche Stücke dabei. Nun aber sagen Sie, ob Sie auf die Bitte oder Bedingung eingehen: die Lieder ohne englische Übersetzung zu geben?!? Ob Sie für diese (und vielleicht französisch dazu) eine besondere Ausgabe riskieren mögen? Mir ist das sehr wichtig, damit Noten und Text der deutschen Ausgabe gut und leicht lesbar sind, was unmöglich ist, wenn der englische Text dazu kommt. Erst das Geschäft, jetzt das Vergnügen. Wieviel mehr kriege ich dasür, als für meine eigenen? (Aber soviel Geld gibt's gar nicht.) Wer sie hier sieht und hört, behauptet, sie seien von mir, und sie werden auch wohl den meinen ähnlich sehen — das will sagen: mein bestes Lied kann dort als letztes gelten, das letzte dort aber als mein bestes paradieren!') Schienen Ihnen nun öddll Taler viel zu viel oder zu wenig, so könnten Sie es ja als erste einstweilige Anzahlung bettachten. Jedenfalls können wir darüber behaglich hin und her schreiben, und Sie können mich bis ') „In stiller Nacht." Über Entstehung und Geschichte des herrliche» Liedes siehe Kalbeck, „Brahms"IV, 2. Auflage von 191S: Nachtrag zu S. 354.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 127 auf den Gefrierpunkt hinunterdrücken, ehe ich schreie. Aber, über Format und englischen Text denke ich energischer! Ich selbst denke noch über den Titel nach. Deutsche Volkslieder oder Alte deutsche Lieder. Mit Klavier- oder Pianofortebegleitung? Henschel und Frau waren zwei Tage hier, und jetzt ist Mühlfeld mit Frau und Klarinette fiir zwei Wochen'hier! Besten Gruß Ihres I. Br. »31. BrahmS an Fritz Simrock. lWien. s. Mai 1894.Z L. S. Es scheint mir doch hübscher und besser, wenn die Nummern der Lieder bis 49 fortlaufen, nicht das siebente Heft von 1-7 zählt! Wenn es Ihnen auch so erscheint, oder recht oder Wurscht ist, so lassen Sie allerwärts in den Stimmen 43—49 statt 1—7 fetzen. Ihr I. Br, 832. Brahins an Fritz Simrock. sWicn, 7. Mai 1894.1 L. S.' Ich danke bestens, daß Sie auf alles so flott und liebenswürdig eingehen, und sage hier noch einiges. Vor allem bitte ich recht schön um exemplarmäßige Abzüge zur Korrektur; das einzige Werk, dessen Herausgabe mir Spaß macht, möchte ich doch auch dann beharrlich lesen und spielen. Ich habe besser für Sie gesorgt, als Sie denken. Diese Originalausgabe ist durchaus für hohe Stimme. Einige

128 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simroct. Nummern (2, 12. 17, 23 und 34) müssen hier einen Ton höher gestochen werden und gehören, wie sie jetzt stehen, in die liefere Ausgabe, deren Tonarten ich Ihnen angeben werde. Repetitionen bitte genau nach der Vorlage. Nur bei Nr. 42 können Sie ausstechen lassen, falls Ihnen dies lieber ist. Die Anfangsworte jedes Liedes kommen auch als Überschrift (Titel). Die Nummern laufen von 1—12, für das siebente Heft aber wohl besser wieder von 1—7 (der Chorstimmen wegen). „Alte deutsche L." haben Sie selbst schon herausgegeben (Tappert).^) Mit und ohne Variation ist das schon oft gesagt, und so bleibt wohl nur das einfache: Deutsche Volkslieder. (Punkt.) Mit Klavierbegleitung von I. B. Das Inhaltsverzeichnis kommt auf die letzte (oder erste Seite?). Die Tonarten f. d. tiefere Ausgabe schreibe ich auf S. 96. Das siebente Heft ist „für Vorsänger und kleinen Chor". Die Verse, die ich nicht unter die Noten bringe, dachte oder wünschte ich auf der letzten Seite (der Partitur) abgedruckt. Das scheint mir praktischer als etwa unten bei der betreffenden Nummer!?? Ein besonderes Titelblatt braucht das siebente Heft nicht. Hanslick war, hauptsächlich seines Bruders wegen, 14 Tage in Meran und geht jetzt nach Karlsbad. Mühl« feld und Hausmann sind hier, und es geht zerstreut her. Bei Ihrem Karlchen und seiner Sappho hatte ich durchaus ') Jn Simrocks Verzeichnis seines Musikalien-Verlages kommen von Wilhelm Tapperl nur „Zwei Lieder für eine hohe Baßstimme" ov. 3 und „50 Übungen für die linke Hand allein" vor. Tagegen gibt es dort von Heinrich Reimann „Eine Auswahl deutscher Gesänge aus dem 14. bis 19. Jahrhunderl" in vier Bänden mit dem Titel „Das deutsche Lied".

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 129 an Reinecke gedacht, daß ich unsern Goldmark ganz vergaß. ^) Zur Strase kriege ich wohl die Partitur nicht? — Die Lieder gehen mit diesem ab oder gleich nach (heut ist Sonntag).') Bestens Ihr I. Br. 833. Brahms an Fritz Simrock. sWien. », Mai 1894,1 L. S. Es ist das erste Mal, daß Sie mit allem Anstand und Recht in Ihre Verlagsangelegenheiten hinein sprechen können") — wie ist mir leid, daß ich Umstände machen muß! Jedenfalls bitte ich. daß Sie unten alle oben vorkommenden unverständlichen Wörter erklären (mit kleiner Schrift: Wing-Wind usw.). Ihres Onkels Sammlung haben Sie hoffentlich. (S. 302 und 360 stehen die 2 Stucke.)*) „Mi"(h) Levche schreibt er, deshalb nahm ich von Zuccalmaglio") auch „mi". Moor (Modr), Hunck - Hong, Wingk-Weng. Klink-Klenk schreiben beide verschieden, so hat man doch eigentlich die Wahl. Bei Zuccalmaglio stehen nur die ersten vier Werse, und da das zum Singen ') Karl Goldmarks op. 44, eine „Ouvertüre zu Savpho", die 1893 zuerst in den Wiener Philharmonischen Konzerten ausgesührt wurde, ist bei Simrock erschienen. (Vgl. 802, Anm. 1.) — Der, wie gewöhnlich, nicht datierte Brief ging am Montag, den 7. Mai, Brahms 61. Geburtstage ab, war also am Tage vorher geschrieben. — °) Simrock, der ge. bürtige Nieder-Rheinländer, soll als Autorität in Kölner Dialektsachen herhalten. Wie man sehen wird, gibt er sich alle Mühe, das ihn schmeichelnde Vertrauen zu rechtfertigen, muß aber bei Brahms die Rolle einer Lust» spiel figur („Der Neffe als Onkel") übernehmen und sich mit Gelächter samt Onkel Karl von Köln nach Bonn wieder heimschicken lassen. — Karl Simrock: „Deutsche Volkslieder". — °) Krelschmer»Zuccalinaglio: „Deutsche Volkslieder mit ihren Originalmeisen«. «rahm,, «rieftvechsel Band XII. 9

130 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. genug ist, so ließ ich die übrigen. Schade ist cs, daß man den letzten Vers (bei Karl Simrock)) nicht bringen darf!! Können Sie mir die vorletzte Zeile erklären? ?„—mich em Gatt"?') Am besten wäre es, Sie gäben sich die Mühe, die Worte aufzuschreiben und mir zu schicken?! Wing (Wind) können Sie aber des Reimes wegen nicht streichen (Kling). Schließlich scheint mir, wir könnten immerhin stechen lassen und hernach Ihre Weisheit noch anbringen — nur schreiben Sie vorher die Worterklärungen hin! von „Pohls" an! (Ihr Onkel schreibt: de Wing, nicht der (Zuccalmaglio aber der!) usw. Wegen der überflüssigen Verse sind Sie einverstanden? Die Anmerkung dazu könnte deutlicher sein. Ihr I. B. 834. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 10. Mai 1894. Z L. S. Es ist durchaus nicht gemeint, daß alle Verse in den Chorliedern gesungen werden sollen. Deshalb steht in der ') Bei Simrock folgen noch vier Strophen (nicht Verse). Die letzte ist, wenn nicht unübersetz-, so doch unsingbar, wenigstens in musikalischen Tees, Liebhaberkonzerten und „Volksliederabenden", und kein Kölnisches Wasser kann sie in guten Geruch bringen. Das ist nicht nur schade, wie Brahms bedauert, sondern geradezu schädlich. Denn es hebt mit der pointierten Wirkung den

Sinn des heiteren Liedes über» Haupt auf. Das „— mich em Gatt", das der im Dialekt ersahrene Verleger seinem Schelm von Autor erklären soll — Brahms wußte selbstverständlich „recht gut, was das bedeute" — ist eine Abfertigung des überbedenklichen Liebhabers in der Manier des ehrensesten Ritter« Götz von Berlichingen. „Zum Kuckuck geh' und bleib' daheim" wäre

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 131 Anmerkung: die übrigen Verse „lies" S . . . V) und deshalb, meine ich, sollen sie nur als Nachtrag auf der letzten Seite der Partitur stehen, in den Stimmen aber gar nicht. Das Heft mit den zwei Kölnischen halten Sie doch zurück, bis der Text in Ordnung ist. Die beiden Gedichte stehen auch in Ihres Onkel Volksliedern, doch abweichend von Zuccalmaglio, auch in der Orthographie. Die Ihre ist aber gar anders! Jene beiden z. B. schreiben Wing für Wind und reimen Kling darauf! Wollen Sie sich die Mühe geben (Ihres Onkels Sammlung in der Hand) die Gedichte aufzuschreiben und mir zu schicken? Ich werde dann Zuccalmaglio vergleichen. Ich bin (da eben jene beiden doch verschieden schreiben), unserm hochdeutschen Ohr und Verständnis zu Gefallen, etwas dreist gewesen.*) Meinetwegen kann es gern besser Kölnisch werden. — In dem Fall müßten jedoch unten einige Worte erklärt werden, z. B. Pohts Tür(?), Wing ^ Wind, Hang Hand usw. Kretschmer und Zuccalmaglio haben Sie nicht? Aber wohl Karl Simrocks Sammlung? Daß die Nummern fortlaufen bis 49, wird Ihnen auch recht sein? Die Chorlieder könnten ja ebensogut einzeln verteilt sein. (Vielleicht schreibe ich morgen die Kölnischen Texte auf. Jedenfalls ist es mir sehr recht, was Sie wünschen. Bestens Ihr eiliger I. Br. einer mutigen Sängerin, die dem Liebe mit der Rezeption der letzten Strophe gerecht werden wollte, allenfalls zu empsehlen. „Gang du, mi Leevche, gang!" ') Hest VII S. 5: „Die weiteren Verse lies S. 19." Dort stehen die Texte zu Nr. 43 und 46 vollständig abgedruckt. — Und dabei ist es auch geblieben. Jn der Ausgabe steht bei beiden Liedern die hochdeutsche Fassung des Textes über, das Dialeklgedicht unter den Noten. 9'

132 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 335. Brahms an Fritz Simrock. lWien, 11. Mai 1894-1 Ich sehe eben, daß ich in Nr. 45 (siebentes Heft Nr. 3) mich verschrieben, und Sie könnten das nach Leipzig melden, ehe es der Stecher 6mal wiederholt! Vers 5 muß es heißen: „Ich schlase noch" statt nicht. Verzeihen Sie, aber warum sollen wir's nicht so bequemer haben? Hanslick ist heute früh 8 Uhr abgefahren, sagen Sie ihm, daß sein Mädchen um 9 Uhr bei mir war und ich den schönsten Reiseproviant hergerichtet hatte! Ihr I. Br. Klinger reiste von hier nach Griechenland und dachte im Juli etwa zurückzukommen. 836. Brahms an Fritz Simrock. f. Wien, 16. Mai 1894.1 Morgen denke ich nach Ischl abzufahren. Meine tiefergebene Bitte um M. haben Sie unbeachtet zu lassen geruht. Wenn Sie gelegentlich gütigerer Laune sind, so denken Sie, daß die ganze M. am 1sten Mai verduftet ist, und ich eine halbe recht gut gebrauche. Hausmann ist verlobt mit Fräulein Helene von Maybach. Wenn Sie es noch nicht wissen, können Sie gleich gratulieren, ehe die gedruckte Anzeige kommt! Das ist hübsch und durchaus erfreulich. Aber Draeseke ist verlobt und Bruckner — vor solcher Dummheit ist hoffentlich gesichert^) Ihr herzlich grüßender I. B. Von den beiden Heiratskandtdaten und Mitsymphonikern war der eine (Anton Bruckner) neun Jahr älter, der andere (Felix DraeseK zwei Jahre jünger als Brahms, und dieser klug genug, sie sich auch sonst

Brahms' Briejwechsel mit Fritz Simrock. 13<Z »37. Brahms an Fritz Simrock. s Ischl, 25. Mai 1894.! L. S. Gezahlt habe ich's Ihnen gewiß mehr wie einmal.') Wenn Sie aber mir die Quittung geschickt haben, kcinn ich nichts beweisen' Sie werden sich sehr freuen, wenn ich Ihnen den Vorschlag mache, den Kölnischen Liedern klein gedruckt eine hochdeutsche Übersetzung unterzulegen!*) Anmerkungen wegen Aussprache sind dann nicht nötig — da sich außer Kölnern niemand mit dem häßlichen Platt bemühen wird.") Fabelhast! Wieviel der herrlichsten Lieder habe ich Ihnen geschickt im Lauf der Zeiten — jetzt zum erstenmal, welches leidenschastliche und ernst eingehende Interesse; wie der jüngste Dichter und der älteste Philologe!! Also im schönen Kölner Dialekt muß die Poesie kommen!? Wundern Sie sich nicht, wenn das „noch" wieder in „nicht" verwandelt wird! Soll ich die Transposition vor dein Druck sehen, oder darf ich hernach das Nötige ändern? Ein Manuskript muß gepackt werden, deshalb frage ich. Es ist unnütz zu sagen: aber wenn Sie ein flotter Verleger wären, würden Sie die Geschichte auch in einem Band geben zu möglichst nicht-Simrockfchem Preis! Für nicht zum

Beispiel zu nehmen. Aber „hoffentlich" ist gut. 11 us taut zurer öe risv. ') Den Jahresbeitrag zum „Allgemeinen Deutschen Musikveretn". — ^) Vgl. 834. — °) Unten links in einem Klammerchen ist doch zu lesen: „« sprich ä; « sprich ^ ". Ein Denkmal für Simrock« philologische Bemühungen.

134 Brahms' Briefwechsel mit Frit z Simrock. Musiker wäre dies ein Fressen usw. Noch sage ich, der Kanons wegen, daß sie durchaus nach meiner Angabe gestochen sind, und zwar in einer ganz neuen und höchst gescheit erfundenen Art. Dörffel hat vergebens alles mögliche vorgeschlagen und sich viel Mühe gemacht.^) Es gibt freilich keine Leute, die so was anerkennen. Schönste Grüße auch an Hanslick von Ihrem I. Br. Inliegenden Brief können Sie wohl gelegentlich besorgen? Brahms an Fritz Simrock. IJschl, 26. Mai 1894.1 L. S. Hier sind Ihre Kölnischen. Ich dachte mir eine ganz einfache, möglichst wörtliche hochdeutsche Übersetzung (klein gedruckt) darunter. Es ist ja alles so simpel, daß ich'« wohl nicht vorzuschreiben brauche. Nur beide Anfänge bitte ich, wie folgt, zu notieren, da Sie auf Kölnisch ja durchaus nicht apostrophieren wollen! I, Och Mo-der, Ach Mut-ter, ich well an ich will ein Wo kunl - men ich dann de Wie komm' ich denn die ') Die „13 Kanons für Frauenstimmen" waren bei C. F. Peters erschienen. Alfred Dörffel, der musikalische Beirat von Peters und Härtels. Uber die Kanons und die von Brahms angewandte Rotation! Kalbeck, „Brahms" IV LI7ff.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 136 (Hernach bitte hochdeutsch: „Dann meint die (besser als .mein'") Mutter." Auch heißt es wohl hochdeutsch besser: „wie komm' ich denn vorbei dem Hund? vorbei dem Feu'r? — Da ich nicht alle Worte buchstäblich übersetzen kann, so versuchen Sie es wohl. In dem AmoH-Lied machen Sie zum Schluß Punkte (. . .), weil wir leider den letzten Vers nicht bringen dürfen — womit der Geschichte aller Witz fehlt. Lesen Sie es im SimroäV) Am Sten in Berlin. Wohin reisen Sie denn am 4ten?!? Bestens Ihr I. B. 839. Brahms an Fritz Simrock. IJschl, 31. Mai 1894. j Aber, Bester, so gar ernsthast war's nicht gemeint. Ich habe mich nur ein wenig lustig gemacht, daß Sie, der noch nie über eine meiner herrlichen Dichtungen ein Wort äußerte, jetzt Bogen voll schreiben über 2 Kölner Svciße und, ich wiederhole, mit einem Eifer und einer Gründlichkeit, als wären Sie Dichter und Philolog zugleich! Es wäre jammerschade, wenn das Hochdeutsche nicht mehr unterlegt werden könnte. Ich finde die Idee vortrefflich und wäre früher darauf gekommen, wenn ich gedacht hätte, daß wir es mit dem Kölnischen gar so feierlich ernst nehmen. Sonst, beim Schwäbischen z. B., ist man mit einem leisen Anklang an den Dialekt zufrieden, und da kann und mag es jeder Hochdeutsche singen. Das glaube ich aber von dem Kölnischen nicht. Mit meinem billigen Preis für das Ganze hatte ich unsere jetzigen 7 Hefte zusammen ') Siehe 833, Ann,, 4.

1Z6 Brahms' Briefwechsel mit Frit z Simrock. broschiert gemeint. Die Lieder gleich in kleincrem Format (und so gleichsam als Fortsetzung oder Seitenstuck zum Reimann ^) zu geben, war mir allerdings nicht sympathisch. Lassen Sie sich doch durch Hanslick die Billrothschen Lieder verschassen! Dazu besten Gruß Ihres I. B. 840. Brahms an Fritz Simrock. IJschl, 1, Juni 1894.1 L. S. Entschuldigen Sie die Schmiererei von gestern, die Ihnen vielleicht erst über Karlsbad zugeht. Warum habe ich nicht nach meiner Gewohnheit Ihren Brief ruhig die Nacht über liegen lassen! Also: bei ruhigem Überlegen ist die Geschichte ganz einfach, und wenn mir das Glück wohl will — so ist beim Aiuoll-Lied das Unterlegen des Hochdeutschen möglich — beim Läur ist es überhaupt gar nicht nötig und kann ohne weiteres (auch ohne irgendeine Anmerkung) wegbleiben! In Läur ist kein unverständliches Wort, und das ewige hab'n für han ist gewiß kein Vergnügen. Dagegen werden auch Sie finden, daß beim ^moll-Lied*) die hochdeutsche Lesart wünschenswert ist. Nun aber bitte ich zu bedenken: Das Wort Moder kommt im Verlauf immer zweisilbig, nur zu Anfang möchte die Melodie es apostrophiert. Kann man das nicht so gut im Kölnischen wie im Hochdeutschen!? Mutt'r, Mod'r,?! ') Hier wird Reimann richtig für Tappert genannt. Vgl. 832, Anm.1. — „We kumm' ich dann de Poots eren?" in der Ausgabe für liefe Stimme; in der andern steht es in krnoN.

Brahms' Briefwechsel mil Frit z Simrock. 137 Jedenfalls aber bitte ich, die ersten Noten so stehen zu lassen: womit ich denn meine Absicht ausgesprochen habe. — Das wird auch Ihrem

Kölnischen Gewissen recht sein? In den Ausgaben steht: Ach Mod'r, ich well en Bestens Ihr I. Br, Sie wissen, daß ich das Briefdrucken-lassen nicht eben liebe. Aber richtig und recht war der Brief von Billroth über die Spies.') Herminchen hatte groß Furore mit ihrem ') Hanslick schließt sein Buch „Aus meinem Leben" mit einem anziehenden Kapitel „Aus Briefen von Billroth" ab. Dort (II 332) heißt es in einem MLrzbriefc von 1887: „Hermine S. ist ein prächtiges, frisches Mädel, aber als Künstlerin scheint sie mir in raschem Niedergang. Wie hübsch und geschmackooll sang sie im ersten Konzert; der Gesamtetndruck war ein künstlerischer. Wie manieriert und geschmacklos sang sie heute ost; nur in wenigen Momenten konnte sie mir genügen, Fast an jedem Liede hätte ich wesentliche künstlerische Ausstellungen zu machen. Der Erfolg bringt sie herunter. Mich interessiert die S. innerlich nicht genug, um ihr das zn sagen: doch wäre es schade, ioenn sich nicht ein wahrer Freund fände, der es löte. Wahre Freunde find wie die besten Freunde immer unausstehlich, weil sie es für Pflicht halten, die Wahrheit zu sage», und die Wahrheit ist vorwiegend unangenehm." Den aufrichtigen Freund halle Hermine Spies bereits in Brahms gesunden, der ihr schon ein halbes Jahr früher in seiner humorvollen Art die Wahrheit sagte: „Mir träumte neulich, Sie hätten einen halben Takt Pause überschlagen und 'ne Viertel» statt 'ncr Achtelnote gesungen — unglaubliche Phantasie!" Worauf „HermiSneöneo", (Hermione ohne O, also Hermine) nicht im entferntesten verletzt, ihrem Verehrer ehrlich erwiderte: „ Aber liel cnswürdig ist es von Ihnen, bloß zn träumen,

 ersten Konzert gemacht, und so sang sie übermütig weiter. Aber sie war kurzsichtig, hatte kein starkes, sicheres und genaues Gedächtnis und gar kein rhythmisches Gefühl, Ich erinnere, wie sehr ihr drittes Konzert mißlang, und ihre Freunde außer sich waren und Billroch Aufrichtigkeit der Freunde oerlangte: bei einer Sängerin! und überhaupt: Aufrichtigkeit! 841. Brahms an Fritz Simrock. sJschl. 2. Juni 1894.1 L. S. Seien Sie doch so gut und geben gelegentlich 500 M. an Bruch (für das Grabdenkmal Spittas). Der letzte Vers zum grnoll ist allerdings reizend und dazu durchaus die Hauptsache. Ich glaube aber nicht, daß man ihn bieten darf. Lassen Sie mir doch die beiden letzten Verse abschreiben mit der buchstäblichen Übersetzung. (Was heißt z. B. Gatt?)') Eigentlich wollte ich zu jedem Heft (wie bei den Chorliedern) auf der letzten Seite die ausgelassenen Verse mit» teilen, und vielleicht ist es schade, daß ich davon abging.^ In Nr. 13 z. B. passiert auch allerlei Schönes, ehe er sich „von dannen schwingt". Und für Ihren, mehr auf das ich sei unmusikalisch. — Jch weiß daS längst und nicht nur aus Träumen." — („Hermine Spies", ein Gedenkbuch, 3. Aufl. 1905.) Die arme Hermine! Ihr Verhängnis war es, daß ihr kritischer Freund ihr nur zu gut, sie ihm aber nicht gnt genug gefiel. Grobe Männer und schöne Frauen, die ihren Brahms am liebsten für sich allein behalten hätten, beeiferfüchtelten sie, und an der Ulme, die über ihrem frühen Grabe rauscht, hängt ein zerrissener Kranz. ') Siehe 8ZZ Anm. 4. — °) Er spielt weiter den Unschuldigen.

 Pikante gerichteten Geschmack fänden Sie z. B. in Nr. 23, 27 Nahrung. (Ich glaube, die beiden stehn im Simrock.)^) Nr. 42 haben Sie natürlich ausgestochen? Ich hätte Ihnen lieber Nr. 2 freigeben sollen! An Hanslick möchte ich eigentlich schreiben. Wie ist seine Adresse, und wie lange bleibt er in Karlsbad? Bestens Ihr I. B. Sind Sie denn noch immer in Berlin? 842. Brahms an Fritz Simrock. lJschl. 8. Juni 1894.1 L. S. Sie könnten mir einen rechten Gefallen tunl Wäre es möglich und Ihnen nicht zu unlieb, mir von Nr. 42 etwa 6 Abzüge machen zu lassen? Natürlich auf je ein Blatt, Vorder- und Rückseite bedruckt!^ Ich erspare mir nämlich damit etwa zwölf sogenannte freundschastliche Briefe — die ich mir so gern erspare! Scheint Ihnen das aber nicht der Mühe wert, so plaudere ich eben Briefe. Hier einige NL. zu der Korrektur, die Ihnen allernächstens zugeht. Nr. 4 muß man trennen „Ander-en?" Sonst wünschte ich „Ande-ren." Ebenso in Nr. 13 „he.rein(?)" statt „her-ein." In Nr. 13 ist der Text noch sorgsam nachzusehen. Namentlich heißt es in Vers 4 „defz traue aus!" (das trau du mir(?).") Bitte, schreiben Nur eines: Das liederliche „Bon den Bergtfchen Husaren", „Der Reiter" kommt von A. Kreischmer. — *) Das Lied „In stiller Nacht". — °) In der von einem Meistersinger den Minnesängern nachgedichteten „Tagemeis'" märe an der betreffenden Stelle besser mit Brahms zu lesen:

140 Brahms' Briefwechsel mit Frit z Simrock. Sie mir, ob das Manuskript hier deutlich etwas Deutliches sagt. Ich möchte nicht nach dem Gedächtnis ändern. Soviel ich weiß, finden sich so gute Gedichte nicht in Ihrer Bibliothek, Falls also das Manuskript nicht hilft und Sie nicht etwa Erich Schmidt kennen,') so lassen Sie die Verse abschreiben und an Mandyczewski schicken mit der Bitte, zu korrigieren. In Nr. 28 muß Ihnen, bei Ihrem eingehenden Interesse für schöne Lieder, der wundervolle Sprung des Gedichts von Vers 5 in Vers 6 viel Freude gemacht haben, und Sie haben es gewiß schon bedauert, daß der Musiker dies nicht ausgedrückt hat. Deshalb werden Sie denn gern die kleinen Umstände verzeihen, die dies nachträglich verursacht! Von Nr. 13 und 28 bitte ich mich doch jedenfalls die Revision sehen zu lassen. Ich meinte aber, diese ganze Ausgabe als die Originalausgabe zu geben! Sonst gibt's ja merkwürdige kleine Konfusion. Also auch Nr. 2. 12. 17. 23 und 24 sind hier Originalausgabe. Mein letzter Brief nach Karlsbad muß Ihnen nicht zugekommen sein! Ich schickte Ihnen die Abschrift der Kölnischen Texte mit Notizen zurück und bat, ob Sie Hanslick fragen könnten usw. — Soeben kommt Hest 5. Noch für und für Lieg' ich an dir, Dess' traue aus, Lab mich der Lieb' genieben. „Austranen" heißt hier soviel wie bis zum Ende vertrauen. Zuvor spricht der Knabe: „Darauf du bau' und mir vertrau', du reineSWeib." Wenn der Wächter nicht zum Ausbruch mahnte, würden die Liebenden kein Ende finden. Das ist der Sinn dieses wie unzähliger anderer der» artiger Lieder. Der Vers im Nolenhest «Des treu du mir" redet daran vorbei. ') Der ausgezeichnete Germanist und Literarhistoriker, Professor an der Berliner Universität.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 141 Ich bin leider nicht für die Bettdecke!^ Verzichte ungern darauf, aber wir haben grade genug Bedenkliches in unsern Liedern — wenn ich auch nicht glaube und hoffe, daß die jungen Mädchen sich bei jedem Rosengarten, in dem wir pflücken möchten, was Besonderes denken! Bestens Ihr I. Br. 843. Brahms an Fritz Simrock. (Ischl, 9. Juni 1894.) L. S. Vor allem mein herzlichstes Beileid zu der allzu harten Strase Ihrer Sünden. Küche und Keller mögen aber auch nicht wenig schuld haben! Dann zu unserm Geschäft. Natürlich, ich kann nicht helfen, noch einen großen Gefallen müssen Sie mir tun. Nr. 16 und 18 sind zwei wunderschöne Lieder in ?6ur, und dazwischen steht Nr. 17 in Ls- statt in kraoll! (Ich habe es versehen, als ich die beabsichtigte hohe Originalausgabe herstellen wollte. Es ist, als ob man eine Ohrfeige kriegte, wenn man es sieht, und denken Sie, wenn Sie jedesmal eine kriegten! Das darf nicht stehen bleiben, Nr. 17 muß durchaus Lmoll sein! Es ist ja eigentlich nicht viel zu tun, nur immer vorne 4 des statt der 3 ts zu setzen — das verlangt doch keinen Neustich? Aber unter allen Umständen bitte ich, daß es geschieht — zahlen würde ich es mit Wollust. (Dabei fällt mir Nr. 42 und meine ') In dem derben Kölner Dtalektltede lautet die letzte Frage de« umständlichen „vorsichtigen" Liebhabers: „Wie komme ich dann wol unger (unter) de Deck?", worauf die weiter oben angedeutete Antwort erfolgt.

142 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. unverschämte Bitte ein.^ Hoffentlich haben Sie bloß gelacht, sonst setzen Sie sie aber auf Rechnung! Auch von Nr. 17 würde ich um eine Korrektur bitten — aber es ist wohl überhaupt besser, wenn Sie mir alles noch einmal schicken. Und am besten und einfachsten wäre es, wenn Sie diese erste Korrektur alsdann beilegten — dann soll's auch aufs schnellste zurückgehen. — Die beiden Verse vom gmo!! tun mir sehr leid, aber ich glaube immer, es schickt sich nicht. Sie können ja für Ihre Kölner Freunde einen Extradruck machen — dazu kann ich ja mehr Pikantes und Unterdrücktes liefern.^) Im selben Heft Nr. 31 z. B. singt man am Rhein nicht Glühwürmchen, sondern gut und richtig: Glüh-Arschchenl Sie und Ihren Keller, die Frau und Ihre Küche liebevoll grüßend Ihr I. B. Ich bitte um ein Wort wegen Nr. 17, damit ich weiß, daß Sie diesen Brief gekriegt haben. 844. Brahms an Fritz Simrock. lJschl, 14. Juni 1894.z L. S. Weshalb haben Sie denn nun eigentlich Mandyczewski bemüht? Sie haben ihn Nr. 13 wohl nach der Stichvorlage abschreiben lassen, und da ist ja all der Blödsinn gar nicht drin! Er gibt sich die Mühe, mir alle möglichen ') Die Bitte um S Separatabzüge, die Brahms an Briefes Statt an „werte" Freunde versenden wollte, wie ehemals Lavater seine „Gedanken" in Abschriften als „Manuskript für Freunde" durch die Lande reisen ließ. — ') Das Dialekllied beschwert ihm noch immer sein Gewissen, und er erleichtert es wenigstens dem Verleger gegenüber.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 143 Lesarten abzuschreiben — ganz unnützerweise, denn die Vorlage und meine Korrektur waren ganz in Ordnung! Sonst geht's Ihnen aber hoffentlich besser, und Sie genießen wieder Küche und Keller? Ihr I. B. 845. Brahms an Fritz Simrock. (Jschl. 18. Juni 1894.1 L. S. Entschuldigen Sie, daß ich so respektlos mit Ihren vielen Apostrophen und andern Häkchen umgegangen bin und sie im Eifer alle einfach gestrichen habe. Ich bin freilich auch nicht konsequent damit verfahren. Aber es waren mir schon zu viele drin, und bei der ersten Korrektur war ich in Versuchung, aufzuräumen — Mochte nur nicht mehr Umstände machen, als ohnedies geschehen. Anführungszeichen, Kommas, Apostrophe sollte man, in Sachen unsrer Art namentlich, nur gebrauchen, wenn ein Mißverständnis möglich ist, wenn wirklich zwei Worte zusammengezogen werden usw. Bei der natürlichen Art zu reden, im Volkslied, wimmelt es sonst von derlei Zeichen. „Wie komm(e) ich denn zur Tür(e) hinein, sag(e) du", — so sprechen wir auch nicht, so schreiben wir bloß. Außerdem richten sich Kommas usw. auch nach der musikalischen Phrase, und schließlich läßt sich alle Augenblicke streiten. Z.B. gleich im ersten Lied gehört das „Umsonst!" nicht zum vorigen Satz. Es ist ein Wort, ein Gedanke für sich und muß groß geschrieben werden; eher könnte

144 Brahms' Briefwechsel mit Frit z Simrock. vor dem „Umsonst" ein Punkt oder — stehen ^) usw. Darf ich das erste Korrekturexemplar einstweilen zurückbehalten? Es ist mir bei Besuchsfällen zuweilen angenehm. Selbstverständlich steht es jeden Tag zu Diensten, und jedenfalls, wenn ich ein fertiges Exemplar habe. Darf ich schließlich meine Wünsche für Exemplare aussprechen, die hoffentlich zum größten Teil unsere gemeinsamen sind! Ein tiefes für Stockhausen und Frau Joachim; Originalausgabe Frau Schumann, Joachim, Herzogenberg (Heiden, Kanton Appenzell, Schweiz), Deiters (Koblenz), Gustav Walter (Wien), Kl. Groth, Prof. Jakob Baechtold (Zürich). Hanslick (bei dem ich dann für Kalbeck und Heuberger bitten muß, deren jetzige Adresse ich nicht weiß). Ich glaube, die Namen werden Ihnen für Freiexemplare auch alle recht sein — bis auf wenige, die mich allein angehen. Hoffentlich können Sie jetzt wieder flott sündigen, und wohin reisen Sie zu dem Zweck? Bestens grüßend Ihr I. Br. NL. Ich möchte doch auch die Stimmen sehen! 846. Brahms an Fritz Simrock. sJschl, L4. Juni 1894.1 L. S. Wären Sie wohl geneigt, Herrn Dömpke in Königsberg ein Exemplar der Lieder zu gönnen? Sie würden ') „Und wenn er auch der Schönste wär', So macht' er mir mein Herz nicht schwer, Umsonst, umsonst, umsonst." Brahms licht alle drei Umsonst groß schreiben und trennt sie durch Kommata, anstatt durch Ausrufungszeichen,

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 145 dem guten Mann eine große Freude inachen, und ich meine, er habe es wohl um uns beide verdient.^) Den zweiten Teil Keller habe ich natürlich gelesen — daher stand ja auch Baechtold auf meiner Liste !*) Hanslick war gestern sehr vergnügt hier und läßt Sie schön grüßen. Für Gurnigel wünsche alles mögliche Gute und Schöne. Ihr I. Br. Der,elbach am Attersee ist Heubergers Adresse (OberÖsterreich). 847. Brahms an Fritz Simrock. sJschl, 28. Juni 1894.1 L. S. Einen recht fatalen Textfehler haben wir übersehen. In Nr. 17 im ersten Vers muß die dritte Zeile „Haiden" haben statt Haide. (Reim auf Scheiden.) Daß Ihnen Nr. 42 Freude macht, ist mir ein großes Vergnügen — so entschuldigen Sie auch nachträglich, daß ich das Probemuster einzeln wünschte.") Es hat mir auch freundlichen Dank eingetragen. Bestens Ihr I. B. 848. Brahms an Fritz Simrock. lJschl, 3. Juli 1891. z L. S. Sie könnten mir einen rechten Gefallen tun! (Ich glaube, so fange ich recht oft meine Briefe an!) Sie haben ') Gustav Dömpke, der mehrere Jahre hindurch als Musikreferent der „Wiener Allgemeinen Zeilung" mit großer Entschiedenheit für Brahms eintrat, war wieder in seine Vaterstadt zurückgekehrt, versah dort an der Königsberg« Hartungschen Zeitung dasselbe Amt und hielt instruktive Bach- und Brahms-Vorträge. — ') Den zweiten Band der Gottfried Keller-Biographie von Jakob Baechtold. — ') Vgl. 842, Anm. 1. Brahms. Briefwechsel Band X11. 10

146 Brahnis' Briefwechsel mit Friy Simrock. doch wohl freundschastliche Geschäftsverbindungen mit irgendwem in Paris oder Frankreich, in diesem Fall (sonst will ich nichts gesagt haben) könnten Sie mir vielleicht einigen Kaporaltabak für Zigaretten besorgen? Einfach bestellen. Nach beiliegendem Muster, ein Kilogramm, in kleinen Paketen — wie eben

der beiliegende Abschnitt zeigt, den Sie ja auch der Bestellung beilegen können. Falls Sie jemand in Frankreich gut genug kennen, tun Sie mir den Gefallen. Mit der Rechnung halten Sie es, wie Sie wollen, und wie es Ihnen bequem ist. Die Steuer besorge ich hier — diese verfl. Weitläufigkeit ist eben schuld, dasz man sich so ungern Tabak kommen läßt. Vielleicht ist es hier einfacher als in Wien. Ich bitte nochmals, wenn Sie keine Adresse haben, wo Sie einfach die Bestellung machen können, so geben Sie sich weiter keine Mühe. — Und falls Sie gar schon abgereist sind, ist natürlich keine Rede davonl Bestens Ihr I. Br. 849. Brahms an Fritz Simrock. lJschl. s. Juli 1894.1 L. S. Das ist ja ganz vortrefflich, und ich kann Ihnen nicht herzlich genug danken. Mit welcher Wollust wüle ich heute in meinem Rest, und wie ost werde ich Ihrer denken, wenn ich mich des Tabaks freue! Dvoräk schicken Sie nur, das ist mir ein Vergnügen. Aber Hanslick, der gestern und heute hier ist, behauptet, D. wäre längst in Böhmen auf seinem Schloß?! Von Böcklin, das interessierte mich sehr. Sollte etwa eine Zeitung s. Z. eine Beschreibung

 bringen, da mögen Sie es mir vielleicht schicken? ^) Wenn Sie von Klinger hören sollten, so lassen Sie es mich doch wissen. Er wollte im Juli über hier zurückreisen. Ich aber muß jedenfalls seine Werkstatt einmal besuchen. Ich denke zum Herbst. Ist sie eigentlich in Dresden oder in Leipzig Z") Von den Liedern bitte ich mir keine tiefe — lieber zwei Originalausgaben zu schicken. (Ich freue mich darauf.) Frau Schumann bitte ich nach Jnterlaken (ClMet Sterchi) zu schicken. Kalbeck nach St. Georgen am Längsee in Kärnten. Aber nun nochmals allerschönsten Dank für Ihre Freundlichkeit, die mir für die Sommertage höchst nötig warl Ihr I. Br. Besuchen Sie doch den guten Widmann in Bern! 850. Brahms an Fritz Simrock. s Jschl. 26. Juli 1894.1 Von den beiden Texten bitte ich nur ganz beliebig einen zu streichen — und es bleibt etwas sehr Unerfreuliches stehenl An einigen auffallenden Stellen habe ich es getan. Recht erfreulich dagegen wäre, wenn Sie soweit Macht und Gewalt hätten, daß Sie mir gelegentlich 500 Mark hierher schicken könnten!? Mit bestem Gruß Ihr bedürftiger I. Br. ') Böcklin war ein Jahr nach dem Tode Gottfried Kellers von Zürich wieder nach Florenz gezogen und halle sich dort in Fiesole angekauft. Brahms mochte ein Bild seiner Villa mit der Beschreibung des Ateliers erwarten. .Vielleicht auch halte ihn Simrock auf den zweiten Band des im Erscheinen begriffenen Sammelmerkes: „Arnold Böcklin. Eine Auswahl der hervorragendsten Werke des Künstlers in Heliogravüre" neugierig gemacht. — Klinger wollte von Griechenland über Jschl nach seinem Wohnsitz in Plagmitz bei Leipzig zurückreisen. 10'

 851. Brahms an Fritz Simrock. l Jschl, 29. Juli 1894. s Dürfte ich mir wohl als Ihren „ganz besonderen Dank" ausbitten, daß Sie noch ein Exemplar der Volkslieder an Frau Klara Schumann, Jnterlaken, ChiUet Sterchi, schicken!? Ihr gleichfalls besonders verpflichteter I. Br. 852. Brahms an N. Simrock. Uschs, 24. August 1894.Z An den schönen Herbsttagen würde ich nur die halbe Freude haben, wenn Sie mir nicht möglichst gleich wieder 20 Päckchen Kaporal zu schicken die große Liebe und Güte hätten! Hoffentlich wissen Sie, wo der Herr Chef') sie neulich bestellte, und daß es gewiß kein Straßburger sein darf, sondern echt französischer in blauen Päckchen. „L«sLerlsti sur>6rieur" 16 kr. le XilvAr. Nach Gurnigel schreibe ich wie gewöhnlich dankerfüllt weiter und bitte, dem Herrn Chef dies nur als grüßendes Intermezzo gelegentlich beizulegen. Bestens dankend I. Br. 853. Brahms an Fritz Simrock. lJschl, 28. August 1894.Z L. S. Hoffentlich sind Sie noch dort, und kann ich (mit bei» liegendem?) noch einmal meinen schönsten Dank wieder') Die Karte ist an die Firma, beziehungsweise an den Stellver» treter Fritz Simrocks, den Neffen Hans, gerichtet.

 holen, daß Sie so freundlich und mannigfach den Sommer für mich sorgten. Auch die Klubzigarren sind vortrefflich, namentlich zum Renommieren und — um über das rasche Verschwinden des Kaporal ein wenig zu täuschen. Klinger wollte eigentlich über hier kommen, ich habe aber leider nichts gehört; dagegen hatten wir über 8 Tage den alten Menzel hier — leider aber mit seinen zwei Damen. Nach Berchtesgaden komme ich schwerlich. Ich habe gar zu viel Bekannte dort, die mich gar zu lange und heftig erwarten. Daß Frau Joachim gleich 20 von den Liedern und die Chorlieder

dazu singt, versteht sich heute ganz von selbst. Ich aber freue mich, wenn endlich einmal wieder ein vornehmer Sänger kommt, der es künstlerischer, geschmackvoller (und auch praktischer) findet, zwei oder drei zu singen. Daß die Chorlieder durchaus nicht fürs Konzert taugen, würde ich nicht versuchen, heute jemandem begreiflich zu machen. Ihre Ausgabe aber ist vortrefflich und wird von allen gepriesen! Neulich (gar zu spät) hatte ich mir erlaubt, noch einmal Kaporal von Berlin zu wünschen. Jetzt wird aber auch Ihr Neffe fort sein? Dort wird es Ihnen und Ihren Damen dann hoffentlich wieder ausnehmend gefallen, und Sie sich so kräftigen, daß Sie wieder 50°/o steigern und mit Grobheiten um sich werfen können! In dieser frohen Hoffnung und mit herzlichen Grüßen an die ganze Familie Ihr I. B. Eben meldet Ihr Neffe die neue Adresse, eine ganz beneidenswerte! Pontresina.

150 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 854, Brahms an N. Simrock. s.Jschl, 30. August 1894.) Schönsten Dank für den in Aussicht gestellten Tabak! Den kleinen Fehler (d:) in Nr. 42 bitte ich immerhin in Ordnung zu bringen. Es gehört wieder eine hübsche Sängerin dazu, daß ich die Lieder genauer ansehe (nebenherl). Neulich fand ich nur sehr wenige, ganz unbedeutende. Es wäre nicht der Mühe wert, einstweilen. Mit nochmaligem besten Dank ergebenst I. Br. 855 a. Brahms an Fritz Simrock. I.Jschl, 17. September 1894.Z L. S. Ende der Woche denke ich in Wien zu sein. Morgen fahre ich für einen Tag nach Berchtesgaden, wo ich denn auch Fr. Joachim vielleicht noch sehe und höre. Nun sagen Sie aber doch: Bringen denn Ihre verfl. Orchesterarrangements gar soviel Geld ein, und ist die ganz unkünstlerische Geschmacklosigkeit deshalb so gar durchaus nötig? Ich habe bisweilen daran gedacht, mehrere Klavierstücke zusammenzufassen und daraus eine Art größere Rhapsodie für Orchester zu machen. Das bloße Klavierstück ist eben kein Orchesterstück und wird keines. Gehört es durchaus zum Geschäft, so warten Sie doch wenigstens, bis es jemand von sich aus macht — und Effekt damit macht! Eine Arbeit für Leipziger Konservatoristen ist es keinenfalls.') ') Das orchestrierte „Wiegenlied seiner Schmerzen" op. 117 Nr. 1 jagt ihn immer wieder in Harnisch. Ob es ihm mit dem Potpourri der

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 151 Ist Ihnen übrigens aufgefallen, daß ich als Komponist deutlich Adieu gesagt habe?! Das letzte der Volkslieder und dasselbe in meinem op. 1 stellen die Schlange vor, die sich in den Schwanz beißt, sagen also hübsch symbolisch — daß die Geschichte aus ist.^) Wenn ich nun auch für meinen Spaß einmal was schreibe — überhaupt nichts verschwöre — so werde ich bestens dasür sorgen, daß die Verleger nicht verführt werden. So denke ich, in Berchtesgaden zwei Sonaten mit Mühlfeld zu musizieren und freue mich darauf.^) Nun, zwei Klarinettsonaten wünschen Sie doch nicht, und sollte ich den guten Vorsatz vergessen, so darf ich sie gewiß gern an Dr. Abraham zum Abschied geben — Sie haben ja einen in 7 Heften, die noch in 77 Arrangements erscheinen können und werden! Für heute noch schönen Gruß, und das nächste Mal schreibt von der Karlsgasse Ihr I. Br. Iii Ihrem letzten Brief, für den ich bestens danke, steht keine Adresse. 855 b. Brahms an Fritz Simrock. L. S. sWien, 8. Oktober Z Möchten Sie mir gelegentlich Titel und Adresse dcs Signor Anzoletti mitteilen und noch gelegentlicher eine Klavierstücke Ernst war, bleibe dahingestellt. Wenn nur Simrock daran glaubte! ') Mit „Verstohlen geht der Mond aus" biegt das letzte Volkslied zur Oärir» Sonate op. 1 zurück, und der Kreis würde sich schließen, wenn ihn nicht einige Eindringlinge noch offen gehalten hätten. — °) Die beiden im Sommer 1894 komponierten Klarinettsonaten wurden von Brahms mit Mühlfeld bei Frau Franz und der Prinzessin Marie von Meiningen Ende September in Berchtesgaden probiert. (Kalbeck, „Brahms" IV 365 ff.)

152 Brahms' Briefwechsel niit Frit z Simrock. recht schöne Mille hierher und eine ditto nach Pinneberg (Uhrmacher Fr. Schnack) senden? Für alle drei guten Dinge bestens dankend Ihr I. Br. 856. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 16. Oktober 1894.j L. S. Nicht wahr, an Klinger haben Sie die Volkslieder von sich aus schon geschickt? Sonst, bitte, tun Sie es in meinem Namen noch und mit herzlichen Grüßen, — Grossers waren bis gestern abend hier; ich habe sie aber nicht viel gesehen — die Woche gehörte Strauß! Es war recht toll, aber heiter und schön und behaglich. Interessant ist, daß Hof und Adel nichts von sich merken ließen, die Minister haben sich nur sehr höflich entschuldigt!^) Bestens Ihr I. B. 857. Brahms an Fritz Simrock. sWten, 30.

Oktober 1894.Z S. S. Ihr Dvorak hat mich nicht bös gemacht und geht so sauber geputzt, wie es eben möglich ist,-) heute zurück, ') Johann Strauß und ganz Wien mit ihm feierte sein goldenes Künstlerjubiläum in einer Reihe glänzender Festivitäten, die sich vom 12. bis 29. Ol, ober hinzogen und auch Brahms stark in Anspruch nahmen. — °) „Sie schreiben", äußerte Brahms in einem im März 1878 an Dvorik gerichteten Briese, „einigermaßen flüchtig. Wenn Sie jedoch die vielen fehlenden jj, !?, h nachtragen, so sehen Sie vielleicht die Noten selbst, die Stimmführung usw. bisweilen etwas scharf an." Bon dieser genialen Flüchtigkeit ist Dvo55k niemals völlig losgekommen.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 153 Schmutzig aber, wie ich eben bin, möchte ich natürlich was dasür haben! Ich brauche notwendig 2 Exemplare der Volkslieder. Wären Sie so gut, eines an Frau Mathilde Spitta, Charlottenburg, Fasanenstraße 18, und das zweite an Frau Professor M. Scherer^) Berlin ^V., Eisenacherstraße 1, zu schicken? Doch gewiß zwei sehr anständige Adressen? . 50°/o aber bitte ich mir auf die Rechnung zu setzen — denn „notwendig brauchen" könnte öfter vorkommen! Habe ich Ihnen eigentlich das Doppelbild von Strauß und mir geschickt? Oder interessiert Sie der Komponist der Jabuka nicht mehr?^) Eben war Frau Reininghaus mit ihrer Schwester da und erzählte, daß es bei Ihnen recht fröhlich und gut aussieht. Ich denke, den 8ten November nach Frankfurt zu fahren. Es ist wohl nicht möglich, die Klinger-Phantasie zu der Zeit schon da zu haben? Ich hätte gern Frau Schumann ein wenig beschrieben und er» klärt.") Sie und die Damen bestens grüßend, Ihr I. Br. 858. Brahms an Fritz Simrock. Wien, 5. November 1894.Z L. S. Obwohl meine Freunde das schon gewohnt sind, möchte ich doch nicht gleich in Frankfurt anfangen zu pumpen. ') Die Witwe des 1886 verstorbenen berühmten Germanisten Wilhelm Scherer, eine künstlerisch gebildete Sängerin und Klavierspielerin. — ') Das vom Hofphotographen Krziwanek in Ischl aufgenommene Kabineltbild: Johann Strauß undJohannes Brahms inderGartenvcranda. (SieheBiktor v. Millers „Brahmsbilderbuch".) „Jabuka" ist der Name der im Theater an der Wien am 12. Oktober zum ersten Male aufgeführten Jubiläums» opereite (Text von Gustav David und Max Kalbeck). — ') Brahms machte sie der Freundin zum Geschenk.

154 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. Sie sind gar abgehärtet darin, also vielleicht so gütig, mir 200 M. dorthin zu schicken? Myliusstraße 32. Ich denke nur ein paar Tage in dortiger Gegend herumzubummeln und dann ruhig nach Haus zu fahren — falls etwa noch einiger Dvoräk korrigiert werden soll. Hier wird dann wieder zu wünschen haben Ihr herzlich grüßender I. Br. 859. Brahms an Fritz Simrock. sSchlosz Altenstein b. Schweina, 19. November 1894.) L. S. Ich melde hiermit, daß ich heute nach Meiningen und morgen nachmittag nach Wien zu sahren gedenke. Das köstliche milde Herbstmetter habe ich hier herrlich genossen und außer der vielen guten Musik hier und in Frankfurt mich der herrlichsten Spaziergänge gefreut, in den schönen Wäldern hier, wo man zudem begleitet wird von Fasanen, Dam- und Rotwild. Außer Mühlfeld ist es namentlich der junge Wüllner, der mich ungemein erfreut, vor allem durch seinen ganz vortrefflichen Gesang. Die Volkslieder kann ich nicht besser zu hören wünschen. Außerdem spielt er noch sehr gut Violine — und da könnten Sie mir den Gefallen tun, ihm meine dritte Sonate zu schicken, die ihm und uns hier jetzt fehlt?! (Dr. Wüllner, Hofschauspieler in Meiningen.) Denn eigentlich ist er Schauspieler und zudem noch Doktor der Philologie.^) — Besorgung des Klinger und die ') Ludwig, der Sohn Franz Wüllners, der heute vielgefeierte Rezitator, wie wir ergänzend hinzufügen.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 155 höchst willkommenen 25°/« danke ich allerbestens. In Frankfurt angekommen ist es vermutlich am Tag meiner Abreise. Mitte Februar gehe ich wohl wieder nach Frankfurt und Meiningen. Anfang Januar kommt Muhlfeld nach Wien. Aber jetzt muß ich hinaus und spazierengehen. Ihr herzlich grüßender I. Br. 860. Brahms an Fritz Simrock. „ ^ sWien, L3. November 1894.1 L. S. Mit Ihrer Reise zu den Klarinettsonaten kann ich es Ihnen bequemer machen und melde es, sobald es bestimmt ist. Aussicht haben Sie für den löten Februar in Frankfurt und noch bessere für Leipzig, wo ich vielleicht am 30sten Januar d'Albert meine beiden Klavierkonzerte dirigiere und wohl einige Tage später mit Mühlfeld musiziere. Nach Wien brauchen Sie also keinenfalls.^) Das erste Heft des neuen

Jahrgangs von „Kunst unserer Zeit" (München, Hansstängl) geht Klinger an. Könnten Sie mir (und wohl sich selbst) das Heft wohl besorgen? Wollen Sie aber ein ganz wunderschönes Buch lesen und zudem sich über Feuerbach auf das gründlichste unterrichten, so kaufen Sie sich dessen Leben von Julius Allgeyer (Bamberg bei Büchner).^ ') Dort wurden die beiden Sonaten, und zwar Nr. 2 in am 8. Januar, Nr. 1 in? am 11. Januar 1895 von Brahms mit Mühlfeld in außerordentlichen Kammermusikabende» des Quartett Rosö aus dem Manuskript gespielt. — ') Brahms' alter Freund, der Maler, Radierer und Photograph Julius Allgelier hatte ihn mit der ursprünglich von Brahms angeregten Biographie des Malers Anselm Feuerbach überrascht. Er fand sein Exemplar zu Hause vor, nachdem er das Buch schon in Frankfurt gekauft und auf der Reise von Meininge» nach Wien studiert hatte.

156 Brahms' Briefwechsel mit Frit z Simrock. Nun aber: Klaus Groth und unser Walters hier klagen, daß sie die Volkslieder nicht gekriegt haben! Auf meinem Wunschzettel standen die beiden sicherlich!?! Mir aber hätten Sie Tapperts und andrer Auslassungen wohl schicken können! Und noch eins: Wenn's DvorÄk angeht, bin ich immer der größte Liebhaber des Korrigierens — meine Sachen aber drucken Sie neu, ohne daß ich sie zu sehen kriege!?! Wie oft erschrecke ich (so neulich bei Liedern ov. 46 usw.) über ganz unglaubliche Druckfehler!? Also auf Wiedersehen in Frankfurt oder Leipzig. Ihr I. Br. 861. Brahms an Fritz Simrock. sWien, L6. November 1894.Z Hier spiele ich vermutlich am 7ten Januar im Tonkünstlerverein*) beide Sonaten und am 8ten bei Ross eine. An Groth bitte ich zu schicken. Von ov. 46 usw. habe ich gewiß keine Korrektur gesehen und nur zufällig diese neue Ausgabe mit englischem Text. Von Böcklins Werk") habe ich nur einzelne Blätter gesehen und darf mich wohl freuen, das Ganze einmal bei Ihnen zu beschauen. Für Klinger Angehendes werde ich Ihnen sehr dankbar sein, und in Leipzig treffe ich ihn hoffentlich selbst. Bestens Ihr I. Br. ') Der Sänger Gustav Walter. — ') Im Tonkünstlerverein war gewissermaßen die Generalprobe, der auch Simrock und Strauß beiwohnlen. (Kalbeck. „Brahms" IV 378 ff.) — ') Das oben (849) erwähnte Sammel» werk in Heliogravüren.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 157 862. Brahms an Fritz Simrock. Men, 30. November 1894 Z L. S. Für einen sehr lieben Brief Ihrer sehr lieben Frau bin ich höchstens verbunden und danke allernächstens mit einem noch viel längeren Brief. Heute zwingt mich die Not, um eine höchst dauerhaste Mille zu bitten. Könnten Sie etwa gleich notieren, daß Sie so gegen Weihnacht hin (so Mitte Dezeniber) eine ditto nach Pinneberg schickten? (Uhrmacher usw.) Von den Liedern op. 46—49 meine ich ganz gewiß eine andre Ausgabe gesehen zu haben. (Äußerlich, in der Anordnung.) Einen schlimmen Fehler bitte ich gleich korrigieren zu lassen: op.46 S. 5 im 8ten Takt muß die Stimme: j ^ haben, (die j Pause fehlt.) Bei dieser Ausgabe wäre mir nicht eingefallen, ob ich sie korrigiert hätte oder nicht. Auf der Speisekarte ist mir Ihr Sang an Ägir noch nicht vorgekommen. Daß er hier Kaiserschmairn genannt wird/) habe ich immer nur vergessen, Ihnen zu schreiben. Aber ich danke Ihrer lieben Frau und küss' die Hand! Ihr I. Br. NL. Sybel haben Sie nicht für mich bestellt, und bitte ich auch jetzt nicht darum! Den kriege ich von andrer freundlicher Seite. ') Ein Wiener Wip, der des deutschen Kaisers Majestät mehr erheitert als beleidigt haben wird, wenn er dem „allerhöchsten Komponisten" zu Ohren gekommen sein sollte.

158 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrocl. 863. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 12. Dezember 1894.Z L. S. Hoffentlich finden Sie es richtig und angemessen, daß Sie die Anzeige in den nächsten Signalen wiederholen mit dem großgedruckten Anfang: Herr Dr. R. H. schreibt in der Presset) Anständig fände ich es, wenn Sie ihm die Volkslieder jetzt schickten und obiges dazu meldeten. Andernfalls möchte er sonst meine Antwort an ihn in die Zeitung bringen — was uns beiden^) nicht lieb sein könnte! Sein Brief ist so anständig, seine Besprechung so warm und hübsch, er ist in allem so durchaus im Recht, — daß ich Sie nicht begreife. Für die Besorgung der Kunstzeitschriften *) danke ich bestens. Sie sind aber schauderhaft, eine wie die andre! Ich werde mich nicht wieder verlocken lassen. Besten Gruß Ihres I. Br. 864. Brahms an Fritz Simrock. Men, 14. Dezember 1894.Z L. S. Möchten Sie wohl die Güte haben und 3d0 M. an Theodor Kirchner besorgen? Falls Sie, wie ich, feiner Adresse nicht sicher sind, können Sie

wohl Böhme um die ') Dr. Robert Hirschfeld, damals Musikreferent der Wiener ..Presse'. — Brahms und Simrock, die Blatt und Kritiker vergessen hatten. — °) Die „Kunst unserer Zeit" und andere Blätter, in denen Klingers Brahms-Phantasie besprochen worden war.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 159 Besorgung bitten? Er hat seinen 71sten Geburtstag eben gefeiert — nachdem er kurz vorher einen Schlaganfall gehabt hat! Dürfte ich mir etwa die Klavierstücke von Smetana ausbitten') — oder sind sie gar zu böhmisch für Ihren herzlich grüßenden I. B. 865. Brahms an Fritz Simrock. fWien, 17. Dezember 1894.Z L. S. Einen wunderschönen Tag haben Sie mir gestern bereitet! Während ich voller Entzücken über Böcklins herrlichen Blättern gebeugt stehe,*) kommt Ihr Brief, der so schön uud vollkommen die Hirschseldgeschichte aus der Welt schasft.") Lassen Sie mich gestehen: wider mein Erwarten. Mir widmen Sie immer 55°/« zuviel des Freundlichen, Guten und Lieben. Wie oft aber wünsche ich, Sie möchten einige "/» davon andern zuwenden! Diesmal darf ich jedoch nichts sagen, sondern kann höchst vergnügt und von Herzen für beides danken. Durch Ihren köstlichen Böcklin kommen nun zugleich die drei herrlichen Künstler bei mir zusammen, und es ist doch keine dumme Zeit, in der man sich Feuerbachs, Böcklins und Klingers freuen kann! Eben kommen Ihre Smetana, die wirklich hübsch und lustig genug sind! Aber, aber, Sie müssen für einen Ersatz Kellers sorgend) Auf der ersten Seite fehlen bloß Die von Simrock erworbenen und neu aufgelegten „8ix rno» oskux oarketöri8ti<zues pour ?iano" (zwei Hefle). — Simrock legte das Böcklin-Werk Brahms unter den Christbaum. — ') Vgl. 863. — Einen Ersatzmann für den fleißigen und gewissenhasten Roberl Keller zu finden, mar eben nicht so leicht, wie Brahms dachte.

160 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 13 Kreuze.— Wenn's auch nicht gar so schlimm des weitern ist — es macht unlustig, wenn etwas so liederlich aussieht. Aber herzlichsten Dank für gestern und heute von Ihrem I. Br. 866. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 18. Dezember 1894.1 L. S. Ich muß Ihnen doch sofort melden, daß unser Tonlünstlervereinsabend Montag (7. Januar) nicht sein kann. Bielleicht findet er den Freitag vorher oder den Freitag nachher statt. Bei Rose steht nur eine Sonate auf dem Programm. Im Igel ist es zwar so gemütlich wie immer — aber Sie bedenken doch wohl die weite Reise. Wegen Leipzig, Frankfurt und Mannheim schreibe ich, sobald alles sicher ist. Den heutigen Hanslick haben Sie wohl gelesen?^) Hirschfeld hat sich sehr bei mir für Sie bedankt. Frohe Festtage! Ihr I. B. 867. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 21. Dezember 1894. Z L. S. Daß ich mit Smetana nicht übertrieb, hat Ihnen gestern die Korrektur gezeigt. Mit Ihrer Verteilung der Prozente übertreibe ich auch nicht — aber sehen Sie meinen Brief nach, ich rede nicht von Geld, sondern von Freundlich-, Artig-, Höflich- und andern leiten, deren Sie mir jedenfalls 90°/g zu viel, andern aber, wie ich meine, zu wenig ') Eine Anzeige der „Deutschen Volkslieder" in der „N. Fr. Presse".

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 161 gönnen. Daß ich auch hier nicht übertreibe, wäre leicht an jedem Zinstermin neu zu beweisen. Aber es wäre un» nütz; Sie stellen doch jede Geschichte auf den Kopf und können zudem immer die Firma vorschieben. Aber es handelt sich nur darum, daß jedesmal ein Hohngelächter erschallt, wenn ich einmal meine, Sie könnten wohl auch liebenswürdig seinl Nun, das wird Ihnen die Festfreude nicht verderben, und so genießen Sie sie im schönen Zürich und grüßen auch bei Ihren Kindern und andern Leuten recht schön von mir. Auch Kirchner schreibt mir, wie gern er meine Volkslieder hätte — auch er stand doch auf meinem Wunschzettel?! Seine Adresse ist: beim Strohhaus 73. Ich vergaß immer zu erzählen, daß die Philharmoniker die Karneval-Ouvertüre höchst brillant gespielt haben und mit so großem Effekt, daß das ganze Orchester sich erheben und bedanken mußte, was bei neuen Sachen nicht vorkommt.') — Und nun gehen Sie zum Tannenbaum und denken freundlich Ihres I. Br. NL. In Leipzig kommen die beiden Sonaten vermutlich den L6sten Januar dran, 868. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 25. Dezember 1894.1 L. S. Jetzt wieder: Mühlfeld kann erst am Montag früh hier ankommen, und so wird vermutlich doch der Tonkunst lerverein abends (Montag) sein. Jedenfalls wünscht ') Dvott,ks Ouvertüre „Karneval" wurde am 9. Dezember in den Philharmonischen Konzerten als Novität gebracht. Brahmi. Briefwechsel Band X11. I I

162 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. Dr. Fellinger uns alle um 1 Uhr zu Tisch, und falls Mühlfeld munter genug, spielen wir vorher etwa die Sonaten. Gute Plätze sollen Sie Dienstag haben, doch, wie Sie sehen, ist der Montag wichtiger und gemütlicher. Ich bin nicht sicher über Hotel Baur au Lac? Wohnen Sie dort? Dies kommt ja aber zeitig genug nach. Fröhliche Feiertage und herzlichen Gruß Ihres I. Br. 869. Brahms an Fritz Simrock. sWien. 31. Dezember 1894.1 L. S. Meine Karten gelten immer nur für einen Tag! Da Mühlfeld mit der Rückreise es nicht so eilig hat, so denke ich, daß wir Montag und Dienstag hübsch unter uns bleiben im Igel oder Imperial. Jedenfalls sehen wir uns wohl Montag früh? Wann kommt der Zug an? Stein» bach von Meiningen kommt mit.') Herzlichste Grüße allen. I. Br. 870. Brahms an Fritz Simrock. sMen, 20. Januar 1895.1 L. S. Es wäre möglich, daß ich Euern Besuch gleich der Tage erwiderte! Joachim drängt mich, am 28sten mit Mühlfeld in einem Quartett die Sonaten zu spielen. Der Telegraph muß es wohl heute entscheiden, und ich melde dann. Falls aber, daß ich abends um 11 komme, da laß ') Fritz Sleinbach, der Amlsnachfolger Bülows in Meiningen.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 163 mich doch in den Askanischen Hof — jedenfalls schicke dann nur Deinen freundlichen Diener. Es wäre eigentlich sehr hübsch, und vielleicht freue ich mich morgen auf die Fahrt! Mit herzlichen Grüßen an die Hausfrau Dein I. Br.') 871. Brahms an Fritz Simrock. lWien, 21. Januar 1W5.t, L. S. Fahre also richtig morgen, Dienstag abend, und hoffe, bei Dir Mittag essen zu dürfen! Bist Du vernünftig, so läßt Du mich im übrigen in den Askanischen Hof gehen — doch überlasse ich das Dir und Deiner lieben Hausfrau, die ich schönstens grüße. Von Herzen Dein I. B. 872. Brahms an Fritz Simrock. lWien, 6. Februar 1895.) Falls sich der Aussatz Widmann-Nietzsche bei Ihnen noch erhalten haben sollte, möchte ich bitten, daß Sie ihn mir schickend) Ich habe nämlich das Buch jetzt und möchte den Aussatz hineinlegen und damit aufbewahren. Und falls Sie den Photographen, Herrn Brasch, sehen, grüßen Sie ihn schön, und es täte mir sehr leid, daß sein Versuch mißglückt ist, aber wenn ich wieder in Berlin bin, ') Bei dem letzten Wiener Aufenthalt von Simrocks, der die einander entgegenschlagenden Herzen noch näher verbunden hatie, war zwischen Verleger und Autor das brüderliche „Du" gewechselt morden. — Die über den „Fall Wagner" seinerzeit im Feuilleton des Berner „Bund" (20. u. 2t. November 1888) veröffentlichte flammende Auseinandersetzung Widmanns mit Nietzsche. 11'

164 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. stehe ich ihm gern wieder zu Diensten — das Menzelbild — hat mir gar zu sehr imponiert! ^) Tausend Dank noch für die schönen freundlichen Tage dort und herzliche Grüße. Verzeih! Dein*)! Joh. 873. Brahms an Fritz Simrock. ^Frankfurt a. M., 17. Februar 1895.Z L. S. Genau am 26sten denke ick) Dir von Meiningen aus die beiden Sonaten zu schicken. Sage mir doch dahin (ich fahre übermorgen, Dienstag) über folgendes ein Wort, Wann im März kann Mühlfeld einen exemplarmäßigen Abzug (mit Stimme) haben, und würdest Du ihm, wie ich, einen besondern Spaß daran gönnen. Nebenbei war er von Chappel nicht anständig genug behandelt.^) Nun wird es hübsch, wenn er sie einige Zeit vor der Herausgabe dort anbieten könnte. Er soll etwa Mitte März wieder dorthin engagiert werden. Also, zu wann, möglichst Der mit porträtähnlicher Lebendigkeit wirkende, in natürlicher Größe vom Photographen wiedergegebene Charakterkopf des Malers. Brasch hat dann auch mit den beiden lebensgroßen Brahmsbildern wahre Meisterstücke seiner Kunst ^schaffen. — Die Erinnerung an die schönen Tage bringt dem Schreier das „Du" zurück, das sich bei einem der gewohnten Bestellzettel unwillkürlich in das vorige „Sie" zurückbildete. — 5) Samuel Arthur Chappel, der Londoner Musikverleg«, einer der tonangebenden Männer in englischen Musik- und Konzertangclegenheiten, hatte den großen Künstler wie einen gewöhnlichen Orchesterbläser behandelt und in keiner Weise nach Verdienst honoriert. Verehrer von Brahms und Joachim machten das Versehen wieder gut. Nun sollte Mühlfeld als bevollmächtigter Prokurator der neuesten Brahmsiana wiederkommen, das Kreditiv in Form der noch unveröffentlichten Sonaten in der Hand.

Brahms' Briefwechsel mit Frit z Simrock. 165 genau, möchtest und könntest Du ihm ein Exemplar versprechen, und bis wann (meinetwegen möglichst spät) würde die eigentliche

Ausgabe kommen? Ich denke auf den Titel zu setzen: für Klarinette oder Bratsche. Letztere aber muß ich in Wien erst resch herrichten, schicke sie aber bis oder vor Ende d. M. Da Du Dich für Originalwerke nicht interessierst, sondern nur für deren Arrangements — so sage ich gleich, daß ich denke, nach dem ersten Exemplar gleich eine Ausgabe für Violine herzurichten, wobei denn einiges geändert werden müßte — also eine Ausgabe für sich.') Hier und in Mannheim war's sehr hübsch und lustig, für morgen hoffe ich das gleiche von Rüdesheim (mit Krefelder Gesellschast), dann ditto von Meiningen und Merseburgs) Am 26sten denke ich nach Wien und meine Sonaten nach Berlin fahren zu lassen. Mit herzlichsten Grüßen Dein Johannes. 874. Brahms an Fritz Simrock. Wien, 1. März 1895.1 Lieber Fritz. Du warst so überaus flott und freundlich, daß es uns schwer wird, angemessen zu danken, aber leicht, bescheiden zu fein. Ursprünglich dachten wir an eine Woche für England. Jetzt greifen wir also etwas weiter, und Mühlfeld versucht, in Holland mit Röntgen und in der Schweiz mit ') Beide Ausgaben (für Bralsche und Violine) erschienen noch 1895. — ') Kalbeck. „Brahms" IV 388 ff. und 392 f.

 Robert Freund von den Sonaten zu profitieren. Das Genauere kann Dir Mühlfeld jetzt immer selbst schreiben; jedenfalls handelt es sich nur um wenige Wochen. Für seinen Zweck hätte ich nicht nötig, Korrektur zu lesen, und täte es lieber für mich und mit Behagen. Der Titel lautet wohl am besten: 2 Sonaten für Klarinette (oder Bratsche) mit Pianoforte I. II. op. 120 (? m Ls6nr). Wegen Honorarfrage: ob die 3 Mille auch in diesem Falle recht sind, wie bei Violinsonate? (Ich denke dabei an die Ausgabe mit Violine, die ich gleich nach einem fertigen Exemplar zu machen denke.) Gewiß habe ich, und zu meiner großen Freude, Klinger in Leipzig gesehen.') Eine besondere Freude war mir das Haus seiner Eltern, und künstlerisch seine Salome. Die Kassandra habt Ihr ja jetzt in Berlin, und über die Bilder möchte ich lieber einen gescheiten Kenner sprechen hören, als versuchen, selbst Konfuses darüber zu schwätzen.^) Es ist doch richtig, wenn ich meine, daß ich für Violinsonaten usw. eine Mille Taler (3000 M.) bekommen habe? Und soll das auch für diese gelten? Schönsten Gruß zu Haus von Deinem I. Br, ') Ausführliches über die Leipziger Tage und Triumphe bei Kalbeck, „Brahms" IV 381 ff. — °) Salome, eine Art Pendant zu der Kassandra, und gleich ihr eine polychromierte Plastik, blieb im Leipziger Sladtmuseum. Über beide Jdeallypen weiblicher damonischer Instinkte sprach sich Brahms mit grimmiger Genugtuung aus, als er mir ein Kabineltbild der Salome zum Andenken an Klinger und Leipzig nach Wien mitbrachte.

 875. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 14. Mörz 1895.1 L. Fr. Die Korrektur geht zurück. Möchtest Du mir nicht gelegentlich einen exemplarmäßigen Abzug schicken, ich denke danach die Ausgabe für Violine herrichten zu können (mit Beilagen und Geduld). Also bloß Brüssel!? Weißt Du denn, daß Hanslick auf die angenehmste Ärt nach Korfu, Athen, Konstantinopel und wohin kommt?^) Allernächstens schon! Bestens Dein I. Br. 876. Brahms an Fritz Simrock. sWien, L2. März 1895.1 Mir scheint auch besser, wenn bloß die Klarinett» stimme beiliegt, die Bratschenstimme aber einzeln zu haben ist. Auf das Violinarrangement würde ich nicht warten. Kommt dies zugleich heraus, so wird wohl das Original gar nicht bestellt. Eben kommen die Revisionsabzüge; ich denke aber, ich warte auf das Exemplarmäßige, das liest sich bequemer. Da ich gleich auf der ersten Seite eine mißverstandene Korrektur sah, so habe ich rasch die Blätter verglichen und schicke .... Ach, ich weiß ja, alle Korrektur muß zurück! Herzlichen Gruß Deines I. Br. Ich schicke die Blätter mit Fehlern extra! ') Hanslick und Frau waren Gäste des mäcenatisch veranlagten, kunst- nnd literaturliebenden Dr. Max Ritter von Gutmann, der gern den Unternehmer größerer Gesellschastsreisen auf eigene Kosten machte.

 877. Brahms an Fritz Simrock. sWien. 26. März Iggs.j L. Fr. Es ist mir ganz einerlei, wann die Sonaten für Klarinette erscheinen. Wie kann ich auch an derlei denken, seit ich in diesen großen Bankerott verwickelt bin!') Ich kündige natürlich meine Wohnung und suche etwas im 5ten Stock oder vor der Linie. Zum Glück bringen Eure Bismarckgeschichten mich bisweilen auf andre Gedanken, sonst würde ich ja aus der Aufregung nicht herauskommen! Darf ich Dich bitten, die Sonaten an folgende Adressen zu

schicken und die Bratschenstimme auch beizulegen!? Frau Schumann Joachim, d'Albert, Herzogenberg, Kirchner, Grimm in Münster, Mühlfeld natürlich und ?? mir zwei Exemplare bitte. Es ist eine dumme und gar nicht hübsche Geschichte, daß Eure Philharmoniker hier drei Konzerte geben. Nichts wie Mißverständnisse kommt dabei heraus. — Wünsche wohl zu leben und zu reisen! Herzlich Dein I. Br. 878. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 1. April 1895.Z L. Fr. Möchtest Du mir noch ein Exemplar der Klingerschen Phantasie besorgen? Die 300 M. dasür habe ich schon; ') Brahms war gegen seinen Wnnsch von Simrock in eine Börsenoperation hineingezogen worden, die unglücklich aussiel, nnd will mit einem Scherzwort gelassen zur Tagesordnung übergehen.

 falls mein Kredit also durch den großen Bankerott erschüttelt ist, stehen sie zu Diensten. Die korrigierte Bratschenstimme geht heute zurück. « Herzlichen Gruß Deines I. B. 879. Brahms an Fritz Simrock. sWien. 5. April 1895.1 L. Fr. Ich habe mich sehr geirrt. Deine Philharmoniker haben es hier in jeder Beziehung überaus gut gehabt. Sie haben vortrefflich gespielt, und das ist von Publikum und Kritik auf das lebhafteste und herzlichste anerkannt. Weitaus am erfreulichsten und besten war der zweite Abend unter Weingartner, dessen gesunde, frische Persönlichkeit ungemein sympathisch war. Es sing mit meiner Symphonie an, die er auswendig ganz vortrefflichst dirigierte. Gleich nach dem ersten Satz mußte sich schließlich das ganze Orchester zum Dank erheben. Der dritte Satz mußte wiederholt werden. Die Aufführung war ganz wunderschön. Gestern gab Gutmann den Herren ein Frühstück in Schönbrunn, bei dem d'Albert, Wolff, Weingartner und ich als Gäste waren; es war allerliebst, lustig und gut.') ') Die drei, am 2., 3. und 4. April 1895 im Wiener großen Musikvercinssaale von den Berliner Philharmonikern gegebenen Sym» phoniekonzerle wurden von Richard Strauß, Felix Weingartner und Felix Mottl geleitet. Strauß dirigierte Beethovens siebente Symphonie, Mottl die Eroika. Die Mitte behauptete Weingartner mit der zweiten (Pörtschacher) Symphonie von Brahms. Für das musikalische Publikum hatte das „Ereignis" des 3. April noch den Reiz der Pikanterie; Brahms aber fand eine besondere Freude daran, daß der aus der Schule Liszts hervorgegangene, bei den Neudeutschen als Heißsporn geschätzte Berlioz»

 Des berühniten Bankerotts wegen mache aber keinen unnützen Spektakel — das wäre vor allem, wenn Du mir den Schaden — lächerlich! Du weißt doch, daß ich trotz des Bankerotts einstweilen noch zu leben habe. Selbstverständlich habe ich — außer wenn ich Dir schrieb — keinen Augenblick an die Sache gedacht! Nur eines hätte sie mir ärgerlich machen können: wenn ich selbst nämlich schuld wäre, den Ankauf solcher Papiere selbst gewünscht hätte! Du mißverstehst das doch nicht?! Ich würde mich schämen und sehr ärgern, wenn ich auf solche Weise hätte Geld verdienen wollen. Hat sich ein guter Freund geirrt, so tut er mir mehr leid, als ich mir — nein, nur er, denn ich denke wirklich an Geld nur, solang davon die Rede ist.') Eben kommt ein Gruß von Hanslick — von der Akropolisl^) Zu danken habe ich noch — für die Beapostel und Wagnerenthusiast, der elegante, schlanke junge Weingartner, der kaum die Schwelle des Mannesalters überschritten hatte, mit ganz unverhohlener Wärme und dem glänzendsten Gelingen für den im fctnd» ltchen Lager noch mehr gefürchleten als gehaßten Brahms eintrat. Weingartner, der, wenn cr den Taktstock niederlegt, gern mit der Feder weiter musiziert, bekannte später in Otto Leßmanns „Allgemeiner Musikzeitung" (XXXII Nr. 1) seine jugendlichen Torheiten reumütig und benutzte den wesentlichen Jnhalt des dort von ihm veröffentlichten Aus» satzes: „Brahms, ein Meister der Justrumentationskunst" in der neuen Auflage seiner „Symphonie nach Beethoven" zum ausdrücklichen Widerruf ehemals darin verbreiteter Jrrtümer. Brahms hätte den genial veranlagten Dirigenten schon damals gern an Wien gefesselt gesehen, wie in seinem, bei Kalbeck a.a.O. IV 395f. mitgeteilien, an Weingartner gerichteten Briefe zu lesen ist. Den Wirt in Schönbrunn macht, der Musikverleger Albert J. töutmann. ') Dieses Bekenntnis ist werlvoller als die zwanzig „Mille", die es dem Spekulanten wider Willen kostete. — ^) Bon der vorletzten Haupt» stalion der Max von Gutmannschen Expedition aus, die im eigenen Schiff unternommen worden war. (Vgl. 875.)

Brahms' Briefwechsel mit Frit z Simrock. 171 sorgung des Klinger, des Kladderadatsch') — na. und wohl noch einiges! — Beste Grüße allerseits von Deinem I. Br. Soeben war Hr. (?) da, der die Variationen über mein Wiegenlied geschickt hat usw. Schicke sie dem armen Kerl doch freundlich dankend zurück — falls Du sie nicht freundlich dankend behalten willst! Er hat ja sogar Marken beigelegt! 880. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 13. April 1895.) L. Fr. Ich bitte dringend und befehle ernstlich, daß Du dem Bankerott nichts nachschickst, was nur noch ärgerlicher wäre. Ich denke, wir könnten uns vergleichen. Wolltest Du das Geld jetzt hergeben, so käme es nur meiner Erbin zugute, und die kann Dich doch nicht interessieren?^) Bekenne also in Deinem nächsten Brief, daß Du mir 20 M. schuldig bist und sie bezahlen willst, wann ich es wünsche. Ich meine, das kann uns beiden recht sein?! Dadurch komme ich denn drauf, daß ich Dir längst (natürlich) ein anderes, neues Testament schicken will. Ich möchte nämlich, von einigen Legaten abgesehen, die Gesellschast der Musikfreunde hier zu meiner Erbin machen. Nicht für Stipendien und derlei, sondern zu durchaus freier Verfügung, um sich von Schulden freimachen und sonst freier ') Ein vollständiges Exemplar der bekannten humoristisch-politischen illustrierten Berliner Wochenschrift zu besitzen, halte sich Brahms immer gewünscht. Er wollte den geliebten „Mann mit den drei Haaren" auch aus der Froschperspektive bettachten. — ') Die „Gesellschaft der Musikfreunde" in Wien.

172 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. vorangehen zu können. Wie denkst Du beiläufig darüber? Aber Du kennst die Verhältnisse zu wenig. Um nun die Geschichte aufschreiben zu können, wünschte ich eine Übersicht des Vorhandenen. Hast Du solche? Sonst kann man sie wohl einfach bei der Reichsbank bestellen? In dem Fall sei doch so gut, dies zu veranlassen.') Daß Dvoräk allernächstens von Amerika kommt und nicht wieder zurückgeht, werden Dir die Böhmen erzählen — mit denen es dann sehr lustig bei Dir hergehen wirdl^) Aber der arme Bruch! Wie leid tut er mir! Die scheidende Frau, wie schweres, trauriges Erlebnis; die kranke Frau, wie große, schwere Sorgen! Jedenfalls melde mir doch immer, wie es aussieht, ich denke mit herzlichster Teilnahme seiner und ihrer, der lieben Frau. — Den ganzen Morgen ist kein Kreuzkuvert, kein Brief von Dir gekommen — traurig aber beruhigt, kann ich also schließen, alle, auch das Quintett bestens grüßend Dein I. Br. 881. Brahms an Fritz Simrock. sWien, L1. April 1895.Z L. Fr. Die Klarinettsonaten werden immer unnützer — jetzt haben sie auch das Bonner Fest aufgegeben! Du kannst sie also ruhig liegen lassen und allen Fleiß an Deine durchlauchtigen Symphonien wenden!^) Ich möchte nur ') Leider hat, wie bekannt, Brahms diesen seinen endgültigen letzten Willen nicht so niedergelegt, wie er sich vornahm, und das Gericht mußte zugunsten einer Menge ihm unbekannter Erben einschreiten. — ') Das Böhmische Streichquartett sollte in Berlin konzertieren, und Simrock wollte es zu einer Gesellschast ins „Karlsbad" bitten. — ') Es war davon die Rede, daß Simrock symphonische Werke des Prinzen Heinrich ReußXXIV in Verlag nehmen sollte.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 173 bitten, ganz gelegentlich 2 Mille dem Pinneberger Uhrmacher zukommen zu lassen. 2! Du stehst, daß ich keine bösen Ahnungen habe, und die furchtbaren Erlebnisse mich nicht erschüttert haben. Wieviel Flaschen hat das Quintett denn gekostet? Gern wäre dabei gewesen') Dein Joh. 882. Brahms an Fritz Simrock. lWien, 1. Mai 1895.1 L. Fr. Du hast es vergessen — aber ich bat für die Korrektur der Violinsonate um einen exemvlarmäßigen Abzug, damit ich sie einmal zusammen spielen könnte! Falls es keine besonderen Umstände macht, bitte ich noch darum. Für Dich hat die Sache ja keine Eile, ich aber denke freilich an baldigste Abreise,*) müßte es aber doch hier noch — also bitte, wenn's geht, recht bald. Bestens Dein I. Br. NL. Um eine gelegentliche Mille bittend. 883. Brahms an Fritz Simrock. sWicn, 14. Mai 1895.1 L. Fr. Eben merke ich, daß dieser Zettel Dich kaum noch trifft, denn Du willst den 15ten nach Karlsbad — ich dagegen denke den löten früh nach Ischl abzufahren. Aus dem übermütigen Telegramm hätte ich lesen ') Der fünfte Mann beim Champagner war Dvorök oder — Simrock. ') Nach Ischl.

174 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. können, was ich aber ohne dies wußte, daß es bei Euch toll hergegangen ist l Lienau hat mir's gar bildlich gezeigt l^) Geht denn Doorä k wieder nach Amerika? Und was macht Bruchs Frau? Ich hätte einiges zu bitten. Fürs erste bitte ich die

ersten 6 Hefte der Volkslieder (Original-Ausgabe) an Hrn. Wiktor von Miller, Wien I, Heumarkt 13, zu senden. Ich habe sie ihm nämlich weggenommen, um sie der Barbi zu schenken, die jetzt hier ist. Weiter bitte ich mir ganz gelegentlich des alten Menzel Geburtstag zu melden. Ich habe kein Lexikon, und in Berlin wird man's ja ohnedies wissen. Er ist immer so liebenswürdig, mir zu gratulieren, ich möcht's diesmal gern erwidern. — Ich weiß nämlich überhaupt keine Geburtstage — Deinen auch nicht! Ich habe kein Gedächtnis für Zahlen, und anschreiben nützt bei mir nichts. Die Korrektur der Violinsonatcn wird Mandyczewski gelegentlich schicken. In Karlsbad ist auch von hier schon allerlei Gesellschast, und von Frau Sophie ^) kannst Du Dir die Akropolis oder die Harems beschreiben lassen! Schönsten Gruß Deines Joh. 881. Brahms an Fritz Simrock. s Ischl, 30. Mai 1895.Z L. Fr. Schönsten und besten Dank, obwohl Du vom Besten und Schönsten noch schweigst — endlich aber wirst Du ') In einer geblitzten Photographie. — ') Frau Sophie Hanslick. (Vgl. 875.)

 doch von Sophie erzählen und schwärmen können! Jetzt habt Ihr dort hoffentlich anch so überaus herrliches Wetter wie wir. Angekommen bin ich zwei Tage vor dem ganz riesigen Schneefall. Es war eine wahre Wollust, die Landschaft zu sehen und auch spazieren zu gehen, im Zimmer aber wurde fest geheizt. Mein Exemplar der Sonaten bitte ich mir später nach Wien zu schicken. Mein zweites jedoch (mit den übrigen an die angegebenen Adressen), wann Du willst, an Mandyczewski (III, BeatriLgasse 26). Mit Violine bitte ich Dich, sie doch an Joachim, Frau Schumann, Widmann, Kalbeck und Frau Röger-Soldat (Wien III, Mohsgasse 13) freundlichst s. Z. schicken zu wollen. Dvoräk bitte schön zu grüßen und dann weiter immer schöner, bis Du zu ihr mit meinem Gruß kommst — dann laß ihn zum Kuß werden ') Noch eins. Wenn Du nach Berlin zurückkommst, schicke mir doch gelegentlich den früheren „letzten Willen" von mir, ich hoffe auch gelegentlich, einen letzteren zu schicken. Weißt Du denn, daß der arme Widmann ganz enorm mit seinem zweiten Ohr zu tun und zu leiden hat? (Sein erstes taugt nämlich schon lange nichts mehr.) Er kann immer nur noch hoffen, daß es sich besseres) Herzlichen Gruß Deines I. Br. Euer Oskar Blumenthal hat sich hier eine große Villa gebaut.') Dicht bei Laufen, hübsch gelegen, ganz von Holz. ') Hier erlaubt sich Brahms einen unziemlichen Scherz mit der ernsthaften Frau Sophie H. — ') Widmanns Ohrenleiden war daran schuld, daß Brahms nicht, wie er wollte, im Frühjahr nach Italien kam. Alleinzureisen, konnte er sich nicht entschließen. — ') Der bekannte Lustspieldichter, Humorist und Kritiker.

 885. Brahms an Fritz Simrock. l Jschl. 13. Juni 1895. z L. Fr. Zufällig kriege ich Nr. 23 der Leszmannschen Musikzeitung mit dem Schluß eines Artikels über meine Lieder. Er ist sehr schlecht — aber ich möchte doch den Anfang lesen; könntest Du ihn mir wohl besorgen? Ist ja Berliner Produkt. Ist denn Bruchs Moses schon gedruckt?') Ich wäre gern für den Klavierauszug dankbar. Die Partitur ist zwar lehrreicher, aber mir hier zu unbequem. Na! Karlsbader Kur mit einigen lustigen Bonnern — das soll Dich wohl wieder gehörig herunterbringen! Herzlichen Gruß Deines I. Br. 886. Brahms an Fritz Simrock. lJschl. 14. Juni 1895.1 Würdest Du die große Gnade haben, alsogleich noch ein Exemplar der Sonaten an Frau Schumann zu schicken? Besten Dank sagen wir beide. Bei Wolfs dirigierte Nikisch — von d'AsMrt) wollte Wolfs niemals für das Amt etwas wissen. Ich soll am 25sten November mit d'Albert die beiden Konzerte usw. machen.Warum nicht Nr. 2 zweimal? Nr. 1 taugt doch nicht — ist ja andrer Verlag!") ') „Moses. Ein biblisches Oratorium für Chor, Solostimmen, Orchester und Orgel", op, 67. — Erst im Januar wiederholte Brahms mit d'Albert das Leipziger Experiment in Berlin, das dort nicht so gut gelang (Kalbeck, „Brahms" IV 424 f.) — ') Das S ruoU-Konzert ist 1861 bei Rieler-Biedermann erschienen.

 Für Süditalien aber blutet ganz gern ein wenig ^) Dein bestens grüßender I. Br. 887. Brahms an Fritz Simrock. l Ischl, 22. Juni 1895.1 L. Fr. Ich danke Bruch bestens, daß er mir seinen Mofes dediziert. Du gibst wenig iürs Geld, aber für 60 M. — die Partitur wird doch dick! Würde Bruch es sehr übelnehmen, wenn ich sie mir erst zum Herbst nach Wien ausbäte? Es kommt hier gar soviel zusammen, das mitgenommen werden will. Einstweilen genügt ja der Klavierauszug, um Euch beide im Enthusiasmus leuchten und

schwitzen zu sehen. Ich aber suche zu lernen: Warum ist bei Nr. 3 ein Kreuz, und sind bei Nr. 3 drei b vorgezeichnet? Schönsten Gruß Deines I. Br. 888. Brahms an Fritz Simrock. lJschl, 13. Juli 1895.1 L. Fr. Ich weiß überhaupt keine Geburtstage (auch Deinen nicht). Hanslicks 70sten aber möchte ich auch gern wissen und berücksichtigen. Ehe Du also an irgendeinen blauen oder grünen See abreisest, stehe in einem Lexikon nach und melde es mir auch. — Die Aufführung des Moses zur Akademiefeier muß Bruch doch ungemein freuen; Herzogen') Für die durch einen neuen Ausbruch des Vesuv in Not Gestürzten. Brahms, Brielmechsel Band XlI, 12

178 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. berg und Blumner (wer sonst?) werden wohl die Ehre mit ihm teilend) Hanslick war neulich hier — Glückliche Reise — wohin? Dein I. B. 839 Brahms an Fritz Simrock. lJschl, 13. Juli 1895.Z L. Fr. Mir kommen zufällig die vorläufigen Abzüge der arrangierten Violinsonaten in die Hand, und ich fühle mich sowenig sicher, ob sie denn hernach ordentlich korri» giert sind. Solltest Du etwa einen späteren Abzug haben, so könntest Du ihn mir wohl vor Deiner Abreise schicken? Es war recht viel und Wichtiges zu ändern. Wohin geht denn die Reise? Wohl nach Gurnigel? Wünsche alles Gute. Besuche doch den lieben Widmann! Bestens Dein I. Br. 890. Brahms an Fritz Simrock. lJschl, 18. Juli 1895.1 L. Fr. Natürlich bitte ich um den Bach, und wenn's 3 Bände sind. Sag' es aber nicht dem Moses!^) Was heißt das mit den Gemsböcken? Ich verstehe den Witz nicht. ') Bei einer Feier der kgl. Akademie der Wissenschaft und Künste in Berlin. Bruch, Heinrich v. Herzogenberg und Martin Blumner, der Direktor der Singakademie, wurden Mitglieder des Instituts. —') Die neuen von der Bach-Gesellschaft edierten Bände lagen ihm näher am Herzen als das neue Oratorium Bruchs.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 179 Glückliche Reise und herzlichen Gruß. (Am 1lten September bin ich vielleicht mit Hanslick zusammen in Gmunden. Vielleicht.') Dein I. Br. 891. Brahms an Fritz Simrock. lJschl, 27. August 1895.1 L. Fr. Da ich nicht weiß, ob meine letzten Briefe Dich noch in den Alpen getroffen haben, so melde ich lieber auf diesem Umweg, daß Hanslick wieder in Aussee (Pension Hürsch) ist; am 10. und 1lten September denken wir in Gmunden') zu sein. Falls ich ihm am 1lten einen Gruß von Dir übergeben soll, so lasse ihn mir einige Tage früher zukommen. Ich freue mich von Herzen, den Tag mit dem lieben, vortrefflichen Mann zusammen zu sein. Wie gewöhnlich: herzliche Grüße namentlich der Frau von Deinem I. B>. 892. Brahms an Fritz Simrock. sJschl, 5. September 1895.Z Selbst „blaue Blume"! Nein, war das schön, und habe ich gelacht! Leider konnte ich die angeschwärmten Gedichte nicht nachlesen/) denn ich habe sie nur Tag besessen — der erste Damen') An Hanslicks 70. Geburtstage. — ') Bei Viktor v, Miller zu Aichholz, wo Hanslicks 70. Geburlslag gefeiert wurde. — ') Wohl die von einer Dame „angeschwärmten" und Simrock zur Weiterexpedilion an Brahms überantworteten Gedichte eines Goldschnittlyrikers, der bei Brahms an den Unrechten gekommen war und seine richtige Bestimmung bereits erreicht hatte. 1L'

180 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. besuch kriegte sie für den Nipptisch mit. (Gesagt oder geschrieben habe ich aber keine Silbe darüber!) Deine Gebirgstouren sind beneidenswert, und jetzt wäre ich gar gern mit in Ouchy (wie vor Jahren mit Dir und Beckerath!).') Die italienische Reise ist auch besser als ein Musikfest, und ich hoffe, die findet statt! Über Berlin erhielt ich neulich von Härtels die zweite Lieferung des 43sten Jahrgangs der Bachwerke aus Versehen doppelt. Ich habe das eine Exemplar nach Berlin zurückgeschickt. Merke jetzt jedoch, daß mir die erste Lieferung (des 43sten Jahrgangs) fehlt, und diese hätte beiliegen müssen statt des zweiten Exemplars der zweiten Lieferung! Ich bitte also, dies ganz gelegentlich gutmachen zu lassen und mir jene erste Lieferung nach Wien zu schicken, doch nicht vor dem löten September! Einstweilen denke ich nämlich, am 14ten dorthin abzufahren. Blaue Blume, lebe wohl und grüße die Damen schönstens von Deinem I. Br. 893. Brahms an Fritz Simrock. Uschs, 14. September 1695.Z L. Fr. Ich finde Deinen Brief aus Ouchy nicht, verzeih' also, wenn ich über Berlin schreibe. Zunächst denn, daß unser 70stes ungemein hübsch und fröhlich war, Hanslick so guter Laune und dankbar empfänglich für alles, daß es eine wahre Freude war. (Seine Konsumlionsfähigkeit mußte ich auch ganz erstaunlich finden.)^) Ich denke, Montag ab')

Ouchy bei Lausanne am Genfer See. — *) Die Feier von Hanslicks 70. Geburtstage (Kalbeck, „Brahms" IV 404 ff.).

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 181 zufahren, und möchte Dich bitten, mir doch eine hübsche Mille nach Wien schicken zu lassen. Gleichfalls 300 M. an Th. Kirchner, Hamburg, Bürgerweide 6, I. Ob Du dann bis zum Zürcher Fest Dich dort herumtreibst oder etwa von Italien zurückkommst? Es wäre eigentlich hübsch, ich denke, wir könnten ein paar sehr lustige Tage verleben. ^) Von Meiningen denke ich über Frankfurt nach Wien zurück zu fahren. Grüße den schönen Genfer See und die schönen Damen zärtlichst von Deinem I. Br. 894. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 16. Oktober 1895.Z L. Fr. Willst Du so gut sein und eine Mille an den Uhrmacher Schnack in Pinneberg gelegentlich besorgen? Wenn ich von Zürich zurückkomme, habe ich — mit der Zeit — wohl ähnlichen Wunsch. (Einstweilen nicht.) Den Enkel zu sehen, freue ich mich, und wie das Häufchen Elend — wollte sagen, der holde Engel, sich als Frau Doktorin macht, und wie sie kocht, und wie sie ihren Mann regiert, darauf bin ich begierig.^) Recht herzlich leid ist mir, daß Du nicht dabei bist! Dasür besuche ich Dich aber vier Wochen später — wenn ich darf! Frage die Gebieterin und grüße sie von Deinem I. Br. ') Jn Zürich sollte die neue Musikhalle mit dem Triumphlied unter Brahms' Direktion eingeweiht werden. Vorher war das große Meininger Musiksest. — ') Von Frau Dr. Else Auckenthaler geb. Simrock in Zürich ist die Rede.

182 Brahms' Briesioechsel mit Fritz Simrock. 895. Brahms an Fritz Simrock. ^Wien, 11. Oktober 1895.Z L. Fr. Ich dachte nicht, daß Du in Berlin seiest, und war auf das angenehmste überrascht, jetzt von Dir so Gutes über Wüllner zu hören. Ganz meine Meinung! Ich kenne niemanden heute, dessen Liederoortrag mir annähernd solche Freude machte. Dennoch hatte ich der Konzerte wegen Sorge, denn eigentlich hat er doch — keine Singstimme l Nun freut es mich, daß es so gut gegangen ist. Hoffentlich waren recht viel gescheite Leute darin! Das Meininger war in jeder Beziehung das Muster eines Musikfestes>l) Am l6ten fahre ich nach Zürich. Besten Dank und Gruß Deines I. Br. 896. Brahms an Fritz Simrock. sMen, 25. Oktober 1895 Z L. Fr. Ich sah heute Hanslick, und das veranlaßte mich, Dich zu bitten, in Deinen Kreisen ausdrücklich zu sagen, Du wüßtest nichts von meinem Kommen und meiner Mitwirkung in einem Konzert. Ich habe diese nämlich durchaus abgelehnt, weil ich das Programm nicht vertreten will und nicht riskieren will, daß Nikisch schließlich ausbleibt, und ich dann nicht Über das großartige dreitägige Meininger Fest, das nur Bach, Beethoven und Brahms zur Ausführung brachte, eine „Apotheose des Künstlers bei Lebzeilen", wird ausführlich berichtet bei Kalbeck, „Brahms" IV 406 ff.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 183 weg kann! Nur falls ich zufällig am Konzerttag in Berlin fein sollte, übernehme ich wohl das L äur-Konzerr. Das 6 (fremder Verlag) behält Nikisch, wie alles andre. Bitte also diskret zu sein, denn wenn ich von meiner Mit» Wirkung in einer Zeitung lese — komme ich nicht! Meinen Schmerzensschrei nach einer halben Mille hast Du erhalten? Die Beschreibung von Zürich folgt. Einstweilen freut sich auf gebratenen Aal') Dein herzlich grüßender I. Br. 897. Brahms an Fritz Simrock. lWien, 25. Oktober 1895.Z L. Fr. Eine bescheidene halbe Mille möchte ich mir doch ausbitien, damit ich am 1 sten November nicht in Verlegenheit komme. Wie schön und lustig es in Zürich war, wirst Du genügend aus dem weißen Schloß gehört haben — wo es gleichfalls sehr hübsch war.*) Für heute nur schönen Gruß, vielleicht beschreibt auch nächstens weiter Dein I. Br. 898. Brahms an Fritz Simrock. Men, 11, November 1895.Z L. Fr. Das ist ja ein böses Intermezzo, und ich hoffe von Herzen, daß es für Dich und Else recht bald vorüber sei. Kinder und Enkel haben, ist sehr schön, und man darf sich schon einiges dasür gefallen lassen, aber gar so beängstigend ') Aus Frau Klara Simrocks Küche. — ^ Jn und von Meiningen.

184 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. braucht's doch nicht zu kommen! Ich denke um so lebhaster und herzlicher an Dich, als Du ja beständig und einstweilen wohl sehr gleichgültig an dem Schauplatz unserer Taten vorübergehst. Hoffentlich ändert sich die Situation, und kannst Du noch herrlich spazierengehen, unsre Freunde und Genossen sehen und auch hören, wie sie

jetzt Musik machen. Meine Berliner Geschichte ist höchst ärgerlich und dumm, ich weiß auch immer noch nicht, ob ich eigentlich hingehe. Dagegen bin ich von Berlin und von Leipzig überschüttet mit Einladungen zu Mittag und Abend. Grüße dort herzlich, vor allem die junge Frau, und laß bald hören, daß alle Sorge vorbei! Bestens Dein I, Br. 899. Brahms an Fritz Simrock. Men, 19. November 189S.Z L. Fr. Ich verstehe aus Deinem Frankfurter Brief, daß Ihr dort, trotz ungünstiger Nachrichten, wieder nach Berlin um» gekehrt feidl Ganz nebenbei sage ich, daß ich in Berlin und Leipzig abgesagt habe und nicht komme. Aber Deine traurigen Nachrichten haben meine ganze Teilnahme, und ich denke herzlichst Eurer. Wieviel leichter aber trägt Deine Tochter so schwere Zeit durch Eure Anwesenheit. Möge bald die schlimmste Angst vorüber sein und alles besser gehen, als es wohl jetzt den Anschein hat! Herzlichsten Gruß Deines I. Br,

Brahms' Briefwechsel mit Frit z Simrock. 186 900. Brahms an Fritz Simrock. lWien, 16. Dezember 1895.1 L. Fr. Was Ihr durchzumachen habt, ist wirklich entsetzlich. Immer möchte ich Dir sagen, wie sehr ich mit empfinde, aber wo anfangen, wo aufhören! Auch die Besserung, wie Du sie hoffst, ist ja doch wenig trostreich und erfreulich. Möge es besser gehen, als Du einstweilen erwartest. Ich habe für den löten zugesagt, komme also den 6., 7len nach Berlin. d'Albert ist hier mit Frau Nr. 3. Es versteht sich, daß ich diese nicht gleich, so zwischen Nr. 2 und Nr. 4, gar zu heftig loben darf. Aufrichtig aber kann ich es auch nicht und finde den Irrtum, Frau Careüo zu heiraten, begreiflicher. — Jetzt den Augenblick aber gehe ich nun noch einmal mit Dooräk und Frau zu essen, deren Besuch mir eine große Freude war. Er denkt daran, nach Wien zu übersiedeln, und da wäre nur zuzuratend) Widmann hat neue Novellen herausgegeben (Welt» verbesserer und andere Geschichten, Wien 96), und ein super» feines, kleines Jdyllchen (Bin, der Schwärmer, Frauenfeld 96). Beides wie gemacht für Weihnacht. Von dem überaus reizenden Idyll lasse nur gleich ein Dutzend kommen für kleine liebe Freundinnen! Klinger erwarte ich jeden Tag, man steht ernsthaft in Unterhandlung mit ihm für die hiesige Akademie.*) Magst Du ganz gelegentlich wieder 2 Mille nach Pinneberg schicken? ') Für diesen Fall stellte ihm Brahms noch einmal sein Vermögen zur Verfügung. — ') Wie ehemals bei Feuerbach, so hatte Brahms auch hier die Hand im Spiele.

186 Brahms' Briefwechsel mit Frit z Simrock. Jetzt aber muß ich zum Doorsk. Sei herzlichst gegrüßt, und möge sich Euer Himmel erhellen! Dein I. Br. 901. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 24. Dezember 1895.Z L. Fr. Diesmal kann ich leider nicht zeigen, wie gern ich für Deine unsterblichen Verlagsnummern was tue! So ein Stück von Smetana ist eben, wie es ist; man kann es nicht anders machen — auch nicht das Quartettfinale.') Zur Abwechselung sind diesmal auch die Abschriften genügend gut, so daß für Deinen armen Freund und Mitarbeiter wirklich nichts übrigbleibt, als wie beiliegt, sich auf das Grab seiner Hoffnungen zu setzen und weiterzurauchen.^) Mit dem Quartett aber mußt Du ein wenig eilen, damit es die „Böhmen" auf ihrem Repertoire haben, solange sie Mode sind. Ein reisendes Quartett wird mit der Zeit nicht besser, sondern geht sehr rasch in Manieriertheit u. a. unter und — mit Deiner Erlaubnis, ich finde, daß die Böhmen sehr überschätzt werden! Nun, die Festtage scheint Ihr doch einigermaßen ruhig genießen zu können, möge es denn im neuen Jahr recht rasch immer lichter werden. Geniert Euch aber gewiß nicht meinethalb! Ich hole meinen Besuch bei Euch in Berlin sehr gern nach, wenn ich diesmal, so leid es mir tut, mit d'Albert ins Hotel muß. ') Das Finale des <Z 6ur-Quartett (Nr. II), das in Simrocks Verlag übergegangen war. — ^) Momentaufnahme (27. November 1895): Brahms am Eingang zum Park vor Fellingers Wohnhause auf einem Haufen welker Blätter sitzend („Brahms-Bilder" von Maria Fellinger 17).

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 187 In Zürich bitte ich schön zu grüßen die Deinen und die Unfern, namentlich Frl. Frieda Hegar, derenthalb wohl jünger sein möchte Dein Joh. 902. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 1. Januar 1896.Z Bester. Ich habe keine Hintergedanken, wenn ich Dir schreibe. Schiebe mir also keine unter, sonst kann man — überhaupt nicht reden. Ich sagte wohl deutlich: was Smetana schreibt, hat immer Hand und Fuß — wenn auch nicht immer wohlgebildete. Aber ich weiß nicht chirurgisch einzugreifen, wie bei manchem andern möglich wär'.') Des Quartetts wegen scheint mir, Du solltest Dvoruk deshalb angehen. Er ist mir nicht

allein an Fixigkeit über, es hat noch sonst manchen Grund, oaß er hier vielleicht dreister eingreift. Ich habe vergessen, wo d'Albert in Berlin wohnt, und bitte ihn eben, mir dort ein Zimmer zu bestellen. Aber auch in dieser Sache läßt Du mich anderes sagen, als ich gesagt — also auch gemeint habel Herzlich hoffe ich, es gehe dort alles so glimpflich weiter, und sage allen meine besten Grüße und Wünsche fürs neue Jahr. Bestens Dein I. Br. ') Gemeint ist DvorKk, dem Brahms, wenn er seinen Bitten nach» gegeben hätte und dauernd nach Wien gekommen wäre, viel hätte nützen können.

188 Brahms Briefwechsel mit Fritz Simrock. 903. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 4. Januar 1896-1 Aber, Bester, lasten wir's doch jetzt so gehen: Ich im Hotel, die hübschen Weibchen bei Dir. Ich habe ja auch gut davon, wenn diese mich, behaglich einquartiert, desto freundlicher empfangen; kommen sie aber aus einem unbehaglichen Hotel, wie soll mir der Aal schmecken und der gute Mosel dazul? Dienstag komme ich übrigens nicht, und unser Hotel ist nicht der Askanische Hof. Also bemühe Dich nicht vergebens. Jedenfalls aber freute sich, wenn diesmal auch nicht auf behaglichste Tage, so doch auf gemütliche und hoffentlich frühliche Stunden bei Euch Dein herzlich grüßender I. Br. 904. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 27. Januar 1896.Z L. S. Das hol der T. . .! Jedesmal, wenn ich mich hinsetze. Dir, d. h. Deiner lieben Frau recht schön und herzlich zu danken für all das Liebe und Schöne in Berlin, dann kommt so ein dicker Dvoräk und will korrigiert sein! Halt' einen Augenblick jetzt inne, und laßt Euch sagen, daß es mir so wohl bei Euch war, daß ich im Begriff war, von Leipzig zurückzufahrend) Habt also 1000 Dank und mich recht bald wieder! ') Einer Einladung von Nikisch folgend, war Brahms mit diesem von Berlin nach Leipzig gereist, um sich seine e raoll-Symphonie anzu» hören, die Nikisch am 16. Januar im Gewandhause dirigierte.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 189 In Leipzig war's übrigens sehr nett, und die Symphonie ganz musterhast; man kann sie nicht besser hören. Deinem Dvorak aber können die Cellisten dankbar sein, daß er ihnen ein so großes und tüchtiges Werk schenkt.') Es scheint mir besser und auch praktischer als sein Klavier- und sein Violinkonzert. Das ?e OeuiQ ist wohl für die „Feier der Zerstörung Wiens und Berlins durch die Böhmen" gedacht und scheint mir dasür auch recht geeignet.*) Müssen die dummen Akzente auf den betonten Silben bleiben? Man sieht es öfter jetzt. Da die Musik die Silben betont, so haben die Striche selbstverständlich gar keinen Sinn. Bekomme ich nicht Bachs Werke durch Dich? Den letzten sBand^ (Handschriften) habe ich noch nicht, andere schon lange. Früher bekam ich sie direkt, ich meine seit längerer Zeit über Berlin? Wozu kann ich die leere Seite') besser benutzen, als um eine gelegentliche Mille zu bitten! Dann danke ich schließlich dasür und sehr, sehr für Eure musterhaste Gastfreundschast, die mir gar wohlgetan hat. Aus Zürich kommen hoffentlich bessere Nachrichten! Herr Sommerhoff, der Schwiegersohn Frau Schumanns, hatte einen Schlaganfall und, wie es scheint, recht bedenklich. Die arme Frau läßt das Schicksal buch gar zu wenig in Ruhel Herzlich Dein Joh. ') Das Konzert für Vtoloncell mit Orchester op. 104. — °) ?s neurn für Sopran- und Baßsolo, gemischten Chvr und Orchester op. 103. ») Die vierte Briefseite.

190 Brahms' Briefwechsel mit Frit z Simrock. 905. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 30. Januar 1896,1 Na, lieber Fritz, wie recht habe ich, Deinen Zettel argwöhnisch zu bettachten und ungern zu unterzeichnen! Natürlich hatte ich den — Irrtum gemerkt, wollte nur der einen Mille wegen keinen Spektakel machen, den heutigen, noch kleineren, merke ich nur an, erwarte'aber keinen Schadenersatz. Bruhns aus Lübecks schickt mir bei Dir erschienene zwei Klavierkanons und nebenbei 50 Klavierstücke zu oder über 50 Etüden von Czerny, die er mir widmen will!!! und!!! natürlich vorher gelobt haben! Kann man nun auf so was grob, fein oder überhaupt antworten!? Und ich tat es eben, ganz artig. Aber „so was" kommt jeden Tag, man kann sich's nicht arg genug vorstellen. Mühlfeld bitte schön zu grüßen — hast Du nicht auch die folgenden Nächte für Bettwärmer gesorgt?! Falls Du die Billroth schen Briefe noch nicht hast, warte die zweite Ausgabe ab, in der auch die Briefe an Lübke kommen. Herzliche Gtüße Deines J°h906. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 4. Februar 1896.Z L. Fr. Immer vergesse ich zu fragen, ob Du außer Djamileh noch sonst Klavierauszüge von Bizet gestochen hast? Namentlich das Mädchen von Perth? Die Partituren sind ') Ludwig Bruhns, ein Abkomme des allen Buxtehudeschülers

Nikolaus Bruhns.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 191 so scheußlich (echt französisch), daß man sie mit Hilfe eines Klavierauszuges gern ein wenig verbesserte. Und wie ist es mit Widmanns Gedicht? Ich bat Dich, eines an Wendt in Karlsruhe zu schicken.') Verzeih' die Aufhalterei Deinem I. Br. 907. Brahms an Fritz Simrock. sWten, 7. Februar 1896.1 Könntest Du mir wohl die Adresse eines Herrn Oskar Köhler verschaffen?! Er ist Musikdirektor an einem Berliner Konservatorium, wohnt aber in einem Vororte (Charlottenburg, Friedenau?). In meiner gewöhnlichen Dummheit hatte ich, als endlich die Antwort geschrieben war — seinen Brief mit Adresse in den Ofen geworfen! Verzeih', aber in einem Berliner Musikerkalender habe ich vergebens gesucht. NL. Soeben schreibt Brasch/) daß Du einmal wieder verreist bist! Herzlichen Gruß Dein I. B. 908. Brahms an Fritz Simrock. lWien, 27. Februar 1896.1 Nur immer her mit den Böhmen! Sind sie auch nicht alleweil schön, so sind sie doch nicht langweilig Darf ich unverschämt sein? Wäre es ein großes Opfer, wenn Du mir die Partitur der Fuchsfchen Oper schenktest? Nicht ') Simrock ließ Separatdrucke von Widmanns Gedicht auf die Thuner Violinsonate anfertigen, die Brahms an Freunde verteilte. — °) Der Berliner Photograph.

192 Brahms' Briefwechsel mit Frit z Simrock. eigentlich für mich, sondern für unser Archiv.Die Symphonie von Dvorak hat ganz enorm durchgeschlagen, und war er doch sehr vergnügt. Hanslick und Heuberger-) etwa hast Du wohl gelesen. Daß es bei Dir besser geht, freut mich ungemein und — beruhigt mich. Denn eigentlich habe ich die ganze Geschichte nicht ohne Bedenken für Dich angesehen. Es war doch ein enormes Opfer, und hoffentlich hast Du es nicht umsonst gebracht, sondern den schönsten Lohn davon. Herzlich Dein I. Br. 909. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 28, März 1896.Z L. S. Da ich Dich grade um eine möglichst solide Mille bitten muß, so sage ich einige eilige Worte dazu. Vor allem herzliche Glückwünsche, daß es Deinem Hause gut und besser geht — wie ich von den Böhmen und sonst hörte. Dann aber möchte ich in aller Kürze von einem besonders gelungenen und praktischen Verlagsartikel sprechen, den ich zu rascher Erwerbung empfehle. Das ist eine Orchester-Ballade von Julius Röntgen,') über ein sehr Die Partitur der „Königsbraut" sollte ml' onderen in Brahms' Bil lioihek befindlichen Muiikal en schon bci seinen Lebzeiten ins Archiv der „Gesellschast der Musikfreunde" übergehen und teilte diese Ehre mit der gioßen Händel-Ausgabe. — °) Richard Heuberger schrieb damals Musikreierate für das .Wiener Tagblatt." — DvorKks Symphonie „Aus der neuen Welt" wurde am 16. Februar 189S zum ersten Male in den Philharmonischen Konzerten aufgeführt. — ') Siehe Brief 391, Anm. Die Ballade über eine norwegische (nicht schwedische) Volksmelodie für großes Orchester «p. 36 erschien bei Simrock.

Brahms' Briefwechsel mit Frit z Simrock. 193 schönes, unbekanntes schwedisches Lied, das er mir (mit einem Quartett u. a.) hier neulich iin Manuskript mitteilte. Es ist wahrscheinlich, daß er, auf mein besonderes Loben hin, das Stück seinem Astor anbietet. Ich meine Dir, raten zu sollen, ihm gleich ein Wort (nach Amsterdam) zu schreiben oder zu drahten und ihn darum anzugehen. Du kennst wohl den jungen überaus vortrefflichen Mann und Musiker, Du wirst auch noch das ganz merkwürdige Wunderkind gekannt haben — das sich allerdings nicht so entwickelt und gesteigert hat, wie man erwartete und hoffte. Usw. Einerlei, dies Stück empfehle ich Dir sehr, und ich glaube, daß Röntgen auch sonst mit seinem leichten freundlichen Talent für einen Verleger sehr brauchbar ist. — Ein schnödes Gekohle —! Du warst neulich so überaus freundlich mit der Fuchspartitur bei der Hand, daß ich mir getraue anzufragen, ob es etwa auch eine Pasman- oder Dvoräksche Opernpartitur gibt?!?!? Wenn Du ganz gelegentlich bei Brasch vorbeikommen solltest, so frage doch, was die großen Bilder, die hier ungemein bewundert werden, kosten? Sollte Herr Brasch geneigt sein, mir von den kleineren noch Exemplare zu gönnen, so wäre es mir sehr lieb. Vortrefflich sind wirklich alle. Das Beste für «zu Haus" wünschend, Dein I. Br. 910. Brahms an Fritz Simrock. Men, 6. April 1896.Z L. Fr. Viel kann ich nicht melden. Ein Schlaganfall war Brahms, »riefsechsel Band XU. 13

194 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. es überhaupt nicht, aber „große Herzschwäche" erschreckt auch.') zgjg lauten aber die Nachrichten beruhigend. Ich war grade im Begriff, nach

Meran zu fahren, jetzt natürlich sehr in Versuchung, nach Frankfurt zu reisen! Herzlich grüßend Dein I. Br. 911. Brahms an Fritz Simrock. lWien, 9. April 1896.) L. Fr. Spengels Fähigkeit „in dieser Beziehung" kenne ich nicht, meine aber, einen Versuch mit ihm anraten zu sollen. Empfiehl ihm nur: nicht zuviel Pietät für seine Schlachtopfer zu haben, sondern nur daran zu denken, spielbar und klangvoll K 4 ms zu schreiben! Wie geht's Dir denn, und was denkst Du zu tun, um wieder recht frisch zu werden? Nach Italien? mit? Deinem I. Br.? 912. Brahms an Fritz Simrock. lWien, 27. April 1896.1 L. Fr. Möchtest Du die Freundlichkeit haben, zwei Mille nach Pinneberg, Uhrmacher F. Schnack, zu besorgen? Dagegen stehe ich für weitere blutrünstige Scheusäler zu Diensten.*) Dein letzter Brief aber klingt recht sehr melancholisch — von anderer Seite aber höre ich, Du gingest nicht nach Karlsbad, und die Gicht zu vertreiben oder abzuhalten, ') Am 26. Mörz meldete sich bei Klara Schumann der erste Borbote ihres nahen Todes in Form eines leichten Schlagansalls. (Litz» mann a. a. O. III 608 f.) — Korrekturen von Dvorak und Smetana.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 195 wäre das doch gut? Nun, jedenfalls wünsche herzlich gute Besserung! Dein I. Br. 913. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 8. Mai 189S.Z L. Fr. Ich muß Dir doch zu meinem Geburtstage eine kleine Freude machen — wie ich mir selbst zu diesem Tag eine gemacht, indem ich mir ein paar kleine Liederchen schrieb.') Diese denke ich zu veröffentlichen und sie — Max Klinger zuzueignen! Daran siehst Du, daß sie nicht grade ein Spaß sind — im Gegenteil, sie sind verflucht ernsthast und dabei so gottlos, daß die Polizei sie verbieten könnte — wenn die Worte nicht alle in der Bibel ständen. ^) So rechten Spaß werden sie Dir dennoch nicht machen, denn es läßt sich nicht wohl weiter was damit machen, als sie von einem Baß mit Klavier singen zu lassen. Es wäre lächerlich, sie einem Mädchen oder einem Tenor zuzumutend) Mir fällt ein, Dir ein paar Gedichte zu schicken. Das Widmannsche ist von 93, die andern sind von einer Frau (deren Mann Obrist im Elsaß ist). Fellingers haben sie mir vervielfältigt/) ') Die „Vier ernsten Gesänge" op. 121. — °) Ein Niederschlag unseres Gespräches vom 7. Mai. (Kalbeck, „Brahms" IV 432.) — ") Hier irrte Biahms, was Simrocks Unternehmungsgeist betrifft. Denn wir haben nicht nur eine Ausgabe mit Orgel- und eine mit Oichesterbegleitung, sondern auch noch eine „iür Sopran oder Tenor"! Eine Probe dieser musikalischen Stimmungslyrik, die dem kleinen, zierlich ausgestatteten Privatdruck entnommen ist, findet sich bei Kalbeck „Brahms IV 552: „op. 118, Intermezzo Ts raoll" von * . *. 13'

196 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. — Eben war der Schneider da. Du magst Dich wundern, daß ein Mann in meinem Alter sich noch einen neuen Rock machen läßt! Aber bezahlen konnte ich ihn nicht, und bitte Dich, mir doch gelegentlich eine Mille zukommen zu lassen! Ist die lustige Stimmung im Wachsen? Solches herzlich wünschend Dein I. Br. 914. Brahms an Fritz Simrock. fMen, 13. Mai 1896.) L. Fr. Ich denke, morgen nach Ischl zu fahren, und schicke hier wirklich vorher die Schnadahüpfl vom 7ten Mai.') Wollen wir sie drucken? Dann müssen sie zunächst allein in dieser Gestalt erscheinen — der Titel aber immer bleiben Ausgabe für Alt (im und nur unten stehen: Tenor' Transposition liegt schon bei mir.*) Die Liederchen könnten Deine Stimmung rosenrot machen — wenn Du nicht lieber sofort Brrr sagst. Für heute nur schönsten Gruß Deines I. Br. ') Diese pcnodistische Bezeichnung kehrt in Brahms' Briefen aus der letzten Zeit oft wieder. Nur zu bald sollte er am eigenen Leibe erfahren, daß mit dem Schicksal nicht zu spaßen ist. — Simrock nahm den Spaßvogel beim Wort. Für einen Frauenmund sind diese mönn» lichsten aller Lieder gewiß nicht geschaffen, noch weniger für irgendeinen noch so philosophisch angekränkelten Tenor.

Brahms' Briefwechsel mit Frip Simrock. 197 915. Brahms an Fritz Simrock. L. S. fJschl. 18. Juni 1896.Z Außer bestem Dank für Novitäten und Reisebericht kommt hier ein kleiner Wunschzettel: Eine Rechnung, die ich bei Brasch zu bezahlen bitte — von dem Honorar, das mir natürlich recht ist. Dann aber: Stockhausen hat am 22sten Juli seinen siebzigsten Geburtstag. Die Schnadahüpfl sind wohl bis dahin nicht erschienen; aber möchtest Du ihm nicht einen vorlänfigen Abzug schicken — aber einige Tage vorher, daß er's in Ruhe ansehen kann. Klinger könntest Du wohl auch so ein Vorläufiges schicken?! ^) Smetana sehe ich ganz

gern wieder; an Gernsheims habe ich leider nicht mitgearbeitet!? Jedenfalls bitte ich mir freundlich meine Fuge für Orgel „O Traurigkeit" zu schicken.") Für heute nur noch schönen Gruß und fröhliche Sommertage wünschend Dein I. Br. 916. Brahms an Fritz Simrock. L. Fr. sZschl, 30. Juni 1896.1 Hanslick sollte eigentlich heute herübergekommen sein,^) hat aber abgesagt. Seine Pension heißt: Hürsch. ') Klinger hatte gerade seinen geliebten Bater verloren, und das Gegengeschenk zu seiner Brahms-Phantasie sollte ihn trösten. — *) Fried, rich Gernsheims vierte Symphonie für großes Orchester op. 62 war eben bei Simrock erschienen. — Aus der Bestellung dieser auf die Düffel« dorfer Studienjahre zurückweisenden Choralsuge mit Präludium, die 188L als Separatbeilage des „Musikalischeu Wochenblattes" erschien, ist zu er. sehen, daß Brahms damit beschäftigt war, seine alten kontrapunktischen .Schularbeiten", unter denen viele Meisterstücke waren, wieder vorzunehmen Die erst nach seinem Tode herausgegebenen „Elf Choralvorspiele für die Orgel" sind bereits auf dem Wege. — Von Auflee.

198 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. Dein armer Schwiegersohn tut mir leid. Ja, man verliert leichter was, als man's wiederkriegt, auch das Leben und die Gesundheit (— den Verstand erst recht!). Aber denke an Fröhlicheres, z. B. an Deinen letzten Verlagsartikel, etwa den Deines I. Br.!') 917. Brahms an Fritz Simrock. Wchl,1 Juli 1896. L. S. An Klinger und Stockhausen ist ov. 121 wohl schon abgeschickt? Sonst bitte darum. Ferner aber bitte ich gütigst in meinem Namen zu schicken: an I. Joachim dort, Fräulein Marie Schumann, Badhaus Lorentz in Münster am Stein (bei Kreuznach), an Herzogenberg in Heiden bei Rorschach (Schweiz), an Kalbeck, Wien IX, Porzellangasse 48 (besser in Berlin), er reist der Tage ab, Grimm in Münster, Kirchner in Hamburg, Direktor Gustav Mendt in Karlsruhe, Widmann in Bern, Deiters in Koblenz, Dömvke in Königsberg, Röntgen in Amsterdam und Manduczewski in Wien. Das lange Register bitte zu verzeihen und grüße bestens! I. Br. ') Für uns heule hat die witzige Schlußwendung dieser Korrespondenzkarte einen schauerlichen Doppelsinn. Wie eine Todesahnung klingt es aus ihr heraus, als hätte der Schreiber gemußt, daß die „gottlosen Schnader» hüpfel" der letzte Verlagsartikel sein würden, den er dem Freunde übergibt. Brahms war schon krank an dem tief in seinen Eingemeiden nistenden Leiden, das sich als die „kleine bürgerliche Gelbsucht", von der er dann spricht, nicht hinwegscherzen ließ. Eine Woche nach der Karte vom 30. Juni riet ihm der bei Hallftatt wohnende Heuberger an, den Arzt zu konsultieren, und die Zeit seiner schweren Not begann.

Brcchms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 199 918. Brahms an Fritz Simrock. lJschl, 5. August 1896.Z Da Du wieder in Berlin bist, könntest Du mir (nachträglich) auch gleich den Gefallen tun und Deinen Buchhändler fragen, ob die Gedichte von C. O. Benzel-Sternau noch im Handel oder doch zu beschaffen sind. Beiläufig 1850 werden sie erschienen sein.') Ich bäte dann darum. Du scheinst ja recht hübsch dasür gesorgt zu haben, daß Gicht u. a. wieder frühlich einziehen kann!? Herzlichen Glückwunsch dazul Dein I. Br. ') Nach dm „Gedichten von C. O. Benzel-Sternau" fahndete Brahms vergebens. „Ihre literarischen Forschungen," schrieb er am 11, August 1896 an den Herausgeber, „lassen Sie doch auch mir zugute kommen, und wenn Sie die Gedichte von Benzel-Sternau auftreiben — ich kaufe sie gern." Da der Karersee in den Bozener Dolomiten kein günstiger Boden für antiquarische Streiszüge ist, so konnte ich nicht helsen, und über dem traurigen Wiedersehen im Oktober und allem Folgenden wurde das Desideratum vergessen. Brahms wäre gern Ophüls, wenigstens mit dem Nachweis dieses einen, auch ihn näher interessierenden Dichters, bei dem historischekritischen Anhang zu seiner Anihologie („Brahms»Texte") gefällig gewesen. Erst als ich die Biographie in Angriff »ahm, wurde ich wieder an den Dichter der innigen Apostrophe „An die Heimat" (op. 64, Nr. 1) und der poetischen Überschrift zum Andante der r raoll-Sonate op. 5 gemahnt. Ophüls stellte nur durch die richtige Namensgebung C. O. Sternau fest, daß Brahms diesen irrtümlicherweise mit dem Jean Paulianer, dem 1850 gestorbenen Christian Ernst Grafen Bentzel-Sternau zusammengeworfen hatte. C. O. Sternau aber gab seine „Mein Orient" betitelte Sammlung von Novellen und Liedern zu Anfang der vierziger Jahre bei A. Jnkermann in Magdeburg heraus, und darin sind die von Brahms benutzten Texte „An die Heimat", „Junge Liebe", und „Bitte" enthalten. Sternau hat auch einen verbindenden Text zur Musik von Webers „Preziosa" für den Konzertgebrauch verfaßt und eine der ersten Abhandlungen über Wagners Rienzi (in seinem

„Kaleidoskop von Dresden" (1843) geschrieben. Mehr mußte ich über Sternau in der Biographie

200 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 919. Brahms an Fritz Simrock. sJschl, 20. August 1896.Z L. S. Darf ich Deine Reisepause dort mißbrauchen und Dich bitten, mir hierher 20 der lieblichen und geliebten kleinen blauen Päckchen Kaporal zu schicken. Mir fällt nämlich ein, daß die Steuerbehörde kulanter umgeht mit Kurgästen als mit Wiener Einwohnern. Dann bin ich aber begierig, wohin Du wieder unter Segel gehst! Hanslick ist wohl unterdes nach Wien gefahren? Hernach wollte er hierherkommen. Besten Gruß Deines I. B. 920. Brahms an Fritz Simrock. sJschl, 25. August 1896.Z Ja, Bester, ich habe eine kleine bürgerliche Gelbsucht. Ich weiß auch, woher, und daß ich bei der Gelegenheit nicht milzuteilen. Da schrieb mir am 30. Juni 1915 Ludwig Wüllner, in alten Familienbriefen aus dem Nachlasse seines Vaters Franz stöbernd, habe er in einem Briefe, den seine Mutter an die Mutler ihres als Musikdirektor in Aachen tätigen Mannes richtete, folgende Stelle ge» funden: „Franzens Konzert ist brillant ausgefallen ... das Publikum war ganz begeistert von der schönen Aufführung der fBeethovenschenZ Ruinen von Athen. Dazu kam, daß Jnkermann, der hier sin AachenZ als Betriebsdirektor an der Maastrichter Eisenbahn ist — sein Dichtername ist Otto Sternau — den Text zu den Chören und Soli, der zu wünschen übrigließ, verbessert und einen sehr schönen verbindenden Text gedichtet hatte, den er selbst deklamierte." „Damit scheint," fährt Ludwig Wüllner fort, „das Rätsel Sternau einigermaßen gelöst. Der Dichter der ‚Heimat° usw., des Büchleins Mein Orient', das (wie Sie in Band I 12f. schreiben) bei A. Jnkermann in Magdeburg erschien, heißt selbst Jnkermann und war wohl ein Verwandter des Verlegers."

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 201 ebensogut einen Schlag hätte kriegen könnend) So darf ich also doppelt zufrieden sein. Leider habe ich die Geschichte wochenlang mit herumgeschleppt, ohne zu wissen, was mir fehlt. Dann habe ich vier Wochen Karlsbader getrunken, jetzt pausiere ich, und es fragt sich, ob ich September etwa noch nach Karlsbad muß. Nun noch schönsten Dank für die Besorgung des Kaporal! Dann beste Wünsche für die neue Reise — für Dich ist jedoch die Schweiz praktischer als Italien! Herzlich Dein I. Br. 921. Brahms an N. Simrock. sKarlsbad, 5. September 1896.Z Meine Adresse ist: Karlsbad, Hirschensprunggasse. Hierdurch möchte ich aber auch dem Herrn Chef und seiner verehrten Gattin meine herzlichsten Grüße sagen; also bitte ins Karlsbad dort und weiter. Es geht mir vortrefflich, ich wohne entzückend *) und habe ein Wetter, so köstlich, wie den ganzen Sommer nicht. Nächstens suche ich die nötige italienische Adresse, Besseres nicht, aber einiges mehr zu schreiben. Nm Beförderung dieses Grußes bittend ^^^^ I. Brahms. ') Brahms hatte sich eingeredet und gern einreden lassen, dag die Anstrengungen und Aufregungen seiner Hals über Kopf ausgeführten, halb verunglückten Reise nach Bonn zum Begräbnisse Klara Schumann? die Ursache seiner Gelbsucht gewesen seien. (Kalbeck, „Brahms" IV 435 ff.) — ') Am Schloszberg in der Hirschensprunggasse „Haus Brüssel", das seit dem 10, Juli 1898 eine marmorne Gedenktafel mit Medaillonporträt trägt und „Haus Brahms" heißt.

202 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 922. Brahms an Fritz Simrock. ^Karlsbad. 28. September 1896.Z L. Fr. Ich empfehle Dir nochmals die Sachen des jungen Engländers als des genaueren Anschauens wert. Wenn Deine Firma noch dazu kommt — wird seit Beethoven so was nicht da gewesen sein (wie Door zu sagen pflegt). Jedenfalls schreibe ihm, daß ich sie Dir angelegentlich empfohlen habe, und wie und warum Du etwa einstweilen verzichten mußt. Dvoräk liegt bei. — Sonst gar nichts Neues, Samstag oder Sonntag denke ich in Wien zu sein. Dein I. Br. 923. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 12. Oktober 1896.Z L. Fr. Der junge Fellinger ^) wohnt Charlottenburg, 29 Englische Straße. Mein Befinden ist aber in jeder Beziehung durchaus unverändert, jetzt habe ich mit mäßiger Diät — aber sehr vielem Essen den Spitzbogenstil wieder zu vertreibend) Dann sehen wir weiter. Vom jungen Engländer hast Du ja Brief und Noten, ich weiß nichts weiter — aber ich bitte nochmals, daß Du nicht versäumst, meiner und meiner Empfehlung ihm gegenüber zu gedenken. — ') Dr. R. Fellinger, der Sohn des Brahms-Freundes Richard und seiner Gattin Marie. — °) Die romanische Rundung seines Leibes sei durch Abmagerung in die Gotik übergegangen. Mit einem ähnlichen Scherz entschuldigte sich Brahms bei William Unger, der, von englischen Verehrern des Meisters

beaustragt, sein Porträt nach dem Leben in Kupfer zu stechen, ihn um ein paar Sitzungen gebeten halle.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 203 Hier fand ich bei den Arbeiten für das kaiserl. Stipendium welche von einem jungen Prager „Novak". Namentlich 3 Hefte Klavierstücke empfehle ich Dir gradezu, ein Klavierkonzert kann einstweilen auf sich beruhen. Du kannst ja bei Dvorak noch seinethalb anfragen. 20 Jahre alt usw.') Aber was ist mit beiliegender Rechnung!? Stimmt das mit Deinen Büchern? Schönste Grüße Dein I. Br. 924. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 30. Oktober 189S.Z L. Fr. Ich hätte nicht für möglich gehalten, daß ich einen Brief nach dem andern kriege, ehe ich Dir einen von Dank überfließenden geschrieben hätte! Dein Besuch selbst war so lieb und erfrischend, wie all Dein Mitgebrachtes wohltuend. Ich genieße diesen Nachklang täglich von früh bis schließlich zur lieben „halben", die mir's im Bett wohl sein läßt.^) So werde ich ohne Aufhören an Dich erinnert und vergesse nicht, es dankbarst zu tun. NL. Der Wein kam noch am Morgen Deiner Abreise, der rheinische ist ganz imponierend herrlich! Die Konkurrenzarbeiten sind Eigentum der Komponisten;") ich ') Brahms empfahl ihn für das österreichische Staatsstipendium und legte damit den Grund zu den verdienten Erfolgen des hochbegabten BitSzslav NovKk. Seine ersten Werke bis op. 14 erschienen bei Simrock. — ') Simrock ließ dem Patienten eine Riste Champagner in halben Flaschen zugehen, von denen Brahms auf Anordnung des Arztes immer eine zur Stärkung vor der Nachtruhe trank, und sorgte dafür, daß der Stoff nicht ausging. — ^) Ein gut Simrockscher Verlegermitz: Er will fremdem geistigen Eigentum nicht zu nahe treten und dabei sein materielles gewahrt wissen.

204 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. werde schon in Deinem Interesse Deiner nicht vergessen, Du brauchst Dich um gar nichts zu bekümmern. Ich muß mich nur hüten, weil ich nur zu geneigt bin, passable Werke zu überschätzen (im ersten Augenblick) — man sehnt sich gar so sehr nach etwas Erfreulichem! Hanslick-Schumann ^) ist Dir nicht entgangen? Heute und vorgestern? Recht von Herzen dankbar grüße ich Dich und Deine liebe Frau bestens I. Br. 925. Brahms an Fritz Simrock. lWien, 4. November 1896.Z L. Fr. In Eile: wieder viel Stoff zum Danken. Der Fontane interessierte mich sehr.*) Die 100,000 Eier sind gekommen — für halbe Flaschen haben grade jetzt auch noch Deichl) Hanslick veröffentlichte nach Klara Schumanns Tode die für die Charakteristik ihres Gatten außerordentlich wertvollen persönlichen Beweisstücke aus der Zeit seiner geistigen Umnachtung: die Tragödie vom 27. Februar 1854, dem Tage, an welchem sich Schumann in den Rhein stürzte, klingt versöhnend und milde in dem rührenden Rachspiel: „Robert Schumann in Endenich" aus, ohne etwas von der Erhabenheit ihres Schreckens zu verlieren. „War es nicht längst eine Pflicht," so fragt Hanslick, „diese Zeugnisse von Schumanns letztem Tente« und Fühlen und damit ein geklärtes, gelöuteries Bild des Verewigten seiner großen, ihm liebevoll anhängenden Gemeinde zu überliesern?" und betont nachdrücklich, die von ihm abgedruckten sieben Briefe Schumanns an Klara, vier an Brahms und der eine an Joachim würden mit Zu» stimmung der beiden Freunde und der ältesten Tochier Schumanns, Marie Schumann, hier zum ersten Male veröffentlicht. Hanslick hat den schonen Aussatz, in dessen Publikation Frau Klara niemals eingewilligt hätte, in seinem Buch „Am Ende des Jahrhunderts" für die dankbare Nachwelt niedergelegt. — Eincs der Theodor Fontaneschen Kriegsbüchcr.

Brahms' Briefwechsel mit Frit z Simrock. 205 manns in Köln gesorgt.') Herrn Nowak in Prag danke gelegentlich für seine freundliche Absicht, mir von feinen Klavierstücken zu widmen — ich kann nicht alle Briefe schreiben! Herzlich Dein I. B, 926. Brahms an Fritz Simrock. Men, 12. November 1896.Z Darf ich bitten, ein Exemplar der lustigen Gesänge an Pfarrer Kolatschek, Agram in Kroatien, zu schicken?") Solche Karte aber müßte eigentlich jeden Morgen und jeden Abend an Dich abgihen, denn ohne Deiner zu gedenken, öffne ich keine Flasche und schwelge ohne das nicht in Kaviar — der prachtvoll im Keller gehalten wird. Daß Viktor Schnitzler Dir's nachgemacht hat und auch 50 (Kaiserweinsekt) schickte, melde ich nur, damit Du weißt, wie reichlich jetzt versehen ist Dein Johannes. 927. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 14. November 1896.Z Vom Frühstück ausstehend, melde ich Dir wieder einmal den schönsten Dank und daß

der Moment naht, wo das neue Kilo Kaviar — geöffnet wird! Möchtest Du mir gelegentlich besorgen: Laokoon von Lessing in einer ') Mit der Familie des Kommerzienrat Deichmann war Brahms seit 1853 bekannt (Kalbeck, „Brahms" I 101). Deichmanns schickten den Wein zu den „hundeiitavsend" Fischeiern aus Astrachan, dem von Simrock gespendet,!! Kaviar. — Siehe oben 923. — °) Mit den „lustigen Gesängen" sind die Ernsten («p. 121) gemeint.

206 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. Schulausgabe von Cosack, Paderborn 1876.2) Dazu werden die Halben noch eins so gut schmecken Deinem herzlich grüßenden Joh. 928. Brahms an Fritz Simrock. Wien, I5. November 1896.1 Dankbarst vom Frühstuckstisch aufstehend, sende ich Dir einiges zu lesen, bitte dagegen ganz gelegentlich für mich, wie folgt. Du weißt, ich lese gern über 70—71. Kennst Du etwa ein Buch, bei Schall und Grund in Berlin erschienen, Krieg und Sieg 70—71, zu dem jetzt eben ein zweiter Band mit Kulturgeschichtlichem erschienen ist?*) Falls es ein gutes Buch ist, möchte ich bitten, es mir zu kaufen (lesbar und genußvoll für unsereinen). Womöglich gebunden! Herzlich Dein I, Br. 929. Brahms an Fritz Simrock. s3. Dezember 1896.Z L. Fr. Ich weiß immer nicht, wie ich einen Brief an Dich anfange, p und ein riesiges «res«., oder ö und ein lieblichstes 6irn. Diesmal denn so, mit Deinem Klinger, der bei mir wie ein Blitz einschlug, da ich ihn grade tags ') Zum Geschenk für einen seiner jungen Freunde im Hause oder bei Fellinger. Er las bei dieser willkommenen Gelegenheit seinen Laokoon vorkvstend gern noch einmal bestimmt. — Pflug-Harttungs „Krieg und Sieg 1870/71" (erschienen I89S) und „Kulturgeschichte" (erschienen 189«).

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 207 zuvor bei einem Freunde flüchtig angesehen hatte.') So ein Weihnachtskind sollte auch immer als Frühgeburt kommen, damit man es in schönster Feststimmung, aber mit Ruhe und Muße betrachten und sich seiner freuen kann. Schöneres und Willkommeneres kann mir das Fest nicht bringen, und ich danke Dir von ganzem Herzen. Dann bitte ich aber nicht zu unterlassen, Deiner lieben Frau das Herzlichste zu sagen; ich war ganz gerührt, daß sie sich erinnerte, wie ich im vorigen Jahr einen Bismarckkalender suchte und mitnahm. Sie aber tras es besser wie ich! Meiner war scheußlich, und hat mich jedes Blatt das Jahr über geärgert; er war ein Hamburger Produkt und brachte täglich den Speisezettel und schlechte Verse, jeden Monat ein paar Bismarcksprüche — dieser aber ist solides Berlin und laulerer Bismarck, jeden Morgen wird mich's erquicken, mit einem Wort von ihm begrüßt zu werden.*) — Mit meinem 70 er Buch hatte ich Glück, es scheint ganz vortrefflich zu sein, und ich bitte, mir gelegentlich auch den ersten Band zu bestellen. (An die Schulausgabe des Laokoon erinnere ich beiläufig.)') Falls in Berlin Geld für mich liegt, kann es in den Reichskeller kommen, die englische Erbschast reicht noch — trotzdem ich die Preisarbeiten königlich protegiere/) Diese ') Die Radierung nach einer Landschast Böcklins. — Noch wenige Tage vor seinem Tode erhob sich Brahms am Morgen von seinem Schmerzenslager, um zu sehen, was lein Kalenderheiliger ihm neues zu sagen habe. — °) Das 928 gewünschte Werk Pflug-Hartiungs und den zum Festgeschenk bestimmten „Laokoon". — Von einem ihm personlich unbekannten Londoner Verehrer (Adolph Behrens) hatten Brahms und Joachim jeder tausend Pfund geerbt. (Vgl. Andreas Moser, Briefwechsel Brahms-Joachim II L83.) Er verwandte die Erbschast sofort zu künstlerischen oder wohltätigen Zwecken und erhöhte die vom Wiener Ton-

208 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. sollen am 1lten Dezember bereits alle vorgeführt sein, und dann abgestimmt werden. Das Beste ist jedenfalls ein Pianofortequartett mit Klarinette. Es soll von Rabl, einem Schüler Nawratils, sein. Ich kenne den jungen Mann und seine Sachen wenig, da er mir persönlich nicht sympathisch war. Natürlich behalte ich ihn und sein Stück jetzt im Auge. Wegen des 70er Buches wird Dein Buchhändler sich nicht versehen! Jetzt ist die „Kulturgeschichte" erschienen, und zwar „erster Band", es soll noch einer folgen; der eigentliche erste Band des Werkes aber („Krieg und Sieg") ist bereits im vorigen Jahr erschienen, und diesen eben wünsche ich jetzt. Für den Kaviar von vorhin dank' ich auch heute schönstens und für alles andre Dir und Deiner lieben Frau! Dein I. Br. Halt! ich muß doch noch beifügen, daß ich zwar rundlicher geworden bin/) sonst aber mein Zustand durchaus unverändert ist. In Geduld kann ich mich weiter üben. künstlerverein ausgesetzten Preise für

die besten Kammermusikstücke, bei denen mindestens ein Blasinstrument verwendet werden sollte. In dem zu Anfang des Jahres erlassenen Preisausschreiben hieß es am Schlüsse: „Die preisgekrönten Werke bleiben Eigenium der Komponisten." Daran hing sich der im Brief 924 von Brahms eisrig ignorierte Witz Simrocks. Die Idee zur Forderung der Kammermusikliteratur für Blas» instrumente rührte von ihm her; den Aufruf aber hat ein anderer abgefaßt. ') Diese freundliche Täuschung verdankte Brahms der liebevollen Obsorge seiner Hauswirtin, der Frau Dr. Truxa. Sie nähte ihm heim» lich seine Kleidungsstücke enger und mußte die Tränen zurückhalten, wenn er ihr dann in gehobener Stimmung sagte: Ich nehme wieder zu!

Brahms' Briefwechsel mit Frig Simrock. 209 930. Brahms an Fritz Simrock. fWien, 17. Dezember 1896.Z Schönsten Dank, nnd ich bitte, mir (i Exemplare des ganz vortrefflichen Maikäferspiels abzulassend) Überunsern Preiskomponisten Walter Rabl werde ich immer Erfreulicheres meldend) Ein ganzer Stoß Sachen von ihm liegt bei mir. Er selbst kommt der Tage zum Fest, ist im Begriff, in Prag seinen Doktor zu machen. Die Abstimmung ist am 22sten; ich glaube, daß er den ersten Preis kriegt — das ist aber ganz Nebensache. Alles wird bestens besorgt von Deinem I. B. Möchtest Du an Klaus Groth das L 6ur-Quartett K ^ ms. schicken!! 931. Brahms an Fritz Simrock. fWien, 19. Dezember 1896. f (Zwei Korrespondenzkarten.) I. Ohne Dan! und ohne Bitte geht es nun einmal nicht ab! Elfteres herzlich für die Fortsetzung der halben Flaschen, die jeden Abend ihre schöne Pflicht tun. Bitten aber tu' ich vor allem um möglichst schnelle Sendung noch eines Exemplares von Krieg und Sieg, bis Donnerstag könnte das gewiß hier seind) Von den vier Liedern für ') I. Ä Widmanns tiessinnige „Maikäfer-Komödie". — Walter Rubi wurde 1903 Kapellmeister am Düsseldorfer Stadttheater und komponierte außer ^ammermusikwerken und Liedern auch eine Symphonie und dis Oper „Liane". — ^) Zur häuslichen Einbescherung, die ihm dadurch verkümmert wurde, daß Frau Truxa es diesmal mit Rücksicht auf seine Krankheit unterlassen hatte, de» Baum wie sonst alljährlich am Brahm?, Vrteftvechsel Band XN, 14

210 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. hohe Stimme schicke mir doch 2—3 Exemplare, nicht aber an Walter, dem ich es eben selbst geben möchte. Groth bat neulich sehr herzlich um ein 4 ins. des L Zur-Quartetts, das er II. bei sich nicht finden konnte. Durch Zufall erfahre ich, daß man in Frankreich (und Italien) brav einkassiert für meine aufgeführten Werke. (Jedes Klavierstück 15 Lire! usw.) Früher, vor langen Jahren, ist bei mir angefragt, ob ich nicht unterschreiben wolle für das droit 6'äuteurs. (Ich glaube durch Durand und Schönnwerk.) Du weißt wohl nicht damit Bescheid? Weshalb soll man's nicht selbst machen? z. B. Dein I. Br. 932. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 23. Dezember 1896.1 L. F. Nebenbei hat Herr Rabl also auch den ersten Preis gekriegt. Dich angehend, wird alles bestens besorgt, und er ist sehr glücklich darüber.^) Zu Eurer fröhlichen Fest» feier gratuliere ich herzlich und im voraus zu den Zwillingen, die im Sommer da sein werden! Zum Überfluß will ich von mir melden, daß ich auch eine kleine Festfreude hatte. Meine beiden Arzte haben Morgen des 24. in sein Zimmer stellen zu lassen. Brahms war gekränkt und beruhigte sich erst, als die Hausfrau sich mit der Notlüge aus der Verlegenheit half, der Baum sei noch nicht gekauft morden. ') Rabis preisgekröntes Werk, das L Sur-Quartett für Pianoforte, Klarinette (oder Bratsche), Violine und Violoncell, kam als op. 1 bei Simrock heraus. Jhm folgten Phantasiestücke für Klavier mit Violine und Violoncell und zwei Hefte zu je vier Liedern.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock, 211 mich gestern feierlich bis Ende Januar freigesprochen. Ich habe nämlich die letzten Wochen wieder Karlsbader ge» trunken; das hat aber so energisch gewirkt, daß ich in aller Eile noch magerer wurde, als ich es bis dahin schon war! Jetzt kommt das andre 6. «. säa «apo) — — dann? Sehr vergnügt bin ich nicht grade, aber schließlich: Du hattest es im vorigen Jahr doch schlimmer, und Sorge soll ich ja eben durchaus nicht nötig haben. Deine 50 lieben Halben sind lächelnd gekommen, wieviel Dank bin ich Dir schuldig! Alle herzlichst grüßend Dein I. B. 933. Brahms an Fritz Simrock. lWien, 31, Dezember 189S.1 Ja, lieber Freund, wenn die Festtage und Jubiläen einmal anfangen, dann drängt sich's und hört nicht auf! Für übermorgenwollte ich Dir den „gnädigen Herren" anbieten, mir dagegen das „Er" ausbitten — was doch entschieden für unser Verhältnis erst das Richtige wäre. Da sich

dies telegraphisch nicht gut machen ließ, so schreibe ich's und meine „ergebensten" und herzlichsten Grüße und Wünsche dazu. Deiner recht schlimm beunruhigten Reise folgte hoffentlich der angenehmste, fröhlichste Aufenhalt dort — dann nur so weiter, zunächst in die 70 er hinein. Von mir kann ich nicht grade Gutes melden. Ich habe zur Abwechslung einige Wochen Karlsbader getrunken, und das hat rascher und energischer gewirkt als in Karlsbad selbst, so daß ich magerer als je bin. Jetzt haben mir die Arzte Urlaub bis Ende Januar gegeben. Ich meine ') Zum 2. Januar 1897, Simrocks sechzigsten, Geburtslage, — 14'

212 Brahms' Briefwechsel mit Fritz simroct. aber, und das freut mich, wenn mir zum Frühling etwa eine Reise nach Karlsbad verordnet wird, ich jetzt die Erfahrung habe, daß das Trinken hier genau so wirkt, und die Patienten wohl hauptsächlich deshalb und dann hingeschickt werden, weil man ihnen im übrigen nicht genug Enthaltsamkeit usw. zutraut!?! Du hast ja ein unglaubliches Verlangen nach Novitäten! Das Quartett von Rabl und das Trio von Zemlinsky gehören Dir.^) Bei beiden kann ich eben auch den Menschen und das Talent empfehlen. Wenn Rabl zögert, Dir das Quartett zu schicken, so ist das wohl meine Schuld, er meint warten zu sollen, bis er Gleichwertiges beilegen oder gleich folgen lassen kann. Meine besten Wünsche wiederholend und schönste Grüße an die Damen sagend, bin ich eines gnädigen Herrn ganz, ergebenster I. Br. 934. Brahms an Fritz Simrock. sWien, I. Februar 1897.1 L. Fr. Inliegend endlich die Quittung mit einer Mille Dank. Schneller ging's nicht, so nötig ich sonst zu schreiben hatte: nämlich zu melden, daß ich seit dem 1sten Februar einen neuen Doktor habe.*) Doch nach der Ordnung: Bis Weihnacht habe ich drei Wochen gekarlsbadert, und zwar mit so energischem Erfolg — daß meine damaligen Ärzte ") ') Alexander v. Zemlinskys Klcwieririo niit Klarinette op. 3, das den dritten, von Brahms gestifteten Preis erhalten hatte. — °) vr. Joseph Breuer. — ') Die Doktoren Fröschl und Tilg.

Brahms' Briefwechsel mit Frit z Simrock. 213 baß erschraken und mir Urlaub bis Ende Januar gaben, um mich nochmals aufzufüttern. Dann aber frug ich Dr. Breuer der, wie immer und alle mich durchaus über mein Luiden beruhigte, aber gar nichts als Geduld verordnete. Geändert hat sich gar nichts, bis auf einige Empfindlichkeit (Schmerzen kann ich's kaum nennen) im Leib, Kreuz und den Kniekehlen. Ich schreibe sie dem Massieren zu und hoffe, sie schwinden allmählich. Nun aber bitte ich sehr ernstlich und herzlich, schicke mir fürs erste keine Halben mehr! Ich danke von ganzem Herzen für die große Freude, mit der ich mich jeden Abend ihrer erfreut habe, aber ich meine, alles hat seine Zeit, Ich habe noch großen Vorrat (über 50 Fl.) und meine, endlich einmal sie doch nicht mit der gleichen Freude in die Hand zu nehmen, einmal wird mich nach Abwechselung verlangen. Ich verspreche Dir, von hier oder von Ischl aus Dich dringend um eine neue Sendung zu bitten! Von Deiner Reise nach München hörte ich schon? sollten wirklich ein oder zwei lustige Frühstücks hier in Aussicht stehen, so lasse es mich möglichst zeitig wissen, damit ich mich für den und den Tag frei machen kann! Das wäre aber eine große Freude für Deinen I. Br. 933. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 4. März 1897.1 Darf ich Dich bitten, die „Kulturgeschichte" des Kriegs von 70—71 für mich zu kaufen und beim Konzert-Wolff in meinem Namen abgeben zu lassen? Wegen des CelloKonzerts bitte ich recht um Verzeihung! Ich nahm immer

214 Brahms' Briefwechsel mit Frit z Simrock. an, es nicht gekriegt zu haben, und war zu träge, am rechten Platz nachzusehen! Das zweite Exemplar soll sofort zurückgehen. Du aber siehst daran, daß ich immer noch bin Dein matt und müder I. B. 936. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 10. März 1897.1 L. Fr. Falls Dir in dortigen Blättern Ernsteres über die unglaublichen Reichsratswahl-Resultate hier vorkommen sollten,2) so sei doch so gut, mir solches mitzuteilen. (Mir geht es immer miserabler!) Herzlich Dein I. Br. 937. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 13. März 1897, > L. Fr. Falls Du mir die große Freude Deines Kommens inachen willst, bitte ich sehr dringend, daß Du (etwa ein Kistchen Deiner höchst lieblichen Zigarren abgerechnet) gewiß nichts bringst als Dich selbst. Ich werde mit allem nur Denkbaren so überreichlich versehen, daß ich nicht weiß, wohin damit, Zureden zu einem Besuch darf ich aber ') Die politische Schwenkung des österreichischen Ministerpräsidenten trasen Baden!, der bei seinem Amtsantritt die Deutschen mit einer artigen Verbeugung vor ihrer

„voranleuchtenden Kultur" zu gewinnen wußte, tras auf scharfe Opposition, als er, um den 1897 zu erneuernden Ausgleich zu erreichen, den Tschechen die berüchtigte „Sprachenverordnung" zugestand und mit ihrer Hilfe eine Majorität für seine ehrgeizigen Privatpläne gewann.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 215 leider nicht. Du hast nichts von mir, der täglich magerer und kümmerlicher wird und eine schlechte Gesellschaft ist. Diät ist mir nicht vorgeschrieben. Es schmeckt mir auch, aber ich habe nicht viel Appetit, und es schlägt nicht an. Noch habe ich ja zu danken für die letzten Novitäten, den höchst loyalen Onken^) und das Bismarck-Jahrbuch. (Diese habe ich immer sür eine Erfindung des Böhm gehalten!) Solltest Du nach München oder sonst fahren, so mache doch den kleinen Umweg — sonst aber möchte nicht egoistisch genug sein, um zuzureden, Dein herzlich grüßender I. Br. 938. Brahms an Fritz Simrock. ^ ^ fWie», 14. März 1897. Z Darf ich Dich bitten, jedenfalls auf Inliegendes möglichst gleich ein Wort zu sagen. Falls Du ein dergleichen Arrangement überhaupt gebrauchen kannst, so läßt Dn Dir es vielleicht zur Ansicht kommen! Hanslick läßt sehr grüßen und freut sich einstweilen auf Mittwochs) Dein I. B. ') Wilhelm Onckens „Unser Heldenkaiser". — ") Für Mittwoch, den 17. März, war von Simrock im Einverständnis mit Brahms und Hanslick eine zweite Auflage des heiteren Frühstücks geplant gewesen, das er uns Ende Oktober, als er Brahms nach dessen Er» krankung in Wien besuchte, im Hotel Imperial zum besten gegeben hatte. Kostete es damals uns keine geringe Überwindung, die Freuden eines festlichen Mahles mit dem nngeheilt aus Karlsbad Zurückgekehrten zu teilen, so wären derartige Widerstände des Gefühls jetzt kaum noch zu befürchten gewesen. Hatten wir doch, durch die Gewohnheit abgestumpft, in den seither verflossenen Monaten in der Kunst der Verstellung so

21« Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. Anhang. Brahms an Fritz Simrock. ^ sWien, 7. Mai 1891.Z Jetzt muß ich um die dritte M. bitten, und zwar an Chr. Detmering, Hamburg, Wexstr. 21; der Appetit wächst beim Essen! Ich denke, spätestens Montag nach Ischl zu gehen; mich hält vielleicht für Sonntag ein Konzert im Prater mit dem neuen Walzer von Strauß. Haben Sie den auch schon? Ich denke, heute abend bei Strauß zu sein. Meine Mille ist da, und ich danke bestens. große Fortschritte gemacht, daß wir uns selbst mit dem Glaube» betrogen, an dem Patienten deutliche Zeichen der Besserung zu »kennen. Auch bestärkte uns Brahms in unserer Zuversicht, indem er erklärte, er könne nie genug von lieben Freunden haben, denen er den Abend seines Lebens widmen wolle, und nähme gern jede gute Stunde wahr, die er mit ihnen verbringe. Gerade während Simrocks Anwesenheit bereitete sich im Befinden des Kranken die verhängnisvolle Krisis vor, die zum Ende führte. Simrock war von dem rapiden Verfall seines alten Freundes dermaßen erschüttert, daß er, am 1!). verspätet angekommen, am liebsten gleich wieder abgereist wäre. Er tat Brahms den Gefallen, mit ihm bei FellingerS zu Mittag zu speisen, und nahm am Tage darauf Abschied von ihm für immer. Unvergeßlich bleibt mir unsere Begegnung vorm Haustor der Karlsgasse 4. Er kam mit Mühlfeld die kleine steinerne Treppe herab, die aus dem Brahms-Hause zur Straße hinabführte, und seine sonst so lustigen blauen Schelmenaugen waren mit Tränen gefüllt, seine Stimme bebte und überschlug sich vor Schmerz, und er drückte mir krampfhast die Hand. Der treue Verleger überlebte seinen ihm herzlich ergebenen Autor nur um wenige Jahre. Simrock ist am 20. August 1901 zu Lausanne gestorben im Alter von siebeuundsechzig Jahren. BrahmS war vierundsechzig alt, als er am 3, April 1897 aus der Welt schied.

Namen-Register zu Bd. I—IV der Briefe an Simrock.

Berichtigung« und Ergänzungen . * !t. Band. S. 6, Z. 11 fehlt hintes solsranis das Kooima, S. 7, Z. 1 fällt hinler Beethovens das Komma ioeg. S. 8, Z. 1S (September) lies Dezember. S. 9, Z. 9

(der) l. den. S. 9, Z. 12 (auch) fällt weg. S. 10, Z. 11 v. u. (kühnen) l. kühnem. S. 16, Z. 11 v. u. (1857) l. 1858. S. 25, Z. 3 v. u. (Graedemerschen) l. Graedenerschen. S. 33, Z. 2 V. u. (o?. 16) l. 2S. S. 51, Z. 1 fällt hinter lassen das Klammerzeichen weg. S. 52, Z. 4 V. u. (op. 40) l. 43. S. 55, Z. 1 v. u. (Spitt») l. Spina. S. 56, Z. 4 v. u. (Karl Josef) l. Peter. S. 66, Z. 7 v. u. (Fiedler) l. Finkler. S. 76, Z. 13 v. u. (Paranthese) l. Parenthese. S. 81, Z. 18 v. u. (sie) l. Sie. S. 159, Z. 16 v. u. (Spitw) l. Spina. S. 203, Z. 10 v. o. (1857) l. 1875. S. 206, Z. 3 v. n. (Anm. 2) l. Anm. 3. S. 217, Z. 14 v. n. (Arnold) l. Arnold') II. Band. S. 6, Z. 3 v. u. (Woldemar) l. Waldemar. S. 22, Z. 11 v. u. (durch die lobende Rezension) dasür besser: die eher bei Brahms ankam als Gehrings ungünstiger Bericht bei Simrock. S. 25, Z. 1 v. (Oanterdurßisnsis) l. Oauradritziensis. S. 30, Z. 11 v. 0. (op. 73) l. op. 72. S. 45, Z, 15 v. u. (Augnst) l. August. S. 52, Z. 8 v. o. (nnd) l. und. S. 52, Z. 13 v. u. (gar) l. gern.

Berichtigungen und Ergänzungen. 237 S. S0, Z. 10 v. o. (Prag) l. Prag'). S. 74, Z. 10 v. u. (unterwegs) l. unterwegs') Z. 80, Z. 7 v. u. (Sie Sie) l. sie sie. S. 81, Z. 1 v. o. (sie sie) l. Sie Sie. S. 82, Z. 12 v. o. (untem) l. unten. S. 86, Z. 4 v. o, der Punkt hinter schicken soll ein Semikolon sein. S. 103, sind die Briefe 292 und 293 umzustellen und dementsprechend zu numerieren. S. 113, Z. 4 v. u. (Umlaut) l. Doppellaut. Z. 136, (Anm.') ist wie solgt zu ergänzen: Hinter dem kleinen — k verbirgt sich der spätere große „Konzert-Wolss". Was ein Haken werden will, krümmt sich beizeiten. (Siehe Bd. III 25.) S. 165, Z. 3 v. u. (fürchtet) l. fürchtete. Z. 179, Z. 9 v. u. (Kleinen) l. kleinen. S. 224, Z. 6 v. u. (Jschlers) l. Ischl«. III. Band. S. 26, Z. 3 v. u. (447) l. 448. S. 33, Z. 16 v. o. (445) l. 456. S. 67, Z. 1 v. u. (480) l. 492. S. 75, Z. 14 v. u. (Meine) l. Mein. S. 85, Z. 1»v. u. (Anm.') l. Anm. (ohne Ziffer). S. 87, Z. 5 v. u. (458) l. 457. S. 98, Z. 1 v. u. (516) l. 499. S. 116. Z. 17 v. u. (entsprechen) l. entsprachen. S. 179, Z. 2 v. u. (3) l. 2. IV. Band. S. 54. In der Anmerkung ' zu 744 liegt ein Irrtum des Herausgebers vor. Unter dem „hiesigen Mühlfeld" ist nicht der Wiener F. Steiner, sondern dcr Meininger Kammerfänger, d. h. Richard Mühlfeld selbst, zu verstehen. Der Brief ist von Meiningen, nicht von Wien datiert, S. 57. Anmerkung" lies 746. S. 206. Anm.' Z. 2 v. u. „bestimmt" gehört an den Schluß des ersten Satzes; und im zweiten ein Punkt hinter „noch einmal".

den Ääumen fallen Maus Groth). Hoch und tief je M.2.– n. Zwei Sarabanden für Klavier. Mit Vorwort von Max Friedländer u. der Wiedergabe der Urschrift M.3.– n.

E, G, Röder G, m, b, H„ Leipzig,